
J. Michael Springmann
Die CIA und der Terror
Wie über US-Konsulate Terrornetzwerke aufgebaut werden
Der Insiderbericht eines US-Diplomaten
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
KOPP

1. Auflage November 2016

Übersetzung: Hans Sartorius
Lektorat, Satz und Layout: Helmuth Kunkel
Covergestaltung: Stefanie Beth

ISBN E-Book 978-3-86445-393-9
eBook-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

Gerne senden wir Ihnen unser Verlagsverzeichnis
Kopp Verlag
Bertha-Benz-Straße 10
D-72108 Rottenburg
E-Mail: info@kopp-verlag.de
Tel.: (07472) 98 06-0
Fax: (07472) 98 06-11

Unser Buchprogramm finden Sie auch im Internet unter:
www.kopp-verlag.de

»Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt.
Die Wahrheit steht von allein aufrecht.«

– THOMAS JEFFERSON, *NOTES ON THE STATE OF VIRGINIA*

Widmung

Dieses Buch ist den Menschen Afghanistans, des Irak, Libyens, Russlands, Syriens und Jugoslawiens gewidmet.
Es ist mein bescheidener Beitrag, um der Lebenden und Toten dieser bedauernswerten Länder zu gedenken, besonders jener Millionen, die von den Vereinigten Staaten von Amerika ermordet wurden.

Dank

J. Michael Ressers Großzügigkeit und seine Prinzipientreue haben dieses Buch ermöglicht.

Ich bin sehr dankbar für das Beispiel, die Ermutigung und die Hilfe von Barbara Nimri Azis, Ph. D., François Bringer, Habib, Andrew Kreig, Wayne Madsen, Richard Ray, Barrie Zwicker und einem europäischen Diplomaten im Ruhestand.

Mein Dank gilt außerdem der Association of National Security Alumni, einschließlich Verne Lyon und David MacMichael; sie haben mir die Möglichkeit geboten, in *Unclassified,* der Zeitschrift der Gesellschaft, von meinen Erfahrungen zu berichten. Ich danke auch dem *Foreign Policy Journal, Global Outlook* (Kanada), *Global Research* (Kanada), *OpEdNews* und *The Public Record* dafür, dass Sie mir großzügig erlaubt haben, mehrere mit dem Thema dieses Buches in Zusammenhang stehende Artikel zu veröffentlichen. Und ich freue mich, dass ich in der *Alex Jones Show,* in der Sendung *Newsnight* der BBC, in der Sendung *Dispatches* von Radio One der CBC und in *Corbett Report* von James Corbett meine Meinung vertreten konnte. Giulietto Chiesa hat mich freundlicherweise für seinen Film *Zero* interviewt, und Elizabeth Metz erlaubte mir 2010, in Valley Forge, Pennsylvania, auf ihrer Treason Conference zu sprechen. Falls ich versehentlich jemanden vergessen haben sollte, der mir die Möglichkeit bot, diese Themen auf Websites oder in Radiosendungen zur Sprache zu bringen, so bitte ich um Entschuldigung.

Dr. Aziz, David MacMichael und Habib haben beim Lektorat des Buches mitgearbeitet.

Und natürlich bedanke ich mich bei Joe Trento, dem Journalisten, der mich auf das Projekt Visa für Terroristen sowie dessen De-facto-Verbindung zu al-Qaida und der Arabisch-Afghanischen Legion aufmerksam gemacht hat.

Vorwort

Al-Qaida (arab. für »die Basis«) entwickelte sich aus der Arabisch-Afghanischen Legion und wurde damit identisch. Es handelt sich dabei um Terroristen, die von den Vereinigten Staaten, dem Königreich Saudi-Arabien und der Islamischen Republik Pakistan rekrutiert wurden. Ursprünglich hatte man sie nach der sowjetischen Invasion von Afghanistan zum Kampf gegen die russische Armee und Luftwaffe dort eingesetzt. Später schickte die Central Intelligence Agency sie über die Grenze, um die muslimischen Republiken der Sowjetunion zu destabilisieren. Noch später brachte die amerikanische Regierung sie auf den Balkan, um Jugoslawien zu zerstören, und im Anschluss daran mit dem gleichen Ziel in den Irak, gefolgt von Libyen und Syrien.

Üblicherweise wurden die Visa, mit denen sie zur Ausbildung, zu Lagebesprechungen und aus anderen Gründen in die Vereinigten Staaten reisten, in Saudi-Arabien ausgestellt. Indem amerikanische Regierungsbeamte ihnen die Einreise ermöglichten, verstießen sie sowohl gegen das Einwanderungs- und Nationalitätsgesetz als auch gegen das Regelwerk des Außenministeriums, das im *Außenpolitischen Handbuch* zusammengefasst ist.

Ich weiß es. Ich war dabei. Ich habe die Visa erteilt. Und ich habe gegen die groben Verstöße gegen Gesetze und Regulierungen protestiert. Als Folge geschah das, was den meisten Whistleblowern widerfährt: Ich wurde entlassen. Seit dieser Zeit habe ich ungeheure Probleme, E-Mails zu senden und zu empfangen; ich werde mit mehr Spam überschwemmt, als Monty Python bewältigen könnte; ich habe immer wieder Probleme mit dem Telefon, mysteriösen Computerabstürzen und automatisierten Telefonnachrichten, die gegen die Regeln der Federal Communications Commission (FCC) verstoßen. Und die Arabisch-Afghanische Legion marschiert immer noch.

Warum ich dieses Buch geschrieben habe

Es ist ganz einfach überfällig, die von den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Geheimdiensten begangenen Morde, Kriegsverbrechen und Verstöße gegen die Menschenrechte ans Licht zu bringen. Unter dem fragwürdigen Vorwand der »nationalen Sicherheit« haben die Vereinigten Staaten durch die Central Intelligence Agency (CIA) und die National Security Agency (NSA) weltweit, vor allem im Nahen Osten, Umstürze und andere destabilisierende Operationen durchgeführt oder organisiert. Von Libyen bis zum Iran wurden Regierungen gestürzt, wurden Attentate auf Politiker verübt und normale Bürger ermordet. All das geschah nicht nur mit Wissen des Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Exekutive, sondern auch der Legislative und der Judikative.

In den Mainstream-Medien sucht man vergeblich nach Berichten, die diese Vorgänge als das enthüllen würden, was sie sind. Tatsächlich gibt es in Fernsehen, Radio und Presse volle Unterstützung dafür. Anstatt die Machthaber zu hinterfragen und, wenn nötig, ihnen Einhalt zu gebieten, agieren die elektronischen und Printmedien üblicherweise als Agenten der Regierung, übernehmen gedankenlos die offiziellen Verlautbarungen und attackieren (oder ignorieren) Berichte und Quellen, die Ungerechtigkeit oder illegales politisches Vorgehen aufdecken.

Ich kenne tatsächlich gesetzeswidrige Pläne der Regierung. Als Beamter des Handels- und des Außenministeriums war ich während meiner 9 Jahre im diplomatischen Dienst Zeuge solcher Vorhaben. Ich war zuerst in der Wirtschafts- und Handelsabteilung des Konsulats in Stuttgart tätig (1977 – 1980) und danach als Handelsattaché in New-Delhi (1980 – 1982). Später arbeitete ich als Visumsbeamter in Dschidda (1987 – 1989), in der politisch-wirtschaftlichen Abteilung in Stuttgart (1989 – 1991) und schließlich als Wirtschaftsanalyst im Amt für Geheimdienstinformation und Forschung des Außenministeriums (1991). Ich habe beinahe ein Vierteljahrhundert lang der Regierung und der Öffentlichkeit die Wahrheit gesagt. Manche Menschen haben meine Artikel gelesen, andere haben mich sprechen hören. Meine veröffentlichte Kritik an dem Programm »Visa für Terroristen«, meine Arbeiten über die bewusste Zerstörung des

Irak und meine offenen Worte auf vielen Veranstaltungen über den nach meiner Meinung von zahlreichen Beamten begangenen Staatsverrat haben mich nicht unsichtbar gemacht. Doch wie mir scheint, haben sich viele progressive Persönlichkeiten wie Stephen Zunes, Peter Kuznick und Phyllis Bennis nicht einmal mit einem Teil des Problems auseinandergesetzt. Unsere Vergangenheit bleibt weiter im Dunkel. Das war ein Grund für mich, dieses Buch zu schreiben.

Nach über 20 Jahren Frustration im Umgang mit dem Dilettantismus im Außenministerium, mit stümpernden Beamten im diplomatischen Dienst, korrupten Bundesrichtern und skrupellosen Anwälten bin ich zum Schluss gekommen, dass es endlich an der Zeit ist, über die Unterstützung von Terrorismus durch die amerikanische Regierung die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, und sie in Verbindung zur Lage in der Welt zu bringen.

Ich möchte Ihnen, geschätzte Leser, etwas vom Hintergrund dieser Situation aufzeigen, besonders in Hinblick auf die Personen, die von der amerikanischen Regierung bezahlt werden, um deren imperialistische Außenpolitik zu formulieren und durchzusetzen. Ich zeige anhand meiner eigenen Geschichte auf, wie die amerikanische Außenpolitik wirklich erarbeitet und umgesetzt wird, ganz besonders in Bezug auf die »Arabisch-Afghanische Legion« (meine eigene Wortschöpfung). Dabei handelt es sich um Terroristen, die von den Vereinigten Staaten angeheuert und ausgebildet werden. Das Buch wird Licht in die dunklen und hässlichen Winkel des Außenministeriums und seiner Handlangerin, der CIA, bringen und zur Erkenntnis beitragen, wie beide einen großen Teil der Welt destabilisiert haben.

Es ist eine schmutzige Geschichte von Verrat, Treulosigkeit, Hinterhältigkeit, Falschheit, Niedertracht, faulen Kompromissen, Heimtücke und Betrug. Das alles kommt zur Dummheit und Inkompetenz hinzu, die das Außenministerium und die Geheimdienste für gewöhnlich an den Tag legen.

Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Bilanz der amerikanischen Außenpolitik katastrophal: schwerwiegende politische Fehler, die sowohl zum Ersten als auch zum Zweiten Weltkrieg und deren

Nachwirkungen geführt hatten, sowie unsere fragwürdigen Interventionen, Invasionen und Okkupationen mehrerer Länder in der Karibik, in Zentralamerika und anderswo. Nach der sogenannten »Professionalisierung« des Auslandsdienstes und dessen Zusammenschluss mit der CIA (und deren nicht gerade sehr geheimem Dienst) wurde die amerikanische Außenpolitik zu einer Folge absoluter Desaster: Israel, Korea, der Iran, Guatemala, Vietnam, Chile und Argentinien sind nur einige der Katastrophen, die unsere Regierung in der Welt angerichtet hat.

Meine Geschichte zeigt, wie die Dinge wirklich laufen. Unfähige, verkommene Regierungsbeamte und karrieregeile Dummköpfe schufen das Klima für die Entstehung der Arabisch-Afghanischen Legion – oder von al-Qaida bzw. ISIS/ISIL, wie andere sie nennen. Meine Geschichte weist auch nach, wie die Qualität der amerikanischen Regierung zunehmend schlechter geworden ist. Das Buch zeigt auf, wie und warum die Vereinigten Staaten sich so massiv in Südasien und Südwestasien, in Nordafrika und auf dem Balkan eingemischt haben.

Behalten Sie das ganze Buch hindurch das Credo des Vereins der Ehemaligen der Staatssicherheitsbehörde im Gedächtnis:

> Verdeckte Aktionen sind kontraproduktiv und schaden den nationalen Interessen der Vereinigten Staaten. Sie sind nachteilig für die Arbeit einer wirksamen staatlichen Sicherheitsorganisation und verhängnisvoll für Bürgerrechte, einschließlich der Funktionsfähigkeit der Justiz und der freien Presse. Wichtiger noch, sie widersprechen den Prinzipien von Demokratie, nationaler Selbstbestimmung und internationalem Recht, denen die Vereinigten Staaten verpflichtet sind. [1] › Hinweis

1
Ein konsularisches Greenhorn

Der Anfang

Ich war gerade in den »echten« diplomatischen Dienst eingetreten (nach Anstellungen beim State-Commerce Exchange Program und dem Foreign Commercial Service) und wurde dem Konsulat in Dschidda, der Großmutter aller Städte, zugeteilt. (Eva, die Urmutter von uns allen, soll dort begraben liegen.) Wie ich bald merkte, ist das Königreich Saudi-Arabien ein geheimnisvolles, exotisches Land, doch nicht annähernd so geheimnisvoll und exotisch wie das Amerikanische Generalkonsulat an der Palestine Road.

Nach meiner Ankunft stellte ich fest, dass man von mir als Visumsbeamtem erwartete, über einhundert Visumanträge am Tag zu sichten und nach »Ausstellung«, »Ablehnung« und »Freifahrtscheinen für CIA-Agenten« zu ordnen. Doch keiner der adretten jungen Herren im Konsulat (oder auch der etwas beleibteren alten Hasen) machte sich die Mühe, mich über »Freifahrtscheine«, diese besondere Kategorie von Anträgen, aufzuklären.

Eines Tages jedoch stoppte mich Eric Qualkenbush, der Leiter des CIA-Stützpunkts, auf dem Weg über das riesige Gelände des Konsulats (zu dem ein Neun-Loch-Golfplatz gehörte). Er hatte eine Bitte. Könnte ich wohl ein Visum für einen seiner Agenten ausstellen, einen Iraner, dessen Familie ein Geschäft für Orientteppiche besaß? Eric sagte mit einem Augenzwinkern: »Mike, machen Sie es so, dass es gut aussieht. Wir wollen ihn zu Besprechungen in Washington haben.«

Verblüfft erwiderte ich: »Sicher.« Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich beinahe täglich mit Jay Freres, dem Generalkonsul, und mit anderen CIA-Beamten zu kämpfen gehabt, die Visa für eigenartige Leute verlangten, das heißt für Personen, deren Anträge ich gemäß Gesetz und Bestimmungen ablehnen musste. Daneben gab es ständig Reibereien mit Antragstellern, die verlangten, ich solle ihre Papiere stempeln, sonst würden sie sich bei Freres beschweren und er werde sich über meine Entscheidung hinwegsetzen.

Weshalb, so überlegte ich, erklärte mir Qualkenbush genau, was auf mich zukommen würde? Und weshalb gab er mir keinen Tipp über all die anderen Fälle, anstatt mich allein gegen die ständigen Verstöße gegen Bestimmungen und Anweisungen kämpfen zu lassen? Als Erics Agent vor der Panzerglasscheibe in der Visumsabteilung des Konsulats stand, hinter der ich auf meinem Hocker saß, war ich noch mehr verwirrt. Ich führte das Gespräch in der Sicherheit meines Büros aus Betonziegeln. Ein Schreiben auf Geschäftsbriefpapier, in dem der Reiseanlass und die Namen der zu besuchenden Kunden erklärt wurden? *Abgehakt.* Der auf Formular DS-156 korrekt ausgefüllte Visumantrag? *Abgehakt.* Ein einwandfreier Reisepass ohne versteckte Vermerke über frühere Visaverweigerungen? *Abgehakt.* Eine schlüssige und ausführliche Schilderung des Reisezwecks? Abgehakt. Ältere amerikanische Visastempel? *Abgehakt.* Passende Antworten auf meine Fragen zur geplanten Reise? *Abgehakt.* Ich erteilte das Visum und wünschte, ich hätte mehr Antragsteller wie ihn.

Doch seltsam … in Washington hatte ich von allen möglichen Problemen im Hinblick auf in Dschidda ausgestellte Visa gehört. Nichts von alledem hatte damals Sinn ergeben … Nach meiner Ankunft jedoch baute sich im Büro eine zunehmend giftige Atmosphäre auf, nachdem ich wiederholt auf das Einwanderungs- und Staatsangehörigkeitsgesetz sowie auf das Handbuch des Außenministeriums verwiesen hatte, um schmuddelige Typen an ihrem offenbaren Versuch zu hindern, in die USA auszuwandern. Zwar machte ich weiter meinen Job, doch allmählich kam mir der Verdacht, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Ich wusste ohne jeden Zweifel, dass etwas nicht stimmte, als das Außenministerium mich

später ohne eine Erklärung entließ und meine Bemühungen blockierte, den Grund dafür zu erfahren.

Im Folgenden berichte ich, wie ich erfuhr, was in Dschidda wirklich abging, wie ich dorthin kam und was die schrecklichen Folgen dessen waren, was sich als vorsätzliche amerikanische Strategie entpuppte.

Zwei Kernpunkte

Erstens: Die Konsulatsabteilung hatte die Aufgabe, Visa für CIA-Agenten zu beschaffen, d. h. für Ausländer, die von amerikanischen Führungsoffizieren angeworben wurden. Das Außenministerium und die CIA schickten gemeinsam massenweise ahnungslose Männer nach Dschidda, wo jährlich etwa 45 000 Visumanträge bearbeitet wurden. Wenn die Beamten dort den Papierkram wie Automaten erledigten und keine unangenehmen Fragen über die Antragsteller stellten, behielten sie ihren Posten. Wenn sie das Gesetz und die Bestimmungen ernst nahmen und sich dem illegalen Druck, über Personen hinwegzusehen, die keinen echten Grund für eine Reise in die Vereinigten Staaten hatten, nicht beugten »spielten sie nicht mit« und konnten leicht als unfähig abberufen werden.

Zweitens: Das Außenministerium hatte dort bereits einen Wachhund stationiert, um solche Probleme zu vermeiden, nämlich das Büro für diplomatische Sicherheit. Auf dessen Website ist zu lesen:

> D[iplomatische] S[icherheit] arbeitet mit dem Büro für Konsulatsangelegenheiten in Fällen zusammen, die Anschuldigungen gegen korrupte Beschäftigte amerikanischer Botschaften, betrügerische Beschaffung von Dokumenten und die Verwendung von Visa durch Terroristen betreffen, sowie den Schmuggel und Handel mit Drogen und Menschen.
>
> Vergehen gegen die Pass- und Visabestimmungen sind Verstöße gegen Bundesrecht und werden mit bis zu 10 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße in Höhe von 250 000 Dollar bestraft. Die Höchststrafe kann bis zu 15 Jahre Gefängnis betragen, wenn das Verbrechen im Zusammenhang mit Drogenhandel steht und bis zu 20 Jahre, wenn es mit Terrorismus in Zusammenhang steht. [2] › Hinweis

Wer beging also diese Gesetzesverstöße, und worin bestanden sie genau? Warum hat der Wachhund nicht aufgepasst? Wie ich später zu meinem

Entsetzen erfuhr, handelte es sich bei den Antragstellern für die Visa um Rekruten für den Kampf gegen die Streitkräfte der Sowjetunion in Afghanistan.

Im Laufe der Zeit zogen die in den Vereinigten Staaten ausgebildeten Kämpfer dann weiter zu anderen Kriegsschauplätzen in Jugoslawien, im Irak, in Libyen und Syrien. Zusammen mit den amerikanischen Geheimdiensten und dem Außenministerium machten sie sich daran, Regierungen zu destabilisieren, die den Vereinigten Staaten nicht genehm waren. Obwohl das kein Geheimnis ist, weigern sich die meisten Menschen, die Kenntnis davon haben, über dieses Thema zu sprechen.

Das Reich der Märchen: die Verwirrung der Amerikaner

Der Auftakt

1986 bestand A-100, der Einführungskursus für neue Beamte des Auswärtigen Dienstes (FSOs), aus wochenlangem Absitzen schrecklich langweiliger und im Wesentlichen nutzloser Vorträge (wofür ich bezahlt wurde). In der Abschlussveranstaltung erhielten die Teilnehmer ihre Anweisungen, zusammen mit einer kleinen Flagge jenes Landes, in dem sie ihren Dienst antreten sollten. Ich bekam die grüne Flagge des Königreichs Saudi-Arabien. Ich sollte Konsulatsbeamter in Dschidda, an der Westküste des Landes, werden.

Ich war überrascht. Als ich mich diskret bei John Tkacik erkundigte, wieso ich dort gelandet war, erwiderte er, er glaubte, ich hätte mich um die Stelle bemüht, weil ich bei der Zeremonie so glücklich gewirkt habe. Später wandte ich mich an einen der Referenten von A-100 (dessen Namen ich vergessen habe). Mein Ansprechpartner erklärte mir, das Außenministerium wolle für die Position in Dschidda jemanden, der etwas älter war als die üblichen unteren Beamten (ich war 41 Jahre alt) und jemanden mit meiner Erfahrung in der Handelsabteilung, denn Dschidda

sei ein Handelszentrum. Nach dieser Begründung hatte ich eigentlich mehr Fragen als zuvor.

Entsprechend den Gepflogenheiten des diplomatischen Dienstes schrieb ich an Walter Cutler, den amerikanischen Botschafter in Riad, wie sehr ich mich darüber freue, ein neues Mitglied seiner offiziellen Familie zu sein. Ein ähnliches Schreiben schickte ich an Jay Philip Freres, den damaligen amerikanischen Generalkonsul in Dschidda. Dann belegte ich einen Sprachkurs für Arabisch und studierte am Foreign Service Institute (FSI), der Akademie des Außenministeriums in Washington, regionale und konsularische Angelegenheiten. Zu meiner Überraschung rief mich eines Tages ein Referent für Saudi-Arabien an (im Grunde sind das Beamte, die das politische, wirtschaftliche und soziale Geschehen eines Landes vom Schreibtisch aus verfolgen). Botschafter Cutler hielt sich für Konsultationen mit den Beamten des Außenministeriums über Saudi-Arabien in der Stadt auf, und er wollte mich treffen. Ich rechnete mit einem lockeren 5-Minuten-Gespräch. Stattdessen dauerte das Ganze etwa 45 Minuten, und Cutler sprach mit mir über die Schwierigkeiten, die Greta Holtz, meine Vorgängerin und Vizekonsulin in Dschidda, für die Botschaft in Riad geschaffen hatte. Sie hatte sich geweigert, für Dienstboten reicher saudischer Frauen, die schließlich nicht ohne ihren Anhang von Friseuren, Schneidern und Mädchen für alles reisen konnten, Visumspapiere auszustellen. Ich hörte mir das alles in Ruhe an, wunderte mich jedoch ein wenig über seinen Bericht. Eindeutig übermittelte mir Cutler eine Botschaft, aber welche, das konnte ich mir um alles in der Welt nicht erklären. Hinterher sprach ich mit dem Referenten, der während des Treffens neben mir gesessen hatte, und fragte ihn, worum es dabei überhaupt gegangen sei. Er erwiderte, das wisse er nicht, und erklärte, Cutler (der davor Botschafter in Zaire und Tunesien gewesen war) sei einfach ein »komischer Vogel«.

Jahre später lehnte es Cutler, inzwischen Leiter von Meridian House, einer Non-Profit-Organisation, die sich für internationale Verständigung einsetzt, rundweg ab, mit mir über Dschidda zu sprechen. Trotz seines Schweigens wusste er sehr genau, was vor sich ging. In *Devil's Game* von Robert Dreyfuss wird Cutler in einer Diskussion über Rekruten für den

Krieg in Afghanistan mit den Worten zitiert: »Dort, wo ich war, hat sich niemand Gedanken darüber gemacht, was später aus den arbeitslosen Freiheitskämpfern werden würde.« [3] › Hinweis (Wie ich später erfuhr, handelte es sich im Gegensatz zu dem, was Cutler mir gesagt hatte, bei vielen der Antragsteller um in Dschidda rekrutierte Mudschaheddin, um angebliche »Freiheitskämpfer«, und nicht etwa um Dienstboten reicher saudischer Frauen.)

Ein weiterer Brief ging an John D. Moller, den Leiter der Konsulatsabteilung. Anders als auf meine Schreiben an Greta Holz erhielt ich eine unverfängliche Antwort (obwohl er erklärte, das Ministerium habe ihn nicht über meine Ernennung informiert, und bis zum Eintreffen meines Briefs habe er nichts davon gewusst). Im Juni 1994 spürte ich Moller im Kings Court in Palm Coast, Florida, auf. Als Antwort auf mein Schreiben zu »Problemen« mit Visa und zu einem Treffen mit dem Stellvertretenden Botschafter Dave Dunford und Nick LaRoche, dem Botschaftsrat für Konsularfragen, sowie Jay Freres erklärte er, er sei lieber frühzeitig aus dem Dienst ausgeschieden, als sich ständig mit Freres und anderen wegen fragwürdiger Visa in den Haaren zu liegen.

Alles wurde noch seltsamer. Ich besaß ein gelbes VW-Cabrio, das die Regierung für mich nach Dschidda transportieren sollte. Doch nachdem ich in einem offiziellen Bericht über Saudi-Arabien gelesen hatte, dass Gelb für Taxis reserviert war und deshalb keine Autos in dieser Farbe im Land erlaubt waren, suchte ich Rat. Sollte ich den Wagen neu lackieren lassen? Die saudischen Behörden um eine Ausnahmegenehmigung bitten und versprechen, nicht illegal als Taxifahrer zu arbeiten? Seltsamerweise erhielt ich aus Washington keine Antwort. In Anbetracht des Zeitunterschieds von 7 Stunden zwischen Washington und Dschidda und weil ich keinen Staub aufwirbeln wollte, beschloss ich, nicht zum Telefon zu greifen und mich zu erkundigen, warum niemand meine Anfragen beantwortete. Aber ich fragte mich, was los war.

Von »unersättlicher Neugier« getrieben wie das Elefantenkind von Rudyard Kipling, begann ich mich umzuhören, um mehr über Cutlers eigenartige Bemerkungen zur Visavergabe in Dschidda zu erfahren. Ich befolgte den Rat eines Konsulatsbeamten, dass man alles, was aus dem

normalen Rahmen fiel, als mögliche Quelle von Schwierigkeiten betrachten sollte, und setzte mich mit Ellen Goff im Executive Office for the Bureau of Near Eastern Affairs (NEA/EX) in Verbindung; das ist im Wesentlichen eine Stelle für administrative Angelegenheiten. Sie sagte ja, sie habe Geschichten über Probleme mit Visa in Dschidda gehört. Aber sie kannte keine Einzelheiten.

Im September 1987 reiste ich immer noch ratlos und verwirrt nach Dschidda. Später fand ich heraus, dass ich einer CIA-Basis zugeteilt worden war – eine weitere unerfreuliche Überraschung. (Die meisten amerikanischen Beamten und Angestellten im Konsulat arbeiteten nicht für das Außenministerium, sondern für die »Firma« [die CIA, auch »Langley« genannt, nach dem gleichnamigen Sitz der CIA in Virginia] oder für die National Security Agency [NSA].)

Ankunft und Unklarheiten

Jay Freres, der Generalkonsul (der deutsche Journalist Julius Mader hat ihn als Beamten der CIA identifiziert) und Henry Ensher von der Politischen Abteilung empfingen mich mit offenen Armen und erklärten, ich sei ein Fortschritt gegenüber Greta Holtz, mit der das Konsulat angeblich riesige Probleme gehabt hatte. [Jahre später begriff ich allmählich, dass sie mir etwas vormachen wollten, denn unsere Ablehnungsquoten unterschieden sich nur um etwa 5 Prozentpunkte. Einer Biografie zufolge unterhielt Grete Holtz enge Beziehungen zu den Geheimdiensten. Sie hatte früher für den Militärischen Nachrichtendienst (DIA) gearbeitet und war (laut einer anderen Biografie) später von der CIA mit dem Christopher Award ausgezeichnet worden.] [4] › Hinweis

Als jemand, der für unsere Botschaft in Riad so große Probleme heraufbeschworen hatte, war Greta Holtz überaus erfolgreich und ist auf der Karriereleiter kontinuierlich nach oben gestiegen. Von 2009 bis 2010 war sie Gesandte Botschaftsrätin für Provinzangelegenheiten an der US-Botschaft in Bagdad und wurde danach stellvertretende Staatssekretärin.

Im September 2012 ernannte Präsident Barack Obama sie zur Botschafterin in Oman. In ihrer neuen offiziellen Biografie findet sich seltsamerweise kein Hinweis auf ihre Tätigkeit beim DIA, sondern nur die Angabe, sie habe in der NATO-Abteilung des Verteidigungsministeriums gearbeitet. Wenn sie sich in Washington, D. C., aufhält, lebt sie in einem 2,4 Millionen Dollar teuren Haus im nahegelegenen Potomac, Maryland.

Mein neuer Job als Konsularbeamter – ich stelle Visa aus

Während meiner Zeit in Dschidda bekam ich von Freres und Ensher (sowie anderen, wie Paul Arvid Tveit, einem Beamten der Wirtschaftsabteilung, der bei *namebase.org* als CIA-Mitarbeiter aufgeführt war) Empfehlungen. Anfangs geschah das zurückhaltend und unter dem Vorbehalt, dass nach Gesetz und geltenden Vorschriften die letzte Entscheidung bei mir läge, sie aber unbedingt Visa für ihre Kontaktpersonen haben wollten. Mir fällt gerade kein Beispiel ein, doch die meisten Empfehlungen waren harmlos.

Später, nachdem ich angefangen hatte, die Referenzen vieler Antragsteller in Zweifel zu ziehen, weil sie in keiner Verbindung zu Saudi-Arabien oder ihrer Heimat standen, wurden aus den Bitten Forderungen. Dann wurden daraus Drohungen.

Gespensterjäger

Im diplomatischen Dienst wimmelt es zwar von Leuten, die nicht für das Außenministerium arbeiten, doch in Dschidda erlebte ich zum ersten Mal eine Dienststelle, in der die Mehrzahl der Beschäftigen Spooks waren. (Geheimdienstmitarbeiter werden im Jargon des Außenministeriums

Spooks [Gespenster] genannt, weil sie unsichtbare Wesen aus einer anderen Welt sind.)

Sowohl nach den Aussagen des ehemaligen Chefs einer CIA-Station (der Leiter der Geheimdienstaktivitäten in einem Land), der ungenannt bleiben will, und Jay Hawley, inzwischen ein FSO im Ruhestand, liegt das Verhältnis von Geheimdienstlern und tatsächlichen Diplomaten in einem beliebigen diplomatischen Standort bei 1 : 3. Nach meinen Erfahrungen in Dschidda, Stuttgart und Neu-Delhi ist es vermutlich höher – zumindest 1 : 1, wenn nicht noch mehr. Nach Angaben der zwölfseitigen, 1983 in Kanada erschienenen Broschüre (siehe *namebase.org*) mit dem Titel *Anti-CIA Club of Diplomats: Spooks in U.S. Foreign Service* liegt ihr Anteil bei etwa 60 Prozent. In Dschidda arbeiteten meines Wissens von mehr als zwanzig amerikanischen Staatsbürgern nur drei Personen, einschließlich meiner selbst, für das Außenministerium. Die übrigen waren Mitarbeiter der CIA, der NSA oder ihrer Partner.

(Die NSA entwickelt Verschlüsselungsverfahren oder dechiffriert codierte Nachrichten, hört Telefongespräche ab und liest E-Mails. Das macht angeblich Nachrichten der amerikanischen Regierung sicherer und die amerikanischer Bürger und anderer Nationen weniger sicher. Eine der Sprachen, die Analysten der beiden Dienste lernen, ist »Spezialarabisch« – das heißt Hebräisch. Es soll dabei mithelfen zu verbergen, dass Israel ein Ziel von Aktivitäten der NSA ist.)

Die Situation verschlechterte sich sehr schnell weiter.

Der Visumstempel, mit dem die Einreiseanträge abgestempelt wurden, trug meinen Namen, und das machte mich persönlich verantwortlich für meine Entscheidungen. Nachdem ich fragwürdige Visumanträge abgelehnt hatte, begann ich mich zu erkundigen, was wirklich vor sich ging. Ich fragte zuerst Jean Bradford, die Leiterin der Bürgerabteilung des Konsulats. Sie sagte mir: »Jay Freres (der den meisten Druck wegen illegalen Visa machte) gibt kleinen Kindern eben gern Bonbons.« Danach versuchte ich es bei Justice Stevens, dem Leiter der Konsularabteilung. Er sagte, ich solle nicht darüber reden und tun, was Freres verlangte. Später sprach ich mit Stephanie A. Smith (eine ehemalige französische Staatsbürgerin) über die Sache. Sie war Beraterin für

Konsularangelegenheiten in Riad. Sie gehörte ebenfalls zu den in *Anti-CIA Club of Diplomats: Spooks in U.S. Foreign Service* als CIA-Mitarbeitern aufgeführten Personen, und sie sagte mir, die Forderungen von Freres und anderen nach illegalen Visa seien »sehr schlimm«. Später riet sie mir, das Thema bei meinem nächsten Besuch in Washington im Büro für Konsularfragen zur Sprache zu bringen.

Eric Qualkenbush, [5] › Hinweis der Leiter des CIA-Büros in Dschidda, der zur Tarnung die Politik- und Wirtschaftsabteilung leitete, trat mit einer neuen Vorgabe an mich heran: Er oder seine Mitarbeiter hatten alle Visa zu überprüfen und zu genehmigen, die meine Mitarbeiter und ich ausgestellt hatten, bevor den Antragstellern die gestempelten Pässe ausgehändigt wurden. Ich fragte mich, ob diese Praxis von seinen Erfahrungen als Geheimagent im CIA-Büro von Neu-Delhi oder als Leiter des Büros in Sofia, Bulgarien, herrührte, wo er, wie mir ein europäischer Diplomat berichtete, vor seiner Zeit in Dschidda stationiert gewesen war. (Von Dschidda ging Eric nach Bonn.) Nach Aussage ehemaliger Konsulatsbeamter war eine solche Vorgabe sehr ungewöhnlich. Ein anderer Beamter, der mich bat, seinen Namen geheim zu halten, verriet mir, dass die CIA häufig die Akten zu Visumanträgen herausfischte oder bestimmte Informationen über Antragsteller suchte.

Qualkenbushs Dreistigkeit war mir suspekt. Erstaunlicherweise legte er einmal unnötigerweise besonderen Wert darauf, dass ich einem seiner iranischen Kontakte, einem Teppichhändler aus Dschidda, ein Visum erteilte. Eric hielt mich eines Tages auf dem Konsulatsgelände an und sagte, er werde einen seiner Agenten zu mir schicken (Ausländer, die von der CIA angeworben und von einem CIA-Mitarbeiter geführt wurden). Er erklärte, das Visumsinterview müsse »gut aussehen«, denn die CIA wolle den Iraner zu Besprechungen in Washington haben. Hinterher fragte ich mich, weshalb Eric diesen Wunsch überhaupt geäußert hatte. Der Iraner betrieb ein legales Geschäft, reiste in die Vereinigten Staaten, um sich dort mit echten Teppichkäufern zu treffen, und man hatte ihm bereits mehrmals ein Visum erteilt.

Es werden Exorzisten gebraucht

In unserem Konsulat in Dschidda, in dem es von »Gespenstern« wimmelte, war es für mich ein täglicher Kampf, meine Arbeit zu machen. Hier sind nur einige wenige Beispiele dafür, was ich herausfand und wie man sich regelmäßig über die Gesetze der Vereinigen Staaten hinwegsetzte. Ich ahnte nicht, dass ich es mit Rekruten für die Arabisch-Afghanische Legion zu tun hatte.

Zwei Pakistanis kamen zu mir und wollten ein Visum. Sie sagten, sie wollten auf einer vom Handelsministerium organisierten Reise eine Messe für Kfz-Zubehör in den USA besuchen. Allerdings kannten sie weder den Namen der Messe noch wussten sie, wo die Veranstaltung stattfinden sollte. Ich lehnte ihre Visumanträge ab. Innerhalb einer Stunde rief mich Paul Arvid Tveit an (der inzwischen als Pensionär in Virginia lebt) und verlangte, dass ich den Pakistanis Visa erteilte. Ich erklärte ihm die Gründe für meine Ablehnung und führte § 214 (b) des Einwanderungs- und Nationalitätsgesetzes an (dem Antragsteller ist eine Einwanderungsabsicht zu unterstellen, sofern er nicht das Gegenteil beweisen kann) und das Handbuch des Außenministeriums (FAM – die »Bibel«, mit Instruktionen für alles, inklusive der Maßgabe, ein Visum zu verweigern, falls Zweifel an der Ehrlichkeit des Antragsstellers bestehen). Tveit setzte sich über Gesetz und Vorschriften hinweg, wandte sich an Justice Stevens, und die Visa wurden erteilt.

Dann verlangte Karen Sasahara von der Politischen Abteilung, die Nachfolgerin von Henry Ensher, ein Visum für einen Sudanesen, der aus seiner Heimat geflohen war und arbeitslos in Saudi-Arabien lebte. Ich hielt mich an Geist und Vorschrift des Gesetzes und lehnte ab. Sasahara wandte sich sofort an Justice Stevens, und das Visum wurde ereilt. Als ich Justice später fragte, weshalb er die Erteilung eines Visums für jemanden autorisiert hatte, der weder Verbindungen im Sudan noch in Saudi-Arabien hatte, antwortete er einfach mit »nationale Sicherheit«, ein Begriff, der gesetzlich nicht definiert ist. [6] › Hinweis

Außer Mitarbeitern, die sich an Stevens wandten (er ist inzwischen pensioniert und lebt in der Schweiz), gingen Leute von außerhalb des

Konsulats auch immer wieder zu Jay Freres, um meine Entscheidungen rückgängig zu machen. In einem Fall erschien ein in Saudi-Arabien lebender Amerikaner und Bote eines Unternehmens mit einem Stapel von Pässen am Visumschalter und erklärte, ich könne die Visa entweder sofort erteilen oder nachdem er bei Freres gewesen sei. Laut Vorschrift konnte eine Ablehnung nur von einem höheren Beamten mit konsularischen Aufgaben rückgängig gemacht werden, und das war Freres nicht. Zudem musste dieser Beamte im Besitz von Informationen sein, die der ablehnende Beamte nicht kannte. Deshalb handelte Freres ohne Berechtigung, und er unterließ es auch, den erforderlichen schriftlichen Bericht zu verfassen. (Vgl. 9 FAM 41.121)

Eine problematische Frage

Eine Frage, der ich nie nachging, war: Wenn ein untergeordneter Beamter wie ich die Referenzen all dieser merkwürdigen Antragsteller anzweifelte, wie reagierten dann die Beamten der Einwanderungsbehörde (INS) mit ihrer sehr viel größeren Erfahrung bei der Einreise dieser zwielichtigen Gestalten? Weshalb wurde niemand abgewiesen und zurückgeschickt? Ich erinnere mich noch gut an eine Geschichte, die mir Mike Carpenter, der Leiter der Konsularabteilung in Stuttgart, in den 1970er-Jahren erzählte. Eine Antragstellerin, der er ein Visum erteilt hatte, war von New York nach Hause zurückgeschickt worden. Zwar hatte sie dem Inspektor gegenüber erklärt, es handle sich nur um einen kurzen Besuch in den USA, doch der Beamte fand in ihrer Handtasche einen Zweijahresvorrat an Empfängnisverhütungspillen, die auf ihren Plan für einen längeren illegalen Aufenthalt hinwiesen.

Jay der Helfershelfer

Jay Freres verhalf nicht nur zweifelhaften Personen zu einem Visum; er half der auch saudischen Regierung, in ihrem Land lebende Ausländer ins Gefängnis zu bringen. Das schien zu seiner fragwürdigen Vergangenheit zu passen, etwa zu seiner Rolle in Kabul im Jahr 1979, als der amerikanische Botschafters »Spike« Dubs entführt und ermordert wurde. Während die afghanische Polizei wild auf die Personen losfeuerte, die Dubs im Zimmer 117 des Kabuler Hotels festhielten, hielt sich Freres, der Leiter der Wirtschafts- und Handelsabteilung, rein zufällig in unmittelbarer Nähe auf. Dean Henderson, ein Autor, Kolumnist und Blogger, behauptet, dass Dubs auch Leiter der CIA-Dienststelle war, was gut unterrichtete Leute für unwahrscheinlich halten. Doch nach Ansicht eines europäischen Diplomaten waren Dubbs und vermutlich auch Freres von der CIA angeworbene Diplomaten. Freres wurde 1982 Botschaftsrat in Ankara. (Neben seiner Stellung als Generalkonsul in Dschidda waren dies seine einzigen Stationen, die ich im *Key Officers of Foreign Service Posts,* einer Broschüre des Außenministeriums, finden konnte. [7] › Hinweis)

Bald nachdem ich angekommen war und in der Stadt Kontakte zu knüpfen begonnen hatte, luden mich zwei Beamte von zwei europäischen Konsulaten zum Essen ein. Bei einem guten Mahl und »Saudi-Champagner« (Sprudelwasser, Apfelsaft und Zitronenscheiben), baten sie mich, sie bei der Identifizierung eines Mannes unbestimmter Nationalität mit mehreren Reisepässen und der Bekanntmachung seiner Aktivitäten zu unterstützen. Sie sagten, der Mann habe eine Abmachung mit der saudischen Regierung, die ihm den Import und Verkauf von Alkohol und Drogen erlaubte. Nach den Worten meiner Gesprächspartner veranstaltete der Mann im alkoholfreien Dschidda Partys und versorgte die Leute großzügig mit Schnaps und Drogen. Nach dem, was ich verstand, gab er dann die Namen seiner Gäste an die saudischen Behörden weiter, die bei solchen Partys hin und wieder Razzien veranstalteten und so viele Teilnehmer festnahmen, wie sie nur konnten. Als Gegenleistung durfte er seine Gewinne behalten (und musste nicht ins Gefängnis).

In der Folge lernte ich bei einer der »Poolpartys« des Konsulats einen Amerikaner kennen, der bei einer solchen Veranstaltung eine Razzia erlebt hatte. Er schien über fünfzig zu sein und war ziemlich übergewichtig. Er

erzählte mir, als die Polizei zur Vordertür hereinkam, sei er auf und davon und schneller über die Mauer an der Rückseite des Hauses geklettert als ein sportlicher Teenager.

Nachdem ich von dieser Masche erfahren hatte, hielt ich es für ratsam, Einzelheiten über diesen mysteriösen Dealer bekannt zu machen, um Amerikaner im Zuständigkeitsbereich unseres Konsulats, dem Hedschas, zu warnen. Mir erschien es am einfachsten, eine Notiz an alle beim Konsulat registrierten Amerikaner zu schicken, um sie zu schützen. Als ich Freres, dem Leiter des Konsulats, das vorschlug, verweigerte er seine Zustimmung. Er sagte, das würde die Saudis verärgern, und befahl mir zu schweigen.

Zwar arbeitete ich nicht im Bürgerservice des Konsulats, wo man sich um Belange amerikanischer Bürger kümmert und in Fällen von Festnahmen und Gefängnisaufenthalten aktiv wird, doch ich hielt es für klug (und meine Pflicht), Freres hin oder her, Bekannte unauffällig über die Sache zu informieren.

Poolpartys, Marine House und das Brass Eagle

Alkoholgenuss war in Saudi-Arabien kein Kavaliersdelikt. Wenn man trank und sich dabei erwischen ließ, wurde man (1) festgenommen, (2) ausgepeitscht und (3) deportiert. Doch trotz unserer Bemühungen, den Alkoholkonsum im Konsulat zu »verbergen« (indem wir zum Beispiel die Flaschen zerschlugen und Bierdosen zerquetschten), wussten die Saudis genau, was die Amerikaner taten. Saudische Bürger und Regierungsbeamte kamen zu Empfängen zu mir nach Hause, wo ich verbotene Getränke servierte. Sie nahmen auch an Poolpartys und Veranstaltungen im Marine House[8] › Hinweis teil, wo Alkohol ausgeschenkt wurde. Saudische Bürger und Regierungsbeamte besuchten Veranstaltungen im Brass Eagle – dabei handelte es sich um mehrere Räume, die als Privatbar des Konsulats dienten. Und auch wenn sie nichts vom Alkoholkonsum weitererzählten,

so gab es immer noch die bewegliche Kamera zur »Verkehrsüberwachung«, die das Gelände und die dort stattfinden Partys überblickte und aus der Vogelperspektive alles aufzeichnete, was dort geschah, einschließlich des Trinkens und des gemischten Tanzens.

Lonnie Washington, der einzige Kommunikationsbeamte des Außenministeriums (er verschickte und erhielt offizielle Nachrichten) und ich erfuhren bald nach unserer Ankunft vom Brass Eagle. Die Bar verdankte ihre Existenz der Ehefrau des früheren Konsularbeamten Brad Bradford und war ein bemerkenswert trostloser und wenig besuchter Ort, den hauptsächlich CIA-Leute frequentierten. Da Lonnies und mein Hausrat noch nicht angelangt waren, beschlossen wir, offizielle und private Kontakte in diese Bar einzuladen. Wir verkauften Eintrittskarten zu umgerechnet 10 Dollar, für die es fünf Drinks gab, und hatten das Brass Eagle im Nu voll. Damit bescherten wir dem Verein zur Unterstützung der Familien amerikanischer Beschäftigter (AEFSA) (hinter dem möglicherweise die CIA steckte) einen satten Gewinn. Der CIA gefiel nicht wirklich, dass wir nicht nur Amerikaner in das Konsulat brachten. Deshalb platzierte sie im Gegenzug Stolpersteine in dem ansonsten glatten Partybetrieb.

Nachdem die CIA später begriffen hatte, was für eine gute Idee es war, ihre fern der Heimat weilenden Mitbürger mit Alkohol zu traktieren, begann sie, Partys am Pool des Konsulats zu veranstalten. Die Partys mit 200 oder mehr Gästen brachten dem erwähnten Verein, einer angeblich gemeinnützigen Organisation, etwa eine Million Dollar im Jahr ein. [9]

› Hinweis

Das Marine House war ebenfalls eine Bar. Einladungen dorthin waren sehr begehrt, und die Gäste versuchten, eine alkoholfreie Woche dadurch wettzumachen, dass sie in ein paar Stunden möglichst viel tranken. Viele Gäste torkelten danach mehr oder weniger betrunken hinaus auf die Palestine Road vor dem Konsulat. (Ich war zu spät nach Dschidda gekommen, um die »Tarts and Vicars«-Partys im Marine House zu erleben, bei denen die weiblichen Gäste beim Verlassen des Geländes in einer eklatanten Verletzung saudischer Moralvorstellungen reichlich alkoholisierte Haut zur Schau trugen.) Später in meiner Dienstzeit kam ein

Inspektionsteam des Marine Corps, um dem Konsum von Alkohol und dem Gewinn aus dessen Verkauf nachzugehen.

Vergrellt mir nicht die Saudis! (Teil 1)

Die Parole des Generalkonsuls Jay Freres im Konsulat war: »Kein Ärger mit den Saudis«. Gleichzeitig weigerte er sich, eine fähige, in den USA ausgebildete Saudi-Araberin für eine Position im Informationsservice einzustellen, der Interessenten für wissenschaftliche Studien beriet. (Ich erfuhr, dass der Vorgänger entlassen worden war, weil er bei einer Poolparty angeblich einen CIA-Beamten enttarnt hatte.) Außerdem erlaubte Freres im Konsulat beleuchtete Weihnachtsbäume (die in Dschidda als religiöse Symbole gelten) und das Abspielen von Weihnachtliedern über Lautsprecher. (Das mag sich harmlos anhören, aber die einzige im Königreich erlaubte Religion ist der Islam. Jeder, der bei der offenen Ausübung eines anderen Glaubens ertappt wird, hat die unverhältnismäßigen Folgen zu tragen.)

Wäre Freres tatsächlich daran interessiert gewesen, die Saudis nicht zu verprellen, hätte er mehr dafür tun können, dass auf dem Konsulatsgelände nur Diplomaten Alkohol zu trinken bekamen. Bei offiziellen Empfängen hätte man Obstsaft und alkoholfreie Getränke servieren und er hätte aufhören können, dem Schiff der Mobil Oil Corporation Alkohol zu liefern.

Vergrellt mir nicht die Saudis! (Teil 2)

Das Motto »Kein Ärger mit den Saudis« von Jay Freres hatte so viele Löcher wie ein Stück Schweizer Käse nach dem Beschuss mit einer Ladung Schrot. Ich wiederhole: In Saudi-Arabien ist der Islam die einzig legitime Religion. Anhängern anderer Bekenntnisse nimmt man an der Grenze ihre Gebetbücher, Gesangbücher und religiösen Gegenstände ab,

und wenn sie ihren Glauben offen zur Schau tragen, können sie des Landes verwiesen werden. Doch der römisch-katholische Freres ließ in seiner offiziellen Residenz sonntags von einem Priester, der im Untergrund arbeitete, für seine Glaubensbrüder und – schwestern im Konsulat und außerhalb die Messe lesen. [10] › Hinweis Protestantischen Amerikanern war es gestattet, im Auditorium des Hauptgebäudes Gottesdienste abzuhalten. Beamte des Außenministeriums wie ich wussten davon nichts. Nach dem Ausscheiden von Freres aus dem Dienst erfuhr ich von Tim Hunter, einem gläubigen Katholiken, dass ihm (Hunter) aufgetragen worden war, vom Gottesdienstbesuch in der Kirche des Konsulats abzuraten. Als er Einwände erhob, wurde er von Regierungsbeamten deshalb angegriffen.

Sie sind wie Termiten … richten aber größeren Schaden an

Die Gespenster, die »Unsichtbaren«, suchten nicht nur die Konfrontation und gaben zweifelhafte »Hinweise«, sondern sie waren zur »Tarnung« auch als Diplomaten der Konsularabteilung zugeteilt. Philip Agee, ein ehemaliger Sachbearbeiter, erzählte mir, in Mexiko City, wo er gearbeitet hatte, sei ein Posten im Konsulat immer mit einem Mitarbeiter der CIA besetzt gewesen. Nach allem, was mir die Leute in Dschidda sagten, war Brad Bradford, der Vorgänger von Andrew C. Weber, der Visumabteilung als »Teilzeit«-Mitarbeiter zugeteilt gewesen. (Er wurde als politischer/Militärbeamter nach Dharan versetzt.) Angeblich hatten er und Andy Weber sich über die fragwürdige Visumvergabe von Jay Freres beschwert. (Freres hatte sich einen Unterschriftsstempel [11] › Hinweis anfertigen lassen und wahrscheinlich auch benutzt, obwohl er kein Konsularbeamter war.) Weber saß ab und zu am Visumfenster und sagte zu mir: »Mike, überlass mir den nächsten Typen, er ist einer von meinen Männern.« [12] › Hinweis

Die Verwicklung der CIA in Kungeleien bei der Visumvergabe ist in beinahe allen Auslandsvertretungen an der Tagesordnung. Wenn das

bekannt wird, vertuscht man es schnell. Man darf nicht vergessen, es war ein »Konsularbeamter« der CIA in Khartum im Sudan gewesen, der Scheich Omar Abdel Rahman, der später mit dem Bombenanschlag von 1993 auf das World Trade Center in Zusammenhang gebracht wurde, ein Touristenvisum ausstellte. Der »blinde Scheich« stand auf einer Beobachtungsliste für Terroristen des Außenministeriums, als man sein Visum genehmigte und er 1990 über Saudi-Arabien, Pakistan und den Sudan in die USA einreiste. [Ich habe mich später gefragt, ob es sich um den Mann handelte, der in Dschidda einen Boten mit seinem Reisepass und dem Einreiseantrag geschickt hatte. Da für Personen aller Nationalitäten außer Saudis (und manchmal auch für sie) das persönliche Erscheinen vorgeschrieben ist, sagte ich dem Stellvertreter, ich müsse den Antragssteller sehen, erhielt aber die Antwort, der Mann sei »behindert«. Wieso, dachte ich, kann er nicht trotzdem in Mekka in den Bus steigen und ins Konsulat kommen?] [13] › Hinweis

Finger weg von der Büchse Pandoras!

Dschidda erschien mir bald als ein höchst seltsamer Ort mit mir völlig unbekannten Leuten, die sich auffallend merkwürdig verhielten. Fragen brachten mich nicht weiter. Viele Kontaktpersonen konnten mir nicht sagen, was im Konsulat wirklich vor sich ging. Europäische Diplomaten fragten regelmäßig nach, wie viele Agenten auf der Gehaltsliste von Uncle Sam standen; das kam vielleicht daher, dass die Geheimdienstler sich nicht um ihre »Tarnung« zu scheren schienen. Im Gegensatz zu anderen amerikanischen Beamten fuhren sie alle die gleichen olivbraunen Toyota Landcruiser mit orangefarbenen und roten Blitzen an den Seiten und gelbbraunen saudischen Nummernschildern anstelle der grünen des konsularischen Corps, wie die echten Diplomaten sie an ihren Wagen hatten.

Ich habe bereits erwähnt, dass ich vor meiner Abreise nach Dschidda mehrmals Greta Holtz geschrieben und mich nach meiner Arbeit erkundigt

hatte. Und ich hatte sie gefragt, was sie rückblickend gern gewusst hätte, bevor die den Dienst dort antrat. Ich erhielt niemals eine Antwort. Inzwischen war sie im Jemen stationiert, und als ich sie bei einem ihrer Besuche in Dschidda kennenlernte, sagte sie mir, sie sei »zu durcheinander« gewesen, um mir klare Auskünfte zu geben. Nachdem ich aus dem Dienst ausgeschieden war, rief Holtz mich in Washington an und erkundigte sich nach den Fortschritten bei meinen Beschwerden über Dschidda, obwohl ich dieses Thema ihr gegenüber nie mit einem Wort erwähnt hatte.

Dann trafen die Inspektoren ein.

Diplomatische Missionen im Ausland werden in regelmäßigen Abständen auf ihre ordnungsmäße Arbeit in Hinblick auf Gesetze und Vorschriften überprüft. Darüber wird dann ein Bericht erstellt. Nestor Martin, ein Amerikaner kubanischer Herkunft und einer meiner engen Kontakte mit guten Beziehungen, hatte sehr enge Verbindungen zu Geheimdienstkreisen. Er hatte mich davor gewarnt, den Inspektoren gegenüber etwas von Problemen zu erwähnen. Dazu gehörten verdächtige Visa, höchst lukrative und umfangreiche Verkäufe von Alkohol an Amerikaner, Muslime und andere sowie die Schikanen, denen die arabisch-amerikanische Sprachlehrerin Salma Webber ausgesetzt war. »Wenn du das tust«, ermahnte er mich, »wirst du gefeuert.«

In Dschidda wurde ich von Joseph O'Neill, einem Mitglied des Inspektionsteams, befragt. [14] › Hinweis Bei dem Gespräch drängte er mich zu bestätigen, was er über Probleme bei der Visaerteilung und den Verkauf von Alkohol gehört hatte. Er erwähnte Details, die mir neu waren, und erklärte wiederholt, alles, was ich ihm sagte, würde vertraulich behandelt. Als ich berichtete, was Nestor mir geraten hatte, versicherte mir O'Neill, meine Karriere werde keinen Schaden nehmen. Nach etwa einer Stunde wurde ich weich und bestätigte im Vertrauen auf meine Regierung O'Neills Vermutungen. Nur wenige Tage später schrieb Jay Freres einen gemeinen Leistungsbericht, der praktisch meine Entlassung aus dem diplomatischen Dienst sicherstellte.

Im Laufe meines Gesprächs mit O'Neill berichtete ich ihm von dem Stapel dubioser Visa, die ich aufbewahrte. Ich versäumte es, Kopien zu

machen oder die Akte mitzunehmen, und musste später feststellen, dass sie mysteriöserweise vernichtet worden war (von wem, war nicht bekannt). Ich vermute, O'Neill hatte das veranlasst, denn er wusste als einziger Beamter von der Existenz der Unterlagen. In der Folge wandte ich mich schriftlich an ihn, als er Generalkonsul auf den Bermudas war (und bevor er, nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst, auf mehreren Missionen des Außenministeriums nach Afghanistan, in die Ukraine und nach Usbekistan reiste), und erkundigte mich, was in Dschidda wirklich vor sich gegangen war. Keine Antwort. Vielleicht hing das damit zusammen, dass O'Neill ein inoffizieller Verbindungsmann zur Arabisch-Afghanischen Legion geworden war, die er zu decken schien. Vielleicht lag es aber auch an seiner Verbindung mit der CIA, die bis zu seinem Aufenthalt in Teheran zurückreichte, als die Botschaft 1979 von aufgebrachten Studenten gestürmt wurde. [15] › Hinweis (O'Neill war in dem 1979 veröffentlichten *Key Officers Booklet* nicht aufgeführt und war auch nicht im Jimmy Carter Presidential Library and Museum als Geisel verzeichnet.) [16] › Hinweis

Offenbarungen auf dem Weg in die Arbeitslosigkeit

Wie Saulus auf dem Weg von Tarsus nach Damaskus wurde ich vom »Licht der Wahrheit« geblendet. Bei einem zufälligen Treffen rückte Joe Trento, ein Journalist am Public Education Center in Washington, die ganze Feindseligkeit mir gegenüber ins rechte Licht. Joe erklärte mir, was wirklich bei der CIA in Dschidda vor sich gegangen war und was man vor mir geheim gehalten hatte. Es handelte sich nicht um gewöhnlichen Visabetrug, sondern um etwas sehr Schwerwiegendes: Es war das Programm »Visa für Terroristen«, das man ins Leben gerufen hatte, um Mörder, Kriegsverbrecher und Menschenrechtsverletzer zu rekrutieren und (in den Vereinigten Staaten) für den Kampf gegen die Sowjetunion in Afghanistan auszubilden. Diese Männer wurden die Gründer von al-Qaida, der Arabisch-Afghanischen Legion. Präsident Jimmy Carter (Demokrat,

Georgia) und sein Sicherheitsberater Zbigniew Kazimierz Brzeziński stellten diese Rollkommandos zusammen, damit sie alles Mögliche in die Luft jagten und zusammenschossen – vorzugsweise mit sowjetischen Soldaten darin. Um ihnen dabei behilflich zu sein, so erklärte Trento, schickten das Außenministerium und die CIA unbedarfte Beamte in die Visumabteilung in Dschidda, die dort ungefähr 45 000 Visumanträge im Jahr bearbeiteten. Wenn sie nicht so intelligent waren zu hinterfragen, was vor sich ging, war alles in Ordnung. Wenn sie unberechtigte Anträge zurückwiesen, wie ich es getan hatte, und sich dem illegalen Druck, darüber hinwegzusehen, widersetzten, konnte man sie leicht entlassen, denn, wie Trento hinzufügte, »sie spielten nicht mit«, und es war »eindeutig« etwas nicht in Ordnung mit ihnen.

Ähnliche Aussagen, die ein ehemaliger Regierungsbeamter bei *Voice of America* machte und ein anderer Mann, der mit der George Washington University in der Hauptstadt zu tun hatte, ergänzten Trentos Bemerkungen. Ich lernte beide zufällig bei meinen Recherchen für einen Artikel über den Nahen Osten kennen, und sie berichteten mir, die CIA unterhalte mit tatkräftiger Unterstützung von Osama bin Laden und saudischen Verbindungsmännern im Königreich drei Rekrutierungsbüros: eins in Dschidda, eins in Riad und ein drittes irgendwo in asch-Scharqiyya, der Ostprovinz. Doch die Saudis waren, wie die beiden sagten, nach dem Abzug der Sowjets aus Afghanistan nicht glücklich über die Satteltramps [17] › Hinweis, die mit ihrer Unterstützung rekrutiert worden waren. Die Saudis hinderten die im Inland angeworbenen Männer, besonders die Palästinenser, an der Rückkehr. Man fürchtete, sie könnten ihre neu erworbenen Fähigkeiten nutzen, um zu Hause einen Regimewechsel zu befördern. Andere Staaten in der Region wiesen solche Rekruten ebenfalls ab.

Auch in den Vereinigten Staaten befanden sich viele Rekrutierungsbüros. Abdullah Azzam, ein Mitbegründer von Services Office (eine Organisation, die unter anderem arabische Freiwillige an afghanische Gruppen vermittelte, welche gegen die Sowjets kämpften) lieferte folgende Hintergrundinformationen:

> Bei der Gründung des Magazins *Jihad* (eine arabische Zeitschrift mit Informationen zum Afghanistan-Krieg mit dem Schwerpunkt auf arabischer Unterstützung dieses Kampfes) war es das Hauptziel von Scheich Abdullah gewesen, die arabische Welt über das Geschehen in Afghanistan zu unterrichten: zu informieren sowie bei der Finanzierung und Rekrutierung von Kämpfern behilflich zu sein. Die Zeitschrift erreichte dann 70 000 Exemplare pro Auflage. Die meisten gehen in die Vereinigten Staaten, denn in den USA hatten wir 52 Zentren. Der Hauptsitz war in Brooklyn. **[Auch] in Phoenix, Boston, Chicago, Tucson, Minnesota, Washington, D. C., und im Staat Washington.** [Hervorhebung des Autors] [Abdullah Azzam] reiste jedes Jahr in die USA. Die Reichen in den Vereinigten Staaten können sehr viel mehr helfen als Muslime, die in armen Ländern oder in Diktaturen leben. [18] › Hinweis

Als ich 2013 Scheich Abdullah Anas, den Schwiegersohn von Abdullah Azzam, anrief, konnte er sich irgendwie an nichts erinnern. Er sagte nur, es gebe bloß eine Handvoll Kämpfer, die keine Afghanen seien, und die CIA habe nichts mit ihnen zu tun. Ein Grund für sein schlechtes Gedächtnis mag gewesen sein, dass er in Großbritannien Asyl erhalten hatte. (Der britische Geheimdienst war am Afghanistan-Krieg beteiligt.) Ein weiterer möglicher Grund waren Gerüchte über seinen Wunsch, in die USA zu übersiedeln, und dass er folglich die Leute, die ihm das ermöglichen konnten, nicht brüskieren wollte.

Vielleicht waren geheime Reisen von Mitgliedern des Services Office eine andere Ursache der Reibereien in Dschidda. In meiner Zeit am Konsulat schlug ich Treffen mit mehreren muslimischen Organisationen vor, die mir ungeeignete Antragsteller für Visa geschickt hatten. Bei diesen Männern handelte es sich um Geistliche, die angeblich vor Gemeinden in den USA predigen wollten, aber nicht erklären konnten, weshalb es in den Vereinigten Staaten keine qualifizierten muslimischen Prediger gab. Ich hatte vor, den Gruppen zu erläutern, was für Visumanträge erforderlich war, um die Zeit zu verkürzen, die ich mit ungeeigneten Kandidaten verbrachte. Jay P. Freres verbot es mir.

Bei einem späteren Gespräch mit Celerino Castillo, einem früheren Mitarbeiter der Drogenbehörde, erfuhr ich, dass es sich bei der Einmischung der CIA in Visumangelegenheiten um ein erfolgreiches, in Lateinamerika lange bestehendes Programm handelte – vermutlich war dann also Lateinamerika das Modell für Saudi-Arabien. Südlich der Grenze, so erklärte Castillo, mischte die CIA Reisepässe und Visumanträge ihrer Kontaktleute zwischen die Unterlagen, die Reisebüros

beim örtlichen Konsulat oder bei der Botschaft einreichten. Die Papiere der Agenten wurden zwischen all den legitimen Anträgen von den Konsularbeamten nicht genau geprüft und sie erhielten so einen Freifahrtschein für die Reise in die USA.

Es fragt sich natürlich, ob die Rekruten vom Hauptquartier der CIA in Washington ausgewählt wurden oder von der örtlichen Basis oder dem Standort. (Ein »Standort« ist ein Büro der CIA, das sich in einem Konsulat versteckt, eine »Basis« ist ein Büro der CIA, das einer Botschaft zugeordnet ist und alle Geheimdienstaktivitäten in einem Land kontrolliert.) Marc Sageman, ein ehemaliger Mitarbeiter der CIA (einer von nur dreien, die den gesamten Krieg gegen die Sowjets in Afghanistan »gemanagt« haben), behauptet, dass die Standorte und Basen nie etwas mit Washington zu tun hatten. Sie setzten sich wegen der Anwerbung von Kämpfern im Ausland nie mit der Zentrale in Verbindung, erklärte er. [19] › Hinweis Die drei Männer, die den Afghanistan-Krieg »gemanagt« haben, sind Sageman, Milt Bearden und Gust Avrakotos (genannt »Dr. Dirty«; seine Aufgabe war es, die Afghanen mit Waffen zu versorgen. Inzwischen ist er tot.) Sageman dramatisierte 2008 die von Muslimen ausgehende Gefahr, denn sie agierten »eigenmächtig ohne Führung und sind weltweit durch das Internet verbunden«, und »es fehlt ihnen an Strukturen und Organisationsprinzipien …« Das waren Merkmale, die üblicherweise vorgebracht wurden, um ein Risiko herunterzuspielen. [20] › Hinweis Sageman führte zwischen 1987 und 1989 von Islamabad aus mit den afghanischen Mudschaheddin »unilaterale« Projekte durch und war auch jahrelang Berater der New York City Police. 2008 wurde er zu ihrem »Scholar in Residence« ernannt. [21] › Hinweis

Wie dumm kann man eigentlich sein?

Sehr dumm.

Hätte man mir gesagt, was die CIA, das Außenministerium und Osama bin Laden in Dschidda taten, wäre ich damals womöglich so dumm

gewesen und hätte dieser Politik zugestimmt. Schließlich vertraute ich meiner Regierung. Die CIA und das Außenministerium hätten sich negative Publicity, Gerichtsverfahren und 20 Jahre erspart, in denen ich peinliche Wahrheiten sagte.

Ein weiteres Beispiel für die krasse Inkompetenz in Dschidda war die Unfähigkeit von CIA und NSA, über ein echtes Sicherheitsthema etwas in Erfahrung zu bringen: die Lieferung chinesischer Mittelstreckenraketen an Saudi-Arabien. Das war 1988 ein großes Thema, und die amerikanischen Spione hatten keine Ahnung, dass die Dinger tatsächlich geliefert wurden. Bis ich es ihnen sagte.

Mehrere meiner europäischen Kontaktpersonen kamen zu Drinks vor dem Abendessen zu mir nach Hause, und ich erfuhr, dass die Raketen im Hafen entladen wurden. Eine meiner Quellen hatte nicht nur die Raketen gesehen, sondern auch die Versuche der Saudis beobachtet, sie durch das Aufstellen von Containern vor neugierigen Blicken zu verbergen. Am nächsten Morgen überraschte ich den Luftwaffenattaché mit der Geschichte. Er bemühte sich sofort um Aufklärungsfotos der Waffen. Ich schaffte es, Karen Sasahara und die CIA-Basis sowie Jill Johnston, die Sekretärin des Generalkonsuls, gegen mich aufzubringen, weil ich verlangte, dass man sofort eine Geheimdepesche nach Washington telegrafierte. (Johnston war mit dem Leiter der NSA verheiratet und hatte mir gesagt, sie habe früher für die CIA gearbeitet; sie ärgerte sich, an ihrem freien Tag tätig werden zu müssen.) Durch eine Kontaktperson in der Botschaft in Riad erfuhr ich, dass meine Nachricht in die tägliche Lagebesprechung des Präsidenten gelangt war.

Neben meinem Clou mit den Mittelstreckenraketen schrieb ich eine Menge Berichte zu politischen und wirtschaftlichen Themen – so viele, dass Joe O'Neill, damals einer der Inspektoren, mir sagte, ich hätte mehr Analysen nach Washington gekabelt als der Politische Offizier und die gesamte Abteilung Politik/Wirtschaft. Ich hatte von saudischen Unternehmerinnen berichtet (vor 30 Jahren undenkbar), von meinen Reisen durch den Zuständigkeitsbereich des Konsulats und von den Gründen, aus denen die Menschen in die USA kamen. Außerdem besuchte ich Amerikaner in saudischen Gefängnissen und identifizierte Leichen

(das ist schwieriger, als es sich anhört, wenn das Bild im Reisepass alt ist und der Betreffende bereits drei Tage tot war, als die Leiche entdeckt wurde).

Ich schaffte das alles trotz meines täglichen Gerangels mit den Geheimdienstbeamten, die das Konsulat bevölkerten und führten. Es waren die Leute, die die Rekrutierung und Ausbildung der Mudschaheddin, wie sie damals hießen, arrangierten, aus denen al-Qaida wurde, die sich danach in ISIS verwandelte. In Dschidda war ich Zeuge ihrer Anfänge, begriff es aber nicht. Wir haben alle ihre spätere Entwicklung erlebt und gesehen und was geschieht, wenn Geheimdienste die Außenpolitik und die Diplomatie kontrollieren: Die Männer, die sie anheuerten, haben mitgewirkt am Auseinanderbrechen Jugoslawiens, an der Zerstörung des Irak, am Zusammenbruch Libyens und an der Zerstückelung Syriens.

2 Wie ich zum Außenministerium kam

Nachdem ich in der High School das Buch *Der hässliche Amerikaner* von William J. Lederer und Eugene Burdick gelesen hatte – eine vernichtende Abrechnung mit amerikanischer Arroganz, Inkompetenz und Korruption im Ausland –, begann ich mich sehr für internationale Angelegenheiten zu interessieren. Das motivierte mich, die School of Foreign Service an der Georgetown University zu besuchen. In den 1960er-Jahren war dies das einzige Angebot im ganzen Land für nichtgraduierte Studenten. Wie die meisten meiner Kommilitonen wollte ich eine Stellung im Außenministerium.

Ich kam aus der Arbeiterklasse, und trotz meiner Lektüre des Buchs von Lederer und Burdick hatte ich keine Ahnung vom wahren Wesen des Auswärtigen Dienstes und seiner geachteten Angehörigen. Später erkannte ich, dass die meisten einer Gruppe inzüchtiger, engstirniger Sesselfurzer mit einem Pseudo-Oberklassenhintergrund angehören und mehr mit der Förderung der eigenen Karriere beschäftigt sind als damit, eine ideologiefreie, intelligente amerikanische Außenpolitik zu formulieren und zu betreiben.

Bei meinem mündlichen Bewerbungsgespräch im Jahr 1967 für eine Stellung im diplomatischen Dienst saß ich drei Mitarbeitern des Außenministeriums (FSO) gegenüber. Einer von ihnen war Ellsworth Bunker (ein ehemaliger Botschafter in Südvietnam und ein Falke). Mit Fragen, die Geschichte und Geografie betrafen, hatte ich keine Probleme, doch meine Antworten auf Fragen wie: »Spielen Sie Bridge?« (Nein) oder »Haben Sie den *New Yorker* abonniert?« (Nein) gefielen den drei Prüfern

nicht: Ich gehörte nicht zur Elite. Es wurde noch schlimmer, als ich auf die Frage nach einem Beispiel für ein Problem der amerikanischen Außenpolitik mit »Vietnam« antwortete. Ich fügte hinzu, ich fände es seltsam, dass die amerikanische Regierung Informationen über die Bombenangriffe in Südostasien vor ihren Bürgern verheimlichte, während Thais, Kambodschaner, Laoten und Vietnamesen, die bombardiert wurden, alle wussten, was vor sich ging. Ab da ging es bergab. Ich hatte das Gefühl, in dem Film *Verdammt zum Schweigen* mit Gary Cooper (1955) zu sein, in dem ein Nonkonformist in die Mangel genommen wird. Danach hatte ich den Eindruck, ich brauchte nur meinen Namen zu sagen, und schon hätte man etwas an mir auszusetzen. Es war klar, dass sie mich von Anfang an nicht mochten und nach einem Vorwand suchten, mich loszuwerden. Selbst als Jesus auf Rollschuhen wäre ich gescheitert.

Also ging ich an die Catholic University, studierte dort weiter Internationale Angelegenheiten und arbeitete im Handelsministerium in der Abteilung für internationalen Handel. 1969 bewarb ich mich erneut um eine Stellung im Auswärtigen Dienst; wieder bestand ich die schriftliche und versagte in der mündlichen Prüfung, die diesmal den Ablauf eines echten Arbeitstags im Büro simulierte. Nach einem weiteren Misserfolg legte ich die Prüfung 1984 noch einmal ab und betonte dabei, wie gern ich im Außenministerium arbeiten wolle. Außerdem verwies ich auf meine Auslandsarbeit im Austauschprogramm des Außenministeriums-Wirtschaftsministeriums, das Beamten des Auswärtigen Dienstes Stellen in Washington verschaffte und Verwaltungsbeamten Stellungen im Ausland. Diesmal bestand ich die Prüfung.

Oder zumindest glaubte ich das.

Der Medizinische Dienst des Außenministeriums entschied, dass meine zugegeben schlechten Füße mich ungeeignet für den diplomatischen Dienst machten. Als ich wegen Diskriminierung dagegen klagte, sträubte sich das Ministerium 2 Jahre lang, obwohl das Gesetz verlangt, dass ein Arbeitgeber einem behinderten Arbeitnehmer oder Bewerber eine »vernünftige Wohnung« zur Verfügung stellt. Zwar brauchte ich wegen meiner Füße keine besondere Wohnung, doch Dr. Paul A. Goff, der Senior Deputy Assistant Secretary in Medical Services, schrieb, man solle mich

nicht einstellen, da ich nicht vor den Kugeln von Terroristen davonlaufen könne.

Mir hätte sofort klar sein müssen, dass das Außenministerium Gesetze, die es als lästig empfindet, einfach nicht beachtet.

A-100 – die Grundausbildung für Beamte des Auswärtigen Dienstes

Nach 2 Jahren Verzögerung und Rechtsstreitigkeiten bot mir das Außenministerium eine Auswahl von Stellungen an, die ich nicht ablehnen konnte. Ich konnte Beamter in der Politischen Abteilung oder in der Wirtschaftsabteilung werden, Konsularbeamter oder Verwaltungsbeamter. Dem Einführungsprogramm zufolge verkehren Politische Beamte und Wirtschaftsbeamte mit Präsidenten und Königen, Konsularbeamte sind Sozialarbeiter und Verwaltungsbeamte reparieren Toiletten. Da ich als Nebenfach Wirtschaft studiert und im Handelsministerium gearbeitet hatte, entschied ich mich dafür, Beamter der Wirtschaftsabteilung zu werden.

Zur Belohnung für meine Hartnäckigkeit schickte man mich nach Saudi-Arabien.

Ich wurde der 35. Klasse der künftigen Beamten zugeteilt und kam in Kontakt mit den anderen Neulingen. Es war ein bunter Haufen, bestehend aus mehreren politischen Beauftragten, einigen Kongressmitarbeitern, ehemaligen Mitgliedern des Friedenskorps und anderen aus den Bundes- und Staatsregierungen im Südwesten. Es gab ehemalige Beamte der Steuerbehörde, die ständig abfällig über die Steuerzahler redeten. Und dann waren da ein paar CIA-Geheimagenten, die auf diese Weise diplomatisch getarnt waren. Die Unerfahrenheit und Naivität dieser Truppe gibt vielleicht einen Hinweis darauf, wie die Arabisch-Afghanische Legion aufgestellt und benutzt wurde.

Einige Teilnehmer hatten im Ausland gelebt, einige waren mit Ausländern verheiratet, doch die meisten schienen keine Ahnung von den

Aufgaben im diplomatischen Dienst zu haben. Um dem abzuhelfen, veranstaltete das A-100 scheinbar endlose Vorträge darüber, wie das Außenministerium und der Rest der Regierung arbeiteten.

Es standen Besuche in Kongressbüros und bei konservativen Thinktanks auf dem Programm. Es gab eine Sprachprüfung und den nie angewendeten Myers-Briggs-Persönlichkeitstest, mit dem man angeblich ermittelt, wie Menschen die Welt wahrnehmen und Entscheidungen treffen. Und es gab John Tkacik, den Moderator des Programms. Da ich älter und vermutlich gefestigter war als die anderen, fragte er mich einmal, ob ich wisse, welche meiner Kollegen bei A-100 Drogen benutzten: Alle hatten die Sicherheitsprüfung der höchsten Stufe hinter sich. Während der Schulung wurden wir aufgefordert, uns nach möglichen Posten umzusehen und dabei unsere Interessen, unsere Herkunft und unsere Sprachkenntnisse als Qualifikationen anzuführen. Da ich fließend Deutsch sprach, schon in Deutschland gewesen war und Land und Menschen gut kannte, gab ich Deutschland Priorität und nannte daneben noch mehrere andere Länder. Der Auswärtige Dienst schickte mich in seiner Weisheit nach Saudi-Arabien, einem Land, das nicht auf meiner Liste stand.

Überlege dir gut, was du dir wünschst

Vielleicht ist das keine wirkliche chinesische Redewendung. Vielleicht ist es ein anonymes Zitat. Wie auch immer, ganz sicher ist es ein klarer Hinweis darauf, dass es unvorhergesehene und unangenehme Folgen haben kann, wenn man bekommt, was man wirklich will.

Ich wollte wirklich Beamter im diplomatischen Dienst werden. Ich wollte wirklich durch die Welt reisen und amerikanische Außenpolitik formulieren und gestalten. Ich wollte wirklich einem Club vornehmer Abenteurer angehören, die ihren Lebensunterhalt mit dem Schreiben einer wöchentlichen Klatschspalte verdienten.

Was ich bekam, war in Dschidda eine Welt voller Schwierigkeiten und anschließend in Stuttgart eine Welt voller Streit. Und die ganze Zeit über

begriff ich nicht, dass ich in ein weltweites Terrorismusprojekt verwickelt war. Ich dachte, ich hätte gegen schlichte Korruption gekämpft, und nicht, ich hätte mich in die Rekrutierung von al-Qaida-Kämpfern eingemischt.

Stuttgart, INR und Arbeitslosigkeit

Ich war froh, im März 1989 Dschidda zu verlassen, und zog nach Stuttgart, einer Stadt, die ich kannte und liebte. Zu meinem Schrecken stellte ich fest, dass es im dortigen Konsulat inzwischen von Geheimagenten wimmelte, die keine Ahnung von Diplomatie hatten. Die angeblichen Diplomaten des Außenministeriums auch nicht.

Ende der 1970er-Jahre, während meiner früheren Stationierung in Stuttgart, war der einzige Geheimdienstbeamte, den ich kannte, der Verbindungsoffizier für Deutschland gewesen. Er war Zivilist und arbeitete für den Militärischen Geheimdienst, dessen Hauptquartier sich damals in München befand: die 66th Military Intelligence Group (MI66). Seine Aufgabe war, wie er mir erklärte, Spionageabwehr, also die Suche nach möglichen Bedrohungen der Streitkräfte in Baden-Württemberg, wo das VII Corps stationiert war.

Aber 1998 war die Sache anders. Das Konsulat in Stuttgart demonstrierte damals, dass der diplomatische Dienst in Scherben lag, weil er Geheimagenten eine Tarnung bot und gleichzeitig bemerkenswert unfähige Personen mit den unterschiedlichsten psychischen Problemen eingestellt und gefördert hatte.

In Stuttgart wurde ich als Politischer/Wirtschaftsbeamter neu geboren. (M. Waltraut Enzman, eine langjährige deutsche Mitarbeiterin des Konsulats, etikettierte das als »CIA-Posten«.) Paul Warren-Smith, einer der vor Ort eingestellten Mitarbeiter, wusste, dass ich als echter FSO in der Vergangenheit als Economic/Commercial Beamter gearbeitet hatte, und fragte, wieso ich in Dschidda Konsularbeamter gewesen sei und was ich dort gemacht hätte. »Zum Spaß und mit Gewinn Visa verkauft«, sagte ich fröhlich. (Der Spaß war relativ, der Gewinn war real, denn von den

Visagebühren wurden sowohl mein Gehalt und die Zulagen als auch die Gehälter meiner drei Untergebenen bezahlt.)

Als Jane Whitney, die Leiterin der Konsularabteilung, meine Bemerkung hörte, lief sie sofort zu Phil Griffin, dem Generalkonsul, und sagte ihm, man solle eine Untersuchung wegen Korruptionsverdacht gegen mich einleiten. Griffin, der 1991 Generalkonsul in Dschidda wurde, erklärte mir, er wisse, dass Jane Whitney psychische Probleme habe und gerne Unruhe stifte, aber der Form halber müsse er mit mir darüber sprechen, was in Dschidda vorgefallen war. Dann fragte er, ob ich für das Erteilen von Visa für unqualifizierte Antragsteller illegal Geld angenommen hätte. Ich sagte ihm die Wahrheit: Nein, das hatte ich nicht. [22] › Hinweis

Whitney war nicht die einzige korrupte FSO, die mir begegnete. 1980, während meiner Zeit als Beamter des neuen Außenhandelsdienstes Foreign Commercial Service (FCS) in Neu-Delhi, hatte ich unter Edward W. M. Bryant gearbeitet, dem Botschaftsrat für Handel. Er war berüchtigt für sein beleidigendes Verhalten, seine Geheimniskrämerei und kleinliche Fehden. [23] › Hinweis Er war absolut unfähig, sich mit amerikanischen und anderen Diplomaten zu vertragen. Was noch schlimmer war, man sagte mir, er nahm Bestechungsgelder von indischen Geschäftsleuten an, die er im Gegenzug amerikanischen Firmen als Geschäftspartner empfahl. Gemäß dem Büro des Verteidigungsattachés und der CIA-Basis in Neu-Delhi befand sich darunter Nand Khemka, bekanntermaßen ein sowjetischer Agent und Kanal für Schwarzgeld in Indien. Beunruhigender war noch, dass Bryants Ehefrau Bilha Mosheva Bryant, eine Israelin, angeblich für den israelischen Geheimdienst arbeitete. Im Anschluss an die Rückkehr des Paares nach Washington erhielt sie eine Stellung im Büro für europäische Angelegenheiten des Außenministeriums. Wie bei Whitney führte auch bei ihr etwas allgemein Bekanntes nie dazu, dass etwas unternommen wurde.

Phil Griffin weigerte sich entgegen den Vorschriften entschieden, einen Zwischenleistungsbericht über mich zu schreiben, bevor er 1991 Stuttgart verließ und nach Dschidda ging. Griffin gab mir für die Unterlassung keine Erklärung, obwohl ich ihn auf den Regelverstoß ansprach. Ich dachte

damals und denke auch heute noch, dass ihn die CIA entsprechend instruiert hatte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst repräsentierte er die Saudi Bin Laden Group (SBG-USA) in Rockville, Maryland. [24] › Hinweis

Es gab in Stuttgart noch andere »Problemkinder«.

Leroy (Lee) Beal war dort Verwaltungsbeamter gewesen, bevor man ihn nach Dschidda versetzte, wo ich ihn kennenlernte. In Saudi-Arabien erwies er sich als absolut unfähig. Einmal weigerte er sich rundweg, mir bei der Beschaffung eines Visums für meine Tochter behilflich zu sein, damit sie mich in Saudi-Arabien besuchen konnte. Und später kritisierte er mich scharf, weil ich seine rassistische Beurteilung eines schwarzen Mannes (Lonnie Washington) in der Verwaltungsabteilung in Zweifel gezogen hatte. Lisa Klemm, ein deutscher Kontakt, berichtete mir, Beal habe seine Zeit in Stuttgart damit verbracht, in seinem Büro Papierhandtücher zu falten und zu entfalten. Auf den Fluren erzählte man sich, Beal habe Alkoholprobleme, eines der beiden Arbeitsplatzrisiken im diplomatischen Dienst.

Der Nachfolger von Beal in Stuttgart war Donald S. Bryfogle, der, soweit ich wusste, nichts tat und auch das schlecht. Die einzig gute Tat von Douglas J. Jones, dem Nachfolger Griffins als Generalkonsul, in seiner kurzen Zeit in Stuttgart war es, Bryfogle zurück nach Washington zu schicken. Jones wollte auch, dass alle meine Routineberichte über Südwestdeutschland als geheim eingestuft wurden, damit Kongressmitglieder und andere sie nicht lesen konnten. [25] › Hinweis

Jones und sein Ersatz Day Olin Mount (zuvor bei der NSA in Bad Aibling, Bayern) hatten beide eine seltsame Karriere: Sie verbrachten den Großteil ihres Berufslebens in Washington, D. C., unterbrochen nur von kurzen Ausflügen nach Schottland bzw. Griechenland. Für den durchschnittlichen Beamten des Auswärtigen Dienstes ist das absolut untypisch. Das Büro der Rechtsabteilung im Außenministerium meldete sich einmal telefonisch bei mir und meinem Herausgeber Verne Lyon bei *Unclassified* und sagte uns, wir sollten die beiden Männer nicht mit der CIA in Verbindung bringen.

Mount war besonders schlecht, weil er eine miese Führungskraft war und nicht begriff, dass Deutschland sich veränderte. Er hinderte mich wiederholt daran, mich weniger populären deutschen Politikern zuzuwenden, etwa Rolf Schlierer, dem Chef der örtlichen Republikaner (die »Reps«, eine weit rechts stehende Gruppe). Olaf Grobel, ehemaliger Politischer Botschaftsrat in Bonn, wollte sie wegen Nazi-Verbindungen beobachten. Ich versuchte erfolglos, Schlierer unter dem internationalen Besuchsprogramm der U. S. Information Agency in die USA zu schicken. Das hätte ihm Zusammenkünfte mit amerikanischen Lokalpolitikern und Immigrantengruppen verschafft. (Die Republikaner setzten sich für eine Änderung der Einwanderungspolitik ein.) Aber Mount war ein strammer Vertreter der »alten Garde«, der wackligen, gemäßigten Pro-US-Politiker und – Gruppierungen, deren Führung in den Jahren nach 1950 praktisch verknöchert war.[26] › Hinweis

Mount verteidigte mehrmals seine Sekretärin Brigitte Shaw, eine ehemalige Ostdeutsche, die entweder psychische Probleme hatte oder ein »Schläfer« der Stasi (der Geheimpolizei der DDR) war. (Will Kramer, ein früherer Mitarbeiter des U. S. Information Service, behauptete Letzteres.) Sie war aus dem Osten geflohen und labil, aber außergewöhnlich geschickt darin, das reibungslose Funktionieren des Konsulats zu stören. Sie beobachtete, wer zu spät zum Dienst erschien oder einen zusätzlichen Wagen auf dem Parkplatz des Gebäudes abstellte (und rief dann den Vorgesetzten des Sünders an), und außerdem lud sie manchmal Müll in meinem Büro ab. Mount hielt so viel von Brigitte Shaw, dass er ihr ein riesiges Aquarium mit tropischen Fischen besorgte, die sie im Büro beobachten konnte – bezahlt mit Steuergeldern.

Eine andere Quelle von Instabilität und Voreingenommenheit in unserem Büro war Gabriele Pohlenz-Daniel, eine Deutsche und meine politische Assistentin. Als überzeugte Anhängerin der CDU verbreitete sie die Ansichten dieser Mitte-Rechts-Partei in allen offiziellen Berichten. Die Positionen anderer Parteien, die im Widerspruch dazu standen, wurden möglichst unterdrückt. Üblicherweise handelte es sich dabei um die der FDP (eine rechte, unternehmerorientierte Partei) und der Republikaner.

Mount unterstützte und förderte sie trotz meiner Einwände. [27] › Hinweis
Mount wurde später Botschafter in Irland (1996 – 1999). [28] › Hinweis

Und dann gab es Kathy Hennessey, die der Konsularabteilung zugeordnet war. Als ich sie in Washington kennenlernte, hatte sie viele Fragen: nicht darüber, wie es im Konsulat zuging oder über Stuttgart und seine Bewohner, sondern zu Modetrends. Später hörte ich Jane Whitneys Genörgel darüber, dass Kathy ihr nicht den kleinsten Hinweis darauf gab, wann sie beabsichtigte, tatsächlich einzutreffen und ihre Stelle im Konsulat anzutreten. Ich sagte Kathy, das könne ihrer Karriere schaden, und versuchte erfolglos, sie so weit zu bringen, dass sie etwas unternahm.

Mein nächster offizieller Kontakt mit Kathy entstand durch ein Problem, das sie für das Konsulat und die US-Regierung geschaffen hatte.

Eines Tages rief mich ein Offizier des U. S. European Command (EUCOM) an, dessen Hauptquartier sich in den Patch Barracks in einem Vorort von Stuttgart befand. Kathy hatte es abgelehnt, für einen General der Luftwaffe, der innerhalb der nächsten 24 Stunden mit seiner Familie nach Griechenland fliegen wollte, einen Touristenpass auszustellen. Der General besaß nur einen offiziellen Pass (weder einen Militär- noch einen Diplomaten-, noch einen Touristenpass) und hatte erfahren, dass er für die Reise ein griechisches Visum brauchte. Das Visum zu bekommen kostete Zeit, während er mit einem Touristenpass kein Visum benötigte, und ein solcher Pass konnte schnell ausgestellt werden. Ich versuchte stundenlang, mit Miss Hennessey zu verhandeln. Sie weigerte sich mehrmals mit der Begründung, sie stelle Leuten, die einfach hereingeschneit kamen, keine Papiere aus.

Unter Einsatz all meiner diplomatischen und politischen Fähigkeiten wies ich sie darauf hin, dass ihre Unnachgiebigkeit dem Konsulat einen schlechten Ruf einbrächte, unnötigerweise einen ranghohen Militär verärgerte und sehr wohl die Ferien einer ganzen Familie ruinieren könnte. Außerdem erwähnte ich, dass Freunde in den Patch Barracks die Überprüfung der Privatfahrzeuge von Konsulatsangehörigen bei Besuchen auf der Basis beschleunigen könnten. (Militärpersonal in Privatwagen fuhr einfach unkontrolliert durch.) Am Ende hatte ich Erfolg: der Pass wurde

ausgestellt, auch wenn ein deutscher Konsulatsmitarbeiter deshalb länger arbeiten musste. [29] › Hinweis

Ich schrieb in Stuttgart weiterhin Berichte über politische und wirtschaftliche Belange, etwa zum aktuellen Thema der Deutschen, die die UdSSR verließen, wo sie über Generationen hinweg gelebt hatten, über den Strom der Ostdeutschen, die nach dem Fall der Berliner Mauer über innerdeutsche Grenzen kamen, und über die Republikaner (von deren Zweifeln am Status quo niemand etwas hören wollte). Beim Besuch von Michail Gorbatschow in Stuttgart machte ich sogar eine Meinungsumfrage beim »Mann von der Straße« zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei der UdSSR.

Das Verfassen von Berichten war mir vertraut, denn ich hatte 15 Jahre zuvor bei meiner Tätigkeit als Beamter in der Wirtschafts-/Handelsabteilung in Stuttgart im Rahmen des State Commerce Exchange Program ähnlich gearbeitet. Ich schrieb über Atomenergie, damals ein kontroverses Thema im Land, sowie über andere Energiefragen wie erneuerbare Energien. Ich brachte Mondgestein in das berühmte Max-Planck-Institut in Heidelberg und reiste zu Messen im ganzen Land, um mich für amerikanische Handelsinteressen einzusetzen. Darüber hinaus traf ich mich mit deutschen und amerikanischen Geschäftsleuten und schrieb über finanzielle und industrielle Entwicklungen. Ich erstellte auch Zusammenfassungen von Presseberichten zu Themen, die für Washington interessant waren. Um meine Kontakte auszubauen und meine Sprachkenntnisse zu verbessern, veranstaltete ich in meiner Wohnung einen wöchentlichen englisch-deutschen Gesprächskreis. Irgendwann sagte man mir nach, ich hätte mehr offizielle und inoffizielle Kontakte als jeder andere Beamte im Konsulat außer dem Generalkonsul.

Die Hitze Indiens

Zwischen meinem Dienst in Deutschland (1977 – 1980 und 1989 – 1991) und Saudi-Arabien (1987–1989) verbrachte ich 2 Jahre (1980 – 1982) als FCS-Handelsattaché in Neu-Delhi. In Indien musste ich, wie bereits erwähnt, mit Edward W. M. Bryant und dessen Nachfolger Hallock Rutherford Lucius zurechtkommen. Der Botschaftsrat für wirtschaftliche Belange gab ihm den Spitznamen »Luscious« [der Fantastische, Anm. d. Ü.] Lucius, der »Kreditbeschaffer«, da er erfolglos versuchte, große öffentliche Kredite für Indien zu beschaffen. Ich reiste durch Hindustan, traf mich mit vielen lokalen Geschäftsleuten und schrieb Berichte über meine Kontakte im Land. Ein Aufsatz mit dem Titel »Fröhliche Weihnachten« beschäftigte sich mit einem Mittagessen im Haus von Boris Krylow, einem KGB-Offizier. David Smith, einer der Kommunikatoren, berichtete mir, dass der Bericht zur großen Erheiterung aller die Runde in der Botschaft machte. (Ich hatte auf lustige Art die Geschichte vom Weihnachtsbaum und anderen religiösen Weihnachtsdekorationen erzählt.) Ich berichtete auch von seinen plumpen Versuchen, mich mit moldawischem Kognak abzufüllen, um mich zum Reden zu bringen und Geheimnisse auszuplaudern, die ich nicht hatte.)

Die CIA war in Delhi stark vertreten; die »Schatten«-Wirtschaftsabteilung war größer als die wirkliche. Wie nicht anders zu erwarten, enttarnten sich viele Spooks niemals gegenüber den Diplomaten, auf die sie zur Aufrechterhaltung ihrer Tarnung angewiesen waren. Eine der Beamtinnen der »Wirtschaft« fuhr einen Padmini (ein indischer Fiat) mit indischen Nummernschildern und nicht denen des diplomatischen Dienstes. Das führte zu vielen Fragen in Hinblick auf ihren Status. Dank des Botschaftsrats Wirtschaft, Nick Heflin, erlebte ich, wie Diplomatie wirklich betrieben wurde. Eine hochrangig besetzte Handelsmission des Ministeriums war nach Indien gekommen, um ein für beide Länder vorteilhaftes Abkommen zu schließen. Während die Vertreter der indischen und der amerikanischen Regierung am Verhandlungstisch saßen und um Modalitäten rangen, saß Nick Heflin zusammen mit einem Wirtschaftsbeamten, mir und mehreren indischen Regierungsfunktionären im wahrsten Sinne des Wortes in einem Hinterzimmer. Dort arbeiteten wir das eigentliche Abkommen aus, das später öffentlich unterzeichnet wurde.

Dagegen geht kein »Dankeschön« an den Botschafter Harry G. Barnes Junior und seinen Stellvertreter, Marion V. Creekmore (Stellvertretender Botschafter). Von ihnen lernte ich, wie Diplomatie nicht betrieben wird. Barnes und Creekmore (Letzterer wurde später mit dem fragwürdigen Southern Poverty Law Center [30] › Hinweis in Verbindung gebracht) waren getrieben von der Idee, den Indern teure Güter zu verkaufen, etwa die C-130-Frachtflugzeuge von Lockheed und turbinengetriebene Generatoren von General Electric. Das war nach den amerikanischen Ausfuhrkontrollbestimmungen entweder verboten oder stand im Widerspruch zur Doktrin der indischen Regierung, und jedem war klar, dass sie mit ihren Projekten keinen Erfolg haben würden.

Dagegen weigerten sich beide entschieden, ein amerikanisches Unternehmen bei dem Versuch zu unterstützen, armen indischen Bauern, die nicht an das elektrische Versorgungsnetz angeschlossen waren, solarbetriebene Bewässerungspumpen zu verkaufen. Teure Flugzeuge und Generatoren für Ölfelder waren sexy. Unterstützung bei der Verbesserung der Nahrungsproduktion mithilfe von Plastik, Gummi und Solarzellen beförderte die Karriere offenbar nicht. Ich installierte eine solche Pumpe in einem Springbrunnen vor dem Botschaftsgebäude, wo Barnes und Creekmore sie auf dem Weg zur Arbeit jeden Tag sahen. Es nützte nichts.

Das Amt für Geheimdienstinformation und Forschung (INR)

Im Jahr 1991 wurde ich von Stuttgart nach Washington versetzt und dem INR als Wirtschaftsbeamter für alle Länder südlich des Rio Grande sowie für die Inseln der Karibik zugeordnet. Das INR ist der älteste Nachrichtendienst des Landes, und es überraschte mich nicht, dort Henry Ensher zu treffen. Wenn ich in unregelmäßigen Abständen mein winziges Büro im achten Stockwerk aufsuchte, konnte ich riechen, wie in der Kantine im Untergeschoss Pizza gebacken wurde. Doch die meiste Zeit verbrachte ich in der Bude, in der Sensitive Compartmented Information

(SCI) gelagert, verwendet und erörtert werden. Es handelt sich um einen Bereich, der auf kontrollierbare Weise unterteilt ist. Dort gab es weder Waschbecken noch Toiletten, denn über die Wasserleitungen hätten Spione Informationen abhören können. Für den Zugang zu diesem Bereich brauchte ich einen besonderen Ausweis (der mir auch den unbegleiteten Zugang zur CIA-Zentrale in Langley erlaubte). Um den Ausweis zu erhalten, musste ich warten, bis der Aussteller von speziellen Ausweisen aus dem Urlaub zurückkam. Dann unterschrieb ich ein Formular, auf dem ich bestätigte, dass ich die Codewörter aller Informationsquellen gelesen hatte, die ich heranziehen würde, um meine Berichte zu schreiben. (Es waren Wörter wie »Keyhole«, was für Satellitenaufnahmen galt, die als »overhead imagery« bezeichnet wurden. Die meisten habe ich vergessen, doch man kann sie in dem Roman *The War Birds* von Richard Herman aus dem Jahr 1989 nachlesen.)

Das INR war der Traum eines Nachrichtenjunkies. Als Mitarbeiter konnten wir nicht nur Zeitungen wie die *New York Times,* das *Wall Street Journal,* die *Washington Post* und die Nachrichten der Presseagenturen wie Associated Press, United Press International und Reuters lesen, sondern wir hatten auch Zugang zu vertraulichen diplomatischen Unterlagen, die mit »NODIS« (*no distribution*, Weitergabe nur an den Adressaten) gekennzeichnet waren. Außerdem sahen wir Abhörprotokolle der NSA von Telefonaten und verschlüsselten Nachrichten. (Sie waren einerseits als streng geheim eingestuft, schlossen andererseits aber eine unverfängliche Unterhaltung zweier japanischer Geschäftsleute in einem Schweizer Hotel und ein Gespräch des Vizepräsidenten von Panama über Routineangelegenheiten ein. Daneben sahen wir manche, wenn auch nicht alle Nachrichten der CIA. (Die CIA hat die Kommunikationsleitungen des Außenministeriums angezapft und kann jede ankommende und abgehende Nachricht lesen.)

Während des fragwürdigen gescheiterten Putschs 1991 in Russland konnte ich die Nachrichten in der Presse mit den Informationen von Außenministerium und CIA vergleichen. Der einzige Unterschied zwischen den Meldungen der Journalisten und den streng geheimen Unterlagen schienen bestimmte Namen und andere Quellenangaben zu

sein. Entweder waren die Presseleute sehr kompetent oder die Geheimdienste waren eher inkompetent. Wir wurden auch zu Lagebesprechungen bei der NSA in Fort Meade gebeten (im sogenannten Rätselschloss). Nach Aussagen der dortigen Experten überredet die NSA in Fällen, in denen sie keine Informationen aus der Luft (ab)greifen kann, Freunde bei der CIA, am Aufenthaltsort der Zielperson Abhörgeräte zu installieren. Außerdem besuchten wir das National Photographic Interpretation Center (NPIC), das sich damals in Southeast Washington befand. [31] › Hinweis

In der Arbeitslosenschlange

Ende 1991 rief mich die Mitarbeiterin der Personalabteilung, die meine Laufbahnentwicklung begleitete, eines Tages zu sich ins Büro. Dort eröffnet sie mir, meine Anstellung sei beendet. Ich fragte, ob das daran läge, dass ich bei der Lieferung der chinesischen Mittelstreckenraketen der CIA und der NSA zuvorgekommen war oder weil ich in Dschidda und Stuttgart so viele Berichte über politische und wirtschaftliche Entwicklungen geschrieben hatte. Oder war der Grund dafür meine Weigerung, nicht qualifizierten Antragstellern Visa zu erteilen? [32] › Hinweis

Ich erhielt auf meine Frage keine klare Antwort. Da sagte ich mir, ich hätte ohnehin nichts zu verlieren, und meldete mich beim Rechnungshof (GAO). Ich bat um Überprüfung aller Unterlagen im Zusammenhang mit dem verdächtigen Visaprogramm und meinen Berichten über dubiose Alkoholverkäufe in Dschidda. Ich reichte im Büro des Generalinspekteurs im Außenministerium eine Beschwerde zu diesen Punkten ein und traf mich mit Mitarbeitern des Auswärtigen Ausschusses. Auf seiner Website gibt der Rechnungshof als Daseinszweck an: »Hilfe bei der Optimierung der Leistung und der Rechenschaftspflicht der Bundesregierung zum Wohl des amerikanischen Volkes«. Trotzdem erhielt ich als Antwort ein Dankeschön, ohne dass etwas geschah. Das Büro des Generalinspekteurs

erklärte, es könne nicht aktiv werden, denn es seien 2 Jahre vergangen und Freres, mein Chef, sei inzwischen im Ruhestand. Außerdem, so hieß es weiter, sei die Erteilung von Visa eine Frage der »Interpretation«. Travis Moran vom diplomatischen Sicherheitsdienst sagte mir ganz einfach, ich hätte ein »persönliches Problem« mit Jay Freres.

Der Diplomatische Sicherheitsdienst und das Außenministerium knöpfen sich manchmal sehr wohl korrupte Beamte vor. Es folgen ein paar Beispiele.

Nach einer Meldung der *Washington Post* nahmen Polizeibeamte im März 2000 Thomas P. Carroll im Haus seiner Eltern in Chicago fest. [33] › Hinweis Carroll hatte mit einem guyanischen Staatsbürger gemeinsame Sache gemacht und Visa an Ausländer verkauft. Carroll verdiente damit ein kleines Vermögen: 1,3 Millionen Dollar in bar und Goldbarren.

Am 6. Februar 2003 erklärte das Außenministerium, Alexander Meerovich habe sich in einem Fall von Visabetrug schuldig bekannt. In der Pressemitteilung hieß es: »Wir werden weiterhin allen Hinweisen auf Visabetrug entschlossen nachgehen und Personen, die Visabetrug begehen, strafrechtlich verfolgen und mit der vollen Härte des Gesetzes bestrafen.« Tatsächlich?

Am 1. August 2013 veröffentlichte David Seminara vom Center for Immigration Studies eines Artikel: »Betrügerische Mitarbeiter des diplomatischen Dienstes wegen des Verkaufs von Visa entlassen«. Er schilderte die Fälle von Michael Sestak, dem Leiter der Abteilung für Nichteinwanderungsvisa in Saigon, Vietnam, und von Edy Zohar Rodriguez Duran in Georgetown, Guyana. Man hatte Shestak im Mai jenes Jahres wegen der Konspiration zum Zweck des Verkaufs von Visa und Bestechung festgenommen; Duran hatte angeblich Visa für Sex und Geld verkauft.

Warum ist man angesichts dieser Fälle meinen Vorwürfen nicht nachgegangen? Ich vermute, man wusste von dem Visaprogramm für al-Qaida.

Außer bei GAO und dem diplomatischen Sicherheitsdienst suchte ich Hilfe beim Kongress und bat den Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten zu intervenieren. Bei meinem Treffen mit einem

Ausschussmitglied auf dem Capitol Hill fragte der Mann erstaunlicherweise: »Glauben Sie nicht, dass wir die CIA brauchen?« Ich erinnere mich nicht mehr an meine Antwort, aber ich weiß, was ich heute sagen würde, wenn mir die Frage noch einmal gestellt würde: »Verdammt, nein! Die CIA ist ein illegaler Verein.« (Ihre Hauptabteilung, der Geheimdienst, hat für ihre Existenz keine juristische Grundlage.)

Bei meiner Entlassung erhielt ich vom Außenministerium keine Abfindung, und die staatliche (dank Ronald Reagan steuerpflichtige) Arbeitslosenunterstützung reichte nicht weit. Wie dem auch sei, da ich mehrere Sprachen beherrschte und auf drei Kontinenten gelebt und gearbeitet hatte, sollte ich ja wohl eine besser bezahlte und interessantere Arbeit als die im Auswärtigen Dienst finden können. Ich irrte mich. Nach Hunderten von Briefen und Telefonaten, die nicht einmal zu einem Vorstellungsgespräch führten, fragte ich mich: »Stehe ich auf einer Schwarzen Liste?« Eine Firma für Referenzabfragen übergab mir das Protokoll eines Gesprächs, das sie mit Day O. Mount, dem ehemaligen Generalkonsul in Stuttgart, geführt hatte. Seine vagen Antworten auf die Fragen eines »potenziellen Arbeitgebers« schienen darauf angelegt, dass der »Anrufer« mit Sicherheit die Finger von mir lassen würde. Diese Angelegenheit bestätigte, was ich schon früher erlebt hatte: Bemühungen in Stuttgart, mich zu Fall zu bringen; sie alle waren zweifellos auf die CIA und die Vorfälle mit den Visa in Saudi-Arabien zurückzuführen.

Bei den Vorarbeiten zu diesem Buch stieß ich auf Dokumente, die auf einen Informationsaustausch hinter meinem Rücken (schriftlich, telefonisch und persönlich) zwischen der Verwaltungsmitarbeiterin Sally Lindover, Samuel Shelton Westgate III (Direktor des Amerikahauses), dem Büro des INR in Stuttgart und Day Mount hinwiesen. Alle äußersten sich einhellig negativ über meine Zeit im diplomatischen Dienst. Eine Mitteilung von Westgate an Lindover betraf Unterlagen, die sich nachteilig auf meine Zukunft im diplomatischen Dienst auswirken würden. Er schlug vor, sie solle die Papiere nach Washington schicken, damit sie in meine Personalakte aufgenommen würden. [34] › Hinweis

Das Informationsfreiheitsgesetz (FOIA)

Ich beschloss zu versuchen, meine Stelle zurückzubekommen. Dazu brauchte ich Informationen darüber, weshalb man mir überhaupt gekündigt hatte. (Vergessen Sie nicht, das war, ehe ich den Journalisten Joe Trento kennenlernte, der mir erklärte, was in Dschidda vorgefallen war.) Je nach dem, was ich herausfand, konnte ich entweder wieder eingestellt werden oder ich wusste genug, um das Außenministerium wegen meiner ungerechtfertigten Entlassung zu verklagen.

Um Einzelheiten zu meiner Kündigung zu erfahren, beschloss ich 1992, unter dem Informationsfreiheitsgesetz (FOIA) eine Anfrage einzureichen. Ich kaufte mir ein Exemplar von *Litigation Under the Federal Open Government Laws*. Und ich holte mir bei den Anwälten, die mich bei meiner Klage gegen die Regierung wegen Diskriminierung vertreten hatten, freien Rat. Wenn mich dieser Versuch etwas gelehrt hat, dann dies: Die Vereinigten Staaten von Amerika weigern sich, ihre eigenen Gesetze zu befolgen.

Das Informationsfreiheitsgesetz war 1966 gegen den Widerstand des Justizministeriums verabschiedet und nach der Watergate-Affäre 1974 noch verschärft worden. Präsident Lyndon B. Johnson (Demokrat, Texas) drohte an einem Punkt mit einem Veto. Das Gesetz soll den freien Zugang zu Informationen über die Regierung oder Daten der Regierung zur eigenen Person sicherstellen. In der Praxis behandeln die Exekutive und die Gerichte das FOIA nicht als geltendes Recht.

Ich habe erlebt, wie das funktioniert.

1992 richtete ich eine entsprechende Anfrage an das Außenministerium. Mit Verzögerung schickte man mir einige Unterlagen, die ich bereits besaß – Gehaltsabrechnungen und die Anweisung, nach Saudi-Arabien zu reisen. Ich beschwerte mich wiederholt beim Ministerium und erklärte genau, was ich suchte. Schließlich reichte ich entnervt beim Bezirksgericht von Columbia Klage ein. Das bescherte mir eine Flut überflüssiger Unterlagen: noch mehr Gehaltsabrechnungen und Kopien von Reiseaufträgen und belanglosen Telegrammen, die ich geschrieben hatte oder in denen ich nebenbei erwähnt wurde. In Hinblick auf meine Entlassung erhielt ich

nichts von Bedeutung. Als ich um Unterlagen bat, die ich selbst verfasst hatte, etwa meinen Bericht über die chinesischen Mittelstreckenraketen oder den geheimen Zusatz zu dem Inspektionsbericht von 1989 (ein Bericht darüber, wie das Konsulat Gesetz und Vorschriften handhabte), erhielt ich zur Antwort, man könne sie nicht finden. Ich bat um Berichte zu den Alkoholverkäufen im Konsulat in Dschidda und über die Rolle der CIA bei der Entlassung und den Hinauswurf eines amerikanischen Geschäftsmannes aus Saudi-Arabien, und man erklärte, diese Dinge unterlägen der Geheimhaltung. Der (inzwischen verstorbene) Richter Harold H. Greene konnte die Unterlagen einsehen, ich dagegen nicht, obwohl ich vor Ort gewesen war und wusste, was vor sich ging.

Schließlich setzte sich das Justizministerium durch. Der Richter wies meine Klage ab, nachdem das Justizministerium und sein Mandant, das Außenministerium, die Angelegenheit als Bedrohung der »nationalen Sicherheit« eingestuft hatten. Wie konnten Informationen zum Verlust meines Arbeitsplatzes die »nationale Sicherheit« gefährden?

Im Juli 2010 wandte ich mich an das Außenministerium und verlangte, was ich 20 Jahre früher hätte fordern sollen: Kopien der Visaanträge, die ich abgelehnt hatte und die nachträglich von Jay Freres und Justice Stevens genehmigt worden waren. Außerdem bat ich um alle Aufzeichnungen, Telegramme, Memos, Notizen und so weiter, die darauf Bezug nahmen. Ich nannte die Namen der Personen, die diese Dokumente verfasst hatten, und übergab sie unter Angabe ihrer wahrscheinlichen derzeitigen Aufenthaltsorte dem Amt. 2 Jahre lang bekam ich nur zu hören, ich sei nicht berechtigt zu einer beschleunigten Bearbeitung oder einer Ermäßigung der Kosten, wie es bei einer Anfrage unter dem FOIA im öffentlichen Interesse der Fall ist.

Auch als ich Auskunft und Rat bei Organisationen suchte, die vermeintlich ein Interesse an transparenter Politik haben – wie dem Electronic Privacy Information Center (EPIC), dem Center for National Security Studies, Public Citizen, dem Center for Constitutional Rights oder dem Government Accountability Project – kam ich nicht weiter. Entweder erhielt ich keine Antwort oder, wie im Falle von Kate Martin,

der Leiterin des Center for National Security Studies, den Bescheid, sie seien zu beschäftigt. [35] › Hinweis

Die Position des Außenministeriums

Das Außenministerium bestand durch seine Vertreter im Büro der US-Anwaltschaft für D. C. darauf, dass der zuständige Richter Reggie B. Walton den Fall abwies, weil das Ministerium (1) keine der Unterlagen finden konnte, die ich verlangte, und (2) Dokumente entsprechend den Richtlinien nach einer vorgeschriebenen Zeit vernichtet worden waren. (Walton war von George W. Bush berufen worden. John G. Roberts, der Präsident des Obersten Gerichtshofs, ebenfalls von Bush ernannt, hatte ihn dem Foreign Intelligence Surveillance Court [FISA] zugeordnet.)

Ich legte Widerspruch ein und erhielt praktisch jedes Mal die gleiche Antwort. Fragte ich zum Beispiel, ob man eine der Personen kontaktiert hatte, die ganz direkt in das Programm »Visa für Terroristen« eingebunden waren, erhielt ich zur Antwort, die CIA durchsuche keine Personalakten ihrer Mitarbeiter und sei auch nicht verpflichtet, längst ausgeschiedene Mitarbeiter um Auskünfte zu bitten. Als ich um eine Bestätigung der Vernichtung der Unterlagen bat, sagte man mir nur, es gäbe sie nicht mehr. Auf meine Anfrage nach dem Datum der vorgeblichen Vernichtung und den Namen und Dienstgrad der Personen, die die Unterlagen vernichtet hatten, erhielt ich die Antwort, alles sei den Vorschriften entsprechend geschehen.

Um die Forderung des Ministeriums nach Angabe der Namen auf den Visaanträgen zurückzuweisen, übergab ich dem Gericht eine Eidesstattliche Erklärung mit dem Vermerk, während meiner Zeit in Dschidda habe ich jährlich etwa 45 000 Visaanträge, also zwischen 100 und 200 am Tag, bearbeitet. Im Büro seien zu dieser Zeit die Aktenschränke übergequollen von uralten Visaanträgen, von denen viele 5, möglicherweise 10 Jahre oder noch länger zurücklagen. Offenbar hatte keiner meiner Vorgänger als Leiter der Abteilung für Nicht-Einwanderer-

Visa zu seiner Zeit viele oder auch nur einen der Visaanträge vernichtet, obwohl die Vorschriften eine jährliche Vernichtung verlangten. Zu meiner Zeit konnte meine kleine, aus drei Mitarbeitern und mir bestehende Abteilung es nicht schaffen, die alten Anträge zu vernichten und gleichzeitig die normale Arbeit zu erledigen. Dazu gehörten die Bearbeitung der Papiere und die Überprüfung der Hintergrundinformationen der vielen hundert Personen pro Tag, die einen Antrag auf Einreiseerlaubnis in die USA stellten.

Möglicherweise hatte man nach 20 Jahren tatsächlich einige Unterlagen vernichtet. Doch es war unvorstellbar, dass dies ohne entsprechende Dokumentation geschehen sein sollte. Dazu ein Kommentar von Nick Pope, einem ehemaligen Stellvertretenden Abteilungsleiter im britischen Verteidigungsministerium:

> Sicher kommt es in jeder großen Organisation vor, dass Akten und Dokumente verloren gehen oder dass Mitarbeiter, wieso auch immer, sie nicht auffinden können. Doch in der Regierung, im Militär und in den Nachrichtendiensten werden die Sicherheit und der Umgang mit Dokumenten und Informationen aus ersichtlichen Gründen äußerst ernst genommen, besonders wenn es um geheime und/oder heikle Operationen geht. [36] › Hinweis

Doch Richter Walton urteilte zugunsten der Regierung, wie es die meisten Richter in FOIA-Fällen tun, bei denen es um gewichtigere Dinge geht als um Nistplätze des Fleckenkauzes. [37] › Hinweis Ich hätte behauptet, das Außenministerium habe widerrechtlich Dokumente zurückgehalten. Und ich hätte meine verwaltungsrechtlichen Mittel nicht ausgeschöpft (eine falsche Behauptung). [38] › Hinweis Er entschied auch, das Ministerium habe eine angemessene Suche nach den von mir gewünschten Dokumenten durchgeführt (obwohl die Behörde ja wiederholt erklärte, nicht gesucht zu haben, weil Visaanträge angeblich jährlich vernichtet würden). Tatsächlich arbeitete Walton mit dem Office of Information Programs and Services des Außenministeriums zusammen (damals geleitet von Margaret Grafeld, die ich für eine Mitarbeiterin der CIA halte), daran, eine zehnte Ausnahme für die Offenlegung nach dem Informationsfreiheitsgesetz zu schaffen: nicht vorhandene Unterlagen.

Eine ähnliche Geschichte betrifft das Office of Information Program, in dem es eine vergleichbare Stelle für die Freigabe gibt. Dort arbeiten

ehemalige Beamte des Auswärtigen Dienstes. Einer von ihnen, der inzwischen verstorbene Frank E. Schmelzer jun., berichtete mir, eines der Freigabeprojekte, an dem er arbeitete, sei sabotiert worden. Gewisse Leute im Außenministerium hatten Dokumente »verschwinden lassen«, die ihrer Meinung nach nicht ans Licht kommen sollten. Natürlich ging das Ministerium gegen keinen der Beteiligten vor.

Wie steht es mit der Hilfe des FBI? Mit der von Journalisten? Mit hochkarätiger politischer Hilfe?

Haha!

Nachdem ich es mir mit dem GAO und dem Ausschuss verdorben hatte, wandte ich mich an das Federal Bureau of Investigation und das Justizministerium. Niemand wollte mit mir sprechen. Da nach einer Meldung der *Los Angeles Times* 15 der für die Anschläge vom 11. September 2001 verantwortlichen Terroristen ihre Visa in Dschidda erhalten hatten, rief ich (auf den Rat von Joe Trento) noch einmal beim FBI an.[39] › Hinweis

Nachdem mich ein Büro an das andere verwiesen hatte, sagte man mir, ich solle bei der Außenstelle in Washington anrufen. Das tat ich und erfuhr dort: »Es wird sich jemand bei Ihnen melden.« Darauf warte ich immer noch. Vielleicht ist es ganz gut so, sonst wäre ich inzwischen in Guantanamo Bay oder in einem geheimen Konzentrationslager irgendwo auf der Welt. The Associated Press war nicht interessiert. Ich rief Craig Whitlock bei der *Washington Post* an und wurde ignoriert. Ich traf einen Journalisten im Washingtoner Büro der *Los Angeles Times* und übergab ihm Kopien aller Informationen in meinem Besitz, einschließlich der über das Personal der CIA-Basis in Dschidda. Dabei kam nicht mehr heraus als ein Mittagessen auf Kosten der Zeitung.

Im Laufe von mehr als 20 Jahren habe ich an den Vorsitzenden des Senats (John D. Rockefeller) und die Vorsitzende des

Geheimdienstausschusses des Repräsentantenhauses (Jane Harmon) geschrieben, ferner an die Sprecherin des Repräsentantenhauses (Nancy Pelosi), an den Chairman oft he House Government Operations Committee und so weiter. Von niemandem habe ich jemals eine Antwort erhalten.

Was hat das alles zu bedeuten?

Wie die Terroranschläge vom 11. September 2001, von denen der Journalist Peter Lance sagt, sie seien inzwischen ein ungeklärter Kriminalfall geworden, so ist auch das Programm »Visa für Terroristen«, mit dessen Hilfe die »Mudschis«, später Kämpfer für al-Qaida und noch später für ISIS/ISIL rekrutiert wurden, die ich alle aber immer noch als Arabisch-Afghanische Legion bezeichne, von Geheimnissen, Vertuschung und bewusster Verneblung von Regierungsseite umgeben.

Wie Daniel Hopsicker in seinem Buch *Welcome to Terrorland, Mohammed Atta & the 9/11 Cover-Up in Florida* [40] › Hinweis im Detail beschreibt, ist es praktisch unmöglich, den von Regierungsbehörden produzierten Nebel zu durchdringen. Menschen weigern sich zu reden, Menschen leugnen Fehlverhalten, während Untersuchungsbehörden wie das FBI nichts unternehmen oder behaupten, es sei nicht nötig, etwas zu unternehmen. Im Grunde ist, wie Hopsicker schreibt, »eine offensichtliche, beweisbare, gewaltige Vertuschungsaktion unter Kontrolle der Regierung im Gange … Die wirkliche Frage ist natürlich: Was wird vertuscht? Welchen Grund gibt es dafür? [41] › Hinweis Ich glaube, die Gründe dafür sind: Mord, Kriegsverbrechen, Menschenrechtsverstöße von Regierungsangehörigen durch Unterstützung von al-Qaida sowie die Schaffung eines Kaders zur Destabilisierung von Regierungen und Ländern, die auf Amerikas Schwarzer Liste stehen.

Während der Nachforschungen von Hopkins und meiner Recherchen zu den Visaproblemen wurden wir offiziell und inoffiziell abgeblockt. In meinem Fall geschah das (1) durch das Außenministerium, seinen Generalinspekteur und die diplomatische Sicherheit; (2) den

Rechnungshof; (3) das FBI und das Justizministerium; (4) Einzelpersonen im Außenministerium und der CIA – im aktiven Dienst und ausgeschieden; (5) das Bezirksgericht des Bezirks Columbia (6) Kongressabgeordnete und Mitarbeiter von Kongressausschüssen; (7) *The Washington Post,* die *Los Angeles Times* und Associated Press. In einer normalen Welt könnte man an der Glaubwürdigkeit der Liste zweifeln, doch angesichts des Wachstums und der Ausbreitung des Überwachungsstaates ist das nicht der Fall.

Diese Verschleierungstaktik ist auch bei anderen nicht unbemerkt geblieben. Peter Lance schreibt in seinem Vorwort zu *Triple Cross* im Hinblick auf die unglaubliche Unterschlagung von Beweisen und das Versagen, aktiv gegen Angriffe auf die USA vorzugehen: »Ich glaube, ihr Motiv war die Säuberung der Akten, um zu verhindern, dass die Öffentlichkeit die Fehler des FBI und des Justizministeriums in ihrem gesamten Umfang erkennt« [wenn es sich denn tatsächlich um echte Fehler handelte]. [42] › Hinweis

Zu viele Einzelpersonen und zu viele Organisationen, die routinemäßig Fehlverhalten beobachten, haben klare Beweise für fragwürdiges Verhalten in Verbindung mit kriminellen Aktivitäten übersehen und tun es immer noch. Ein, zwei, auch drei Personen oder Organisationen mögen die Beweise als zu schwach oder unmaßgeblich verwerfen. Doch wenn man genau hinsieht, ignorieren zu viele zu viel. Wie wir wissen, ist »nationale Sicherheit« ein wunderbarer Zauberspruch, um Gesetzesübertretungen und Verletzungen der Treuepflicht zum Verschwinden zu bringen und Korruption, Betrug, Misswirtschaft und Missbrauch von Autorität unsichtbar zu machen.

Nimmt man zu all dem die Personen hinzu, die Bescheid wissen müssten, aber Nichtwissen vorgeben, wird die Brühe sehr schlammig. Ich will drei Beispiele anführen.

1) Am 15. April 2013 sprach ich telefonisch mit Andrew I. Kilgore, dem Herausgeber des *Washington Report on Middle East Affairs* und ehemaligen US-Botschafter in Katar (mit einer seltsam bunten Karriere im Außenministerium). In seinem weichen, schleppenden Südstaatentonfall sagte er mir, aus dem Kenntnisschatz seiner langen Jahre östlich von Sues

heraus, alle Araber, die man für den Krieg gegen die Sowjetunion angeworben hatte, seien in Afghanistan geblieben, anstatt nach Hause zu gehen. Auf meine Frage nach ihrem Wechsel auf den Balkan, um dort gegen die Serben, oder in den Irak, um gegen die Amerikaner zu kämpfen, erklärte er, das habe es nicht gegeben. Er behauptete, ihr einziger Zweck sei es, gegen den Kommunismus zu kämpfen (obwohl er sich selbst widersprach, als er anmerkte, ein paar von ihnen seien auf den Balkan gegangen).

2) Ali Ahmad Jalali, ein ehemaliger Oberst im afghanischen Heer, einer der Planer des dortigen Widerstandes, Innenminister und inzwischen Wissenschaftler an der National Defence University in Washington, D. C., reagierte nicht auf meine Anrufe, E-Mails und Briefe. (Ein europäischer Diplomat im Ruhestand deutete an, dass Jalali immer noch für die CIA arbeitet.)

3) Clovis Maksoud, ein ehemaliger, gut vernetzter Diplomat der Arabischen Liga, erfolgreicher Autor und Redner zu beinahe jedem Thema, das die arabische Welt betrifft, erklärte mir gegenüber, er wisse absolut nichts von der Arabisch-Afghanischen Legion.

Bei anderen Experten wiederholte sich dieses Muster, so etwa bei Husain Haqqani, Journalist, Diplomat und Berater von vier pakistanischen Premierministern. Haqqani war pakistanischer Botschafter in Washington und ist jetzt Direktor für internationale Beziehungen an der Boston University sowie Senior Fellow und Direktor für Süd- und Zentralasien am Hudson Institute, einem Thinktank in Washington, D. C. Er reagierte weder auf E-Mails noch auf Briefe zu den herumziehenden Revolverhelden, die Jimmy Carter und Zbigniew Brzeziński rekrutiert haben. Das gilt auch für Simbal Khan, Ph. D., den früheren Direktor für Afghanistan und Zentralasien am Wilson International Center for Scholars in Washington, D. C., und jetzigen Vorstandsvorsitzenden der Indus Global Initiative sowie Senior Research Fellow am Islamabad Policy Research Institute.

Das Schweigen angesichts meiner 20 Jahre lang wiederholten und nicht besonders schwierigen Fragen zeigt mir, dass es in der Regierung Personen gibt, die niemals eine Dummheit eingestehen werden. Manche

Amtsträger, gehören sie nun der Judikative oder Exekutive an, sind sie im Dienst oder bereits ausgeschieden, werden besonders mit Unterstützung durch den Kongress rechtswidriges Verhalten immer verheimlichen. Die Richter Harold H. Greene und Reggie B. Walton haben sich meiner Meinung nach dem Recht der Öffentlichkeit auf Information widersetzt und tun das auch heute noch. Aufeinanderfolgende Staatsanwälte des Justizministeriums scheinen sich ihrer Behörde gegenüber loyaler zu verhalten als gegenüber der Verfassung, obwohl sie geschworen haben, sie »gegen alle Feinde … von innen und von außen zu unterstützen und zu verteidigen« (5 USC § 1331). Vielleicht haben sie die Möglichkeit nicht in Betracht gezogen, dass Angehörige der Regierung diese Feinde sein könnten.

Das gilt auch für die Beamten des »nicht sehr geheimen« Dienstes der CIA und des Auswärtigen Dienstes, die in diesem Buch erwähnt werden. Denken Sie dabei bitte an all die Briefe, die ich geschrieben habe, und daran, weshalb mit Ausnahme von Justice Stevens niemand je geantwortet hat. Bei einem Telefonanruf bestritt Stevens einfach, dass jemals illegale Visa ausgestellt worden waren. Glauben diese Leute wirklich an das, was sie getan haben? Haben sie die Ergebnisse ihres Handelns niemals hinterfragt? Begreifen sie, dass ihr Leben einer Lüge gedient hat? Fürchten sie sich vor Vergeltung oder Strafe?

Nach meiner Meinung ist die Antwort auf all diese und noch weitere, ähnliche Fragen ein »Ja«.

Tim Hunter, ein ehemaliger Spionageabwehroffizier der Armee und in Dschidda Attaché der Verwaltungsabteilung, sagte dazu Folgendes:

> In der amerikanischen Außenpolitik gibt es zahllose Widersprüche, die darauf zurückzuführen sind, dass sich nur wenige Amerikaner für Außenpolitik interessieren. Die meisten Amerikaner wollen keine Außenpolitik … Punkt. Objektiv betrachtet, sind die meisten Isolationisten. Die Intelligenz hat keine Außenpolitik hervorgebracht, die landesweit unterstützt wird, sondern nur eine Reihe periodisch auftretender Ad-hoc-Schübe. Daher gibt es in Amerika in Hinblick auf die Außenpolitik keinen Konsens. Bei der Außenpolitik der Vereinigten Staaten geht es nur um die Abzocke durch bestimmte mächtige ethnische Gruppen und Konzerne mit internationalen Interessen. [43] › Hinweis

Das Außenministerium, dessen Aufgabe es ist, die amerikanische Außenpolitik zu gestalten und anzuwenden, stellt manchmal Nieten,

Alkoholiker, Betrüger und Menschenrechtsverletzer ein und fördert sie. Schlimmer noch, diese unglückselige Behörde versucht auch noch, sie zu beschützen, zu decken und zu verteidigen. Korrupte Beamte wie Jane Whitney und Ted Bryant, der Konsul für Wirtschaft in Delhi, dürfen sich mit dicken Pensionen (im Durchschnitt mehr als 5000 Dollar im Monat) in den Ruhestand verabschieden; es werden unangenehme und unkollegiale Bewerber eingestellt und befördert, während sich andere, wie mein Vorgänger in Dschidda, im Gegenzug für ihr Schweigen zu dem Programm »Visa für Terroristen« über eine lange Karriere freuen können (falls sie tatsächlich für das Außenministerium arbeiten).

Nicht einmal Adolf Hitler und die Nazis brachten Terroristen nach Deutschland, bildeten sie gründlich aus und ließen sie dann auf das eigene Volk los. Die Vereinigten Staaten taten das allerdings – und bedienten sich dabei des Außenministeriums und der Geheimdienste. Dann wurde alles vertuscht. Und es wird immer noch hart daran gearbeitet, es geheim zu halten. Jeder, der die »offizielle« Sichtweise der amerikanischen Geschichte infrage stellt, wird automatisch als »Verschwörungstheoretiker« abgestempelt; das ist ein sorgsam konstruierter Begriff, der die Aufmerksamkeit von der gefährlichen Realität und den Beweisen für Fehlverhalten ablenken soll.

Doch … Michel Parenti, ein Politikwissenschaftler und Historiker, rückt das alles ins rechte Licht:

> Verschwörungen gibt es tatsächlich. Wenn man eine Verschwörung als geheime Planung für rechtswidrige Zwecke definiert, während die Öffentlichkeit im Hinblick auf das tatsächliche Geschehen vorsätzlich in die Irre geführt wird, dann hat es jede Menge Verschwörungen gegeben – so zum Beispiel die verdeckt geplante Invasion in der Schweinebucht, die der Öffentlichkeit anfangs als ein Unternehmen der kubanischen Emigranten verkauft wurde. Oder die fingierte Geschichte von vietnamesischen Schnellbooten, die im Golf von Tonkin amerikanische Zerstörer beschossen haben sollten. Diese Story diente dazu, vom Kongress die Zustimmung für ein massives militärisches Eingreifen in Indochina zu erhalten. Ferner gab es die Morde von ausländischen Führern und den Sturz von Regierungen mithilfe verdeckter Operationen der CIA; das COINTELPRO-Programm des FBI, um mit illegalen Methoden abweichlerische Gruppen in den USA zu sprengen; den Watergate-Einbruch und die Watergate-Vertuschung; und vor allem gab es die Iran-Contra-Affäre mit der gesetzeswidrigen Verwendung illegaler Gelder, geheimen Bankkonten, der kriminellen Vernichtung von Regierungsdokumenten, der illegalen Finanzierung der Contra-Rebellen in Nicaragua, mit der Komplizenschaft anderer Staaten und einem Klüngel fragwürdiger Geheimagenten. Das alles wurde mit Lügen und falschen Darstellungen vertuscht und vom Präsidenten der Vereinigten

> Staaten und anderen Spitzenpolitikern der Öffentlichkeit serviert. Nicht alle Verschwörungen sind Produkte der Fantasie. [44] › Hinweis

Der vorstehende persönliche Bericht, Parentis Kommentar, die Verweise auf *Triple Cross* von Peter Lance und auf Daniel Hopsickers Buch *Welcome to Terrorland, Mohammed Atta & the 9/11 Cover-Up in Florida* – all dies weist auf gezielte Verschleierung der Regierung, wenn nicht sogar auf eine wirkliche Verschwörung hin.

Man führe sich Folgendes vor Augen:

Der frühere Diplomat, Universitätsprofessor und Autor Peter Dale erklärt in *The Road to 9/11*:

> Sollte es wahr sein, dass Ali Mohamed ein Informant des FBI war und ein Militär- und CIA-Veteran, dann:
> 1) war einer der Hauptplaner der Terroranschläge vom 11. September und Ausbilder in Sachen Flugzeugentführung ebenfalls ein Informant des FBI;
> 2) bildete dieser Agent die Teilnehmer an allen großen islamistischen Anschlägen in den USA aus, als da wären: der erste Bombenanschlag auf das World Trade Center, die vereitelten Anschläge auf das UN-Hauptquartier, die George-Washington-Brücke, das FBI-Hauptquartier und andere Ziele in New York sowie schließlich 9/11; ferner die Anschläge auf Amerikaner in Somalia und Kenia;
> 3) war Mohamed in der Lage, 4 Jahre lang ungehindert in die USA ein- und ausreisen, obwohl er als (noch) nicht angeklagter Verschwörer bekannt war. [45] › Hinweis

In *Triple Cross* löst Lance offenbar dieses Rätsel: Während Ali Mohameds Prozess im Jahr 2000 in New York stellte Lance die Frage: »Warum hat das FBI Ali Mohamed den Prozess aussitzen lassen? Warum hat es ein geheimes Schuldeingeständnis gegeben, ohne dass er gezwungen wurde, öffentlich auszusagen? Weil Mohamed für die Regierung nicht nur der beste Zeuge der Erfolge von al-Qaida war, sondern auch der beste Zeuge für das Versagen von FBI und CIA, bin Ladens Terrorkampagne zu beenden.« [46] › Hinweis

Im weiteren Verlauf beschwört Peter Lance den Geist von Watergate, dieser enormen »Verschwörung«. Was wusste die Regierung, und seit wann wusste sie es?

> Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass die CIA und die DIA (Defence Intelligence Agency) seit Mitte der 1980er-Jahre und mindestens bis zu seiner Entlassung aus der Armee Ende 1989 zu seinen Gunsten interveniert haben. Ali mag 1984 seinen Status als »Asset« der CIA verloren haben, doch scheinbar hat ihm eine Regierungsstelle dabei geholfen, unter

Umgehung der Beobachtungsliste eine Stelle am JFK Warfare Center zu erhalten und jahrelang im Hochsicherheitsbereich von Fort Bragg zu arbeiten, obwohl überzeugende Beweise für seine Loyalität gegenüber dem radikalen Islam vorlagen. [47] › Hinweis

In einem der vielen, in *Triple Cross* angeführten Beispiele, wo es deutliche Beweise für schlimme Vorfälle gab, die passieren würden (oder die man zuließ), und diese Beweise eindeutig ignoriert wurden, stellt Lance fest:

Das FBI entdeckte auf dem Computer von Ayyad [Nidal Ayyad, einer der von Ali Mohamed ausgebildeten Attentäter] eine Woche nach dem Bombenanschlag auf das World Trade Center von 1993 frühe Hinweise auf den Terroranschlag vom 11. September. Warum ist man denen nicht nachgegangen? Warum leugneten hohe Beamte der CIA und des Justizministeriums weiterhin jede Beteiligung von al-Qaida und behaupteten jahrelang, der Anschlag sei das Werk einer »locker organisierten« Gruppierung sunnitischer Extremisten. Diese Position wurde bis in die 9/11-Kommission hinein vertreten, die der Beurteilung zustimmte. [48] › Hinweis

Lance hat das FBI einmal treffenderweise als »schlafenden Hund« [49] › Hinweis beschrieben. Ein »betäubter Hund« wäre vielleicht passender, besonders in Anbetracht der folgenden Vorfälle.

In *Triple Cross* verweist Lance immer wieder auf Fälle, in denen die amerikanische Regierung durch Falschinformationen vertuscht, dass sie Kenntnis von der eigenen peinlichen Inkompetenz oder Korruption oder beidem hat. Ein Ereignis, das diese Situation illustriert, war der Sabotageakt, bei dem im Juli 1996 der TWA-Flug 800 von New York nach Paris und Rom abstürzte. Im Kapitel 23 »Bojinka Fullfilled« verwirft Lance die wilde Behauptung, ein leerer Treibstofftank sei explodiert und habe den Absturz verursacht. Er ist der Ansicht, Ursache sei eine Bombe an Bord gewesen, und führt überzeugende Informationen für diese Version an, etwa den Fund von Sprengstoffresten in den Trümmern. [50] › Hinweis

In Kapitel 24, »Crossing the Line«, stellt Lance fest, dass die Beamten im New Yorker Büro des FBI und im SDNY [Southern District of New York] inzwischen die Grenze zwischen Nachlässigkeit und Vorsatz überschreiten, wenn sie es unterlassen, Verbindungslinien zwischen den Punkten zu ziehen [Ergebnisse von Untersuchungen, die einen Zusammenhang von al-Qaida, bin Laden und den Verschwörern in New York herstellen].« Außerdem kritisiert er mit Schärfe die Wahl (der Punkte) und erklärt, FBI und Justizministerium setzten nun auf

Eindämmungsmaßnahmen [im Spätsommer und Herbstanfang 1996], weil das Führungspersonal beschlossen habe, Beweise zurückzuhalten, und daran arbeite, die Verbindung zwischen bestimmten Punkten vorsätzlich zu unterlassen … in anderen Fällen erfolgte das Zurückhalten von Informationen subtiler, um die Agenten zu beruhigen, die sich sonst bei ihren Vorgesetzten über das Durchtrennen der Verbindungen beschwert hätten.«

Ein weiteres Beispiel für den Glauben von Lance, dass eine Vertuschung der Regierung im Gange war, betrifft den Bericht der Untersuchungskommission zum 11. September.

> Ich hatte unter den Kommissionsmitgliedern eine Quelle aufgetan, einen früheren Sicherheitsbeamten, [der] mich schon früh darauf hinwies, dass die Kommission bereits dabei war, nach einem »Drehbuch« vorzugehen. Demokraten und Republikaner, so deutete er an, hätten sich im Voraus auf eine eingeschränkte Untersuchung der Ereignisse geeinigt. Meine Informationsquelle behauptete, die Beweise seien sorgfältig herausgepickt, um der rudimentären Geschichte zu entsprechen, welche die Mitglieder der Kommission erzählen würden … [51] › Hinweis

Übergang

Nachdem Sie so weit gekommen sind, liebe Leser, kennen Sie den Hintergrund, vor dem Sie die schmutzige Geschichte der US-amerikanischen Außenpolitik verstehen. Sie haben die kleinen Skizzen von Mitarbeitern des Außenministeriums und der Nachrichtendienste gelesen. Ich hoffe, Sie erkennen das Versagen bei der Formulierung einer realistischen, rationalen und ideologiefreien Außenpolitik, die ebenso auf Takt und Vernunft basiert wie auf universalen Menschenrechten.

Bei den Visa, die in Dschidda für die Mudschaheddin und letztlich für al-Qaida und ISIS/ISIL ausgestellt wurden, handelte es sich nicht um einmalige Vorkommnisse. Meine Erlebnisse waren nur Teil des Bildes. Ich war am Anfang eines schmutzigen, schrecklichen und überaus gefährlichen Wandels der amerikanischen Außenpolitik dabei. Vor dem Afghanistan-Krieg gegen die Sowjetunion hatten die Vereinigten Staaten Regierungen ad hoc destabilisiert oder gestürzt. Mit der Schaffung der

»Mudschis«, die sich in »al-Qaida« verwandelten, aus der schließlich »ISIS/ISIL« wurde, hat die amerikanische Regierung ein Aufgebot von Radikalen geschaffen. Und die Regierung hat ihr Bestes getan, um Leute wie mich loszuwerden, die nahe daran waren zu untersuchen, was wirklich geschah.

Bitte behalten Sie das im Gedächtnis, wenn Sie die folgenden Abschnitte lesen, die sich mit der amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten nach 1945 beschäftigen, was dann zur Bildung der Arabisch-Afghanischen Legion führte und zu deren Einsatz bei der Destabilisierung von Regierungen und Staaten, die auf Uncle Sams »Feindliste« standen. Meine Erlebnisse waren keine Ausnahme, doch sie trugen dazu bei zu erkennen, was die Regierung wirklich getan hat und noch immer tut.

3 Einführung

Die Geschichte der von der US-Regierung geplanten oder erreichten Destabilisierung von Ländern und ihren Regierungen – nicht nur der Dritten Welt, sondern auch in Europa und bei uns in Amerika – ist lang. Es folgen einige wenige verkürzte Beispiele, die einen kleinen Vorgeschmack auf das geben, was später folgen sollte.

Europa

In Italien wurden bei angeblichen Attentaten von Anarchisten ungefähr 100 Menschen in die Luft gesprengt; zuerst in Mailand (1969) und dann in Bologna (1980). In Wirklichkeit steckte der italienische Militärgeheimdienst dahinter – auf Geheiß amerikanischer Geheimdienste. General Vito Miceli, Chef des italienischen Militärgeheimdienstes, bestätigte, dass die Organisation, die die Bombenattentate durchführte, »unter einem Geheimabkommen mit den USA und im Rahmen der NATO ins Leben gerufen wurde«. Der frühere italienische Verteidigungsminister Paolo Taviani sagte, dass während seiner Amtszeit (1955 – 1958) »die italienischen Geheimdienste von den ›Jungs in der Via Veneto‹ gegängelt und finanziert wurden, also von den CIA-Agenten in der US-Botschaft im Herzen Roms«. Jahre später erklärte Gianadelio Maletti, General des Militärgeheimdienstes, dass »die CIA in den 1970er-Jahren stillschweigend einer Serie von Bombenattentaten in Italien zustimmte, um Unsicherheit zu verbreiten und die Kommunisten an der Machtübernahme zu hindern … Die CIA wollte durch die Geburt eines

extremen Nationalismus und mithilfe der Ultrarechten einen Linksruck verhindern.« [52] › Hinweis

Italien gehört der NATO an, war ein »Verbündeter«.

Bei uns in den USA

Da gab es die »Operation Northwoods«. Es handelte sich um einen vom Generalstab ausgearbeiteten Plan, einen Krieg mit Kuba zu provozieren. Wahrscheinlich ging er auf eine Idee von Präsident Eisenhower [Republikaner, Kansas] zurück; die Absicht war, Fidel Castro ein für alle Mal loszuwerden. »Der Plan sah vor, auf Amerikas Straßen unschuldige Menschen zu erschießen, Boote mit kubanischen Flüchtlingen auf hoher See zu versenken, sowie Washington, D. C., Miami und andere Orte mit einer Welle von Gewalt und Terror zu überziehen. Man wollte Menschen Bombenattentate anhängen, die sie nicht begangen hatten, und Flugzeuge entführen. Mithilfe gefälschter Beweise sollte für all das Fidel Castro verantwortlich gemacht werden, damit dann Lemnitzer [Lyman L. Lemnitzer, ein Viersternegeneral und Vorsitzender des Joint Chiefs of Staff] und dessen Kointriganten eine Rechtfertigung und die notwendige internationale Unterstützung für den Beginn seines Krieges verschaffen.« [53] › Hinweis

Operation Northwood wirkt wie eine frühe Blaupause für den 11. September 2001.

Die Dritte Welt und die Probleme von heute

Michel Chossudovsky, ehemaliger Professor für Wirtschaftswissenschaften (Universität Ottawa), jetzt Präsident und Direktor des Centre for Research on Globalization (CRG) sowie Herausgeber von *GlobalResearch. ca,* verlinkt auf seiner Website einen

Artikel über die ehemalige Außenministerin Hillary Clinton mit einem CNN-Video von 2013. Darin bestätigt sie offiziell, dass die Vereinigten Staaten die afghanischen Mudschaheddin ins Leben gerufen, ausgebildet und finanziert haben, dieselben Leute, gegen die, wie sie sagte, amerikanische Soldaten kämpften. Sie erklärte, Ronald Reagan (Republikaner, Kalifornien) und die Führung der Demokraten im Kongress hätten es für eine großartige Idee gehalten, den sowjetischen Versuchen, Zentralasien zu kontrollieren, ein Ende zu setzen. Deshalb habe die Regierung mit dem pakistanischen Inter-Services Intelligence (ISI) und dem pakistanischen Militär bei der Rekrutierung wahhabitischer Fundamentalisten von überallher, einschließlich Saudi-Arabien, für den Kampf gegen die UdSSR zusammengearbeitet. [54] › Hinweis

Das waren die Anfänge von al-Qaida. Die »Basis« bildete den Ausgangspunkt für die Arabisch-Afghanische Legion, deren unaufhaltsamer Marsch in den Terror Xenophons *Anabasis* (seine Schilderung des Rückzugs griechischer Krieger, die im 5. Jahrhundert v. Chr. an einem Umsturzversuch in Persien teilgenommen hatten) wie einen Spaziergang im Park wirken lassen.

Chossudovsky fügte hinzu, Clinton habe es unterlassen zu erwähnen, dass die USA in den vergangenen 30 Jahren ihre Unterstützung und Finanzierung von al-Qaida in Amerika niemals eingestellt, ja die Terroristen sogar eingesetzt haben, um freie unabhängige Staaten zu zerstören, und dass sie damit gegen die UN-Charta und andere Verträge sowie internationale Gesetze verstießen, die sie unterzeichnet hatten. So weist er zum Beispiel darauf hin, dass John Kerry, der derzeitige Außenminister, in engem Kontakt mit der al-Nusra-Front steht, einer al-Qaida zuzuordnenden Gruppe in Syrien. Sie wird von den USA finanziert und steht auf der Terrorliste des Außenministeriums. [55] › Hinweis

Kleine Anfänge? Nicht zusammenhängende Ereignisse? Vielleicht. Doch aus kleinen Eicheln wachsen eines Tages mächtige Eichen. Man denke an die vielen Visa, die ich in Dschidda ausstellen musste – an dem gleichen Ort, wo die Flugzeugentführer vom 11. September ihre Papiere für die Einreise in die Vereinigten Staaten erhielten. Und an die jetzt fehlenden riesigen Gebäude in der New Yorker Skyline.

4

Visa für Terroristen

Am 11. September 2001 entführten angebliche »Terroristen« vier Flugzeuge. Zwei davon steuerten sie in das World Trade Center in New York und eines in das Pentagon in Virginia. Das vierte hatten die Passagiere zurückerobert, wie berichtet wurde, doch später stürzte es angeblich ab. Nach Angaben der *Los Angeles Times* waren die Besuchervisa von fünfzehn der neunzehn mutmaßlichen Flugzeugentführer vom US-Generalkonsulat im saudi-arabischen Dschidda erteilt worden. Was die *Los Angeles Times* nicht erwähnte, war, dass es sich bei dem Konsulat wie beim amerikanische Konsulat in Bengasi um ein Projekt der US-Geheimdienste handelte, bei dem eine enge Kollaboration mit Terroristen wichtiger war als Diplomatie. In den 1990er-Jahren lag Dschidda bei der Ausstellung von Visa im Nahen Osten an fünfter Stelle. Das Konsulat hatte schon lange die CIA und ihren damaligen Agenten Osama bin Laden bei der Rekrutierung von Terroristen unterstützt, die in den USA ausgebildet und dann im Krieg gegen die UdSSR in Afghanistan eingesetzt wurden. Viele hatten geglaubt, mit dem Ende der sowjetischen Besatzung Afghanistans sei das amerikanische Ausbildungsprogramm abgeschlossen worden. Doch eine genauere Untersuchung der von George W. Bush und Barack Obama in Afghanistan, im Iran und Irak, in Libyen, Pakistan, Syrien und dem Jemen geführten Kriege scheint zu zeigen, dass das Programm »Visa für Terroristen« nicht beendet und möglicherweise sogar ausgeweitet wurde. Der Journalist Joe Trento teilt diese Meinung. [56] › Hinweis Außerdem wurde es andernorts offenbar schon lange betrieben. Ich erinnere mich gut an ein Gespräch mit einem Konsularbeamten im Ruhestand in den 1990er-Jahren. Dabei erzählte ich ihm von dem immensen Druck, der in Dschidda herrschte, illegale Visa zu erteilen.

Seine Antwort war, das sei schon früher geschehen, geschehe offenbar wieder, und es sei Zeit, die Indianer der CIA zurück ins Reservat zu verfrachten.

5

Wie hat alles angefangen?

Das Programm »Visa für Terroristen« wurde von Präsident Carter und dessen Sicherheitsberater Zbigniew Kazimierz Brzeziński auf den Rat und mit Beratung durch die CIA begonnen. Doch es handelte sich nicht um eine Ad-hoc-Operation, die als Reaktion auf ein bestimmtes außenpolitisches Ereignis ausgearbeitet und durchgeführt wurde. Es war vielmehr einer von zu vielen Versuchen der CIA, Regierungen, Länder und Politiker zu vernichten, die der amerikanischen Führungsschicht mit ihrer parteiübergreifenden Haltung in außenpolitischen Fragen missfielen. Ganz gleich, ob es darum ging, sich den imaginären Übeln des Kommunismus, der fiktiven Böswilligkeit des Islam oder der erfundenen Schlechtigkeit des Iran entgegenzustellen, Amerika und seine Geheimdienste, die tapferen Verteidiger »der Stadt auf dem Hügel« [57] › Hinweis suchten und schürten die Angst und den Hass von Völkern und Staaten, die sich im Wesentlichen bemühten, ihr Leben und ihre politische Welt zu verbessern. Auf dem Weg dorthin erwiesen sich von den Geheimdiensten arrangierte Morde, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen als ein gutes Geschäft. Stellen im Geheimdienst (Personen, die Spione anwerben und führen), Geschäfte mit Waffen, Flugzeugen und den unzähligen Produkten, die für die Kontrolle von Banken, Staaten und Völkern erforderlich sind, all das verschafft amerikanischen Unternehmen Einkommen und Gewinne.

Die Art, wie dabei vorgegangen wurde, trug dazu bei, von der Ost- bis zur Westküste allgemein Unterstützung für die Geheimdienste und ihre Aktionen zu schaffen und zu entwickeln. Kevin Roberts Ryan widmet in *Another 19, Investigating Legitimate 9/11 Suspects* [58] › Hinweis das elfte Kapitel einer Diskussion über das Zustandekommen und die Gestaltung des »nationalen Dialogs über Terrorismus«. Er führt dabei Beispiele für

Propaganda zu Terrorismus und Aktionen an, einschließlich Gladio, die von amerikanischen Regierungsvertretern entwickelt wurden. Gladio war ein Konzept der NATO zur Bildung geheimer Untergrundarmeen, mit denen eine kommunistische Übernahme von Ländern an der Wahlurne vereitelt werden sollte. Die Truppen führten in mehreren Nationen subversive und kriminelle Handlungen aus.

Ryan verweist auf die Rollen von L. Paul Bremer, Chef der Koalitions-Übergangsverwaltung und Präsidialgesandter für den Irak, und von Brian Michael Jenkins, angeblicher Sicherheitsexperte, im Hinblick auf den Terrorismus und stellt fest:

> Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass der amerikanischen Bevölkerung offensiv die Bedrohung der nationalen Sicherheit verkauft wurde, nur um hinterher festzustellen, dass das Ausmaß der Bedrohung übertrieben worden war oder dass sie überhaupt nicht existierte. Inzwischen weiß man, dass die militärische Bedrohung der USA durch die Sowjets nach dem Zweiten Weltkrieg eine Erfindung war, die zum Zweck politischer und finanzieller Gewinne aufgeblasen wurde. [59] › Hinweis
>
> Die Propaganda, die den Kalten Krieg anheizte, war bei der Etablierung der Regierungspolitik hauptsächlich deshalb wirksam, weil sie den Rahmen der öffentlichen Diskussion darüber vorgab, welche Bedrohungen als ernst zu gelten hatten, und weil sie wirksam die Medien kontrollierte. Das gilt auch für die Propaganda, die den Krieg gegen den Terror beförderte. [60] › Hinweis

Betrachten wir zum besseren Verständnis von Langley und dem Ansatz der US-Regierung bei der Außenpolitik einige von Amerika verursachten Desaster, um das Programm »Visa für Terroristen«, das zum Teil von der CIA-Basis im amerikanischen Konsulat von Dschidda betrieben wurde, in die richtige Perspektive zu bringen. Zielvorgabe war die Vertreibung der Sowjets aus Afghanistan, und um das zu erreichen, griff man auf Erfahrungen zurück, die man beim Ausbau des Nationalen Sicherheitsstaates gewonnen hatte. Der erste Erfolg bei der Zerstörung von Regierungen war der Sturz der legitimen Regierung von Mohammad Mossadegh im Iran im Jahr 1953. Der zweite Erfolg war die Amtsenthebung von Jacobo Árbenz Guzmán, dem Präsidenten von Guatemala, im folgenden Jahr. Den Politikern in Washington ist es zu verdanken, dass es weitere »Erfolge« gab und geben wird. Im Grunde ist

Amerika ein gescheiterter Staat, dessen *raison d'etre* der globale Krieg zur »Gesunderhaltung« der Wirtschaft ist.

Mohammad Mossadegh: das Opfer des ersten Staatsstreichs der CIA

1951 vollzog Mossadegh als Führer der Nationalen Front nach einem nahezu einstimmigen Beschluss des Parlaments die Übernahme der Anglo-Iranian Oil Company (später BP). Nach Jahren der Ausbeutung und des britischen Imperialismus, einschließlich der Invasion und Okkupation während des Ersten und Zweiten Weltkriegs, forderte die iranische Regierung Schadensersatz für entgangene Einnahmen. Großbritannien reagierte darauf mit einem Boykott und einem Ölembargo, das ähnlich wie der heutige US-amerikanische Druck auf das Land ökonomische Probleme schaffen sollte. (Die Anglo-Iranian Oil Company befand sich zu 51 Prozent im Besitz der englischen Regierung und hatte 84 Prozent der iranischen Öleinnahmen für sich behalten; das war mehr als das Doppelte dessen, was der Iran erhielt. Im Gegensatz dazu überließ die ARAMCO [Arabian American Oil Company] in Saudi-Arabien dem Gastland 50 Prozent der Gewinne aus dem Geschäft mit saudischem Öl.)

Nach seiner Ernennung zum Premierminister besuchte Mossadegh 1951 die Vereinigten Staaten, um in erster Linie die Verstaatlichung von Anglo-Iranian Oil zu verteidigen. Trotz eines sechswöchigen Aufenthalts, eines Treffens mit Präsident Harry Truman und einer Rede vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen betrachteten die britische und die neue amerikanische Regierung unter Führung eines weiteren Militärs (Dwight D. Eisenhower) und die Gebrüder Dulles (Allen, der Chef der CIA; John Foster, Außenminister) Mossadegh als radikalen Sozialisten, der möglicherweise Verbindungen zur Sowjetunion unterhielt. Alle schienen die britische Realität zu ignorieren: Die britische Regierung selbst hatte Ende der 1940er-Jahre Kohle, Elektrizität und Eisenbahnen verstaatlicht. Und offenbar ignorierte man auch Mossadeghs

internationalen und nationalen Status als Anwalt, Antikolonialist und Teilnehmer der Pariser Friedenskonferenz von 1919, die mit dem Versailler Vertrag endete. Das *Time Magazine* wählte ihn 1951 zum Mann des Jahres. Die Angloamerikaner waren zweifellos besorgt, Mossadeghs antikolonialistischer Standpunkt könnte die Araber in der Region inspirieren. Im Iran genoss Mossadegh nach Aussagen des amerikanischen Botschafters in Teheran eine nahezu hundertprozentige Unterstützung der Bevölkerung. [61] › Hinweis

Die Vereinigten Staaten arbeiteten gemeinsam mit dem Vereinigten Königreich an der Manipulation der Wahlen im Iran und an Schlimmerem, mit dem Ziel, Mossadeghs Anhänger durch »freie und faire Wahlen« auszuschalten. Langley hatte mit seinen unbeschränkten Mitteln die Unterstützung »iranischer Journalisten, Prediger, Militärs und Polizeiangehöriger sowie Parlamentsabgeordneter« gekauft, um die Opposition gegen die legale Regierung zu schüren und Mossadegh zu stürzen. Ähnlich wie bei den heutigen Vorgängen in der Region erkaufte sich die CIA die Hilfe der »Warriors of Islam«, die sie selbst als »terroristische Bande« einordnete. [62] › Hinweis Kermit Roosevelt Jr., ein Enkel von Präsident Theodore Roosevelt (Republikaner, New York) und Agent der CIA, organisierte den Coup. Kermit schickte in der Hauptstadt den Mob auf die Straße und streute Gerüchte, Mossadegh sei »ein Kommunist und ein Jude«. Roosevelts angeheuerte Bande (darunter auch Ayatollah Ruhollah Musavi Chomeini, der spätere Führer) überfielen als Kommunisten getarnt Kleriker und zerstörten eine Moschee. [63] › Hinweis Roosevelt und seine Handlanger versuchten gemeinsam mit dem »schwachen« Schah Mohammad Reza Pahlavi, Mossadegh per Dekret aus dem Amt zu jagen. Der Premierminister reagierte darauf mit der Verhaftung des Emissärs und erklärte, ohne Zustimmung des Parlaments könne der Schah ihn nicht des Amtes entheben. Der Schah fürchtete eine Gegenreaktion der Anhänger Mossadeghs und floh außer Landes.

Doch es gelang Roosevelt, der CIA und dem britischen Geheimdienst MI6, mithilfe meuternder Soldaten und angeheuerter Demonstranten Mossadegh zu verhaften und zu lebenslangem Hausarrest zu verurteilen. Bei seiner Rückkehr aus dem Exil nach Teheran wurde der Schah von

Allen Dulles, dem Chef der CIA, begleitet. Mohammad Reza Pahlavi wurde zur ergebenen Marionette der USA, denen er alles verdankte, und errichtete in der Folge von 1953 bis 1979 eine brutale, diktatorische Herrschaft. Schließlich wurde er durch einen Volksaufstand gestürzt. Die Vereinigten Staaten hatten unterdessen Zugang zu reichen Vorräten an Schwarzem Gold. (Damals kamen etwa 40 Prozent des im Nahen Osten geförderten Öls aus dem Iran.) [64] › Hinweis

Das Vorgehen der CIA in Lateinamerika basierte auf vergleichbaren Szenarien. Doch zuerst kam Guatemala.

Guatemala

Dwight D. Eisenhower wollte die freie und faire Wahl von Jacobo Árbenz Guzmán zum Präsidenten von Guatemala im November 1950 torpedieren. Arbenz plante, ähnlich wie Hugo Chavez in Venezuela, eine Umverteilung von Reichtum zugunsten der Armen und wollte ihnen Freiheit, Gesundheit und Glück bescheren. Doch Arbenz hatte Eisenhower mit kritischen Aussagen zu den 2 Prozent der Bevölkerung, die 60 Prozente des Landes besaßen, verärgert. Er wollte die Revolution gegen die Politik des unbarmherzigen, von den USA gestützten Diktators Jorge Ubico, der 1944 gestürzt worden war. Die »kriecherischen amerikanischen Massenmedien« (um einen Begriff des ehemaligen CIA-Mitarbeiters Ray McGovern zu benutzen) bliesen zum Angriff. Die *New York Times* stempelte die Regierung Arbenz als Krebsgeschwür ab, behauptete, der kommunistische Einfluss wachse, und bezeichnete die Regierung als »eine Fassade des russischen Imperialismus in Zentralamerika«. Die *Washington Post,* wie immer ein Werkzeug der US-Regierung, überschrieb einen Artikel mit »Rote Zelle in Guatemala«. [65] › Hinweis

Arbenz ließ sich nicht beirren. Sein erstes Ziel war die United Fruit Company (UFC), die 550 000 Acres – 20 Prozent der Ackerfläche des Landes – mit Anbindungen an Eisenbahnen sowie Häfen, Reedereien und Bananenplantagen besaß. Er bot der UFC eine Entschädigung in Höhe von

600 000 Dollar für das Land, berechnet auf der Basis eines von der Gesellschaft aus Gründen der Steuerersparnis viel zu niedrig angesetzten Wertes.

Dummerweise besaßen die Familie Dulles und hohe Beamte des Außenministeriums wie John Moors Cabot, Staatssekretär für lateinamerikanische Angelegenheiten, und sein Bruder Thomas Dudley Cabot, Direktor für internationale Sicherheitsfragen, große Geschäftsanteile an der United Fruit Company oder waren ehemalige Vorstandsmitglieder. Sie taten alles Nötige, um ihre persönlichen Interessen zu wahren. Sie konnten auf starken Rückhalt im Kongress zählen, besonders auf den von Henry Cabot Lodge Jr. (Republikanern, Massachusetts), ein Mitglied im Außenpolitischen Ausschuss des Senats, dessen Familie lange von ihren Anteilen an United Fruit profitiert hatte. [66] › Hinweis

Zu dem, was nötig war, gehörte dann auch die Entsendung des früheren amerikanischen Botschafters in Griechenland, John Peurifoy, als Botschafter nach Guatemala. Seine Frau bezeichnete ihn als »Pistolen schwingenden Peurifoy«; wegen seines offenen undiplomatischen Engagements zugunsten der rechten antikommunistischen griechischen Regierung war er auch als »Schlächter von Athen« bekannt. Peurifoy, der kein Spanisch sprach, schickte nach einem langen Abendessen mit Arbenz in feindseliger Atmosphäre eine Depesche nach Washington: »Ich bin absolut davon überzeugt, dass der Präsident, wenn er kein Kommunist ist, so lange als einer durchgeht, bis ein richtiger kommt.« [67] › Hinweis

Im Spätsommer 1953, nach dem Umsturz im Iran, beschloss die Eisenhower-Administration, die Regierung Arbenz durch eine Geheimdienstoperation zu entmachten. Walter Bedell (Beetle) Smith, ein ehemaliger Direktor der CIA und ebenfalls ein Militär, übernahm es, die gewählte Regierung Arbenz mithilfe von Propaganda und Falschinformationen zu Fall zu bringen. (»Nach Aussage eines Vertreters von United Fruit hatte die CIA dabei Hilfe. ›United Fruit war [an dem Coup] auf allen Ebenen beteiligt‹, sowohl in der Planung als auch in der Ausführung. Auf einer Plantage der Gesellschaft in Honduras wurde ein Söldnertrupp ausgebildet«. [68] › Hinweis) Bei einem bewaffneten Angriff

im Juni 1954 unterstützten amerikanische Kampfflugzeuge vom benachbarten Honduras und von Nicaragua aus die von der CIA ausgebildeten Söldner. Die anfangs erfolglose Invasionstruppe wurde durch weitere amerikanische Kampfflugzeuge verstärkt. Als Arbenz erkannte, dass alles verloren war, trat er zugunsten einer Militärjunta zurück. Die CIA bombardierte die wichtigste Militärbasis und den staatlichen Rundfunksender.

John Foster Dulles (nach dem der internationale Flughafen Chantilly in Virginia benannt ist) verkündete, die Demokratie habe in Guatemala über den Kommunismus triumphiert. Ein britischer Regierungsvertreter war da anderer Meinung und erklärte, »[die Rede] klingt stellenweise so, als spräche Molotow [der damalige sowjetische Außenminister] über die Tschechoslowakei – oder Hitler über Österreich«. [69] › Hinweis

Bill Blum berichtet, wie die US-Regierung (mithilfe der CIA) die Medien einsetzte, um Guatemalas legale Regierung zu stürzen. Vom amerikanischen Geheimdienst verbreitete Falschmeldungen wie etwa das in 100 000 Exemplaren verteilte Flugblatt »Chronologie des Kommunismus in Guatemala« zusammen mit 27 000 antikommunistischen Cartoons und Plakaten trugen zum Erfolg des Coups bei. Die Amerikaner baten sogar den römisch-katholischen Kardinal Spellman um Hilfe beim Zustandekommen von Treffen der CIA mit Kirchenvertretern in Guatemala, damit diese gegen die gottlosen Kommunisten predigten. [70] › Hinweis

So war es damals, geschätzte Leser; heute ist es beinahe ebenso. Springen wir 25 Jahre weiter nach Afghanistan, dem »Imperienfriedhof.«

6

Mit offenen Augen geschlafen? Oder eine Katastrophe nach Plan?

Afghanistan

Im Jahr 1979 vertrieben von Studenten angeführte Unruhen den brutalen und repressiven Schah des Iran, einen langjährigen Schoßhund der USA. In der Folge verloren die amerikanischen Geheimdienste den Zugang zu ihren im Iran befindlichen, auf die UdSSR ausgerichteten Abhörstationen. Um diesen Verlust auszugleichen, empfahlen die Geheimdienste, Pakistan solle die Rolle des Iran übernehmen. Gleichzeitig befürwortete die CIA die verdeckte amerikanische Unterstützung von Afghanen, die sich gegen die von den Sowjets dominierte kommunistische Regierung in Kabul auflehnten. Um sich nicht die offene Verärgerung der Sowjets zuzuziehen, sollte die CIA finanzielle Mittel und Waffen über Pakistan schleusen, das die Rebellen bereits mit saudischem Geld unterstützte.

Präsident Carter und sein Sicherheitsberater Zbigniew Brzeziński ließen sich von der Idee überzeugen, auch wenn Carter anfangs nicht darauf eingehen wollte. Das schlagende Argument war, dass man damit die sowjetische Politik in Afghanistan bekämpfte. Außerdem würde es muslimische Kräfte (denen ihr Erfolg beim Sturz des Schahs Auftrieb gegeben hatte) von den Vereinigten Staaten ablenken. Die Absicht war, sie in Richtung der Russen zu kanalisieren. Carter setzte das Fiasko am 3. Juli 1979 mit der Unterzeichnung einer Verfügung in Gang, mit denen er den Geheimdiensten erlaubte, die Aufständischen in Afghanistan mit

»nichttödlichen« Hilfsgütern in Höhe von 500 000 Dollar zu unterstützen. An diesem Tag, so erklärt Brzeziński, schrieb er in einer Notiz an den Präsidenten, die Hilfe werde wahrscheinlich »zu einer militärischen Intervention der Sowjets führen«. [71] › Hinweis

Brzezińskis Kristallkugel hatte die richtige Wellenlänge. Am 24. Dezember 1979 marschierte die Rote Armee in Afghanistan ein. Die ursprüngliche Absicht war angeblich, eine unkontrollierbare, wenn auch russlandfreundliche Regierung gegen eine fügsamere auszutauschen. Brzeziński und das »offizielle« Washington sahen das anders, nämlich als einen Vorstoß der Sowjets in Richtung des Indischen Ozeans, was im 19. Jahrhundert die größte Angst der Briten gewesen war.

Pakistans Militärregierung (mit ihrem Interesse an Nuklearwaffen) war nicht länger ein stinkender Iltis. Sie war ein Verbündeter. Sie brauchte die Unterstützung und den Schutz der USA, ganz gleich, wie es um ihre fragwürdige Politik in Hinblick auf Menschenrechte bestellt war, und trotz ihrer Unterstützung der Angriffe auf die US-Botschaft in Islamabad. Brzeziński wollte, dass die Sowjets für ihre Aktion büßten. In einem geheimen Memo an Carter schrieb er am 26. Dezember 1979, die Invasion verschaffe den Vereinigten Staaten die Möglichkeit, »Shit in den Hinterhof [der Sowjets] zu kippen«. Nach den Worten von Trento sollten die USA den »Shit bezahlen, die Pakistanis würden ihn liefern und die Afghanen würden ihn abkippen. Jahre später sorgte der Bumerangeffekt der Operation für einen weltweiten Shitstorm.« [72] › Hinweis

Wie Senator Everett McKinley Dirksen so häufig falsch zitiert wird: »Eine Million hier, eine Million da, und bald reden wir über wirkliches Geld.« Im Falle von Carters und Brzezińskis Afghanistan-Krieg erwies sich das als genau richtig. Das Außenministerium bot Afghanistan 150 Millionen Dollar an Hilfsgütern und Krediten. Der Außenminister erhöhte die Summe auf 400 Millionen Dollar. Als Pakistan das nicht reichte, boten der Vizeaußenminister Warren Christopher und Brzeziński 500 Millionen Dollar Wirtschaftshilfe in einem Zeitraum von 2 Jahren an. Auch das reichte nicht. Eine abschließende Kostenberechnung des Programms »Dollars für Dynamit« zeigt, dass es 1980 mit lächerlichen 20 Millionen Dollar für Waffen begann, 1981 auf 30 Millionen Dollar aufgestockt, aber

im Laufe der Dekade sprunghaft erhöht wurde und bis 1987 jährlich 630 Millionen Dollar Militärhilfe erreichte. In den 1980er-Jahren flossen über 3 Milliarden Dollar aus den Taschen der Steuerzahler in die der CIA, von dort an den pakistanischen Geheimdienst (ISI) und weiter zu den Terroristen in Afghanistan.

Die Vereinigten Staaten und ihr Geheimdienst leiteten diese 3 Milliarden Dollar über den pakistanischen Präsidenten Zia ul-Haq an die afghanischen »Rebellen«, die Mudschaheddin, weiter. Er übergab die Mittel (und die damit gekauften Waffen) an die extremste Gruppe, die von Gulbuddin Hekmatyar angeführt wurde. [73] › Hinweis Der ehemalige Mitarbeiter des Außenministeriums Stephen Cohen stellt fest: »Die Leute, die wir unterstützten, gehörten zu den schlimmeren, fanatischeren Mudschaheddin.« Der Filmregisseur, Drehbuchautor und Produzent Oliver Stone und Peter Kuznick, Geschichtsprofessor an der American University in Washington, D. C., fügen ergänzend hinzu: »Die CIA beschaffte sogar zwischen 2000 und 2500 Stinger-Raketen amerikanischer Produktion. Wie Wikileaks enthüllte, wurden manche davon 3 Jahrzehnte später für den Abschuss von Hubschraubern der NATO benutzt.« [74] › Hinweis

Wie der *Washington's Blog* [75] › Hinweis berichtet, sagte Brzeziński über die und zu den Mudschaheddin: »Wir wissen um ihren tiefen Glauben an Gott – und dass sie sicher sind, dass Ihr Kampf siegreich sein wird. ›Dieses Land dort ist euer, und eines Tags werdet ihr dorthin zurückkehren, denn euer Kampf wird siegreich sein. Und ihr werdet eure Häuser, eure Moscheen zurückbekommen, denn eure Sache ist gerecht, und Gott ist auf eurer Seite.‹« Unter Berufung auf verschiedenen Quellen und Maktab al-Chidamat (Büro zur Unterstützung der afghanischen Araber) schrieb *www.globalsecurity.org*:

> Viele Muslime aus anderen Ländern unterstützten die verschiedenen Gruppen der Mudschaheddin in Afghanistan. Manche dieser Veteranengruppen haben in neueren Konflikten in der arabischen Welt und ihrem Umfeld eine bedeutsame Rolle gespielt. Osama bin Laden, der aus einer reichen Familie in Saudi-Arabien stammt, war ein prominenter Organisator und Finanzier der panarabischen Gruppe ausländischer Freiwilliger. Sein Maktab al-Chidamat [76] › Hinweis schleuste mit Unterstützung der saudischen und der pakistanischen Regierung Geld, Waffen und muslimische Kämpfer aus der ganzen muslimischen Welt nach Pakistan. Die ausländischen Kämpfer wurden als »afghanische Araber« bekannt, ihre Aktionen wurden von Abdullah Yusuf Azzam (ein sehr einflussreicher palästinensischer Gelehrter und

sunnitischer Theologe) koordiniert. Er predigte zur Unterstützung der afghanischen Mudschaheddin gegen die sowjetischen Invasoren den Dschihad gegen äußere und innere Feinde und wurde einer der Führer von al-Qaida. [77] › Hinweis

Wie der *Washington's Blog* feststellt (und meine Erfahrungen in Dschidda bestätigten), war Osama bin Laden als Partner der CIA bei der Rekrutierung von Arabern aus den Ländern des Nahen Ostens – einschließlich Ägyptens, des Libanon und Syriens – sowie aus den palästinensischen Flüchtlingslagern aktiv. Auch nichtarabische Kämpfer aus Pakistan wurden angeworben. Wie man sagt, war die CIA der Ansicht, die Araber seien leichter zu handhaben als Afghanen. Prof. Michael Chossudovsky nennt in seinem Artikel »Who Is Osama Bin Laden« [78] › Hinweis die Zahl dieser arabischen Afghanen, die in Richtung eines Weltkriegs marschierten. Angefeuert von der CIA und dem pakistanischen ISI kämpften von 1982 bis 1992 ungefähr 35 000 radikale Muslime aus vierzig Ländern. Zehntausende mehr studierten in den religiösen Schulen Pakistans. Alles in allem wurden 100 000 arabische Afghanen »direkt vom Dschihad beeinflusst«. [79] › Hinweis Die Mittel dafür stammten teilweise aus dem Drogenhandel. [80] › Hinweis Zweigorganisationen der CIA steigerten Drogenherstellung und Verbrauch in Südasien in astronomische Höhen. [81] › Hinweis

Trotz (oder vielleicht wegen) der Entscheidung, beträchtliche Mengen moderner Waffen und einen verdeckten Geldregen in Richtung Afghanistan zu schicken, unterstützen die Beteiligten diese Politik immer noch. *Washington's Blog* stellt dazu fest, dass Senator Orrin Hatch (Republikaner, Utah) damals und bis 2011 Mitglied des Senate Select Committee on Intelligence (SSCI) in den 1990er-Jahren erklärte, er würde bin Ladens Kämpfer immer noch unterstützen. Selbst in dem Wissen, was sie noch alles tun würden, »war es das wert«, sagte er. (Inzwischen gehört Hatch dem Senate Subcommittee for Crime and Terrorism an.)

Brzeziński beantwortete 1998 die Frage des *Nouvel Observateur,* ob er es bedaure, »künftigen Terroristen mit Waffen und Rat geholfen zu haben«, mit »Nein«. Wie der *Washington's Blog* berichtet, fügte Brzeziński hinzu: »Was ist in der Weltgeschichte wichtig, die Taliban oder

der Zusammenbruch des Sowjetimperiums? Ein paar aufgehetzte Muslime oder die Befreiung Mitteleuropas und das Ende des Kalten Krieges?«

Brzeziński , der später außenpolitischer Berater von Barack Obama wurde, ließ bei der »Erläuterung« seines Handelns etwas Wesentlicheres aus. Wie Peter Dale Scott in *The Road to 9/11* berichtet, setzte Carters Sicherheitsberater [82] › Hinweis eine Arbeitsgruppe ein, um die Unzufriedenheit der Muslime in der UdSSR zu instrumentalisieren. [83] › Hinweis Das Zentrum der Gruppe bildeten die Anhänger des russischen Grafen Alexandre Bennigsen, die den fundamentalistischen Islam in Zentralasien als große Bedrohung der Sowjetunion betrachteten. [84] › Hinweis Die Gruppe arbeitete mit dem saudischen Geheimdienst zusammen, um mit sowjetischen Muslimen in Kontakt zu kommen, die zum Haddsch nach Mekka pilgerten. [85] › Hinweis [85]

Mehr noch, Brzeziński äußerte, Carter habe bereits 1978 seinem (Brzezińskis) Vorschlag zugestimmt, »eine umfassende Geheimdienstaktion in Gang zu setzen, um die nichtrussischen Nationen der UdSSR in ihren Unabhängigkeitsbestrebungen aktiv zu unterstützen – im Grunde ein Programm zur Destabilisierung der Sowjetunion«. [87] › Hinweis Die USA verteilten Schriften in verschiedenen ethnischen Regionen, besonders in der Ukraine, [88] › Hinweis und verbreiteten gemeinsam mit dem ISI, Saudi-Arabien und dem internationalen islamischen Hilfswerk (IIRO) den wahhabitisch gefärbten Koran in der UdSSR. [89] › Hinweis (Wahhabiten sind extrem fundamentalistische Muslime, die das religiöse Leben, die Politik und die Gesellschaft Saudi-Arabiens dominieren.)

Brzeziński ging nicht nur mit Geld, Propaganda und Einfluss hausieren. Im Januar 1980 reiste der polnische Sicherheitsberater nach Ägypten, um die Trommel für eine Unterstützung des Dschihad in Afghanistan zu rühren. Er überredete Anwar as-Sadat, den damaligen Ministerpräsidenten, zuzulassen, dass die US-Luftwaffe ägyptische Waffen sowjetischer Herkunft zu den Kämpfern in Afghanistan flog. Sadat hasste die Muslimbruderschaft, arbeitete aber trotzdem mit den Amerikanern bei der Rekrutierung, Ausbildung und Bewaffnung von Gruppen der Muslimbrüder, die später als Mudschaheddin bezeichnet wurden,

zusammen. [90] › Hinweis Wie heute im Falle von Obama und Syrien [91] › Hinweis kamen damals US-Militärberater in das »Geschenk des Nils«, um ägyptische Freiwillige für den Dschihad auszubilden. [92] › Hinweis

Die Mudschaheddin wurden nicht nur in Ägypten oder andernorts ausgebildet. Mit Beginn der 1980er-Jahre brachte man Tausende von ihnen in die USA, und die Green Berets und SEALS machten in Regierungseinrichtungen an der Ostküste kompetente Terroristen aus ihnen. [93] › Hinweis Nach Angaben von *Jane's Defence Weekly,* zitiert in *The War on Truth,* [94] › Hinweis »wurden mehr als 10 000 Mudschaheddin ›im Guerrillakampf ausgebildet und mit modernsten Waffen ausgerüstet‹«.

Haben Spatzen ein größeres Gehirn als Mitglieder der amerikanischen Regierung?

Es überrascht nicht, dass sich Brzezińskis Fehler nach 1993 rächten. Mehrere Männer, die wegen des Bombenattentats auf das World Trade Center im Jahr 1993 verurteilt wurden, waren entweder zusammen mit Brzezińskis »aufgehetzten Moslems« ausgebildet worden, hatten in ihren Reihen gekämpft oder Geld für sie beschafft. [95] › Hinweis Peter Dale Scott kam zu dem Schluss, dass die CIA-gestützte Opposition gegen die Sowjets in Afghanistan die am »schlechtesten durchdachte« Geheimdienstoperation in der Geschichte der Vereinigten Staaten gewesen sei. Zu den »desaströsen Einzelheiten« gehörten »die Finanzierung einer ›Arabisch-Afghanischen Legion‹ und die anschließende Ausweitung der Widerstandskampagne in eine internationale Dschihad-Bewegung«. [96] › Hinweis Scott verweist außerdem darauf, dass »Casey [William C. Casey, der Direktor der CIA] begann, Dinge, die ihm der Kongress nicht genehmigte, von außen durchführen zu lassen – von den Saudis, den Pakistanis, der BCCI«. [97] › Hinweis [98] › Hinweis Scott erklärt: »So ermöglichte die BCCI es Casey, Außenpolitik ohne die Auflagen zu betreiben, die der demokratische Staat vorgibt. Unsere Geschichtsarchive

und die Mainstream-Geschichtsschreibung haben das noch nicht eingestanden.«[99] › Hinweis

Washington's Blog zitiert dann den Journalisten Robert Dreyfuss mit den Worten:

> In den Jahrzehnten vor 9/11 betrachtete man militante Aktivisten und Organisationen der rechtsgerichteten muslimischen Fundamentalisten aus zwei Gründen häufig als Verbündete: Sie galten als glühende Antikommunisten, und sie standen in Opposition zu säkularen Nationalisten wie Gamal Abdel Nasser in Ägypten, Mohammad Mossadegh im Iran … die Entscheidung für Saudi-Arabien und gegen Nassers Ägypten war vermutlich der größte Fehler, den die USA jemals im Nahen Osten begangen haben.

Nach Angaben des *Washington's Blog* hielt Dreyfuss die Vorstellung, der Islam werde in die UdSSR vordringen und die asiatischen Gebiete aus der Sowjetunion herauslösen, für einen weiteren großen Fehler. Er fügte hinzu, das Bündnis der USA mit Afghanistan habe lange vor der sowjetischen Invasion 1979 bestanden. Es gehe auf lokale Operationen der CIA in den 1960er- und 1970er-Jahren zurück, habe im Bürgerkrieg der Dschihadisten in den 1980er-Jahren weiterbestanden und die Taliban und al-Qaida hervorgebracht. In seinem Buch *Devil's Game* zeigt Dreyfuss, dass die Diplomaten und Analysten des Außenministeriums keine Ahnung davon hatten, was im Iran und in anderen Ländern vorging, und dass sie wenig über den Islam wussten. Nach meiner kurzen Erfahrung mit dem Außenministerium kann ich das nur bestätigen.

Der pakistanische Nuklearwissenschaftler und Friedensaktivist Pervez Hoodbhoy wird im Blog mit den Worten zitiert: »Regierungsbeamte wie Richard Perle, der Staatssekretär im Verteidigungsministerium [1981–1987], sah in Afghanistan sofort nicht den Schauplatz eines schweren und gefährlichen Konflikts, sondern einen Ort, um den Russen eine Lektion zu erteilen.«[100] › Hinweis

Washington's Blog stellt fest, dass die Saudis den Afghanistan-Krieg bejahten, und sei es nur als Möglichkeit, unzufriedene Untertanen loszuwerden, die die Korruption und Repression im Königreich sowie das Bündnis mit den USA kritisierten. Weltweit erschienen in der Presse von der CIA finanzierte Anzeigen, in denen Rekruten für den großen Dschihad gegen die Sowjets gesucht wurden. Die Behörde der Vereinigten Staaten

für internationale Entwicklung (UASID) bezahlte der University of Nebraska 50 Millionen Dollar für den Druck von Unterrichtsbüchern, in denen afghanische Kinder aufgefordert wurden, »dem sowjetischen Feind die Augen auszureißen und die Beine abzuhacken«. Diese Machwerke glorifizierten islamische Militanz und versuchten den Marxismus zu neutralisieren. Afghanische Flüchtlingskinder lernten zum Beispiel in der fünften Klasse Paschtu mithilfe von Geschichten über Maqbool und Basheer. Maqbool sagt Basheer, sie sollten den Rebellen helfen und ihre Maschinengewehre feuerfertig machen. Bald treffen sie einen Kommandanten der Mudschaheddin. »Wir wollen, dass ihr uns helft, die Waffen zu putzen, und im Dschihad gegen die Russen kämpft«, sagt der Mann zu Maqbool und Basheer.« Jungen lernten außerdem Rechnen anhand von Bildern, auf denen sie die Soldaten, Panzer, Kanonen und Landminen zählten. [101] › Hinweis [102] › Hinweis

Die Überlegung (?) hinter dieser »Strategie«

Cheryl Benard, eine Analystin der RAND Corporation (Research and Development), Ehefrau des in Afghanistan geborenen Zalmay Khalilzad, der US-amerikanischer Botschafter für Afghanistan, den Irak und die Vereinten Nationen war (2003 – 2009), sagte:

> Wir haben eine bewusste Entscheidung getroffen. Zuerst glaubten alle, wir könnten die Sowjets unmöglich schlagen. Also gab es nur eins: Wir mussten ihnen die verrücktesten Wirrköpfe auf den Hals schicken, die wir finden konnten. Dabei gab es eine Menge Kollateralschäden. Wir wussten genau, wer diese Leute waren und wie ihre Organisationen waren, und es war uns egal. Dann ließen wir zu, dass sie alle moderaten Führer loswurden, dass sie sie einfach umbrachten. Dass es heute in Afghanistan keine gemäßigten Führer gibt, liegt daran, dass wir den Verrückten erlaubt haben, sie alle umzubringen. Sie haben die Linken umgebracht, die Moderaten, die Gemäßigten. Sie wurden in den 1980er-Jahren und danach einfach eliminiert. [103] › Hinweis

Bitte lesen Sie das noch einmal, geschätzter Leser. Die Vereinigten Staaten haben bewusst und in böswilliger Absicht mörderische verrückte Fanatiker gesucht, angeheuert und losgelassen, damit sie Grausamkeiten im Stil der

alten Mongolen begingen. Offenbar verschwendete niemand einen Gedanken an die über die Vernichtung der sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan hinausgehenden Folgen. Die USA ignorierten die Auswirkungen und ignorierten die künftigen Aktionen derer, die solche Wirkungen hervorriefen. Wenn man Terroristen anheuert, ist man dann nicht selbst auch ein Terrorist?

Stone und Kuznick sagen dazu: Casey [William J. Casey, der Direktor der CIA] ignorierte mehrmals Warnungen, dass der religiöse Fanatismus, der mit seiner Hilfe entfesselt wurde, sich am Ende als eine Bedrohung US-amerikanischer Interessen erweisen könnte. Er beharrte auf seiner Meinung, die unheilige Allianz von Christentum und Islam werde andauern und könne als Keule gegen die Sowjets in der Region eingesetzt werden. Mitte der 1980er-Jahre setzte er Überfälle der Mudschaheddin auf das Gebiet der Sowjetunion ins Werk [wo die Hälfte des Atomwaffenarsenals der Welt lagerte], weil er hoffte, damit islamistische Aufstände der sowjetischen Muslime heraufzubeschwören.« [104] › Hinweis

Ausbildung für die Zerstörung – Kurzsichtigkeit rächt sich

Nach dem Einmarsch der Amerikaner und der Besetzung des Irak wurden US-Hubschrauber zu Zielen der Freiheitskämpfer. »Das war ein typisches Beispiel dafür, wie die von der CIA geleistete Hilfe für islamistische Terroristen in den 1980er-Jahren zur Eskalation und zur Ausbreitung des Terrorismus auf der ganzen Welt beitrug.« Die Hubschrauber wurden durch den Beschuss des stabilisierenden Heckrotors mit Panzerfäusten (RPG) zum Absturz gebracht. Mit einer ähnlichen Taktik wurden 1993 in Somalia die Blackhawk-Transporthubschrauber abgeschossen. Man hatte diese Strategie den arabischen Afghanen für den Kampf gegen die Sowjets beigebracht, und die hatten sie den Irakern und den Somalis beigebracht. [105] › Hinweis George Crile, ein Produzent und Korrespondent von CBS News, berichtete, dass die arabischen Afghanen nicht nur in der

Zerstörung von Hubschraubern ausgebildet wurden, sondern daneben auch in Taktiken der Stadtguerillas wie Autobombenanschläge, Kamelbombenanschläge und Attentate. [106] › Hinweis Einer der Ausbilder war Ali Mohamed, gleichzeitig der Chefausbilder der al-Qaida-Terroristen und Informant des FBI. Außerdem war er ein Veteran des amerikanischen Militärs und der CIA. Er rekrutierte Araber im al-Chifa-Center in Brooklyn, New York, und bildete sie dort auch aus. (Das von Abdullah Azzam, dem Mentor von Osama bin Laden, gegründete Center war Teil des Maktab al-Chidamat [Büro zur Unterstützung]) und befand sich in der Atlantic Avenue in Brooklyn. Im al-Chifa-Center inspirierte man arabische Immigranten und Amerikaner arabischer Herkunft zum Kampf in Afghanistan und später in Bosnien. Das Center leitete Finanzmittel für diese Operationen in die entsprechenden Kanäle und unterhielt enge Beziehungen zur CIA.) [107] › Hinweis Eine Zweigstelle von al-Chifa befand sich im Kennedy Boulevard 2824 in Jersey City, N. J. [108] › Hinweis

Scott hat das alles hervorragend zusammengefasst: »… kleine Cliquen von Politikern, die unter höchster Geheimhaltung agieren, können unüberlegt Entscheidungen treffen … die weltweit langfristige und tragische Auswirkungen haben. Das System hält sich selbst auch durch Verschleierung am Leben.« In der Darstellung des Establishments der US-amerikanischen Verbindungen zu Afghanistan und al-Qaida »[fehlen] die Erwähnung von Ali Mohamed, des al-Chifa-Ausbildungslagers oder der Aussagen von Springman [sic!] zu den CIA-Visa für Islamisten und Dschihadisten«. [109] › Hinweis [Das Zitat stammt aus einer Fernsehsendung mit Beiträgen der Investigativjournalisten Greg Palast, Joe Trento, mehrerer anderer und des Autors. Die Quintessenz meiner Aussage war: In Wirklichkeit habe ich gegen den Versuch protestiert, von Osama bin Laden zusammengetrommelte Rekruten in die USA zu bringen, damit die CIA sie zu Terroristen ausbildete. Danach wurden sie nach Afghanistan zurückgebracht, um gegen die Sowjets zu kämpfen.]

Diesen Punkt griff nicht nur Peter Dale Scott auf, Craig Unger tat es in seinem Buch *House of Bush, House of Saud – The Secret Relationship Between the World's Two Most Powerful Families* [110] › Hinweis ebenfalls. Er zitierte mich mit dem Worten: »Ich habe mich dort beschwert [in

Dschidda], ich habe mich hier in Washington im Außenministerium, beim Generalinspekteur und bei der Diplomatic Security beschwert, und man hat mich ignoriert.«

Der Journalist Joe Trento schildert diese Situation ausführlicher in seinem Buch *Prelude to Terror.* [111] › Hinweis Im Wesentlichen »sprach ich meine [Chefs] wiederholt wegen ihrer Genehmigung fragwürdiger Visaanträge an. Springman [sic!] bestand so nachdrücklich auf einer Antwort, dass man ihn schließlich ermahnte, er solle nur tun, was man von ihm verlangte … Da Springman [sic!] weiterhin auf einer Erklärung beharrte, wurde seine körperliche Eignung zunehmend kritisch beurteilt, und er wurde schließlich entlassen.« Neben Trento zitierte auch Nafeez Mosadeqq Ahmed, Direktor des britischen Institute for Policy Research and Development, in seinen beiden Büchern *The War on Freedom und War on Truth* Auszüge meiner Interviews mit der BBC und der Canadian Broadcasting Corporation (CBC). [112] › Hinweis Das führte zu einer neuen und immer noch anhaltenden Diskussion.

Unger verweist auf die Aussage von Frank Anderson, dem CIA-Einsatzleiter für den Nahen Osten, in einem Interview: »Das war ein Rückschlag. ›In Afghanistan konnten die Kerle in einer Szene für Leute, die Kämpfer werden wollten, herumhängen … Daraus entwickelte sich die Praxis, solchen Leuten Geld zu geben, und das ging zweifellos weiter, als es hätte gehen sollen.‹« [113] › Hinweis

Unger fährt fort: »Die Kräfte, die sich als Folge des Afghanistan-Kriegs den USA in den Weg stellen, sind beinahe ausschließlich selbst geschaffen.« [114] › Hinweis Außerdem sind die Trupps arabischer Afghanen nie alle aufgelöst worden. [115] › Hinweis [115]

Wie an anderer Stelle dieses Buches berichtet wird, »waren die USA, bestärkt von William Casey, dem Direktor der CIA, an der Entscheidung beteiligt, diese Muslime außerhalb Afghanistans einzusetzen …«. Im Jahr 1981 begannen Casey, der saudische Prinz Turki bin Faisal (1968 Abschluss an der Foreign Service School der Georgetown University, von 1979 – 2001 Chef des saudi-arabischen Auslandsgeheimdienstes, von 2005 – 2006 saudischer Botschafter in den USA) und ISI an der Aufstellung

einer Legion ausländischer Dschihad-Muslime, d. h. arabischer Afghanen. [117] › Hinweis

In den Worten des australischen Journalisten John Pilger:

> [1986] hatte der CIA-Direktor William Casey sein Einverständnis mit einem vom pakistanischen Geheimdienst ISI vorgelegten Plan gegeben, nach dem Männer aus aller Welt für den afghanischen Dschihad angeworben werden sollten. Zwischen 1986 und 1992 wurden unter Aufsicht von CIA und MI6 [der britische Auslandsgeheimdienst] in Lagern in Pakistan über 100 000 militante Islamisten ausgebildet. [Die Sowjets zogen sich im Februar 1989 aus Afghanistan zurück.] Die Spezialkräfte des SAS [Special Air Service, UK Special Force] unterrichteten in »Sondereinsätzen« spätere Kämpfer von al-Qaida und Taliban in der Herstellung von Bomben und in anderen schwarzen Künsten. Die Anführer erhielten ihre Ausbildung in einem Camp der CIA in Virginia [Camp Peary] oder auf der »Farm« [bei Williamsburg]. Es handelte sich um die Operation Zyklon, und sie wurde noch lange nach dem Abzug der Sowjets im Jahr 1989 weitergeführt. [118] › Hinweis

Im Wesentlichen waren das die Ursprünge der Arabisch-Afghanischen Legion. Es gehört nicht viel dazu, daraus zu folgern, dass sie dort eingesetzt werden würde, wo sie als Kader zur Destabilisierung von Regierungen, denen die USA feindselig gegenüberstanden, am besten zu gebrauchen war. Die Weiterführung der Operation Zyklon auch nach dem Abzug der Sowjets aus Afghanistan macht deutlich, dass sie so lange andauern würde, wie die Geheimdienste es wollten und sie sich als nützlich für deren Pläne erwies.

Scott schrieb: »Caseys pakistanische Gastgeber waren alarmiert, als er vorschlug, den Afghanistan-Krieg in Feindesland zu tragen – in die Sowjetunion selbst … Angehörige des pakistanischen Geheimdienstes begannen unabhängig, teilweise von Casey inspiriert, Afghanen auszubilden und Lieferungen der CIA für sporadische Angriffe auf militärische Einrichtungen, Fabriken und Lagertanks auf sowjetischem Gebiet zu verwenden …« [119] › Hinweis [Der Architekt dieses Plans war Graham Fuller, ein früherer Mitarbeiter der CIA. Seine Tochter Samantha heiratete Ruslan Zarnaev, einen Onkel der angeblichen Boston-Marathon-Bomber Dschochar A. Zarnajew und Tamerlan Zarnajew.] [120] › Hinweis Scott fährt fort:

> Zweifellos … waren MAK-Zentren [Maktab-al-Chidamat-Büros] in den USA, etwa das al-Chifa-Center in Brooklyn, in den 1980er-Jahren Schwerpunkte der Rekrutierung für und der Finanzierung von MAK, und sei es auch nur, weil in den Vereinigten Staaten als einem der

wenigen Länder die Anwerbung und Finanzierung erlaubt und sogar geschützt waren. »Millionen Dollar jährlich« so heißt es, seien allein in Brooklyn für die MAK zusammengekommen.[121] › Hinweis

Der Journalist John Cooley führt in seinem Buch *Unholy Wars: Afghanistan, America, and International Terrorism*[122] › Hinweis die Verbindung zwischen Teilen der Arabisch-Afghanischen Legion und ihren Herrn in Langley weiter und beschreibt Scheich Omar Abdel Rahman (der in das Bombenattentat von 1993 auf das World Trade Center verwickelt war und heute im Bundesgefängnis Buttner, North Carolina, eine lebenslange Haftstrafe verbüßt), als »Helfer der CIA bei der Rekrutierung junger Fanatiker, besonders aus den Reihen der arabischstämmigen Amerikaner für den ›Dschihad in Afghanistan‹«.[123] › Hinweis

Rahman, der allgemein der blinde Scheich genannt wird, hatte mit Abdullah Azzam, dem Gründer des Maktab, und Osama bin Laden zusammengearbeitet. Trotzdem ermöglichte ihm die CIA die Einreise in die USA mit einem Touristenvisum. Er hatte in der al-Farook-Moschee in Brooklyn, einem Teil des al-Chifa-Centers in der Atlantic Avenue, gepredigt (und Mudschaheddin rekrutiert). Die Oberherren von Langley wussten das entweder nicht oder wollten es nicht wissen. Vielleicht war es ihnen auch gleichgültig, was mit ihrem Werkzeug, dem Scheich, geschehen würde, nachdem er seine Arbeit getan hatte. Oder hofften die Spooks vielleicht, der Aufruhr, den Scheich Omars Aktionen und seine Festnahme hervorgerufen hatte, würde die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrem nächsten Zug im Spiel um Leben und Tod ablenken?

Der pakistanische Journalist und Autor Ahmed Rashid berichtet:

> 1986 einigten sich die Geheimdienste der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Pakistans auf den Plan, in Tadschikistan und Usbekistan Terroranschläge auszuführen. Einheiten der afghanischen Mudschaheddin überquerten im März 1987 den Fluss Amu Darya und starteten Raketenangriffe auf Dörfer in Tadschikistan. Inzwischen reisten Hunderte usbekischer und tadschikischer Muslime heimlich nach Pakistan und Saudi-Arabien, um dort in Koran-Schulen zu studieren oder sich zu Guerillakämpfern ausbilden zu lassen, damit sie sich den Mudschaheddin anschließen konnten. Teil des größeren Plans der USA, Pakistans und Saudi-Arabiens war es, Muslime aus aller Welt für den Kampf mit den Afghanen anzuwerben. Zwischen 1982 und 1992 kämpften 35 000 radikale Muslime aus 43 islamischen Ländern mit den Mudschaheddin.[124] › Hinweis Doch die Sowjetunion löste sich am 25. Dezember 1991 offiziell auf.

Glaubt jemand die Lügen, die von der US-Regierung und ihren Verbündeten über Angriffe von »Terroristen« verbreitet wurden? Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben das Problem geschaffen, das sie nutzen, um im eigenen Land Unterdrückung und jenseits ihrer Grenzen endlose Kriege zu rechtfertigen.

Zwar gibt es kein bestimmtes Datum, an dem die Vereinigten Staaten beschlossen, diese Kämpfer überall auf der Welt einzusetzen, doch sehr wahrscheinlich fiel die Entscheidung während des Afghanistan-Kriegs gegen die Sowjets. Doch wie Peter Dale Scott sagt (und die Geschichte zeigt), »wurden zu al-Qaida gehörende Dschihad-Muslime die ganzen 1990er-Jahre hindurch für westliche Ziele eingesetzt«.

In Aserbaidschan ergriff 1993 der frühere Chef des KGB, Heydar Aliyev, mithilfe der CIA die Macht. Unterstützt wurde er dabei von hunderten Dschihadisten, die Gulbuddin angeworben und nach Aserbaidschan geschickt hatte. Um Aliyev schnellstmöglich zur Hilfe zu kommen, benutzte man eine Fluggesellschaft, die der CIA-Veteran Ed Dearborn gegründet hatte. Finanziert wurde die Aktion angeblich teilweise von westlichen Ölgesellschaften, die die Flugkosten der Dschihadisten übernahmen. Das US-Außenministerium stufte Hekmatyar, den paschtunischen Kommandeur einer Rebellengruppe, als »Terroristen« ein.

Dschihadisten kämpften in den 1990er-Jahren aufseiten von USA und NATO auch in zwei Kampagnen auf dem Balkan, und Scott fügt hinzu: »Mitte der 1990er-Jahre standen NATO und al-Qaida in Bosnien auf derselben Seite …«[125] › Hinweis

Die Versuche, die Sowjetunion zu destabilisieren und zu zerstören, wurden auf dem Balkan und im Irak geübt und perfektioniert. Daneben verbesserte sich während dieser Konflikte auch die Propaganda zur Vertuschung US-amerikanischer Aktionen ständig.

Die UdSSR war eine Nation vieler verschiedener Ethnien, Religionen und innerer Spannungen. Der CIA gelang es, das auszunutzen und damit Unruhen in Tschetschenien, Dagestan, Kasachstan, Tadschikistan usw. auszulösen. Langley nutzte seinen Einfluss auf die amerikanischen Medien und Politiker, um die von der CIA geschaffenen Krisen als selbstgemacht darzustellen, als das Ergebnis von Problemen, die in der Natur totalitärer

Staaten begründet sind. Peter Bergen erklärt dazu in seinem Buch *Holy War Inc.*:

> Dann aber … hat es eine mindestens 2 Jahrzehnte dauernde Kollaboration von USA und CIA mit islamistischen Elementen gegeben, die aus ihrer amerikafeindlichen Haltung keinen Hehl machten. Es ist bemerkenswert, dass diese Zusammenarbeit selbst dann noch weiter bestand, als bin Laden 1996 seine erste Fatwa erlassen und die USA darin zum Feind erklärt hatte. Das war lange nach der Identifizierung von Ramzi Yousef und Mahmud Abouhalima als Bombenleger des Attentats auf das World Trade Center 1993, die beide in Afghanistan ausgebildet worden waren. [126] › Hinweis

Dale Scott fügt hinzu:

> Nach den Enthüllungen der Aktivitäten von al-Qaida während der 1990er-Jahre in Zentralasien wird allmählich das Ausmaß erkennbar, in dem die Gruppe im Interesse amerikanischer Ölgesellschaften und der amerikanischen Regierung aktiv war. Auf die eine oder andere Art arbeiteten in den 1990er-Jahren einige wenige Amerikaner mit Terroristen von al-Qaida in Afghanistan, Aserbaidschan, im Kosovo und möglicherweise in Bosnien zusammen. In anderen Ländern – besonders in Georgien, Kirgistan und Usbekistan – haben die Terroristen von al-Qaida den Vorwand oder die Gelegenheit für ein militärisches Engagement der USA mit Stationierung von Truppen geliefert. [127] › Hinweis

Die Amerikaner Richard Secord, Harry »Heinie« Aderholt und Ed Dearborn waren Berufsoffiziere der Luftwaffe mit Verbindungen zu Langley. Sie waren Veteranen von US-Einsätzen in Laos, nahmen an den Iran-Contra-Operationen von Oliver North teil und tauchten 1991 plötzlich in Baku auf, der Hauptstadt Aserbaidschans. MEGA Oil, das Unternehmen, für das sie angeblich arbeiteten, fand niemals Schwarzes Gold, doch die Aktivitäten der Organisation trugen viel dazu bei, dass sich Aserbaidschan dem Einfluss des postsowjetischen Russlands entzog. Diese Männer standen nicht offiziell auf der Gehaltsliste von Langley, doch wie Thomas Goltz in seinem Buch *Azerbaijan Diary* [128] › Hinweis berichtet, wurden sie hin und wieder für Einsätze an die CIA ausgeliehen. Im Laufe der nächsten 2 Jahre beschaffte die Firma, für die sie arbeiteten [MEGA Oil], Waffen im Wert von Tausenden Dollars und rekrutierte mindestens 2000 afghanische Söldner [d. h.: arabische Afghanen] für Aserbaidschan – die ersten Mudschaheddin, die auf dem Territorium des früheren kommunistischen Blocks kämpften«. [129] › Hinweis

Ein wenig Geschichte

Die Leser sollten an diesem Punkt einige Aspekte der amerikanischen Geschichte näher betrachten, besonders den Hang der Regierung, Kriege anzuzetteln und gleichzeitig den Anschein zu erwecken, Opfer eines bewaffneten Angriffs zu sein.

Mexiko
Kurz vor dem Amerikanisch-Mexikanischen Krieg 1846 befahl Präsident James Knox Polk (Demokrat, North Carolina) seinen Truppen, das umstrittene Gebiet zwischen dem Nueces River und dem Rio Grande zu besetzen. Als sich die Mexikaner gegen diesen Übergriff wehrten, nutzte Polk die Reaktion als *casus belli* und annektierte 1848 halb Mexiko.

Der Süden
Präsident Lincoln (Republikaner, Illinois) war sich im April 1861 bewusst, dass die Räumung von Fort Sumter in Charleston, dem Hafen von South Carolina, eine Anerkennung der Sezessionsbewegung des Südens bedeuten würde. Er setzte Kriegsschiffe ein, um die Garnison mit Proviant und Hilfsgütern zu versorgen, die möglicherweise nicht benötigt wurden. Der Zeitpunkt ist eindeutig verdächtig. Lincoln agierte kurz nach Verhandlungen im März und April in Washington mit dem Ziel, einen Krieg abzuwenden. Als P. T. Beauregard, der Kommandant der Konföderationstruppen, die Schiffe des Nordens entdeckte, eröffnete er das Feuer auf das Fort. Damit bekam Lincoln seinen Krieg, der mehr Amerikaner das Leben kostete als alle vorausgegangenen und folgenden Konflikte zusammen.

Der Zweite Weltkrieg
Der »Friedenspräsident« Franklin Roosevelt (Demokrat, New York) wollte vor dem Dezember 1941 offensichtlich Krieg gegen Deutschland. Als sein uneingeschränkter Einsatz gegen deutsche U-Boote westlich des 26. Längengrads Hitler nicht in den Krieg trieb, richtete sich Roosevelts Aufmerksamkeit auf Deutschlands Verbündeten Japan. Er hoffte, einen

Zusammenstoß heraufzubeschwören, der die Nazis in einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten bringen würde. Roosevelt kritisierte Japan scharf wegen seines Vorgehens in China und in Südostasien und erließ im Juli 1940 ein völliges Exportembargo, das auch lebenswichtige Rohstoffe wie Öl einschloss. Im selben Monat stoppte er auch alle Importe aus Japan und fror die japanischen Guthaben ein. Sein Vorgänger Herbert Hoover bezeichnete dieses Vorgehen als »Nadeln in eine Klapperschlange stecken«.

Vietnam

Weiterhin gab es den Tonkin-Zwischenfall, den Präsident Lyndon B. Johnson (Demokrat, Texas) nutzte, um den ahnungslosen Kongress zu überrumpeln, sodass er am 7. August 1964 praktisch den totalen Krieg gegen Nordvietnam autorisierte. Nach den Worten von John Prados vom National Security Archive in Washington, D. C.: »Die Vereinigten Staaten verfolgten damals eine Strategie verdeckter Marine-Sabotageakte gegen Nordvietnam, und zwar seit der Genehmigung durch Johnson im Januar 1964.« [130] › Hinweis Johnson und die Regierung behaupteten, am 4. August 1964 sei es zu einem nächtlichen Angriff nordvietnamesischer Truppen auf zwei amerikanische Zerstörer, die USS Maddox und die USS C. Turner Joy, gekommen. Leider, und das gilt für die amerikanischen Politiker, die hineingezogene Bevölkerung und das vietnamesische Volk, »gab es absolut keinen Kanonendonner außer unserem eigenen, keine Heckwellen von Patrouillenbooten, nicht einmal das Licht einer Kerze, von einem brennenden Schiff ganz abgesehen. Unmöglich, dass man jemanden, der in einer solchen schwarzen Nacht dort gewesen wäre, nicht gesehen hätte«, schrieb Kapitän James B. Stockdale in seinen Memoiren. [131] › Hinweis

Doch die US-Taktik des Unruhestiftens ging weiter; es wurden Kämpfer nach Kaschmir in Nordindien und Tschetschenien in der UdSSR entsandt. Pakistans Geheimdienst ISI schickte »islamistische Kämpfer nach Zentralasien und in den Kaukasus … Als Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan und Usbekistan 1991 von Moskau unabhängig wurden,

spielte ISI eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung bewaffneter islamistischer Unruhen, die diese Länder destabilisierten.«[132] › Hinweis

Satteltramps

Wie Amerikas jahrzehntelanger Krieg in Indochina schuf der Afghanistan-Krieg, den man als illegal und verfassungswidrig betrachten kann, hervorragend ausgebildete Experten für Tod und Vernichtung. Bis jemand mutig genug ist und redet, wird unbekannt bleiben, ob die amerikanischen Regierungsbeamten über Afghanistan hinausblickten oder ob sie erst allmählich erkannten, dass die zwielichtigen Söldner, die sie angeheuert, ausgebildet und in den Krieg geschickt hatten, als destabilisierende Elemente anderswo eingesetzt werden konnten. Doch in Anbetracht der amerikanischen Neigung, Mord, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen zu vertuschen, um Karrieren und Pensionen zu schützen, wird es vermutlich niemals dazu kommen.

Es ist nicht allgemein bekannt, dass viele Länder, mit denen die Amerikaner bei der Schaffung von »Dschihadisten« für den Krieg in Afghanistan zusammenarbeiteten, schlicht ihre Gefängnisse leerten und die Insassen an die »Front« schickten.[133] › Hinweis

Bemerkenswerter ist jedoch, dass die »Progressiven«, einschließlich derer, die angeblich mit internationalen Angelegenheiten vertraut sind und vorgeblich die imperialistische, kapitalistische und terroristische Außenpolitik Amerikas ablehnen, die Position der Regierung in Hinblick auf die afghanischen Araber widerspruchslos hinnehmen.

Ich habe mich kurz mit Phyllis Bennis unterhalten, einer Stipendiatin des Instituts für Politische Studien, die als Autorin, Analystin und Aktivistin für Angelegenheiten des Nahen Ostens in Washington, D. C., tätig ist. Ich hatte sie zufällig auf der Jahresversammlung des amerikanisch-arabischen Anti-Diskriminierungskomitees (ADC) getroffen, die am 15. Juni 2013 im Marriott Wardmann Park Hotel in Washington stattfand. Auf meine Fragen nach den arabischen Afghanen

und ihrem weltweiten Dschihad leugnete sie deren Existenz und sagte, selbst wenn es sie einmal gegeben hätte, so seien sie nicht mehr aktiv. (Einer Quelle zufolge hat Bennis keine Ahnung davon, wie man »Imperialismus« definiert.) Auf der Versammlung traf ich auch Houeida Saad. Sie war zu der Zeit, als ich ein Praktikum beim ADC absolvierte, juristischer Vorstand des Komitees. Sie leugnete, dass es so etwas wie »arabische Afghanen« gab. Doch bevor sie Jura studiert und für das Komitee gearbeitet hatte, erzählte sie mir, sie habe als staatlich geprüfte Krankenschwester in Südasien gearbeitet und verwundete Mudschaheddin gepflegt. Soweit ich weiß, spricht sie nur Englisch und Arabisch, und deshalb bezweifle ich, dass sie allzu viele Afghanen behandelt hat. Saad ist inzwischen Justitiarin von Renown Health Care in Reno, Nevada, und war Assistenzprofessorin am Washington College of Law der American University in Washington, D. C.

Zusammenfassung

Die Destabilisierung oder geplante Destabilisierung von Ländern und ihren Herrschern nicht nur in der Dritten Welt, sondern auch in Europa und überraschenderweise auch in den USA selbst durch die eigene Regierung hat eine lange Geschichte.

Die CIA arbeitete unter anderem mit Italien zusammen, um sicherzustellen, dass die gefürchteten Kommunisten nie an die Macht kommen würden. Dazu organisierte Langley Bombenanschläge, Operationen unter falscher Flagge, bei denen 1969 und 1980 einhundert Menschen angeblich durch die »Roten« das Leben verloren.

In Amerika plante der Generalstab Anfang der 1960er-Jahre eine ganze Reihe von Anschlägen unter falscher Flagge gegen Kuba. Attentäter sollten amerikanische Bürger auf den Straßen ermorden, Schiffe mit kubanischen Flüchtlingen an Bord sollten versenkt werden, Flugzeuge entführt und Washington, D. C., Miami und andere Orte mit einer terroristischen Welle der Gewalt überzogen werden. [Diese Aktionen

weisen Parallelen zum 11. September 2001 sowie zu Ereignissen auf dem Balkan, in Libyen, dem Irak und in Syrien auf.]

Irreführung ist eine alte amerikanische Tradition. James Knox Polk griff dazu, um Mexiko zu zerstückeln, Lincoln, um den Süden anzugreifen und Lyndon B. Johnson, um das Vernichtungswerk in Indochina auszuweiten.

Aufbauend auf den Erfolgen früherer »Geheimdienstoperationen« wie dem Sturz des rechtmäßig gewählten iranischen Premierministers Mohammad Mossadegh und der Entmachtung von Jacobo Árbenz Guzmán, dem verfassungsgemäß gewählten Präsidenten von Guatemala, gingen der amerikanische Präsident James Earl Carter (Demokrat, Georgia) und sein Sicherheitsberater Zbigniew Brzeziński daran, Afghanistan zur Zerschlagung der Sowjetunion zu benutzen. Natürlich wollten sie nur die Roten vertreiben und gleichzeitig die muslimischen Republiken der UdSSR abspalten. Doch dabei schufen sie al-Qaida, praktisch identisch mit der Arabisch-Afghanischen Legion. Al-Qaida ist (nach Erfolgen auf dem Balken, im Irak und in Libyen) jetzt in Syrien aktiv. Carter, Brzeziński und ihre Lakaien rekrutierten Fanatiker aus der ganzen islamischen Welt, bildeten sie aus und bewaffneten sie mithilfe von Geheimdiensten und Geld aus Saudi-Arabien und Pakistan. Ihr Ziel dabei war »glaubhafte Bestreitbarkeit«.

Das Ergebnis war ein zuverlässiger, nicht allzu gut organisierter Kader von »Satteltramps«, die überall, jederzeit und zu jedem Zweck eingesetzt werden konnten (solange sich »Feinde« der USA finden ließen). Amerika benutzte sorgfältig ausgewählte Führer, wie etwa die von der al-Farook-Moschee in Brooklyn, den blinden Scheich Omar Abdel Rahman und Osama bin Laden, um die Arme der Krake zu schaffen und zu koordinieren.

Doch trotz dieses schmutzigen Aspekts der Geschichte der Vereinigten Staaten nehmen die »Progressiven«, einschließlich derer, die angeblich mit internationalen Angelegenheiten vertraut sind und vorgeblich die imperialistische, kapitalistische und terroristische Außenpolitik Amerikas ablehnen, die Position der Regierung in Hinblick auf die afghanischen Araber widerspruchslos hin.

7

Der Balkan

Auf dem Weg woandershin

Scott stellt fest, dass Amerika nach dem Rückzug der Sowjets aus Afghanistan vor einem »Entsorgungsproblem« stand. Was geschieht mit »den gut ausgebildeten Militanten, wenn ihre lange bestehenden Unterstützungskanäle plötzlich unterbrochen werden«? Um berechtigten Ärger zu vermeiden und ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu lenken, bot sich als »einfache Lösung an, die arabischen Afghanen nach Bosnien zu verlagern«, schrieb Andrew Marshall im *Independent* (eine britische Zeitung). »Im Dezember 1992 traf sich ein Angehöriger des amerikanischen Militärs mit einem afghanischen Veteranen von al-Chifa [in Brooklyn] und bot seine Hilfe für eine mit saudischem Geld finanzierte Geheimoperation zur Unterstützung der Muslime in Bosnien an.« Das sagte einer der Männer aus, die wegen Beihilfe zum Bombenattentat in New York zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurden. [134] › Hinweis

Stone schreibt weiter: »Viele von den Vereinigten Staaten unterstützte Dschihadisten, die in Afghanistan gegen die Sowjets gekämpft hatten, schlossen sich in Tschetschenien, Bosnien, Algerien, im Irak, auf den Philippinen, in Saudi-Arabien, Kaschmir und anderswo der islamistischen Sache an.« [135] › Hinweis

Bekannt ist auch, dass solche Dschihadisten vermutlich auch im ersten »Krieg humanitärer Aggression« in Bosnien eingesetzt wurden. Dieser in sich widersprüchliche Begriff beschreibt recht treffend die Idee von Präsident Clinton (Demokrat, Arkansas), den Angriffskrieg gegen Serbien

zu rechtfertigen. Seine fragwürdigen Behauptungen gründeten auf angeblichem Genozid und auf sogenannten »ethnischen Säuberungen«.

Zerschlagung ist einfacher

Die Strategie der USA im ehemaligen Jugoslawien, einem weiteren multireligiösen und multiethnischen Staat mit regional existierenden Hassgefühlen, war es, Nutzen aus inneren Spannungen zu ziehen, indem man Kroaten und Slowenen gegen Serben ausspielte, römisch-katholische und orthodoxe Gruppen gegen Muslime und Slawen gegen Nichtslawen (die Albaner). Und während die importierten Söldner der Legion Chaos und Verwüstung anrichteten, bestanden die Amerikaner darauf, es müsse etwas unternommen werden, um die verschiedenen leidtragenden Gruppen »zu schützen«. Als die Spannungen wuchsen, erklärten die einzelnen jugoslawischen Staaten ihre Unabhängigkeit (oder wurden dazu ermutigt). Deutschland, ein Klientelstaat der USA, beschleunigte das Auseinanderbrechen des Landes durch seine Anerkennung von Slowenien und Kroatien, den ökonomisch am weitesten entwickelten Staaten der jugoslawischen Föderation im Jahr 1991 – wenn es den Zusammenbruch nicht sogar direkt herbeiführte. Die Amerikaner wollten die Kontrolle über die anderen Teile der Konföderation, um sich Zugangswege zu den Ölvorkommen im Kaspischen Meer zu sichern. [136] › Hinweis

Die amerikanische Propaganda, mit der die Medien überflutet wurden, war besonders wirksam. Anfangs überzeugte sie Langzeitbeobachter der internationalen Szene wie mich, dass etwas gegen diese mörderischen Kriegsverbrecher und Menschenrechtsverletzer im ehemaligen Jugoslawien getan werden müsse. Doch die Lügen, Halbwahrheiten und die Verdrehung von Tatsachen, mit denen die amerikanische Politik gestützt werden sollte, wurden bald deutlich erkennbar und zunehmend realitätsfremd.

Wie in früheren, gegen die UdSSR gerichteten Aktionen, bildeten die USA und Deutschland Kämpfer aus, lieferten Waffen und leisteten

Rebellen, die ihre Regierung stürzen wollten, Finanzhilfen. Jugoslawien wurde mit wirtschaftlichen Sanktionen belegt, die den Zusammenbruch des Landes beschleunigten.

Außerdem:

> Die Befreiungsarmee des Kosovo (UÇK) [man beachte das Wort »Befreiung«, das wie das Wort »Freie« in »Freie syrische Armee« bei Amerikanern – die, wie Ali Mohamed feststellt, »sehen, was sie sehen wollen, und hören, was sie hören wollen« – bestimmte Assoziationen weckt] … die 1998 direkt von der NATO unterstützt und politisch ermächtigt wurde, war im selben Jahr vom amerikanischen Außenministerium als terroristische Organisation eingestuft worden, die sich teilweise … [durch] Darlehen islamistischer Einzelpersonen finanziert. Dazu gehörten angeblich Osama bin Laden … Ramush Haradinaj, ein ehemaliger Kommandant der Befreiungsarmee, heute ein verurteilter Kriegsverbrecher, war während des Bürgerkriegs und des anschließenden Bombardements durch die NATO die Schlüsselfigur des amerikanischen Militärs und der CIA im Kosovo. Die Londoner *Sunday Times* berichtete: »Amerikanische Geheimagenten haben eingeräumt, bei der Ausbildung der Befreiungsarmee des Kosovo im Vorfeld der NATO-Bombenangriffe auf Jugoslawien Hilfestellung geleistet zu haben.« [137] › Hinweis

Mittendrin statt nur dabei: al-Qaida

Nach Aussage von Yossef Bodansky (einem israelischen Amerikaner, der von 1988 bis 2004 Direktor der Congressional Task Force on Terrorism and Unconventional Warfare for the US House of Representatives war) »haben bin Ladens ›arabische Afghanen‹ auch eine führende Rolle bei der Ausbildung der Befreiungsarmee des Kosovo übernommen«. [138] › Hinweis

Das Kosovo war ein Gebiet, auf dem sich die Interessen der USA und al-Qaidas kreuzten und gegenseitig unterstützten. In der Tat berichtet der freiberufliche Journalist Tim Judah, dass Vertreter der Befreiungsarmee des Kosovo sich 1996, vielleicht sogar schon früher, mit amerikanischen, britischen und Schweizer Geheimagenten getroffen haben. Möglicherweise haben »private« amerikanische Unternehmen, die mit dem Militär zusammenarbeiten, etwa MPRI (es ist nur dieser Kurzname bekannt; die Zentrale befindet sich in Alexandria, Virginia), diese Kontakte vermittelt. Richard Griffiths (Generalmajor der US-Armee i. R.), ein Mitarbeiter von MPRI, hatte eine langjährige Beziehung zu Agim

Çeku, dem Kommandeur der UÇK. Sie hatten gemeinsam die »Operation Sturm«, einen kroatischen Militärschlag gegen Serbien, geplant. [139] › Hinweis

James Bisset, der frühere kanadische Botschafter in Jugoslawien, sagte einmal: »Viele Angehörige der Befreiungsarmee des Kosovo wurden zur Ausbildung in Terroristencamps nach Afghanistan geschickt … Milošević hat recht. Ihre [al-Qaidas] Beteiligung an den Konflikten auf dem Balkan steht außer Frage. Sie ist dokumentiert.« [140] › Hinweis

Wohlan, bin Laden ist noch immer unser Mann!

John R. Schindler, Strategieprofessor am U. S. Naval War College, ein prominenter Neocon sowie ehemaliger NSA-Analyst und Spionageabwehroffizier, wurde im *Washington's Blog* zur Arabisch-Afghanischen Legion zitiert. In seinem Buch *Unholy Terror: Bosnia, Al Qa'ida, and the Rise of Global Jihad* [141] › Hinweis behauptet Schindler, dass die Vereinigten Staaten im Bosnien-Konflikt 1992 – 1995 Osama bin Laden und al-Qaida unterstützt haben.

Schindler erwähnt im Einzelnen, dass die Befürworter der Zerstörung Jugoslawiens das Außenministerium kontrollierten, dass die Bush-Regierung sie aber nicht unterstützte. Doch dann wurde Bill Clinton Präsident, den »Außenpolitik und Verteidigungspolitik wenig interessierten«. Clinton wollte die Serben bombardieren, um den Muslimen zu helfen, und ließ sich dabei »von der progressiven Meinung zu Bosnien« leiten. [142] › Hinweis Schindler vertieft seine Bemerkung und schreibt:

> Tausende Muslime – in der Hauptsache, aber nicht ausschließlich Araber – gingen aus der Feuerprobe Afghanistan mit unschätzbarer Kampferfahrung hervor. Den größten Anteil, insgesamt etwa 5000, bildeten Saudi-Araber wie Osama bin Laden, gefolgt von 3000 Jemeniten, 2800 Algeriern, 2000 Ägyptern, Tunesiern, 370 Irakern, Dutzenden Jordaniern, einer beträchtlichen Zahl Pakistanis sowie kleinen Kontingenten aus Indonesien und Bosnien. [143] › Hinweis

Die Männer konnten oder wollten nicht nach Hause und suchten Arbeit (Ägypten und Algerien zeigten sich ihnen gegenüber nicht sehr aufnahmebereit; das politische Klima dort war eindeutig unfreundlich.) Das von Osama bin Laden, Abdullah Azzam und Abdullah Anas gegründete Büro Maktab al-Chidamat (MAK) für die Rekrutierung, Ausbildung und Bewaffnung der Kämpfer in Afghanistan, übernahm die Verlegung der arabischen Afghanen nach Bosnien. Al-Qaida stellte die meisten der um 4000 arabischen Afghanen, die bin Ladens Männer waren. Bei den übrigen handelte es sich um Mudschaheddin aus anderen Ländern, etwa die Islamistengruppe aus Ägypten und die Bewaffnete Islamistische Gruppe Algerien. Auch aus Ländern wie der Türkei und dem Libanon kamen Kämpfer und Ausbilder, einschließlich einiger Mitglieder der Hisbollah. Angesichts der Belagerung Sarajevos, der Hauptstadt Bosniens, und des Fehlens sicherer Zugangswege war es nicht leicht, die Gruppen auf den Balkan zu bringen. Deshalb wurde die kroatische Hauptstadt Zagreb zum Operationszentrum des MAK (und neunzehn anderer Organisationen). [144] › Hinweis

Die »Mudschis« bedienten sich »eines komplexen Unterstützungsnetzwerks, das sich über Länder und Kontinente spannte, um den Heiligen Krieg weiter zu führen«. Einer der wichtigsten Bausteine, ein Relikt aus der Zeit der Rekrutierung für den Afghanistan-Krieg, war die al-Chifa-Moschee in Brooklyn. [145] › Hinweis

Bin Ladens Stellvertreter, Ayman al-Zawahiri, hielt sich ebenso wie bin Laden häufig in Bosnien auf; bin Laden benutzte dabei einen bosnischen Reisepass. Renate Flottau, die Balkankorrespondentin des *Spiegel,* sah 1994 bin Laden dort zusammen mit Mudschaheddin, die behaupteten, sie leisteten »humanitäre Hilfe«. [146] › Hinweis

Buntes Durcheinander: Who is who im Bosnien-Krieg?

Während des Bosnien-Krieges 1992 – 1995 kamen ausländische Muslime als Mudschaheddin nach Bosnien. Die internationale Presse stellte den Krieg als einen Angriff serbischer Truppen dar, die wahllos Gemeinden der Bosniaken (bosnische Muslime) überfielen und schreckliche Gräueltaten gegen die bosniakische Bevölkerung begingen. Das brachte islamistisch geprägte Muslime dazu, ihren unterdrückten Glaubensbrüdern zu Hilfe zu eilen, und bot die Gelegenheit zu einem Schlag gegen die »Ungläubigen«. In damaligen Presseberichten wurde die Zahl ausländischer muslimischer Freiwilliger auf 4000 geschätzt. [147] › Hinweis Und ähnlich wie die nach Afghanistan entsandten Kämpfer kamen sie nach Angaben des Internationalen Strafgerichtshofes für das ehemalige Jugoslawien aus Ländern wie Saudi-Arabien, Pakistan, Afghanistan, Jordanien, Ägypten, dem Irak und den Palästinensischen Autonomiegebieten. [148] › Hinweis John Schindler schätzt, dass es zwischen 5000 und 6000 waren. [149] › Hinweis

Es gibt Hinweise darauf, dass in der zweiten Hälfte des Jahres 1992 ausländische Freiwillige in der Absicht nach Zentralbosnien kamen, den Muslimen gegen die serbischen »Aggressoren« beizustehen. Die meisten kamen aus Nordafrika, dem Nahen und dem Mittleren Osten. Die ausländischen Freiwilligen unterschieden sich nicht nur in Aussehen und Sprache beträchtlich von der lokalen Bevölkerung, sondern auch in ihren Kampfmethoden.

Die Zeitschrift *Independent* schreibt, dass eine große Zahl von Briten in den Krieg nach Bosnien zog. Am 10. Februar 1993 stellte Steve Boggan fest: »Nach Aussagen von Quellen in Whitehall und des Herausgebers eines Fachmagazins kämpfen vielleicht tausende Briten, einschließlich ehemaliger Ex-Militärs, jugendlicher Abenteurer und ›nicht ausgebildeter Dummköpfe und Psychopathen‹ im ehemaligen Jugoslawien.« [150] › Hinweis Der ehemalige Offizier David Lord, Herausgeber von *Combat and Survival,* berichtet, dass das britische Außenministerium die Zahl auf dem Balkan kämpfender britischer Staatsbürger unterschätzte. Wie Lord erklärte, erhielt seine Zeitschrift »erstaunlich viel Post« von dort kämpfenden Briten. Daneben, so fuhr Lord fort, basiere seine Schätzung von »Tausenden«, die im ehemaligen Jugoslawien kämpften, auf den

vielen Soldaten, die Baretts der Königlichen Marine und des Fallschirmjägerregiments trugen. Auch Soldaten des Territorialheers (der Reserve) nahmen am Kampf in Bosnien teil. Besonders beliebt, heißt es in dem Artikel, seien Soldaten mit Erfahrung in Nordirland. Einer der britischen Söldner berichtete, die bosnischen Offiziere hätten ihn und vermutlich auch andere gebeten, bei der Anwerbung ehemaliger Militärangehöriger für den Krieg behilflich zu sein.

Im April 2000 veröffentlichte die offizielle jugoslawische Presseagentur Tanjug eine Geschichte aus Priština im Kosovo, wonach sich bin Laden und Abu Hassan dort aufhielten. Sie beabsichtigten, »im Kosovo terroristische Aktionen durchzuführen«. Die französische Nachrichtenagentur AFP [Agence France Presse] griff die Meldung auf. [151] › Hinweis Allerdings berichtete Tanjug nicht davon, dass der blinde Scheich, Omar Abdel Rahman, mitgeholfen hatte, »al-Qaida/arabisch-afghanische« Kämpfer in die Region zu bringen. Hierzu Nafeez Mosaddeq Ahmed:

> Der Status des blinden Scheichs als CIA-Agent im bosnischen Konflikt war wohl der Grund dafür, dass ihm die amerikanischen Geheimdienste erfolgreich Immunität gewährten, obwohl er in kriminelle Handlungen und terroristische Anschläge verwickelt ist. Sein Mitwirken bei einer amerikanischen Geheimoperation, mit der al-Qaida-Terroristen auf den Balkan verbracht wurden, um die Destabilisierung Jugoslawiens zu beschleunigen, hat ihm freie Hand verschafft, um in den USA kriminelle und terroristische Ziele zu verfolgen. Das geht so weit, dass hochrangige Regierungsmitglieder selbst nach dem Bombenanschlag extrem lange zögerten, ihn zur Rechenschaft zu ziehen – vielleicht aus Angst, das Ausmaß der Einbeziehung von al-Qaida in amerikanische Planungen nach Ende des Kalten Krieges könnte erkennbar werden. Jack Blum, Ermittler im Senate Foreign Relations Subcommittee, klagte: »Eines der großen Probleme dabei ist, dass viele Verdächtige im Falle des Anschlags auf das World Trade Center Verbindungen zu den Mudschaheddin hatten. Und Teile unserer Regierung haben absolut kein Interesse daran, diesen Weg weiter zu verfolgen, denn er führt geradewegs zu den Personen, die wir im Afghanistan-Krieg unterstützt haben« – und notwendigerweise zu jenen, die von der Regierung auch im Bosnien-Krieg unterstützt wurden. [152] › Hinweis

Zurück in die Zukunft

Da die muslimischen Kämpfer im früheren Jugoslawien den Balkan nicht zu Fuß oder schwimmend erreichen konnten, muss jemand oder eine

Organisation für Reisekosten, Ausrüstung und Beschaffung ihrer Waffen aufgekommen sein. Vielleicht waren es dieselben Personen oder Organisationen, die Osama bin Laden und andere beim Kampf gegen die UdSSR in Afghanistan unterstützt hatten.

In der Tat.

Die Vereinigten Staaten richteten gemeinsam mit dem Iran, der Türkei, Saudi-Arabien und den bosnischen Muslimen eine geheime Luftbrücke ein, »um mit Osama bin Laden verbundene al-Qaida-Mudschaheddin von Afghanistan, Algerien, Tschetschenien, Jemen, dem Sudan und anderswoher nach Bosnien zu bringen.« [153] › Hinweis

John Schindler erklärt, Richard Holbrooke, Staatssekretär im US-Außenministerium für Europa (1994 – 1996), habe die geheime amerikanische Unterstützung der Afghanen als ein ideales Modell für Waffentransporte von Saudi-Arabien, der Türkei und Pakistan nach Bosnien betrachtet. [154] › Hinweis

Der amerikanische Botschafter in Kroatien nahm auf Anweisung Washingtons Kontakt zur Führung der Rebellen auf und stellte die Lieferung von Waffen mittels einer iranischen Boeing 747 in Aussicht. Der Iran übergab dem Präsidenten von Kroatien einen Scheck in Höhe von einer Million Dollar und schickte dreimal in der Woche eine Maschine mit Waffen und Munition. Der Nationale Sicherheitsrat von Präsident Clinton beaufsichtigte die Operation, ohne den Kongress davon in Kenntnis zu setzen; das erinnerte an Reagans Iran-Contra-Projekt. [155] › Hinweis

Im Juli 1994 soll Unterstaatssekretär Alexander Vershbow gegenüber Mitarbeitern der holländischen Regierung geäußert haben, Amerika wisse über die Nachschublinie Bescheid und die Waffen würden mit Unterstützung der amerikanischen Regierung geliefert. [156] › Hinweis

Die nicht sehr geheimen Waffenlieferungen verärgerten viele Menschen, besonders die NATO-Mitarbeiter von Regierungen, die Soldaten in Bosnien stationiert hatten. Ein britischer General sagte offen: »Es handelte sich um Lieferungen amerikanischer Waffen. Daran besteht kein Zweifel.« Amerikanische Regierungsvertreter leugneten die Flüge, doch die Europäer wussten, den AWACS-Maschinen (American Airborne Warning and Control System) konnten die geheimen koordinierten

Aktivitäten nicht entgangen sein. Trotz allem behauptete der Direktor der CIA, R. James Woolsey, die CIA transportiere keine Waffen nach Bosnien. (Das glich den Aussagen von Milt Bearden und Marc Sageman zu Afghanistan.) Schindler schrieb: »Der britische Militärnachrichtendienst hat die Berichte geprüft und ist zu dem Schluss gekommen, dass drei Länder an den Operationen beteiligt waren und dass sie von Clintons NSC geleitet wurden.« [157] › Hinweis

Es ist sehr gut möglich, dass »Front Companies« (vorgeblich wirkliche Geschäftsunternehmen, die der Tarnung von Geheimdienstoperationen dienen) auf Washingtons Geheiß handelten.

Cees Wiebes, ein holländischer Wissenschaftler, der das Thema gründlich erforscht hat und Zugang zu geheimen NATO-Unterlagen hatte, folgerte, es gebe zwar »keine eindeutigen Beweise«, dass die Clinton-Regierung hinter den geheimnisvollen Flügen stecke, doch die Beteiligung Washingtons stehe außer Frage. Angesichts der amerikanischen Kontrolle des bosnischen Luftraums in der Zeit des Konflikts wäre nach Ansicht der meisten, die sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigt haben, ein nachhaltiges Luftversorgungsprogramm ohne Wissen und Zustimmung der Amerikaner nicht möglich gewesen. [158] › Hinweis

Ähnlich wie bei den Aktionen in Syrien und im Irak kam es zu einem Massaker auf einem Markt in Sarajevo, das demonstrieren sollte, dass die Gegner eines »Regierungswechsels« dafür verantwortlich waren. Als bei einer Explosion 68 Zivilisten getötet und mehr als 100 verwundet wurden, kamen, anders als heute, die Geheimdienste von Kanada, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Belgien und Holland unabhängig voneinander zu dem Schluss, dass die Muslime diese Menschen in die Luft gesprengt hatten, damit das ein »schlechtes Licht« auf die Serben werfen würde. [159] › Hinweis

Doch Jahre später gab niemand zu, dass es amerikanische Politik gewesen war, al-Qaida auf dem Balkan zuzulassen und inoffiziell diplomatische und militärische Unterstützung zu leisten. Wie bin Ladens Männer in die Region gekommen waren, das »waren Fragen, von denen offenbar niemand in Washington wollte, dass sie gestellt oder beantwortet wurden«. [160] › Hinweis

»Rein zufällig« [161] › Hinweis war einer der Beteiligten, die USA, ein entschiedener Gegner der Serben und ihrer Regierung und bombardierte sie 1995 und 1999 unter dem Deckmantel der NATO (1949 als Verteidigungsbündnis gegen die Sowjetunion gegründet). Wie später im Irak und anderswo, waren auch hier Brücken, Fabriken, Elektrizitätswerke, Fernmeldeeinrichtungen und Flüchtlinge ihre Ziele. Je mehr Flüchtlinge man schaffen konnte, desto besser war es. Im Grunde lag dahinter die Absicht, ihre Häuser in Schutt und Asche zu legen, ihre Kultur zu zerstören, sie zu destabilisieren und zu vernichten. Das war das Ziel des Nordens im amerikanischen Sezessionskrieg gewesen, und es war auch das Ziel der Amerikaner im Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland und Japan gewesen. Denn schließlich ist nichts erfolgreicher als der Erfolg.

Al-Chifa und die große grüne Maschine

1993 eröffnete die al-Chifa-Moschee New York in Zagreb, Kroatien, ein Büro für Bosnien, das offenbar in enger Abstimmung mit Brooklyn arbeitete. »Hassan Hakim, der stellvertretende Leiter des Zagreber Büros, räumte ein, alle Anweisungen und Finanzmittel direkt von der Hauptgeschäftsstelle der al-Chifa in der Atlantic Avenue zu erhalten, die unter der Leitung von Scheich Omar Abdel-Rahman stand.« Kosten für Flugblätter, die für den bosnischen Dschihad warben, wurden von dem al-Chifa-Ableger in Boston überwiesen. [162] › Hinweis Aber Männer für die Arabisch-Afghanische Legion wurden nicht nur »inoffiziell« auf der Straße angeworben. Auch das amerikanische Militär stellte Kämpfer, um die »Feinde« Washingtons auf dem Balkan zu vernichten.

Vor seiner Verurteilung wegen der Beteiligung an einem Plan, nach dem Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 1993 Bombenattentate auf öffentliche Gebäude, Regierungsbüros und andere Örtlichkeiten zu verüben, berichtete Clement Rodney Hampton El eine erschreckende Geschichte. Hampton El, ein Konvertit und im Afghanistan-Krieg verwundeter Kämpfer, wurde von der saudischen Botschaft nach

Washington bestellt. Dort traf er mit Prinz Abdullah Faisal zusammen (möglicherweise handelte es sich um Prinz Sultan bin Faisal bin Turki bin Abdullah al-Saud, der 4 Monate nach seiner Bloßstellung als Komplize von al-Qaida auf mysteriöse Weise ums Leben kam). [163] › Hinweis Der Prinz übergab ihm 150 000 Dollar für die Ausbildung von Mudschaheddin und die Unterstützung ihrer Familien. [164] › Hinweis Im Anschluss daran fuhr Hampton El nach Ft. Belvoir, Virginia (etwa 20 Meilen von Washington, D. C., entfernt. Dort befindet sich das Hauptquartier des U. S. Army's Intelligence and Security Command). Er erhielt eine Liste mit den Namen von Soldaten, deren Dienstzeit zu Ende ging und die geeignete Rekruten für den Dienst auf dem Balkan waren. [165] › Hinweis Ein radikaler Geistlicher, Abu Ameenah Bilal Phillips (als Dennis Bradley Phillips auf Jamaica geboren), übergab Hampton-El die Namen. Phillips, ein Beamter der saudischen Regierung, war Leiter deren »Projekt[s] Bosnien« in Amerika, und wenn er sich in Saudi-Arabien aufhielt, predigte er vor dort stationierten amerikanischen Soldaten, um sie zum Übertritt zum Islam zu bewegen. [166] › Hinweis

Wie Helfer halfen

Saudi-Arabien hat mehr zur Zerstörung Bosniens beigetragen, als sein enger »Verbündeter«, die Vereinigten Staaten, vorgegeben hat. Schindler zufolge glaubte die CIA, dass ein Drittel der in Bosnien aktiven islamistischen karitativen Organisationen, in besonderem Maße die IIRO, »die Aktivitäten islamistischer Terrorgruppen erleichtert hat«. Außerdem hatte die 1993 gegründete Saudi High Commission for Relief in Bosnia etwa 500 Millionen Dollar an Hilfsgeldern verteilt. Wohin die Millionen geflossen sind, ist nicht bekannt. Doch als man nach dem 11. September das Büro in Sarajevo durchsuchte, fand man Bilder des World Trade Center vor und nach dem Anschlag auch Anleitungen für das Fälschen von Dienstmarken des US-Außenministeriums. Zu den beschlagnahmten Unterlagen gehörten auch Gesprächsprotokolle von Treffen mit bin Laden.

[167] › Hinweis (Wohlgemerkt, während meiner Zeit in Dschidda, von 1987 bis 1989, standen Angaben zu saudischen Wohlfahrtsorganisationen und Hilfen für Muslime im Ausland auf dem Berichtsplan des Konsulats, das heißt, die amerikanische Regierung wollte möglichst viel darüber erfahren. Nun wissen wir, warum.)

Wie Schindler schreibt, zog Mustafa Kamel Suleiman, der in Afghanistan und Bosnien kämpfte, auf Befehl einer ungenannten Quelle mit einem Trupp Rekruten von Afghanistan, wo er lebte, nach Bosnien. Seine erste Station war Saudi-Arabien; von dort reiste er mit seinen Mudschaheddin über Kroatien nach Bosnien. Am Flughafen Zagreb erwartete ihn eine Gruppe bosnischer Militärs, die ihm und seinen Männern die Anerkennung des kroatischen Außenministeriums als »islamische humanitäre Helfer« beschafften. Andere »Mudschis« tarnten sich als UN-Mitarbeiter und Journalisten. [168] › Hinweis Schindler behauptet, dass bin Laden die ursprüngliche afghanische al-Qaida in Bosnien zu der »flexiblen, multinationalen Dschihad-Organisation umformte, die sie wurde«. [169] › Hinweis

Geschah das mit oder ohne amerikanische und saudische oder andere Hilfe? Die Organisation Hilfe für die Dritte Welt (Third World Relief Agency), die »zur Verbreitung des radikalen Islam« [170] › Hinweis gegründet wurde, finanzierte den Krieg auf dem Balkan. Zwischen 1992 und 1995 unterstützte sie die Partei der Demokratischen Aktion, eine muslimische politische Partei in Bosnien, mit 2,5 Milliarden Dollar. [171] › Hinweis Schindler macht keine näheren Angaben darüber, woher die islamische Hilfe kam, sondern schreibt nur, sie kam »von Regierungen, die ihre Unterstützung für den Radikalismus kaschieren wollten«. [172] › Hinweis Und er sagt auch nicht genau, was mit dem Geld geschah. Der pakistanische Geheimdienst ISI, ein altbewährter Unterstützer und Schleuser während des verdeckten Kalten Kriegs gegen die Sowjetunion, stellte den bosnischen Muslimen Panzerabwehrraketen zur Verfügung. Weitere Hilfe kam von türkischen, malaysischen und bangladeschischen UN-Truppen in Bosnien. Sie verkauften den bosnischen Islamistenkämpfern große Mengen Munition. [173] › Hinweis Die »Mudschis« unterhielten in der Nähe von Mailand ein Lager, in dem die

Ausbildung bei Bedarf aufgefrischt werden konnte. Manche der dort Ausgebildeten waren mit italienischen Reisepässen unterwegs. [174] › Hinweis Am 20. November 2005 berichtete *waynemadsenreport.com,* dass Gelder für die albanischen und bosnischen Guerillas im Balkan-Krieg außerdem von einer Organisation mit dem Namen »The Bosnian Defense Fund« kamen; diese Gesellschaft hatte ein Sonderkonto bei der »unter dem Einfluss von Bush stehenden Riggs Bank, und sie wurde geleitet von Richard Perle und Douglas Feith«. Richard Perle war von 1981–1987 Staatssekretär im Verteidigungsministerium gewesen, Feith 2001–2005 Undersecretary of Defense for Policy. Einem späteren Wayne-Madsen-Report zufolge sammelte der Fonds Gelder aus verschiedenen arabischen und muslimischen Ländern (wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien und Katar). Es waren hunderte Millionen Dollar, und sie wurden von Feiths Anwaltskanzlei Feith and Zell, der Riggs Bank und der Zentralbank von Bosnien-Herzegowina in Sarajevo verwaltet. [175] › Hinweis

Riggs war wie BCCI eine in hohem Maße anrüchige Bank mit fragwürdigen Kunden, zu denen afrikanische und lateinamerikanische Despoten wie der chilenische Diktator Augusto Pinochet ebenso gehörten wie saudi-arabische Diplomaten (Prinz Bandar bin Sultan). Ein wichtiger Kunde war die CIA mit einer unbekannten Anzahl von Konten. Riggs wurde wegen Verstößen gegen das Bankengesetz zu einer Strafe in Höhe von 25 Millionen Dollar verurteilt, und das Justizministerium leitete eine Untersuchung gegen die Bank ein. Riggs musste den Geschäftsbetrieb einstellen, und die PNC Bank übernahm 2005 die Reste. Der Strafverfolgung schien die Luft auszugehen, als die ersten Verbindungen der Bank zu amerikanischen Regierungsmitgliedern, den Vertuschungsinstanzen und amerikanischen Geheimdienstoperationen ans Licht kamen. So leugneten zum Beispiel Bandar und seine Ehefrau Geldwäsche oder die Finanzierung der Flugzeugentführer des 11. September, aber er »finanzierte im Auftrag des Weißen Hauses die Contras, unterstützte die afghanischen Rebellen gegen die Sowjetunion und agierte als Vermittler bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen Libyen und den USA«. [176] › Hinweis Madsen berichtet weiter, dass über

einen zwischen bin Laden und Bosnien bestehenden Kanal Finanzmittel nach Bosnien flossen, als bin Laden und seine Gefolgsleute sich nach einer französischen Geheimdienstmeldung um 1993 in Darunta in Afghanistan aufhielten und noch von der CIA und dem britischen Geheimdienst geführt wurden. Madsen macht die Bedeutung dieser Verbindung klar: Bin Laden hatte offenbar Bosnien besucht und dabei »mindestens einen bosnischen Diplomatenpass« benutzt. Und er hatte in Wien mit bosnischen Diplomaten verhandelt. Die Betreiber des Geldkanals zwischen Bosnien und bin Laden waren die Third World Relief Agency, ein saudischer Geschäftsmann, ein Bosnier, die Depositenbank Sarajevo und die Erste Bank Österreich. [177] › Hinweis

Amerikas finanzielle Unterstützung für al-Qaida bedeutete auch, dass die Clinton-Administration die Ausbildungsmaßnahmen von al-Qaida in Bosnien und im Kosovo unterstützte. Rahm Emanuel, der damalige Politische Berater des Präsidenten, war tief in Clintons politische Machenschaften in Bosnien und im Kosovo verwickelt. Emanuel behauptet, Clinton habe beide Regionen besucht, um al-Qaida Anweisungen zu erteilen. (Clinton unterstützte ohne jeden Zweifel die Ausbildung von al-Qaida-Kämpfern an beiden Orten.) Madsen fährt fort, glaubwürdigen serbischen Berichten zufolge habe der Steuerflüchtling Marc Rich (den Clinton später begnadigte) Waffen [178] › Hinweis für die bosnischen Muslime geschmuggelt.

Während das Geld zur Zerstörung des Balkans aus den USA und Saudi-Arabien in Strömen floss, fiel es Professor Michel Chossudovsky zu, Licht in eine andere dunkle Ecke der Finanzierung des Kriegs zu bringen: Drogen. In einem Artikel auf *Global Research* [179] › Hinweis erinnert Chossudovsky an frühere verdeckte Operationen der CIA in Zentralamerika, Haiti und Afghanistan. Illegale Drogen finanzierten die sogenannten »Freiheitskämpfer«, die Langley in diesen Ländern unterstützte. Chossudovsky führt als Beispiel dafür an, dass die Iran-Contra-Rebellen und die afghanischen »Mudschis« finanziert wurden, indem man »schmutziges Geld« mithilfe von Strohfirmen und Kreditgeschäften wusch und in »verstecktes Geld« verwandelte. Waffen, Drogen und Gelder flossen über die albanische Grenze in den Kosovo und

nach Mazedonien. »Respektable« seriöse europäische Banken fern der Konfliktzone wuschen die schmutzigen Dollars gegen eine saftige Kommission. Die Drogen nahmen ihren Weg in die eine Richtung, die Dollars in eine andere und halfen dabei, die Kämpfer und ihre Ausbildung zu finanzieren. In einem Beitrag auf *Global Research* [180] › Hinweis gibt Professor Chossudovsky Auskunft über weitere Finanzquellen der bosnischen Muslime und der UÇK: Drogengelder, die direkt aus dem Opiumhandel im Goldenen Halbmond stammten (Afghanistan, Pakistan und Iran).

> In Bosnien hatten von Saudi-Arabien und Kuwait finanzierte Söldner gekämpft. [181] › Hinweis Und das bosnische Muster wiederholte sich im Kosovo: Mudschaheddin-Söldner aus mehreren islamischen Ländern kämpfen, wie gemeldet wird, im Kosovo gemeinsam mit der UÇK [Befreiungsarmee des Kosovo]. Nach Berichten bilden deutsche, türkische und afghanische Ausbilder die UÇK in Guerilla- und Ablenkungstaktik aus. [182] › Hinweis

Schlimmer.

> Der Drogen- und Waffenhandel florierte, obwohl seit 1993 ein großes amerikanisches Truppenkontingent an der albanisch-mazedonischen Grenze stationiert und mit dem Mandat ausgestattet war, das Embargo durchzusetzen. Der Westen verschloss die Augen. Mit den Einnahmen aus Öl und Drogen finanzierte man den Erwerb von Waffen (oft im direkten Tauschhandel): »Öllieferungen nach Mazedonien können (unter Umgehung des griechischen Embargos von 1993 – 1994) dazu genutzt werden, Heroin[lieferungen] zu verbergen, so wie es bei der Lieferung von Kalaschnikows an albanische ›Brüder‹ im Kosovo geschieht.« [183] › Hinweis

Daneben gab es die undurchsichtigen US-amerikanischen Flüge nach Bosnien.

Hauptmann Ivan Moldestad, ein norwegischer Hubschrauberpilot, meldete die Landung einer mysteriösen C-130 (die größte Cargomaschine von Lockheed) mit Begleitjägern auf der Luftwaffenbasis in Tuzla. In der der NATO-Flugüberwachungszentrale in Vicenza erklärte man ihm, es seien keine Flugzeuge gelandet, er müsse sich geirrt haben, und legte auf. Doch andere Norweger beobachteten ähnliche Ereignisse und erstatteten schriftlich Meldung. So redeten Flugmannschaften, Geheimdienstler und das Personal für Spezialeinsätze weiterin darüber; alle waren der Meinung, dass es sich um amerikanische Maschinen handelte und dass Washington

die Bosnier insgeheim bewaffnete. Bei einem späteren Besuch in Zagreb traf Moldestad zufällig drei Amerikaner, die von seinen Berichten wussten. Sie waren verärgert, führten ihn auf einen Hotelbalkon im fünften Stockwerk und deuteten an, »die Sache könne unschön werden«, wenn er bei seiner Geschichte bliebe. [184] › Hinweis

Von ihrem Klientelstaat Deutschland erhielten die Amerikaner mehr Hilfe. Der Bundesnachrichtendienst (BND) war während des Krieges bei der Bewaffnung der Muslime behilflich gewesen. Außerdem hatten Agenten des BND Programme der UNO und europäische Programme infiltriert und versorgten die Muslime über Kanäle im Rahmen von »Friedensmissionen« mit Waffen und anderem Kriegsgerät. Daneben »war der Leiter des deutschen Kontingents der europäischen Friedensmission in Wahrheit ein BND-Beamter, und die Deutschen schickten Munition in Nahrungslieferungen; zum Beispiel wurden Granaten in Milchpulverkartons verpackt.« [185] › Hinweis

Schindler bringt in *Unholy Terror* die Amerikaner und ihre Operationen in Bosnien mit den Attentaten vom 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon in Verbindung. Offenbar hatte Khalid Sheikh Mohammed, angeblich der führende Kopf hinter diesen Ereignissen, in Afghanistan gekämpft (nach seinem Studium in den USA) und war 1992 von dort in den bosnischen Krieg gezogen. Zwei weitere Attentäter des 11. September, beide Saudis, hatten in Bosnien Kampferfahrung erworben: Es handelt sich um Khalid al-Mihdhar und Nawaf al-Hazmi. Eine weitere Verbindung war Mohammed Haydar Zammar, der angeblich Mohammed Atta bei der Planung der Attentate auf das World Trade Center behilflich war. Er hatte bei den Mudschaheddin-Einheiten gekämpft, die in das bosnische Heer integriert worden waren. Der mit Atta und Zammar befreundete Rhamzi Binalshibh hatte ebenfalls in Bosnien gekämpft. [186] › Hinweis Das ist ein weiteres klares Beispiel für die offiziell inoffizielle Unterstützung von Terroristen durch die Regierung der USA. Und es ist ein weiteres Beispiel für den Verrat der amerikanischen Regierung an ihren Bürgern und an ihren Mitarbeitern. Man gibt den Terroristen Werkzeuge und Mittel, um die Sache zu erledigen, selbst wenn es bedeutet, dass dabei massenhaft Menschen zu

Tode kommen. Hinterher stellt man die Verbrecher vor Gericht, weil sie genau das getan haben, was von ihnen erwartet wurde. Das gilt auch für den Fall von Emmanuel »Toto« Constant, Anführer eines Todeskommandos, Menschenrechtsverletzer und CIA-Agent in Haiti. Solche Menschen sind wie Kleenex – man benutzt sie für den beabsichtigten Zweck und wirft sie danach weg. [187] › Hinweis In der realen Fiktion wird die inoffizielle, aber offizielle Entsendung amerikanischer Soldaten in einen fremden Krieg gefeiert. 1941 weigerten sich Piloten der amerikanischen Luftwaffe, mit ihren Maschinen (P-40 Warhawks) Kampfeinsätze für die chinesische Regierung gegen Japan zu fliegen, das sich immer noch im Frieden mit Amerika befand. Doch das Wort »verdeckte Operation« wird im Rahmen einer solchen Maßnahme scheinbar nie benutzt, und niemand scheint jemals das Ergebnis dieser Mittel zu hinterfragen.

Nach Aussage von Nafeez Mosaddeq Ahmed scheint es tatsächlich Grund für den Glauben zu geben, dass die CIA eine Vereinbarung mit Ayman al-Zawahiri, dem Anführer der al-Qaida-Dschihadisten, getroffen hat. Wenn er und seine Männer nicht gegen die amerikanischen Interessen auf dem Balkan vorgingen, könne al-Qaida auf der ganzen Welt, einschließlich der USA, ungestraft antiamerikanische Aktivitäten entfalten. Ahmed stellt fest, dass al-Qaida (die arabischen Afghanen) diesem Arrangement offenbar zugestimmt haben. [188] › Hinweis

Kurz gesagt: »Wenn die Intervention des Westens in Afghanistan die Mudschaheddin geschaffen hat, dann hat die Intervention des Westens auf dem Balkan sie globalisiert.« [189] › Hinweis

Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir immer wieder gesehen, dass die Regierung der USA, die zunehmend einer Terrororganisation ähnelt, mit Extremisten, einschließlich ihres ehemaligen Agenten Osama bin Laden, zusammengearbeitet hat, um Serbien zu destabilisieren und anschließend

zu zerstören. John Schindler zufolge, einem Strategieprofessor am U. S. Naval War College, wollten das Außenministerium und Präsident Clinton die Serben bombardieren, um die Muslime zu unterstützen; dabei ließen sie sich »von der progressiven Meinung zu Bosnien« leiten. Tausende arabischer Afghanen (Saudis, Jemeniten, Algerier, Ägypter, Tunesier, Iraker, Jordanier und andere) mit großer Kampferfahrung, die sie im amerikanischen Stellvertreterkrieg gegen die Sowjetunion in Afghanistan erworben hatten, eröffneten auf dem Balkan eine neue Front. Sie hatten mithilfe der amerikanischen Regierung erworbene Waffen und Gelder der Saudis und Amerikaner, einschließlich der Summen, die ihnen über die al-Farook-Moschee in Brooklyn zuflossen. Sie hatten die Hilfe des Maktab al-Chidamat, das gegründet worden war, um Kämpfer für den Afghanistan-Krieg anzuwerben, auszubilden und zu unterstützen. Der Staatssekretär im Außenministerium Richard Holbrooke wollte das Modell Afghanistan auf den Balkan übertragen und nutzte dabei Saudi-Arabien, die Türkei und Pakistan, um die Kämpfer mit Waffen zu versorgen. Scheinfirmen, geheime Waffenabwürfe und Clintons Nationaler Sicherheitsrat, sie alle spielten dabei eine Rolle.

Das Ergebnis war ein größeres und kompetenteres Aufgebot von Mördern, Kriegsverbrechern und Menschenrechtsverletzern. Sie ermöglichten es den Vereinigten Staaten, einen sozialistischen Gegner ihrer Politik in Jugoslawien zu stürzen, die Ressourcen der Region zu erschließen und die Routen zu und von den Öl- und Gasvorkommen in Zentralasien zu kontrollieren.

Die Flut der amerikanischen Propaganda in den Medien über Mörder, Kriegsverbrecher und Menschenrechtsverletzer war in den USA und anderswo besonders hilfreich dabei, Unterstützer zu gewinnen.

Wie bei den Operationen gegen die UdSSR bildeten die Vereinigten Staaten Rebellen aus, die ihre Regierung stürzen wollten, bewaffneten sie und gewährten ihnen finanziellen Beistand. Washington und die NATO verhängten Wirtschaftssanktionen gegen Jugoslawien und beschleunigten damit den Zusammenbruch des Landes. Die Befreiungsarmee des Kosovo, die 1998 direkt von der NATO unterstützt und politisch ermächtigt wurde, war vom amerikanischen Außenministerium als terroristische Vereinigung

eingestuft worden, die sich zum Teil mit Darlehen einzelner islamistischer Personen finanzierte, darunter wohl auch Osama bin Laden.

Yossef Bodansky, ein israelischer Amerikaner, äußerte sich dazu wie folgt: »Bin Ladens ›arabische Afghanen‹ haben auch bei der Ausbildung der Befreiungsarmee des Kosovo eine führende Rolle übernommen.« James Bisset, der ehemalige kanadische Botschafter in Jugoslawien, erklärte: »Viele Angehörige der Befreiungsarmee des Kosovo wurden zur Ausbildung in Terroristencamps nach Afghanistan geschickt.« John R. Schindler, Strategieprofessor am U. S. Naval War College, behauptete, dass die Vereinigten Staaten Osama bin Laden und Mitglieder von al-Qaida im Bosnienkonflikt von 1992 bis 1995 unterstützten.

Richard Holbrooke, von 1994 bis 1996 Staatssekretär im US-Außenministerium für Europa, betrachtete die heimliche amerikanische Unterstützung der Afghanen als ein ideales Modell für Waffenlieferungen aus Saudi-Arabien, der Türkei und Pakistan nach Bosnien. Peter W. Galbraith, der amerikanische Botschafter in Kroatien, nahm Kontakt zur Führung der Rebellen in Bosnien und Kroatien auf und stellte die Lieferung von Waffen mittels einer iranischen Boeing 747 in Aussicht. Der Sicherheitsrat von Präsident Clinton überwachte diese Operation, ohne den Kongress davon in Kenntnis zu setzen; das erinnert an Reagans Vorgehen beim Iran-Contra Projekt.

Doch Jahre später gab niemand zu, dass es amerikanische Politik gewesen war, al-Qaida auf dem Balkan zuzulassen und inoffiziell diplomatische und militärische Schützenhilfe zu leisten. Wie Osama bin Ladens Männer in die Region gekommen waren, das seien »Fragen, von denen offenbar niemand in Washington wollte, dass sie gestellt oder beantwortet würden«.

Die US-Armee war bei der Beschaffung von Kämpfern behilflich, die Washingtons »Feinde« auf dem Balkan vernichten sollten. Ft. Belvoir, Virginia (das etwa 20 Meilen von Washington, D. C., entfernte Hauptquartier des U. S. Army’s Intelligence and Security Command), stellte eine Liste mit den Namen von Soldaten zur Verfügung, deren Dienstzeit zu Ende ging und die geeignete Rekruten für den Dienst auf dem Balkan waren.

Die Amerikaner und ihre Operationen in Bosnien wurden mit den Attentaten vom 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon in Verbindung gebracht, da sich einige der Akteure an beiden Plätzen aufgehalten hatten. Khalid Sheikh Mohammed, angeblich der führende Kopf hinter diesen Ereignissen, hatte in Afghanistan gekämpft (nach seinem Studium in den USA) und war 1992 von dort in den bosnischen Krieg gezogen. Khalid al-Mihdhar und Nawaf al-Hazmi, zwei Saudis, hatten in Bosnien Kampferfahrung erworben. Ein weiteres Verbindungsglied war Mohammed Haydar Zammar, der angeblich Mohammed Atta bei der Planung der Attentate auf das World Trade Center behilflich war. Er hatte bei den in das bosnische Heer integrierten Mudschaheddin-Einheiten gekämpft. Auch der mit Atta und Zammar befreundete Rhamzi Binalshibh hatte in Bosnien gekämpft.

8 Der Irak

Es war erstaunlich schwierig, diesen Abschnitt zu schreiben, weil »progressive« Iraker mit guten Verbindungen auf meine Anfragen nach Interviews oder Hinweisen auf Quellen nicht geantwortet haben. Dazu gehören: Anes Shallal, der Besitzer und Betreiber der Restaurants Busboys and Poets in Washington, das er Personen und Organisationen öffnet, die die US-Regierung kritisieren. Darunter auch Sibel Edmonds (eine frühere FBI-Übersetzerin und angebliche Whistleblowerin) und Code Pink. Auch Shallals Schwester May Kheder wollte nicht reden, selbst nicht über ihren Anwalt, der von der Regierung wegen krimineller Handlungen angeklagte arabische Muslime vertreten hat. Die Gruppe schließt Aseel Albanna ein, Aktivistin und Mitglied von Iraqi Voices for Peace, Iraqis in Jordan, der Iraqi Youth Foundation and Fuel on the Fire und früher eine Mitarbeiterin des Irakischen Kulturzentrums in Washington, D. C. Ein weiterer Regierungskritiker ist Dr. Sami Albanna, der Verbindungen zu Regierungskreisen hat, angeblich aber trotzdem ein Aktivist und Mitglied von Iraqi Voices for Peace und The International Council for Middle East Studies ist. Keine dieser Personen wollte sich mit dem Autor treffen, auch nicht zu einem zwanglosen Gespräch. Raed Jarrar, ehemals Kommunikationsdirektor des Arabisch-Amerikanischen Antidiskriminierungskomitees, weigerte sich ursprünglich, überhaupt mit mir zu sprechen, danach erfüllte er meine Bitte trotz der Hilfe einer Mittelsperson nicht.

Auf meine am 3. September 2014 im Washingtoner Palästina-Zentrum persönlich vorgebrachten Fragen nach den arabischen Afghanen erhielt ich weder von Sami Albanna noch von Jarrar eine Antwort. Rend al-Rahim Francke, geschäftsführende Direktorin der Iraq Foundation, lehnt ein

Gespräch mit mir trotz mehrfacher Telefonanrufe und E-Mails ab. *SourceWatch* bringt sie und ihre Stiftung mit Rechten wie L. Paul Bremer III und Bankstern in Verbindung. Anna Eshoo (Demokratin, Kalifornien), eine Unterstützerin von Nancy Pelosi (Demokratin, Kalifornien) und eines der wenigen Kongressmitglieder irakischer Herkunft, reagierte ebenfalls nicht auf meine Anfragen.

Ob die genannten Personen sich auf Anweisung unbekannter Individuen oder Organisationen unkooperativ verhalten oder ob sie die Folgen fürchten, die es nach sich ziehen könnte, wenn sie Informationen aus erster Hand über ein heikles Thema weitergeben, oder ob, wie einige Araber mir gesagt haben, Menschen dieser Region schlicht nur mit jemandem zusammenarbeiten, wenn sie sich einen Vorteil davon versprechen – das alles sind Fragen, die ich nicht beantworten kann.

Wer ist nun der Terrorist?

Die Menschen im Irak mussten nicht nur gegen die Arabisch-Afghanische Legion kämpfen, sie hatten es auch mit den neuen Mongolen zu tun, die sie einsetzten. Seit der Zeit von Hülugü, dem Enkel Dschingis Khans, der 1258 Bagdad zerstörte und beinahe eine Million Menschen tötete, der das Kalifat der Abbasiden zerschlug und das goldene Zeitalter des Islam beendete, musste das Land zwischen Dijla und Furat keine solche Barbarei mehr erdulden – bis die Amerikaner 2003 einmarschierten und das Land besetzten.

Bei der Informationsveranstaltung am 3. September 2014 im Palästina-Zentrum zum Thema »Irak in der Krise« machten Sami Albanna, Raed Jarrar und Adil Shamoo (Professor an der University of Maryland und Associate Fellow am Institute for Political Studies) ganz offen die USA für die Probleme des Irak verantwortlich. Shamoo zufolge hat Amerika mit der Invasion 2003 die inneren Streitigkeiten und die Aufspaltung in Sektoren heraufbeschworen, unter dem das Land zu leiden hat. Shamoo beschuldigte Europa, Israel, Kuwait, Saudi-Arabien und die USA, die

Situation verschlechtert zu haben. Er behauptet, dass sich der Islamische Staat Irak und Syrien (ISIS) aus ehemaligen Anhängern der Baath-Partei, Mitgliedern von al-Qaida und Sunniten, die ihre einflussreichen Stellungen verloren haben, zusammensetzt. Finanziert wird ISIS, so erklärt er, von den Saudis und den Golfstaaten und daneben durch die Ölverkäufe des Islamischen Staates zu 25 Dollar pro Barrel; 2014 war das ein Viertel des Weltpreises.

Jarrar, der sich plötzlich in der Öffentlichkeit kritisch zu den USA äußerte (vielleicht hatte das mit seiner neuen Stellung beim American Friends Service Committee zu tun), machte den amerikanischen Einmarsch und die Besetzung des Irak für die Probleme in Mesopotamien verantwortlich.

Sami Albanna sprang ebenfalls auf den Zug mit dem Thema »Amerika-Kritik« auf und versicherte, sogar hinter früheren Staatsstreichen im Irak habe die CIA gesteckt. Er hob hervor, dass Langley die Revolution 1958 in Gang gesetzt habe. Als Folge sei die von den Briten eingesetzte Monarchie abgeschafft worden, sodass 1963 die Baath-Partei [»Wiedergeburts-Partei«] an die Macht gekommen sei. Und Albanna verwies darauf, dass die kurdische Peschmerga eine Schöpfung der USA ist.

Wie ist es zu der Katastrophe gekommen?

Im Januar 2005 berichtete *Newsweek,* die amerikanische Regierung erwäge, mit einer »El-Salvador-Option« gegen die Widerstandskämpfer im Irak vorzugehen. (Unter der Regierung Reagan bildeten die amerikanischen Streitkräfte das Militär von El Salvador aus, das bei der Bekämpfung eines Volksaufstands gegen das diktatorische Regime schreckliche Morde, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen beging. [190] › Hinweis Das bestätigte der Viersternegeneral des Heeres i. R. Wayne Downing, der ehemalige Befehlshaber des Kommandos für Spezialoperationen (USSOCOM), am 10. Januar 2005 in einem Interview mit Katie Couric in der *Today Show* von NBC. Sie hatte ihn nach der

Geschichte der »El-Salvador-Option« gefragt. Seine Antwort: »Was man in Betracht zieht, ist der Einsatz einer oder mehrerer irakischer Spezialeinheiten, die von amerikanischen Spezialeinheiten ausgebildet, ausgestattet und vielleicht sogar geführt werden, um Schläge gegen diese – diesen Aufstand gegen die Führung durchzuführen. Selbstverständlich ist das eine wirksame Strategie, eine sehr wirksame Taktik. Und eigentlich ist es das, was wir seit Beginn des Kriegs 2003 getan haben.« [191] › Hinweis

Max Fuller, der Autor des *Newsweek* – Artikels, berichtet weiter, dass der Berater des Botschafters für irakische Sicherheitskräfte US-Colonel James Steele im September 2004 seine Zusammenarbeit mit den Sonderkommandos der irakischen Polizei begann, die der irakische Innenminister gebildet hatte. Vor seiner Arbeit mit dieser »Elite«-Einheit war Steele zwischen 1984 und 1986 in El Salvador an der Organisation und dem Aufbau ähnlicher Gruppen beteiligt gewesen. [192] › Hinweis Steven Casteel, ein ehemaliger Assistenzadministrator in der nachrichtendienstlichen Abteilung der Drogenvollzugsbehörde und Senior-Vizepräsident für internationale Wirtschaftsentwicklung bei Vance International Inc., [193] › Hinweis unterstützte Steele bei dieser Aufgabe. Casteel wurde zum Berater des irakischen Innenministeriums und wirkte beim Aufbau der Polizeikommandos mit, deren Erscheinungsbild bewusst furchteinflößend war. »Bei Razzien«, schrieb Fuller, »tragen sie Skimasken und schwarze Lederhandschuhe. Selbst in Anwesenheit ausländischer Journalisten schüchtern sie Verdächtige massiv ein und behandeln sie brutal.« [194] › Hinweis

Fuller stellt fest, dass der Anstieg von Massenexekutionen und die Zunahme von Massengräbern bald nach Bildung der Kommandos begannen und den Schauplätzen ihrer Einsätze entsprach. Kreise der irakischen Regierung und der amerikanischen Verwaltung behaupteten, bei den Toten handle es sich um Opfer von »Rebellen«, lieferten dafür allerdings nur lückenhafte Beweise. Fuller fügte hinzu, dass in Mossul »viele der außergerichtlichen Tötungen auf das Konto von Polizeikommandos gingen«.

Ein flüchtiger Blick in eine Zeitung zeigt, dass die Morde 2014 weitergehen und selten oder nie anderen Personen oder Gruppen als »al-

Qaida«, oder »Terroristen« oder ISIL/ISIS zugeschrieben werden. [195] › Hinweis In der Vergangenheit war das anders. Nach Auskunft von Fuller [196] › Hinweis wurden im Falle von drei Massakern in Bagdad Anschuldigungen gegen die Kommandos erhoben. Am 5. Mai 2005 entdeckte man in einem flachen Grab die Leichen von vierzehn jungen Männern mit auf den Rücken gefesselten Händen, die durch Kopfschüsse getötet worden waren – nach Folterungen und Schlägen. Es handelte sich um Bauern, die unterwegs zum Markt gewesen waren. Am 15. Mai fand man fünfzehn weitere Leichen, auch sie mit auf dem Rücken gefesselten Händen und Kugeln im Kopf. [197] › Hinweis Das war weder das Werk von al-Qaida noch von ISIS/ISIL, sondern es waren von den USA ausgebildete und organisierte Regierungstrupps in Aktion.

»Die Vereinigung islamischer Gelehrter reagierte schnell auf die Welle von Tötungen und beschuldigte Soldaten und Kommandos des Innenministeriums, ›Imame und Wächter einiger Moscheen verhaftet, gefoltert und getötet und ihre Leichen dann auf einer Müllhalde im Stadtteil Shaab entsorgt zu haben‹.« [198] › Hinweis

Inzwischen watet die irakische Regierung noch tiefer im Sumpf und bringt sich mit Terroristen in Verbindung. Einem Bericht der *Washington Post* zufolge [199] › Hinweis hat die Regierung von Nuri al-Maliki versucht, die »Rebellen« von al-Qaida, die zuvor für die Vereinigten Staaten gearbeitet hatten, in ihren Dienst zu stellen. Al-Maliki lässt die alte amerikanische Politik wieder aufleben und bewaffnet und bezahlt Angehörige sunnitischer Stämme, die ursprünglich gegen die Invasion und die amerikanische Okkupation gekämpft hatten. Bagdads Marionettenregierung mit dem Namen al-Sahwa (Erwachen) gibt den neuen Rekruten Millionen Dollar sowie auch Waffen, wie die 3000 russischen Maschinengewehre und die 2000 AK-47-Gewehre, die nach Ramadi geliefert wurden. Nicht alle Iraker betrachten das als Fortschritt. Ein Regierungsbeamter, der ungenannt bleiben will, sagte: »Wir lehnen es ab, dass unsere Söhne Leihobjekte sind. Sie werden wie Papiertaschentücher benutzt und weggeworfen.« Ein anderer, Scheich Rafai Mishhin al-Jumaili, beschuldigte die Regierung, sie betreibe »Sektierertum und habe alle aufständischen Stammesangehörigen als

Mitglieder von al-Qaida abgestempelt, um Angriffe auf sie zu rechtfertigen«. (Das war, wie hier demonstriert wird, die Praxis der CIA und der US-Regierung während der amerikanischen »Intervention« gewesen.)

Nun, im Juni 2014, scheint es, als ob die Erwachten schlafwandeln. *The Statesman* veröffentlichte am 25. Juni 2014 einen Bericht von AP zur Lage. [200] › Hinweis In dem Artikel wurde diskutiert, wie man die Erwachten aus dem Schlaf wecken solle. Die Amerikaner hatten zwischen 2006 und 2009 mehr als 370 Millionen Dollar dazu beigetragen. [201] › Hinweis Im weiteren Verlauf streifte der Artikel kurz die neuen amerikanischen Ängste. Die Vereinigten Staaten machen sich angeblich Sorgen, aus dem Erwachen könnte eine Form von Somnambulismus werden, und befürchten, dass die den neuen Rekruten gelieferten Gelder und Waffen sehr wohl an »Terroristen« gehen könnten, die Uncle Sam nicht genehmigt hat, die aber stattdessen von Jordanien und Saudi-Arabien unterstützt werden. Viele der Erwachten sind wieder eingeschlafen und schließen sich jetzt gemeinsam mit anderen Sunniten und ungefähr 1000 Baathisten – den Resten von Saddam Husseins Säkularer Sozialistischer Partei – dem Islamischen Staat der Levante (ISIL) an.

George W. Bushs Vertreter im Irak, John Negroponte, bildete dort Todesschwadronen nach dem Muster der Trupps, die er in seiner Zeit als Botschafter in El Salvador unterstützt hatte. [202] › Hinweis Wie Dr. Elias Akleh in »American Terror Strategy in Iraq« [203] › Hinweis feststellt, hat Negroponte sein Handwerk als Leiter des Phoenix-Programms der CIA in Vietnam gelernt. Akleh zufolge war die Bestimmung von Phoenix »die Ausbildung und Bewaffnung von Todesschwadronen, deren Spezialität Folter, verschärfte Verhöre und Morde waren«.

Hilfe erhielt Negroponte dabei von dem Botschaftsrat für Politik Robert Stephen Ford, dem späteren amerikanischen Botschafter in Syrien, und Henry Ensher (mein alter »Freund« von der CIA-Basis und gleichzeitig amerikanischer Generalkonsul in Dschidda). Ford war bei der Rekrutierung der Todesschwadronen behilflich und nutzte dabei seine Kontakte zu schiitischen und kurdischen Milizen. Ensher, der derzeitige

Botschafter in Algerien, hatte eine wichtige Rolle im »Team« und erreichte ein breites Spektrum irakischer Extremisten. [204] › Hinweis

Akleh bestätigt Max Fullers Ansicht und die Bemerkungen von General Downing, wenn er unumwunden feststellt, das Ziel der USA im Irak sei *divide et impera* (Roms Prinzip zu teilen und zu herrschen). In der Absicht, religiösen Hass zwischen den drei großen irakischen Glaubensgemeinschaften zu säen, töteten amerikanische Geheimagenten sunnitische und schiitische Führer, sprengten ihre Moscheen in die Luft und verübten in den Gemeinden Bombenanschläge. Dabei wurden sie von kompetenten israelischen Geheimdienstlern unterstützt. Das lenkte die Gruppen vom Kampf gegen die Invasoren ab, und sie bekämpften sich gegenseitig.

Außerdem, so schreibt Dr. Akleh, führten die amerikanischen Kräfte Anschläge auf Individuen durch und schoben sie Aufständischen in die Schuhe, um sie dadurch von der irakischen Bevölkerung zu trennen, die ihnen Unterschlupf gewährte. Die Täter waren keine angelsächsischen Christen aus dem Mittleren Westen, sondern gehörten zu al-Qaida oder den ausländischen Terroristen. Die Amerikaner folgten dem Beispiel der SS in den besetzten Ländern und löschten, ganz wie sie es bei der Operation Phoenix in Vietnam getan hatten, ganze Dörfer aus, weil diese Gegnern der Invasion Schutz geboten hatten.

Amerikanische Regierungsmitarbeiter wie James Steele und Steve Casteel schufen, wie Dr. Akleh scharfsinnig schreibt, sektiererische Bürgerwehren und unterstellten sie »zu ihrem Schutz« der Kontrolle irakischer Politiker wie Iyad Allawi. Akleh erklärt weiter, das Ausspielen von Peschmerga und schiitischen Milizen gegen die Sunniten »vergrößert[e] die Wahrscheinlichkeit von religiösem Hass und Bürgerkrieg«. Zu seiner ewigen Schande stellte das U. S. Marine Corps eigene irakische Milizen auf.

Dr. Akleh weist darauf hin, dass die 7. Marines im Januar 2005 eine Gruppe mit dem Namen »The Iraqi Freedom Guard« bildeten und jedem Mitglied monatlich 400 Dollar zahlten (beim 2005 geltenden Wechselkurs waren das beinahe 600 000 irakische Dinar). Die 23. Marines stellten ebenfalls eine Miliz auf, die »Freedom Fighters«, deren Mitglieder meist

aus Basra stammten. Beide Gruppen wurden nach den Worten von Dr. Akleh in der westirakischen Provinz Anbar eingesetzt.

Die amerikanischen Streitkräfte hatten mit den Truppen von Moqtada al-Sadr eine in den amerikanischen Medien stets als »antiamerikanisch« bezeichnete Vereinbarung getroffen, Mitglieder des Widerstands zu verfolgen und festzunehmen.

Robert Dreyfuss schreibt in »Phoenix Rising« [205] › Hinweis, dass der Kongress der CIA 3 Milliarden Dollar für die Schaffung paramilitärischer, von Milizen geführten Einheiten bewilligt hatte. Dahinter stand die Absicht, »Nationalisten, andere Gegner der US-Besatzung und bis zu 120 000 der geschätzten 2,5 Millionen Anhänger der früheren Baath-Partei im Irak zu töten«. Außerdem, so betont Dreyfuss weiter, werde der Löwenanteil dieses Geldes dazu beitragen, »tödliche, rachedurstige Sicherheitstruppen zu schaffen«. Dreyfuss zitiert John Pike, der auf seiner Website *globalsecurity.org* schrieb: »Das große Geld wurde für die Aufstellung einer irakischen Geheimpolizei verwendet, die den Widerstand ausschaltet.« Dreyfuss sagt ferner, dass die irakische Geheimpolizei »hauptsächlich aus Gangstern bestand, die Mitgliedern des irakischen Regierungsrats, einer Marionette der USA, nahestanden … und mit al-Dschalabis Organisation Irakischer Nationalkongress … der kurdischen Peschmerga … und schiitischen paramilitärischen Gruppen in Verbindung gebracht werden«.

Doch die wirklichen Satteltramps, die arabischen Afghanen, die ohne Zweifel einen Großteil der Männer stellten, die im Irak »außergerichtliche« Tötungen begingen, bleiben unerwähnt.

Peinliche Einzelheiten über die Legion

Die Methoden von *divide et impera* variierten. Der von den USA finanzierte TV-Sender al-Iraqiya strahlte an sechs Abenden in der Woche ein Programm mit dem Titel »Terror im Griff der Justiz« aus. Dort wurden Widerstandskämpfer als Alkoholiker und Homosexuelle abqualifiziert, die

für gute Araber, Muslime (und andere) als Sünder gelten. Dr. Akleh stellt auch fest, dass amerikanische Soldaten routinemäßig Autos anhielten, den Führerschein des Fahrers kassierten und ihn zum Verhör schickten. In Abwesenheit des Mannes wurde im Wagen Sprengstoff platziert. Bei seiner Rückkehr wurde er zu einer Polizeistation dirigiert, um seinen Führerschein abzuholen. Ein US-Hubschrauber folgte ihm und zündete die Bombe per Funk, sobald der Wagen die Wache erreichte. So wurde der Anschein eines weiteren »Terroranschlags« erweckt. [206] › Hinweis

»Outsiders« waren den Amerikanern bei der Zerstörung des Irak behilflich, indem sie Terroristen ins Land schmuggelten und sie mit Waffen versorgten. So wie die Amerikaner die arabischen Afghanen im ehemaligen Jugoslawien benutzten, um aus dem Land eine Gruppe kleiner schwacher Zwergstaaten zu machen, so setzen Amerikaner, Briten und Israelis sie – bis heute vergeblich – ein, um den Irak in drei Teile zu spalten: den kurdischen Norden, die sunnitische Mitte und den schiitischen Süden. [207] › Hinweis

Doch nach den neueren Erfolgen des Islamischen Staates von Syrien und der Levante (ISIL) und des Islamischen Staates von Irak und Syrien (ISIS), so berichtete *RT.com* am 27. – 30. Juni 2014, würden die Kurden vermutlich die durch die Angriffe der Gruppe auf die irakische Armee entstandenen Turbulenzen nutzen, um im Norden des Landes einen unabhängigen Staat auszurufen, was eine permanente Teilung des Landes einleiten könnte. Wie ein irakischer Amerikaner erklärte: »Obama kann jetzt wie George W. Bush sagen: ›Mission Accomplished‹.« *The Washington Post,* wie immer das brave Propagandaorgan, fügte hinzu, dass Masod Barzani, der Chef der »weitgehend autonomen kurdischen Regionalregierung«, eine Volksabstimmung über die Aufteilung des Irak anstrebt. [208] › Hinweis Der Artikel geht davon aus, dass der Irak in drei Teile zerfallen werde, »da der Islamische Staat ISIS die Regierungstruppen besiegt und [im Juni] ein großes Gebiet erobert hat«. Wie Wayne Madsen am 26./27. Juni 2014 schrieb: »Glaubhaften Berichten zufolge waren amerikanische Sondereinheiten in Jordanien an der Ausbildung vieler ISIL-Kämpfer beteiligt [offenkundig weitere arabische Afghanen], die ein großes Gebiet im Westen des Irak – einschließlich früherer amerikanischer

Militärbasen und der größten Raffinerie des Landes, genannt al-Badija – unter ihre Kontrolle gebracht haben.« [209] › Hinweis

Michel Chossudovsky pflichtet dem bei. In *Global Research* schreibt er: »Der Islamische Staat ist kein unabhängiges politisches Gebilde. Er ist ein Konstrukt des amerikanischen Geheimdienstes.« Des Weiteren kritisiert er scharf, dass die CIA mithilfe von Saudi-Arabien, Katar und der Türkei heimlich das Kalifat unterstützt. Israel ist ebenfalls eingebunden und schickt über die Golanhöhen Hilfsgüter an al-Qaida in Syrien und auch an die kurdischen Sezessionisten in Syrien und im Irak. [210] › Hinweis

Chossudovsky betont, dass es vor der amerikanischen Invasion im Jahr 2003 [211] › Hinweis im Irak al-Qaida nicht gab und dass diese Gruppierung in Syrien erst mit den von »USA, NATO und Israel geförderten Unruhen im März 2011 in Erscheinung trat«. In der Tat, so Chossudovsky weiter, seien die Anschläge von ISIS dazu gedacht, »den Irak als Nationalstaat zu destabilisieren und zu zerstören«. Mit der Absicht, die irakische Regierung von al-Maliki zu stürzen, plant der Islamische Staat, das Land in drei Teile zu zerschlagen. Er ist nicht an einem traditionellen »Regierungswechsel« interessiert. Wie im Falle der Teilung Jugoslawiens wäre das nach Washingtons Meinung im »nationalen Interesse«.

Natürlich werde die Teilung des Irak Auswirkungen auf Syrien haben, wie Chossudovsky feststellt. Syrien hat in etwa die Form eines halbmondförmigen Stücks Pizza, in dem überall verteilt Christen, Drusen, Schiiten, Alawiten, Sunniten und Jesiden [212] › Hinweis (eine kleine, vielen Verfolgungen ausgesetzte Religionsgemeinschaft) leben.

Der Artikel beschäftigt sich auch mit der Überlegung, den Iran im Konflikt mit dem Kalifat um Hilfe zu bitten, und kommt zu dem Schluss, eine solche Intervention bringe für das Land Nachteile mit sich.

Letztlich vermutet Chossudovsky, die Karte des Mittleren Ostens könne entlang der von Lt. Col. Ralph Peters a. D. (U. S. Army) vorgeschlagenen Linien neu gezeichnet werden: ein dreigeteilter Irak: »Kurdistan, bestehend aus Gebieten der Türkei, des Irak und Armeniens, ein um Gebiete im Nordwesten von Saudi-Arabien erweitertes Jordanien, ein geschrumpftes Saudi-Arabien, das Gebietsteile an einen arabischen

Schiitenstaat (in erster Linie die Ostprovinz) abtritt, ein Islamischer Gottesstaat (hauptsächlich der Hedschas) und Jemen.

Den Amerikanern ist es in 11 Jahren nicht gelungen, den Irak mit ihrer Armee, der Marine und der Luftwaffe zu zerschlagen. Doch jetzt sieht es so aus, als seien die Vereinigten Staaten nach jahrelangen Vorbereitungen mithilfe von Terroristen der Arabisch-Afghanischen Legion dabei, ihr Ziel zu erreichen. Nach den enthusiastischen Verlautbarungen der »kriecherischen Massenmedien« zu den Barbaren von ISIL/ISIS zu urteilen, scheint die US-Politik in Mesopotamien der von Cheryl Bernard im Kontext der Zerstörung Afghanistans geprägten Formel zu folgen: Rekrutiere die labilsten, skrupellosesten Fanatiker, um den Job zu erledigen. [213] › Hinweis

Der Investigativjournalist Wayne Madsen gibt Dick Cheney und L. Paul Bremer die Schuld am Zusammenbruch des Irak. [214] › Hinweis Sie haben Saddam Hussein, den laizistischen Präsidenten des Irak, gestürzt, die Auflösung der Baath-Partei angeordnet und damit das Erbe panarabischer sozialistischer Herrschaft ausgelöscht. Nimmt man Bremers Demobilisierung des irakischen Militärs hinzu, hat man einen »fruchtbaren Boden«, in dem die Drachensaat des ISIL »aufgeht und gedeiht«. Madsen kritisiert auch Paul Wolfowitz, den Staatssekretär im Verteidigungsministerium der Bush-Regierung, »weil er Saddam Husseins Führungskader deklassierte und [von der Herrschaft] ausschloss …was zum Aufstieg von ISIL und seinen salafistischen Anhängern im Irak und in Syrien führte«.

Schließlich, so fährt Madsen fort, hat die Entscheidung Obamas für Susan Rice als Sicherheitsberaterin und Samantha Power als UN-Botschafterin »dazu beigetragen, dass es zu einem sunnitisch geführten Aufstand gegen den Führer der syrischen Baath-Partei Baschar al-Assad kam«. Dank Assads Machtverlust in Ostsyrien konnten sich die Truppen des ISIL, »unterstützt von Saudi-Arabien und Katar, im Irak festsetzen und den Konflikt gegen Assad ausweiten, sodass er die Außenbezirke von Bagdad und die Regierung von Ministerpräsident Nuri al-Maliki bedroht«.

> Madsen schreibt: Vor allem aber wollten die Neocons, dass Araber Araber töteten und Muslime Muslime. In der Unterstützung einer Reihe radikaler arabischer und islamistischer

> Gruppierungen … mit dem einzigen Ziel, Keile zwischen die arabischen und muslimischen Staaten und Völker zu treiben, sind die Fingerabdrücke des Mossad zu erkennen. Nur durch ethnische Säuberungen in Syrien, im Irak, in Palästina und anderen arabischen Staaten wird es Lebensraum für einen größeren jüdischen Staat geben. [215] › Hinweis

Reuters zufolge teilte die israelische Regierung am 26. Juni 2014 der amerikanischen Regierung mit:

> Die kurdische Unabhängigkeit im Nordirak »stand von vornherein fest«, und israelische Experten sagten voraus, der jüdische Staat werde einen kurdischen Staat schnell anerkennen, wenn er sich bildet … Israel hat seit den 1960er-Jahren mit den Kurden diskrete militärische, geheimdienstliche und geschäftliche Verbindungen gepflegt und betrachtet diese ethnische Minderheitsgruppe als Puffer gegen gemeinsame arabische Feinde. [216] › Hinweis

Doch die »kriecherischen Massenmedien« berichten in vielen Fällen zu wenig über solche Themen, wie Marsha Cohen in *LobeLog* treffend feststellt.

> Vor 10 Jahren machte Seymor Hersh auf die engen Verbindungen Israels mit den Kurden aufmerksam. »Annals of National Security: Plan B«, erschienen im *New Yorker,* ist besonders in Hinblick auf die wachsende Kritik an Obamas Umgang mit der augenblicklichen Krise bemerkenswert. Nach Aussagen von Regierungsmitarbeitern, die Hersh interviewte, war »Israel [Ende 2003] zu der Überzeugung gelangt, dass die Bush-Administration nicht in der Lage sein werde, dem Irak Stabilität oder Frieden zu bringen, und Israel andere Optionen brauche«. Eine dieser Optionen bestand darin, Israels lange bestehende Verbindung mit den Kurden im Irak auszubauen und in der halbautonomen Region Kurdistan eine »starke Bodenpräsenz zu etablieren«.
>
> Die Zuverlässigkeit von Hershs Quellen wurde damals zwar angezweifelt, doch neuere Artikel und Berichte haben sie bestätigt. Neriah [Jaques Neriah, israelischer Oberst i. R. und außenpolitischer Berater von Premierminister Jitzchak Rabin] zitiert im August 2012 zahlreiche israelische Medienberichte über die Aktivitäten israelischer Sicherheitsdienste und Militärs, die für israelische Firmen in Kurdistan arbeiteten: Israelischen Zeitungsberichten zufolge waren Dutzende als Elitekämpfer ausgebildete Israelis für private israelische Unternehmen im Nordirak tätig und unterstützten die Kurden beim Aufbau von Elite-Antiterrortruppen. In den Berichten heißt es, die kurdische Regierung habe israelische Sicherheits- und Kommunikationsunternehmen damit beauftragt, kurdische Sicherheitskräfte auszubilden und sie mit moderner Ausrüstung auszustatten. [217] › Hinweis

Die *Washington Post* meldete im Juni 2014, [218] › Hinweis dass die »Rebellen« die Grenze zwischen Syrien und dem Irak weitgehend aufgelöst hätten, und es sei klar, dass Washington das beabsichtigte. Die Extremisten, die Amerika ausgebildet habe, könnten sich nun frei

zwischen beiden Ländern bewegen, und es sehe so aus, als könnten die USA nun die politische Integrität des Irak vollends zerschlagen, nachdem sie bereits seine Infrastruktur, seine Armee und seine Kultur zerstört hatten. Wie Liz Sly berichtet, verurteilte der Iran die anhaltende amerikanische Einmischung und behauptete, Washington versuche, »den Irak zu kontrollieren und über seine Vertreter das Land zu beherrschen«. Der Iran argumentierte: »Die Vereinigten Staaten sind unzufrieden mit dem Ausgang der Wahlen im Irak, und sie wollen dem irakischen Volk das errungene demokratische System vorenthalten.« Loveday Morris und Karen DeYoung von der *Washington Post* zitierten Rick Berenson, einen Analysten der RAND Corporation, mit den Worten: »Ich glaube, wir sehen hier die Anfänge des Zerfalls des irakischen Staates.« [219] › Hinweis

Man kann sich leicht vorstellen, dass es sich beim neuesten Angriff auf den Irak mit einem »frischen« Trupp Buhmänner, dem ISIL, nur um die Fortführung der alten Politik, verbunden mit der andauernden Zerstörung Syriens, handelt. Es ist bezeichnend, dass die Obama-Administration Berichten zufolge sich im Hinblick auf Angriffe auf ISIL »unschlüssig« war. Warum sollte man auf die Leute schießen, die man geschickt hatte, um die Reste des Irak zu zerstören? [220] › Hinweis Dieser Artikel der *Washington Post* schreibt die Lüge fort, die amerikanische Regierung bilde in Syrien und im Irak weder Terroristen aus noch bewaffne sie sie. Und darin wird – mit der Begründung, die USA könnten nicht beide Länder getrennt behandeln und müssten … erfolgreiche Partnerschaften aufbauen – auch behauptet, es befänden sich keine amerikanischen Soldaten mehr in Mesopotamien. Der frühere Richter am Superior Court von Washington, D. C., Thomas Andrew O'Keefe, war anderer Meinung:

> Der Irak ist immer noch voll von tausenden Militärangehörigen und dem Personal von Vertragsunternehmen, die im Irak als Militärausbilder oder Sicherheitsleute arbeiten. Sie sind auf dem Gelände der Botschaft in Bagdad und in den Konsulaten in Basra, Kirkuk und Mossul untergebracht. Daneben hilft das US-Militär immer noch bei der Kontrolle des irakischen Luftraums und bildet die im Aufbau befindliche Luftwaffe aus. Dabei sind die vielen tausend amerikanischen Söldner, die auf der Lohnliste der irakischen Regierung stehen und davor vom amerikanischen Verteidigungsministerium bezahlt wurden, nicht mitgezählt. [221] › Hinweis

PRESSTV schreibt die Katastrophe, zu der sich die amerikanische Politik in der Region entwickelt hat, der Sicherheitsberaterin Susan Rice, der amerikanischen UN-Botschafterin Samantha Powers und der früheren Außenministerin Hillary Clinton zu. [222] › Hinweis Unter Bezugnahme auf ein Gespräch mit dem Investigativjournalisten Wayne Madsen wird dort festgestellt: »Die Politik der USA befindet sich wie der Sand des Mittleren Ostens ständig in Bewegung.« Madsen erklärt: »Die derzeitige Krise im Irak ist das Ergebnis amerikanischer Aktivitäten in der Region.« Dem Interview zufolge ist ISIL/ISIS direkt auf Waffenlieferungen und andere Hilfen der USA für die Aufständischen in Syrien zurückzuführen, »von denen viele al-Qaida nahestehen … Manche der Waffen sind auf der anderen Seite der Grenze im Irak benutzt worden.« Für den Autor steht fest, dass es zu einer veränderten Haltung der amerikanischen Regierung zu ISIL/ISIS nur durch deren möglichen oder geplanten Angriffe auf die Kurden kommen kann.

Am 22. Juni 2014 berichtete AFP (*Agence France Press*), der iranische Präsident Hassan Rohani habe muslimische Staaten, die die sunnitischen Kämpfer unterstützten, die derzeit den Irak zerstören, davor gewarnt, dass sie die nächsten Ziele der Rebellen werden könnten. Rohani nannte keine Namen, doch »offizielle Kreise und die Medien … im Iran haben angedeutet, dass … ISIL finanzielle und militärische Unterstützung von Saudi-Arabien und Katar erhält«. Beide amerikanischen Bündnispartner im Kampf gegen den Terrorismus waren in die Zerstörung Libyens und Syriens verwickelt. AFP zitierte den politischen und religiösen Führer des Iran, Ajatollah Ali Khamenei, mit den Worten: »Anders als die amerikanische Führung behauptet, ist das kein Krieg von Schiiten gegen Sunniten.« Ferner habe Khamenei die Vereinigten Staaten beschuldigt, »die Stabilität des Irak zu zerstören und seine territoriale Integrität zu bedrohen«.

Al Jazeera zufolge [223] › Hinweis hatte der Irak die Truppen an seiner Westgrenze in der Hoffnung verstärkt, das Eindringen von Terroristen aus den Nachbarländern, einschließlich Syriens, zu verhindern. Unter Berufung auf den irakischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki berichtete der Nachrichtenkanal, dass 90 Prozent der ausländischen Kämpfer über

Syrien ins Land gelangten, wo sie ausgebildet worden waren. Im Irak verübten sie dann Bombenattentate wie die in Bagdad. Am 21. August 2005 meldete *Al Jazeera,* der Irak beschuldige Jordanien, Personen Unterschlupf zu bieten, die an »Terrorakten« im Irak beteiligt seien. Lait Kubba, der Sprecher der irakischen Regierung, gab an, man habe 281 ausländische Kämpfer festgenommen, darunter 80 Ägypter, 64 Syrer, 41 Sudanesen, 22 Saudis und einen Briten. Kubba erklärte weiter, Feinde, unter anderem Exiliraker wie die Familie von Saddam Hussein und Anhänger der Baath-Partei, hätten von Jordanien aus Angriffe auf sein Land ausgeführt. Er fuhr fort: »Jordanien, Syrien und die Vereinigten Arabischen Emirate sind ›Zufluchtsorte‹ für Elemente, die Terrorakte im Irak unterstützen und begehen.« (Er unterließ es zu erwähnen, dass Jordanien und die VAR Verbündete der USA waren und sind oder dass Jordanien sein Territorium für die Ausbildung von Terroristen durch Amerikaner und andere zur Verfügung stellt.)

Syrien dagegen erklärte, es habe alles in seiner Macht Stehende getan, um seine Grenze zum Irak zu kontrollieren. *Al Jazeera* berichtete am 21. Juli 2005, [224] › Hinweis die syrische Regierung habe die diplomatischen Missionen in Damaskus davon in Kenntnis gesetzt, dass ihre Truppen »nicht nur von Eindringlingen und Schmugglern, sondern von irakischen und amerikanischen Truppen« angegriffen worden seien. Trotz hundert Zusammenstößen, davon einige unter Beteiligung amerikanischer Soldaten, behauptete die US-Regierung, Syrien habe nicht genug getan, um Kämpfer am Überschreiten der Grenze zum Irak zu hindern. Und es unterbinde nicht den Transfer von Geldmitteln an die Opposition gegen die amerikanische Besatzung des Irak. Syrien reagierte darauf mit der Erklärung, es seien 1240 Kombattanten festgenommen und in ihre Heimatländer überführt worden. Daneben seien von staatlicher Seite ungefähr 4000 weitere Personen überprüft worden, die den Irak verlassen hatten oder es versuchten, um sich den Kämpfern in Syrien anzuschließen. Alles deutet darauf hin, dass Baschar al-Assad wahrscheinlich gestürzt werden wird, wenn Washington und Israel sich durchsetzen, so wie Muammar Gaddafi gestürzt wurde und Libyen den Preis dafür bezahlte, dass Gaddafi sich gegen die arabischen Afghanen gestellt hatte.

Im September 2005 nahmen die Iraker und Amerikaner in einem »Rebellen«-Viertel von Tal Afar, einer Stadt nahe der syrischen Grenze, ca. 200 Männer fest. Dem irakischen Hauptmann Mohammed Ahmed zufolge waren 150 davon Araber aus Jordanien, dem Sudan, Syrien und dem Jemen. [225] › Hinweis Amerikanische Regierungskreise beharrten darauf, dass zwischen Dijla und Furat »viele Ausländer« gegen die amerikanischen Truppen kämpften. Ein irakisches Gericht hatte einen in Falludscha gefangen genommenen Syrer, der angeblich gegen die irakischen Truppen kämpfen wollte, zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Ein Saudi erhielt ebenfalls lebenslang, nachdem er illegal in Mesopotamien eingereist war, um gegen die Regierung zu kämpfen. Ein anderer Syrer wurde zu 6 Jahren verurteilt, weil er »illegal in den Irak eingereist war und sich den bewaffneten Kämpfern angeschlossen hatte«. Ein Libyer erhielt wegen illegaler Einreise von Syrien in den Irak und »terroristischer Akte gegen irakische Sicherheitskräfte« 15 Jahre. Ein Ägypter musste nur 2 Jahre ins Gefängnis, weil »sein Einreisevisum abgelaufen war«; man hatte ihn und drei weitere Kämpfer zusammen mit Waffen und Munition in einem Haus entdeckt. [226] › Hinweis

Selbst Zalmay Khalilzad, der in Afghanistan geborene amerikanische Botschafter im Irak, behauptete, dass »Terroristen« von Syrien aus in den Irak einreisten. *Al Jazeera* berichtete, Khalilzad habe im Außenministerium auf Fragen von Journalisten hin Syrien gedroht, weil das Land zulasse, dass Ströme »ausländischer Terroristen« seine Grenze zum Irak überquerten. Er erklärte, potenzielle Terroristen würden von anderen Ländern der Region (etwa Saudi-Arabien, dem Jemen und Nordafrika) nach Syrien fliegen und von dort in den Irak weiterziehen. [227] › Hinweis *Al Jazeera* zufolge hatte der saudische Regimekritiker Dr. Muhammad al-Massari gesagt, die Saudis hätten Tausende der Kämpfer im Irak gestellt. Der in London lebende al-Massari erklärte, allein 5000 Mudschaheddin seien in den Kampf gegen die amerikanischen Invasoren nach Bagdad geschickt worden; die übrigen aus dem Rest der arabischen und islamischen Welt trafen dort mit ihnen zusammen. [228] › Hinweis In dem Beitrag hieß es weiter, L. Paul Bremer, der Chef der Koalitionsübergangsverwaltung, vertrete die Ansicht, »die meisten

›Terroristen‹ im Irak sind keine Iraker, sondern kommen aus Ländern wie Syrien, Saudi-Arabien, dem Jemen und dem Sudan«. Bremer erklärte, die irakischen Grenzen dichtzumachen sei eine sehr schwierige, wenn nicht sogar unmögliche Aufgabe. Der *Al-Jazeera* – Bericht erwähnte auch einige der anhaltenden verbalen Attacken der Bush-Regierung gegen iranische und syrische Guerillakämpfer im Irak. Im Einklang mit ihren Vorwürfen hatte die US Regierung behauptet »ausländische Kämpfer« hätten in Bagdad vier Selbstmordattentate verübt, bei denen 34 Menschen ums Leben gekommen und 230 verletzt worden seien.

In einer früheren Erklärung hatte Bremer betont, amerikanische Regierungstruppen hätten zwar neunzehn Mitglieder von al-Qaida gefangen genommen, aber er habe keine Ahnung, welcher Nationalität. Ihm sei nicht bekannt, dass sich unter den 248 von amerikanischen Truppen festgenommenen Männern neben vielen Iranern und Jemeniten 123 Syrer befanden. Seine Informationen basierten auf der Vernehmung der »üblichen Verdächtigen« und den Dokumenten, die die Männer bei sich trugen. Jawad al-Umari, der Bagdad-Korrespondent von *Al Jazeera,* war der Meinung, Bremer wolle mit seiner Bemerkung Druck auf die namentlich genannten Länder wie Syrien und den Iran auszuüben, wohl damit sie mehr unternahmen, um den Strom der Kämpfer zu einzudämmen. [229] › Hinweis

Es war nicht immer möglich, die Herkunft der Gefangenen genau zu bestimmen. *Al Jazeera* berichtete am 24. Oktober 2010, dass die Identität tausender, von den amerikanischen Soldaten festgenommenen Kämpfer oft unklar war. [230] › Hinweis Viele trugen bei ihrer Festnahme einen ausländischen Pass oder keinerlei Ausweisdokumente bei sich. Die amerikanischen Truppen stellten anhand von »Aussprache, Kleidung und Eigenheiten« Vermutungen über die Nationalität an. Den amerikanischen Dienststellen zufolge handelte es sich bei den nichtirakischen Kämpfern wie in Afghanistan, Bosnien und Libyen um Syrer, Saudis, Ägypter, Jemeniten, Libyer, Afghanen, Pakistanis, Libanesen, Jordanier und Algerier. Außerdem stammten einige aus »westlichen Ländern«, das heißt aus Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten. Die Arabisch-

Afghanische Legion war und ist eine Legion mit einer bemerkenswerten Reichweite.

Die Herkunft der Waffen dieser »Terroristen« war nicht ganz so unklar. *Global Research* verwies auf eine Meldung der israelischen Zeitung *Ma'ariv Daily News* vom 7. März 2007, wonach Shmoel Avivi, ein ehemaliger israelischer Offizier, im Irak ein Unternehmen gegründet habe, um »terroristischen Gruppen im Irak« verdeckt Waffen zu liefern. *Ma'ariv* schrieb, Amnesty International habe Avivi als einen der größten Waffenhändler der Region bezeichnet. »Irakischen Kreisen« zufolge waren die Anschläge im Land mit der Unterstützung vom Mossad, der CIA und ehemaligen Geheimdienstagenten Saddam Husseins durchgeführt worden. Außerdem hatte Hadi Ameri, der Vorsitzende des parlamentarischen Sicherheitsausschusses, die Koalition der Besatzungsmächte beschuldigt, insgeheim Anschläge der »Terroristen« zu planen und zu steuern und »Terrortruppen« in seinem Land aufzubauen. [231] › Hinweis

Einem anderen Bericht von *Al Jazeera* zufolge steckt Saudi-Arabien hinter vielen Terroranschlägen. [232] › Hinweis Bei einem Treffen in der Residenz des irakischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki, an dem al-Maliki, US-General David Petraeus und der US-Botschafter Ryan Crocker teilnahmen, kritisierte der Ministerpräsident Saudi-Arabien und dessen Führung scharf und erklärte: »Die meisten Terroristen hier sind Saudis; das saudische Volk hat eine Kultur, die den Terrorismus fördert.« Außerdem machte al-Maliki den Chef des saudischen Geheimdienstes, Prinz Muqrin ibn Abd al-Aziz, für das Aufflammen religiöser Gewalt im Irak verantwortlich. *Al Jazeera* zitierte al-Maliki mit den Worten: »Ich habe Vizepräsident Cheney gesagt, dass Prinz Muqrin eine sunnitische Armee für den Einsatz gegen die schiitische Armee finanziert.« (Muqrin war 2015 vorübergehend Erster Kronprinz.)

Am 4. Januar 2014 berichteten *Global Research News* wie auch die *FARS News Agency,* dass Saudi-Arabien weiterhin die Kultur des Terrors unterstützt. In der Meldung hieß es, das Königreich unterstütze immer noch die Terrorgruppen von al-Qaida im Irak, in Syrien und im Libanon. Außerdem habe das Haus Saud (dem das Land im Grunde gehört) heimlich Kleinwaffen, Sprengstoff und Panzerabwehrsysteme sowie

Flugabwehrraketen vom saudischen Nakheib und der Grenzstation Ar Ar in den Irak und über den Irak geliefert.

Am 8. März 2014 berichtete *BBC News* von weiteren extrem negativen Bemerkungen al-Malikis über die saudische Unterstützung des Terrors im Irak. Unter Berufung auf ein Interview ungenannten Datums mit dem französischen Kanal *France 24* zitierte die BBC al-Maliki mit den Worten, Saudi-Arabien und Katar hätten »Irak praktisch den Krieg erklärt« und Saudi-Arabien unterstütze den »weltweiten Terrorismus«. Der irakische Ministerpräsident beschuldigte Saudi-Arabien, sein Land von Syrien her anzugreifen. Außerdem, so erklärte er, »Anschuldigungen, er marginalisiere die Sunniten [im Irak der kleinere Zweig des Islam], kommen von sektiererischen Gruppen mit Verbindungen zu Saudi-Arabien und Katar, mehrheitlich sunnitischen Staaten«. In dem Bericht wurde erwähnt, dass im Jahr 2013 Zahlen der UN zufolge 8868 Menschen Gewalttaten zum Opfer gefallen waren [eine erstaunlich präzise Zahl in Anbetracht der vagen Angaben über die Zahl der Iraker, die seit 2003 von Amerikanern getötet wurden].

Großbritannien setzte im Irak seine eigene hochentwickelte Form des Terrorismus ein und bediente sich dazu des Special Air Service (SAS). Im September 2005 erschossen mehrere SAS-Angehörige, die sich mit Perücken als al-Qaida-Terroristen getarnt hatten, zwei irakische Polizisten, die sie beobachteten. Die Briten wurden sehr schnell festgenommen, und man stellte fest, dass ihr Fahrzeug mit Sprengstoff gefüllt war, den sie mitten in Basra, dem wichtigsten Hafen des Landes, zur Explosion hatten bringen wollen. Die Iraker inhaftierten die SAS-Terroristen, doch das britische Militär griff das Gefängnis mit Panzern und Hubschraubern an und befreite die Männer, damit sie weitere Verbrechen begehen konnten. Die einfachen Iraker sahen die Überfälle auf das UNO-Hauptquartier im Irak, die zahllosen Autobombenanschläge sowie die Angriffe auf Botschaften und Moscheen als Versuche der ausländischen Streitkräfte, das Land zu destabilisieren und öffentliche Gewalt zu provozieren. Die amerikanischen, britischen und israelischen Truppen, die teilweise kurdische Peschmerga-Guerillas einsetzten, wollten Gründe für die weitere Besatzung und die Aufteilung des Iraks in kurdische, sunnitische

und schiitische Sektoren nach dem Vorbild Jugoslawiens schaffen.[233] › Hinweis

Wie bei *waynemadseneport. com*[234] › Hinweis gemeldet, hatte die *Washington Post* am 14. August 2007 berichtet, dass die im Irak stationierten US-Streitkräfte in Bagdad und den Provinzen Anbar und Diyala mit sunnitischen »ehemaligen« al-Qaida-Mitgliedern zusammenarbeiteten. Madsen fügte hinzu, auch in Pakistan arbeite Langley mit al-Qaida-und Taliban-Sympathisanten zusammen. In einer ausführlichen Reportage von *Al Jazeera* mit dem Titel »Iraq's Summer of Terror«[235] › Hinweis wurde Brigadegeneral Saad Mann, der Sprecher des irakischen Innenministeriums, mit der Aussage zitiert, für die meisten Anschläge im Land sei al-Qaida verantwortlich. Und weiter: »Was in Syrien geschieht, hat eindeutig Auswirkungen auf den Irak.« Namentlich nicht genannte Mitarbeiter der Regierung sagten, dass »weitere ausländische Selbstmordattentäter« aus Nordafrika und arabischen Ländern über die syrische Grenze kämen. Doch Jane Arraf, die Autorin des Berichts, schrieb, dass viele politische Parteien angesichts ihrer Verluste an den Wahlurnen zu übergemeindlicher Gewalt griffen, um ihre schwindende Macht zu erhalten.

Der *New York Times* zufolge sind »Schmuggelrouten und Bündnisse, mit deren Hilfe 2006 – 2007, auf dem Höhepunkt des Krieges, Terroristen und Nachschub in den Irak kamen, verändert worden, sodass nun Kämpfer und Nachschub in benachbarte Länder, besonders Syrien, gelangen«.[236] › Hinweis

Am 12. August 2013 zitierte der iranische Nachrichtendienst PRESSTV den in Belfast lebenden Autor und Experten für den Mittleren Osten Saeb Shaath mit der Feststellung, Saudi-Arabien habe gemeinsam mit den Vereinigten Staaten, Israel, der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten die religiös motivierte Gewalt im Irak gefördert. Weiter stellte Shaath fest, dass die Unterstützung der irakischen Terroristen ihre Finanzierung und Ausbildung einschloss. Er brachte das mit Hillary Clinton in Verbindung und wies auf ihre Aussage gegenüber CNN und auf ihren *YouTube* – Clip hin, wo sie einräumt, dass al-Qaida von den Vereinigten Staaten geschaffen worden sei, von Saudi-Arabien finanziert

und von extremen Wahhabiten geführt werde. Shaath ging ausführlicher darauf ein und erklärte, das amerikanische Militär und die CIA seien Partner Saudi-Arabiens bei einer Terrorkampagne im Irak.

In einem Bericht von *United Press International* vom Juni 2009 hieß es, »Aufständische« im Irak benutzten das neuste Modell der Beretta 92 ohne Seriennummern, eine Pistole, die offenbar für Geheimdienstoperationen oder Terroristengruppen mit Regierungsunterstützung hergestellt werde. Analysten vermuteten, die Waffen stammten von der CIA oder dem Mossad und seien für Agents Provocateurs gedacht, die sich an von der US-Regierung unterstützen Attentaten »Aufständischer« gegen die Zivilbevölkerung beteiligten.

Das führte offenbar zum Import afghanischer Söldner [arabischer Afghanen?] aus den Reihen der Taliban in den Irak, damit sie dort gegen Zivilisten kämpften. Ihre Rolle sah auch Attentate auf Truppen des irakischen und ausländischen Militärs vor. Einem Bericht der irakischen Polizei zufolge entdeckte ein Polizeitrupp am Stadtrand von Bagdad zwischen dreißig und vierzig afghanische Talibankämpfer in einem Lkw. Beim Verhör gaben sie an, die US-Regierung habe sie ins Land geholt, damit sie möglichst große Unruhe stifteten. Hohe amerikanische Offiziere forderten ihre Freilassung, und die irakische Polizei lenkte ein. [237] › Hinweis

Der amerikanische Geheimdienst hatte zuvor festgestellt, dass sich wichtige Geldgeber von al-Qaida im Irak aufhielten und hauptsächlich über Bagdad, Falludscha und Samarra (mit seiner 2000 Jahre alten Goldbörse) große Mengen Gold unbestimmbarer Herkunft in das Land brachten und auch exportierten. Die Übergangsverwaltung von Paul Bremer gestattete den al-Qaida-Mitgliedern, sich frei im Land zu bewegen, und erlaubte den Umtausch des Edelmetalls in Bargeld an den Börsen von Mekka, Amman, Dubai und London. Saudi-Arabien war bei diesen Transaktionen behilflich und finanzierte al-Qaida im Irak durch den Import von Goldbarren an acht bis zehn Grenzübergängen. [238] › Hinweis Al-Qaida dort zu finanzieren heißt, den irakischen Ableger der Arabisch-Afghanischen Legion zu unterstützen.

Global Research [239] › Hinweis zufolge hat der amerikanische Journalist Seymour Hersh aufgedeckt, dass »eine unbekannte Zahl« von Mudschaheddin, Taliban und al-Qaida-Mitgliedern in einer von den USA finanzierten Flugbrücke von Afghanistan aus »in Sicherheit gebracht« wurden. Das gab Anlass zu dem Verdacht, sie seien mit »stillschweigender« Billigung des amerikanischen Verteidigungsministeriums in Länder wie den Irak gebracht worden (offenbar Ende 2001).

Wie *Global Research* erklärte, ist der Nordirak (wo viele Kurden leben) »praktisch ein US-Protektorat«. Der Nachrichtendienst wies des Weiteren darauf hin, dass amerikanische Geheimdienste und das Militär Kenntnis dieses Afghanen-Zustroms und der Terrorakte in Kurdengebieten hatten und beides ignorierten. Daneben legt der Artikel nahe, dass Ansar al-Islam (Helfer des Islam), eine fundamentalistische kurdische Gruppierung, der viele arabische Afghanen angehören, die gleiche Unterstützung der amerikanischen Geheimdienste erhält wie andere Gruppen von al-Qaida in Zentralasien. Damit sei beabsichtigt, heißt es weiter, den Irak durch die geplante Destabilisierung der bestehenden kurdischen Parteien noch mehr zu schwächen und eine muslimische Theokratie zu errichten. Colin Powell, der (damalige) Außenminister und ein ehemaliger Armeegeneral, behauptete am 5. Februar 2003 in einer Rede vor der UNO, der Führer der kurdischen Terroristen sei Abu Musab al-Zarqawi, der »vor mehr als einem Jahrzehnt im Afghanistan-Krieg gekämpft hat«. Powell unterließ es allerdings, die angemessenen Hintergrundinformationen zu geben. Er sagte nicht, dass al-Zarqawi in einem von Amerika finanzierten Krieg unter Führung der CIA gekämpft hatte. Außerdem war er sehr wahrscheinlich in einem CIA-Camp in der Region »ausgebildet und indoktriniert« worden. [240] › Hinweis

Thomas Hegghammer berichtete, dass nach der US-Invasion 2003 in der Region 4000 bis 5000 »ausländische, keiner regulären Truppe zuzuordnenden Soldaten« aktiv waren. [241] › Hinweis Sie kamen aus vielen arabischen Ländern, den Vereinigten Staaten und Europa ebenso wie aus der Türkei. Eine der Grafiken Hegghammers zeigt, dass nur zwischen 1000 und 1500 dieser Männer nach 2001 gegen Amerika und seine NATO-

Marionetten in Afghanistan gekämpft hatten. Auch diesmal kamen die importierten Kämpfer wieder aus zahlreichen arabischen Ländern, den USA und Europa. Hegghammer weist darauf hin, dass viele Aktivisten, besonders solche aus dem Hedschas, einem Gebiet im Westen Saudi-Arabiens, die Betonung auf die äußere Bedrohung der islamischen Umma (Gemeinschaft) legten. Sie gründeten auch ein »globales karitatives Netzwerk für intermuslimische Hilfe«. Das ermöglichte es ihnen, Soldaten für Afghanistan, die arabischen Afghanen, zu rekrutieren, aus denen dann ein Kader ausländischer Kämpfer wurde. [242] › Hinweis

Die meisten der saudischen Krieger, die vor 1987 nach Afghanistan zogen (das Jahr meiner Ankunft in Dschidda, als die Forderungen nach der Erteilung zweifelhafter Visa einsetzten), kamen aus dem Hedschas. [243] › Hinweis Hegghammer setzt seine Analyse mit dem Hinweis auf die Verbindungen zu ausländischen Kämpfern fort und stellt fest, dass »Anwerbebroschüren« aus den vorherigen Kriegen wiederverwendet wurden, um künftige Konflikte zu fördern. Auch beim Personal gab es Gemeinsamkeiten, wie er sagte, denn die arabischen Afghanen waren die Initiatoren von mindestens acht späteren Kampfeinsätzen. Es gab keine zentrale Kommandostruktur, doch viele der Männer kämpften in mehr als einem Krieg, bei manchen waren es fünf oder sechs. [244] › Hinweis

Brian Fishman, früher Mitarbeiter des Westpoint Combating Terrorism Center, heute bei der New American Foundation, erklärt, der Zustrom ausländischer Kämpfer in den Irak sei 2006 – 2007 am stärksten gewesen, als 600 Männer sich der Sache anschlossen. [245] › Hinweis

Am 8. Juli 2013 berichtete der kurdische Journalist Ayub Nuri dem Autor, dass die USA beim Einmarsch in den Irak 2003 Ansar al-Islam im Norden bombardiert und mit Bodentruppen angegriffen hatten. Nuri war an der Front gewesen und hatte viele der Toten mit ihren Ausweispapieren einschließlich der Reisepässe gesehen. Unter den Gefallenen befanden sich Algerier, Saudis, Tschetschenen und Afghanen ebenso wie Syrer, Türken, Iraner und Iraker. Er hatte sogar mit einem der gefangenen Soldaten gesprochen, der als Dolmetscher für die arabischen Afghanen und die Kurden von Ansar al-Islam arbeitete. Mein Informant merkte an, es sei gefährlich, solche Leute zu bewaffnen, und sagte, sie hielten sich nicht an

Grenzen und würden zu anderen Konfliktorten weiterziehen, weil sie bereit waren, im Dienst ihrer Sache gegen jeden und alles zu kämpfen. Nach seiner Einschätzung bestand kein Unterschied zwischen al-Qaida und der Arabisch-Afghanischen Legion, und beide hatten ihren Ursprung im Krieg der Amerikaner gegen die Sowjets. Nuri ist der Meinung, dass die Gruppen, die in Syrien gegen die Regierung von Baschar al-Assad kämpfen, vom gleichen Schlag sind wie die im Irak, die kämpfen, um die dortige Regierung zu schwächen – wenn nicht noch schlimmer.

Es ist bemerkenswert, dass John Schindler in *Unholy Terror* zwischen Ansar al-Islam und Bosnien eine Verbindung zieht. »Der harte Kern von Ansars Männern waren erfahrene Veteranen, die in Bosnien gekämpft hatten«, stellt er fest. [246] › Hinweis

Eine von *NBC News* am 20. Juni 2005 gesendete Analyse erhärtete seine Behauptung. In einem Bericht von Lisa Myers und nach Angaben der Investigativabteilung des Senders verteilten sich die Nationalitäten von mehr als 400 »ausländischen« Kämpfern, die seit 2003 im Irak gefallen waren, wie folgt: 55 Prozent kamen aus Saudi-Arabien, 13 Prozent aus Syrien, 9 Prozent aus Nordafrika und 3 Prozent aus Europa. Die Gründe, die Legionäre aus 21 Ländern für ihre Teilnahme am Krieg angaben, waren nicht wirklich überzeugend: Sie waren arm, sie waren reich, sie hatten im Fernsehen gesehen, dass Amerikaner Iraker töteten.

Chris Kyle, ein ehemaliger Navy SEAL, schrieb, er habe im Irak ein paar Tschetschenen erschossen. [247] › Hinweis

Glaubhafte (?) Abstreitbarkeit

Genauer gesagt, kamen die ausländischen Kämpfer in den Irak, weil sie als Terroristen angeheuert worden waren. Bei einem Telefongespräch am 24. Juli 2013 mit Bob Baer, einem ehemaligen CIA-Mann im Nahen Osten und in Südasien, sagte er mir, die CIA habe die arabischen Afghanen nicht direkt rekrutiert, sondern die Anwerbung aus Gründen der glaubhaften Abstreitbarkeit »ausgegliedert«. Milt Bearden, der ehemalige Leiter des

Standorts Pakistan und Stabsoffizier in Afghanistan, Vince Cannistraro, ein ehemaliger Führungsoffizier, Einsatzleiter und Analyst am Antiterrorzentrum der CIA, und Larry Johnson, ein ehemaliger CIA-Analyst und Beamter im Außenministerium, hatten dem Autor gesagt, die CIA werbe nur Afghanen an. Alle lehnten es ab, über ihre Instruktionen zu sprechen. Baer sagte mir, die USA überlasse das Rekrutierungsprogramm grundsätzlich den Saudis. Sie hätten die Palästinenser, Pakistanis usw. ausgewählt. [248] › Hinweis

Der dafür verantwortliche saudische Beamte war Ahmed Badeeb, Stabschef von Prinz Turki al-Faisal, dem Chef des saudischen Auslandsgeheimdienstes. Badeeb war auch Lehrer von Osama bin Laden gewesen. [249] › Hinweis

Daneben war Badeeb bekanntermaßen ein gut vernetzter »Geldbriefträger«. Zur Unterstützung der Operationen in Pakistan landete er einmal mit »einem kleinen Extra« an Bord einer saudischen Maschine. Außer seinem persönlichen Gepäck hatte er 1,8 Millionen Dollar in frisch gedruckten Banknoten bei sich, die direkt aus den USA stammten. Badeeb übergab dieses Geld in Rawalpindi persönlich dem pakistanischen Präsidenten Zia ul-Haq und einer Gruppe seiner Generäle. Es handele sich um eine Teilzahlung für Panzerfäuste chinesischer Herstellung. [250] › Hinweis

Zur Finanzierung ihrer geheimdienstlichen Aktivitäten bedienten sich die Saudis unter anderem auch karitativer Organisationen, die von Badeeb und anderen übergebene Geldmittel weiterleiteten. Letztendlich ging das Geld an afghanische Anführer außerhalb der Kontrolle von ISI oder CIA. Mithilfe der Wohltätigkeitsorganisationen richtete Badeeb für sich und andere saudische Geheimdienstler sichere Verstecke ein.

Die Einbindung der Saudis verhinderte auch, dass die Empfänger der Mittel erfuhren, inwieweit die Amerikaner involviert waren. Die Begründung dafür war, dass die Kämpfer keine direkten Kontakte mit Westlern wollten. [251] › Hinweis Die Parole lautete »glaubhafte Abstreitbarkeit«. Baer fügte ergänzend hinzu, die Auslagerung all dieser Dinge sei so erfolgreich gewesen, dass niemand, der damit zu tun hatte, etwas von der Beteiligung der Amerikaner oder gar des amerikanischen

Geheimdienstes ahnte. Alle hielten das Ganze für einen Do-it-yourself-Dschihad. Zudem wurde die saudische Anwerbung auch vom ISI betrieben, der mit dem Haqqani-Netzwerk (eine von den USA als terroristisch eingestufte Organisation) und Gulbuddin Hekmatyar zusammenarbeitete.

Die Ausbildung wurde ebenfalls ausgelagert. Der pakistanische Militärgeheimdienst ISI konnte das übernehmen, denn man schätzt die Zahl seiner »Offiziere, Geheimdienstleute, Bürokraten, Spione und Informanten« auf etwa 150 000 Mann. [252] › Hinweis

In einem Artikel des *Christian Monitor* vom 7. Januar 2008 heißt es: »Die Mehrheit ausländischer Kämpfer [im Irak] kommt aus Ländern, mit denen die USA verbündet sind.« [253] › Hinweis Unter Bezugnahme auf einen Bericht des Terrorabwehrzentrums der Militärakademie West Point hieß es in dem Artikel weiter, dass die im Irak aktiven Kämpfer auch aus Libyen, Algerien, Marokko, Syrien, Tunesien und dem Jemen kamen. Sie reisten über Ägypten, Syrien, Deutschland und die Türkei in den Irak (mit Ausnahme von Syrien sind das alles Länder, die an der Destabilisierung des Mittleren Ostens mitwirken). Die Autoren des Berichts, Oberstleutnant Joseph Felter und Brian Fishman (die es beide ablehnten, mit mir zu sprechen), erklärten, die Kämpfer im Irak kämen auf »fest etablieren Wegen« dorthin – ein deutlicher Hinweis auf die Beteiligung der USA.

John Schindler erweiterte diese Information um den Hinweis, dass auch Bosnier in den Kampf im Irak gezogen sind. Der ehemalige Direktor des deutschen BND, August Hanning, habe das bestätigt. Nach Schindlers Angaben fungierte eine Moschee als das lokale Rekrutierungsbüro, das die »Mudschis« in den Irak und nach Tschetschenien schickte. In den Jahren von 2007 bis 2011 hatten nicht ganz 1200 Rekruten diesen Weg in den Irak genommen. Abu Anas asch-Schami, ein Jordanier, der in der Führungshierarchie im Irak direkt unter Abu Musab al-Zarqawi stand, war aus Bosnien gekommen. [254] › Hinweis

Einige Iraker reden doch …

Am 25. August 2013 sprach ich mit einer irakischen Asylantin über ihre frühere Heimat. Die Kernaussage des Gesprächs war, dass die Vereinigten Staaten tief in den Terrorismus im Irak verstrickt sind.

Während des Aufenthalts meiner Gesprächspartnerin in Jordanien hatte sie 2006 bei einer vom jordanischen Innenminister einberufenen Konferenz als Dolmetscherin gearbeitet. Dort trafen sich hochrangige Regierungsvertreter (an deren Namen sie sich nicht mehr erinnerte) mit ehemaligen Führungspersonen der Regierung von Saddam Hussein, die meist aus Falludscha in der Provinz al-Anbar kamen. Auf dem Treffen wurden Möglichkeiten untersucht, die ehemaligen irakischen Regierungsbeamten mithilfe der USA wieder an die Macht zu bringen. (Zur Erläuterung erklärte meine Gesprächspartnerin, dass Jordanien mit solchen Männern eng zusammenarbeite, da viele von Saddams Regierungsmitgliedern dort Zuflucht gefunden hatten. Sie wurden gegenüber anderen irakischen Flüchtlingen bevorzugt behandelt. Die Verbindungen der beiden Länder sind sogar so eng, dass Saddams mittlere Tochter Raghad mit ihrer Familie in Jordanien lebt.)

Nach 2 Jahren des Terrors gegen die irakische Bevölkerung, so sagte sie, besonders nach der wachsenden Zahl schrecklicher Anschläge im ganzen Land, die das Leben vieler Zivilisten forderten, waren viele Menschen der Überzeugung, dass die USA hinter diesen Aktionen steckte. Das glauben nicht nur Iraker im Irak, so sagte sie, sondern auch viele Auslandsiraker, besonders wenn sie in den Vereinigten Staaten leben.

Meine Gesprächspartnerin erklärte weiter, dass al-Qaida, Amerikas Allzweckbösewicht, nur aus Männern bestand, die 2003 in den Irak geschleust worden waren. Nach der Zerstörung des irakischen Regierungsapparates sowie der Auflösung der Armee und der Polizeikräfte gab es keine inneren Kontrollen mehr und keine Autorität, die die Grenzen des Landes sperren konnten. Sie waren nie ganz dicht gewesen, doch nun standen sie weit offen, und jeder konnte nach Belieben kommen oder gehen.

Nach den Worten meiner Informantin glauben viele irakische Sunniten, dass die Gruppen, die Gebäude und Einrichtungen zerstören und Unglück über die Menschen bringen, vom Iran, einem anderen Buhmann der USA,

unterstützt werden. Das könnte teilweise auf die lauten Klagen der Sunniten über den Verlust der Macht zurückgehen. Sie stellen nur etwa ein Drittel der Bevölkerung, doch in der Vergangenheit dominierten sie die beiden anderen Drittel, die Schiiten (Quelle: *CIA World Factbook*). Meine Gesprächspartnerin fügte hinzu, vermutlich sei das wahr. Die Sunniten im Westen steckten hinter den Morden, den Entführungen und den Bombenanschlägen, weil sie hofften, wieder an die Macht zu kommen. Barack Obama glaubt das mit Sicherheit. Nach einem Treffen mit Nuri al-Maliki in Washington im Oktober 2013 erklärte der Präsident, Irak brauche ein Wahlgesetz, »damit die Iraker ihren Differenzen einen politischen Ausdruck geben können, anstatt zu Gewalt zu greifen«. [255]
› Hinweis

Die neue irakische Regierung war nach Ansicht meiner Gesprächspartnerin eine Marionette der USA und tat, was sie konnte, um das Land zu destabilisieren. Die Administration von al-Maliki habe die Atmosphäre so sehr vergiftet, dass viele Sunniten im Ausland die Schiiten für die Ursache aller irakischen Probleme hielten.

Eine andere Irakerin, eine Christin, sagte mir am 5. Oktober 2013, sie habe meinetwegen Kontakt zu mehreren Verwandten aufgenommen, die noch im Irak lebten. Sie glaubten, man solle für alle Gewalt im Land einheimische Terroristen und nicht ausländische Kämpfer verantwortlich machen, ganz besonders eine Gruppe mit dem Namen [übersetzt] »Schar der Männer des Rechts«. Es sei die alte Geschichte: Sunniten gegen Schiiten. Und, so hatte man ihr gesagt, die mit amerikanischer Unterstützung eingesetzte Regierung sei außerordentlich korrupt; ferner strebe der derzeitige Premierminister al-Maliki eine dritte Amtszeit an, was die Verfassung nicht zulässt. Mittlerweile schicke al-Maliki dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad Waffen und Truppen. Meine Gesprächspartnerin zeigte sich erstaunt darüber, dass andere Iraker es ablehnten, mich bei meinen Nachforschungen zu unterstützen, und erklärte abschließend, nach allem, was sie wisse und ihre Verwandten gesagt hatten, sei der Iran der große Gewinner im »Spiel um den Irak«.

Wie meine Gesprächspartnerin, eine Schiitin, am 25. August erklärte, wird die ganze Angelegenheit dadurch kompliziert, dass Saudi-Arabien

Hand in Hand mit Israel die Sunniten und ihr Vorgehen unterstützt. Ich habe an anderer Stelle bereits erwähnt, dass die Saudis bei der Rekrutierung, der Ausbildung und der Finanzierung der Afghanen und der arabischen Afghanen gute Dienste geleistet haben.

Die Saudis, fundamentalistische Sunniten, so erfuhr ich, taten alles in ihrer Macht Stehende, um in der Region religiöse Konflikte zu schüren, möglicherweise um dadurch andere arabische Staaten und deren Bestrebungen nach demokratischeren Regierungen zu schwächen. Die Wahhabiten hassen die Schiiten und steckten, so sagte man mir, hinter der ungeheuerlichen Drohung, Ali ibn Abi Tallib, einen der vier »Rechtgeleiteten Kalifen« und Nachfolger Mohammeds, aus seinem Grabmal in Nadschaf zu entfernen. Er war der erste schiitische Imam und wurde im Jahr 661 ermordet. Ebenfalls von den Saudis unterstützte syrische Rebellen haben gedroht, den in Damaskus befindlichen Schrein von Zainab bint Ali, der von schiitischen Moslems verehrten Enkeltochter Mohammeds, zu zerstören.

Zusammenfassung

Nach dem Einmarsch der Amerikaner und der Besetzung des Irak schuf die amerikanische Botschaft in Bagdad gemeinsam mit dem Verteidigungsministerium und der CIA religiöse Milizen und unterstellte sie der Kontrolle irakischer Politiker. John Negroponte, der amerikanische Botschafter, der Botschaftsrat Robert S. Ford und dessen Stellvertreter Henry Ensher sowie Spezialkräfte der US-Armee rekrutierten Todesschwadronen und setzten sie bei Anschlägen gegen Führer des irakischen Widerstandes ein.

Das Ziel der Vereinigten Staaten im Irak war: *Divide et impera.* In der Absicht, religiösen Hass zwischen den drei größten irakischen Gruppen – den Kurden, den Schiiten und den Sunniten – zu säen, töteten amerikanische Agenten, unterstützt von fähigen israelischen Kollegen, sunnitische und schiitische Führer, zerstörten ihre Moscheen und verübten

in Städten und Gemeinden Sprengstoffanschläge. Der Kongress bewilligte der CIA 3 Milliarden Dollar zur Schaffung paramilitärischer, von Milizen beherrschter Gruppen. Der Plan war, »Nationalisten, andere Gegner der US-amerikanischen Besatzung und tausende zivile Anhänger der Baath-Partei zu töten«.

Außerdem, und als Teil dieses Vorgangs, brachte die amerikanische Regierung, so wie sie es auf dem Balkan praktiziert hatte, Terroristen ins Land und bewaffnete sie. *Al Jazeera* zufolge gelangten Kämpfer von Syrien aus in den Irak und verübten Terroranschläge. Wie in anderen Fällen handelte es sich dabei um Ägypter, Syrer, Sudanesen und Saudis. Nach Aussage des irakischen Regierungssprechers Laith Kubba befanden sich unter den arabischen Afghanen auch Männer aus sicheren Rückzugsorten in Jordanien, Syrien und den Arabischen Emiraten. Ein irakischer Armeeoffizier berichtete, dass Jemeniten, Jordanier, Sudanesen und Syrer gefangen genommen wurden. Amerikanische Truppen nahmen auch Afghanen, Pakistaner, Libanesen, Algerier, Saudis, Syrer, Ägypter, Jemeniten und Libanesen fest. Die israelische Presse brachte einen ehemaligen israelischen Offizier mit verdeckten Waffenlieferungen an Terroristen in Mesopotamien in Verbindung. Ein irakischer Parlamentarier warf der Besatzungskoalition vor, geheime Terroranschläge zu planen und Terrorkommandos aufzustellen. Die Koalitionsübergangsverwaltung erlaubte Mitgliedern von al-Qaida, große Mengen Gold, dessen Herkunft nicht nachverfolgbar war, ins Land und aus dem Land hinaus zu verbringen. Eine mit amerikanischer Hilfe eingerichtete Luftbrücke beförderte viele Mudschaheddin von Afghanistan vermutlich in den Irak und andere Länder. Viele der Legionäre waren in den Nordirak gegangen, und wie der ehemalige amerikanische Außenminister Colin Powell erklärte, hatte der Anführer von al-Qaida im Irak in Afghanistan aufseiten der CIA gekämpft.

Saudi-Arabien führte seine erfolgreichen, in Afghanistan verbesserten Maßnahmen fort, eine Kultur des Terrors zu verbreiten. Das Königreich unterstützt nach wie vor Gruppen von al-Qaida-Terroristen im Irak, in Syrien und im Libanon. Daneben liefert das Haus Saud von der Stadt Nakheib und dem Grenzübergang Ar Ar aus heimlich Waffen, Sprengstoff,

Panzerfäuste und Luftabwehrsysteme in den Irak und über den Irak hinaus. Den Worten des irakischen Premierministers Nuri al-Maliki zufolge haben die Saudis sein Land via Syrien angegriffen.

9
Libyen

Die Arabisch-Afghanische Legion wurde wohlgemerkt nicht nur in Zentralasien, auf dem Balkan und im Irak eingesetzt.

Wie Andrew Kreig schrieb: «Die nordafrikanischen Straßenproteste boten die Gelegenheit zum Sturz von Muammar al-Gaddafi, dem langjährigen Diktator Libyens. Zu den Akteuren zählten Gegner wie radikale Gruppen, die Golfstaaten und NATO-Verbündete.«[256] › Hinweis

Nach den Worten von Peter Dale Scott:

> Es ist auch eindeutig, dass westliche Geheimdienste (zumindest britische) al-Qaida als nützlichen Verbündeten gegen einen gemeinsamen Feind betrachteten – den säkularen Diktator Muammar Gaddafi von Libyen. Die französischen Autoren Jean-Carl Brisard und Guillaume Dasquié haben darauf hingewiesen, dass Libyen 1998 INTERPOL aufgefordert hatte, einen Befehl zur Festnahme von Osama bin Laden zu erlassen. Die Autoren begründen das damit, dass bin Laden und al-Qaida gemeinsam mit dem britischen MI5 [sic! MI5 ist der Nachrichtendienst für Spionageabwehr und internationale Bedrohungen] den Mord an Gaddafi planten.[257] › Hinweis

»Führend bei dieser Verschwörung war Anas al-Liby, der später in Großbritannien politisches Asyl erhielt, obwohl man ihn verdächtigte, ein hochrangiger Agent von al-Qaida zu sein. Er wurde von dem Dreifachagenten Ali Mohamed zum Terroristen ausgebildet, als Mohamed noch auf der Gehaltsliste der US-Armee stand.«[258] › Hinweis Laut Nafeez Mosaddeq Ahmed handelte es sich bei al-Liby um mehr als einen verdächtigen hohen al-Qaida-Agenten. Er stand einige Zeit auf der FBI-Liste der meistgesuchten Terroristen, weil er angeblich an den Bombenattentaten auf die amerikanischen Botschaften in Tansania und Kenia beteiligt gewesen war. Die US-Regierung setzte für seine Festnahme

und Verurteilung eine Belohnung in Höhe von 25 Millionen Dollar aus. [259] › Hinweis

Wie konnte al-Liby einer solchen Schleppnetzfahndung entkommen? Ahmed sagte deutlich … englisch-amerikanische Geheimdienste haben polizeiliche Untersuchungen im Hinblick auf die Festnahme von bin Laden und al-Qaida behindert, ja sogar völlig blockiert … [um] Terroroperationen durchzuführen, die ihrer Meinung nach im strategischen Interesse von Großbritannien und den USA lagen … Offensichtlich glaubt man, der Zweck heilige die Mittel.« [260] › Hinweis Im weiteren Verlauf bezweifelte er die öffentlichen Erklärungen, al-Qaida sei eine Gruppe, die festgenommen und aus dem Verkehr gezogen werden müsse. Er legte vielmehr nahe, dass der britische Geheimdienst routinemäßig Terroristen beschäftigt. [261] › Hinweis

Al-Liby war kein Einzelfall. Ein anderer Libyer, Khalifa Hiftar, war ein ehemaliger General, der in den Vereinigten Staaten Asyl gesucht hatte. Der *Washington Post* zufolge war er »offenbar« Staatsbürger geworden und hatte 2008 und 2009 an den Wahlen teilgenommen. Hiftar, der im CIA-freundlichen Fairfax County, Virginia, lebte, verkaufte 2011 sein 612 000 Dollar teures Haus und kehrte nach Libyen zurück, als die amerikanischen Vorbereitungen für einen »Regimewechsel« gerade begannen. Dort wurde er zum Rebellenführer, kämpfte gegen die legale Regierung und erntete Beifall für sein Heldentum. Nach monatelangen Intrigen arbeitet er erneut an der Bildung einer neuen Regierung und greift mit Miliztruppen »islamistische« Rivalen an, die die derzeitige Administration verteidigen. In ihrem mehrspaltigen Artikel unterließ es die *Washington Post,* die Herkunft der Mittel zu erwähnen, die es einem »Flüchtling« und seiner Familie ermöglichten, ein so teures Haus zu erwerben und den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sehr wahrscheinlich stand er auf der Gehaltsliste von Langley – keine Seltenheit in solchen Fällen. [262] › Hinweis

Präsident Obama hatte 2009 in einer Rede in Accra, Ghana, zwar erklärt, dass »die Zukunft Afrikas in den Händen der Afrikaner liegt«, doch in Wahrheit verfolgte Amerika in Afrika, so wie überall auf der Welt, die Strategie, politische Führungspersönlichkeiten, die der amerikanischen

Regierung »unbequem« sind, aus dem Weg zu räumen. Wer sich den Plänen der USA widersetzte oder nicht damit einverstanden war, wurde zum legitimen Ziel amerikanischer Waffen.

Am 19. März 2011 begann Obama den Krieg gegen Libyen, ohne eine formale Kriegserklärung des Kongresses eingeholt zu haben, wie es die Verfassung fordert. Und in Übertretung des War Powers Act, der nach dem unverantwortlichen, verfassungswidrigen Vorgehen des Präsidenten beim Eintritt in den Vietnam-Krieg erlassen worden war, setzte er den Kongress auch nicht davon in Kenntnis, dass die Streitkräfte in Kampfhandlungen verwickelt waren. [263] › Hinweis

Die Luft- und Seeangriffe von NATO und amerikanischen Streitkräften auf libysche Soldaten und Zivilisten wurden begleitet vom Einsatz von Agenten und Spezialtruppen, die die Stabilität des Landes untergraben sollten. Der amerikanische Präsident stellte Waffen und Gelder für angebliche Rebellen bereit, um die Destabilisierung Libyens voranzutreiben. Briten, Amerikaner und Franzosen waren schließlich erfolgreich, als Präsident Gaddafi am 20. Oktober 2011 ermordet wurde. Vorausgegangen waren achtmonatige Bombardements und innere Ausschreitungen unter Beteiligung ausländischer Gruppen, die al-Qaida nahestanden. Gleichzeitig schürten die Neokolonialisten mithilfe von Waffenlieferungen und Geheimdienstaktivitäten einen Aufstand.

George F. Will, ein konservativer Kolumnist, relativierte die Situation in einem Beitrag in der *Washington Post*: »Heute herrscht in Libyen Anarchie mit Hunderten rivalisierender Milizen … Dieser humanitäre Imperialismus [›um die Libyer vor dem vermeintlich drohenden Genozid zu schützen …‹] erwies sich schnell als Test für einen Regierungswechsel. Doch der lange anhaltende Versuch, Gaddafi aus der Luft zu ermorden, wurde nicht von Vorkehrungen für eine Nachfolgeregierung begleitet.« [264] › Hinweis Will zitiert Alan J. Kuperman von der University of Texas:

> Gaddafi hat nicht zuerst Gewalt gegen friedliche Demonstranten eingesetzt. Vielmehr griffen die Demonstranten zu Gewalt, die sich rasch auf vier Städte ausweitete. Die Meldungen in den Medien »übertrieben die Zahl der Todesopfer um das Zehnfache und berichteten in den ersten Tagen des Aufstands von ›über 2000 Toten‹ in Bengasi, während Human Rights Watch (HRW) später für diesen Zeitraum in ganz Libyen nur auf 233 dokumentierte Todesopfer kam«. Als die Vereinigten Staaten und ein paar NATO-Mitglieder im März 2011 intervenierten, »hatte

Gaddafi die Kontrolle über den größten Teil Libyens bereits wiedergewonnen, und die Rebellen zogen sich eilig in Richtung Ägypten zurück. Der Konflikt neigte sich also kaum 6 Wochen nach seinem Ausbruch dem Ende zu und hatte etwa 1000 Todesopfer gefordert.«

Es hat nicht immer gut funktioniert

CNN zufolge handelte es sich bei der US-Vertretung [in Bengasi] »offiziell um eine diplomatische Einrichtung, die in den Zuständigkeitsbereich des Außenministeriums fiel«. [265] › Hinweis Doch »die größere Präsenz befand sich in einem geheimen, von der CIA geführten Außenposten«. Außerdem arbeiteten wie in Dschidda die meisten Konsulatsbeamten nicht für das Außenministerium. Als am 11. September 2012 von diesem »Diplomatengelände« in Bengasi 30 Personen evakuiert wurden, standen 20 von ihnen auf der Gehaltsliste der CIA. Der CNN-Bericht schützte Langley weiter, ohne wirklich Fragen zu beantworten, etwa warum es dort von Agenten nur so wimmelte. So hieß es zum Beispiel: »Die CIA verfolgt in Libyen zwei Ziele: zum einen die Abwendung der terroristischen Bedrohung, die dadurch entstanden ist, dass Extremisten in das instabile Land strömten, und zum andern will sie bei der Sicherstellung der Berge von Waffen mitwirken, die nach dem Sturz Gaddafis leicht in die Hände der Terroristen gelangen könnten.« Doch es gab keine konkreten Aussagen dazu, weshalb eine »terroristische Bedrohung« bestand oder woher die »Berge von Waffen« überhaupt stammten. Der Bericht erwähnte die Äußerung des Kongressabgeordneten Frank Wolf: »Es gibt Fragen, die man der CIA stellen muss, und das muss öffentlich getan werden.« Wolf sagte, er habe Anrufe von CIA-Mitarbeitern erhalten, die reden wollten, doch »wenn man fünfzig ist und zwei Kinder hat, die aufs College gehen, dann lässt man seine Karriere nicht dadurch sausen, dass man daherkommt [und die wahre Geschichte erzählt] … sie brauchen Schutz, damit sie nicht entlassen werden können [weil sie aus der Reihe getanzt sind].«

In dem CNN-Bericht fehlten alle Hintergrundinformationen

Die Vereinigten Staaten hatten im Osten Libyens mehr als 2000 al-Qaida-Kämpfer mit Waffen und anderen Hilfsgütern ausgestattet. Die Guerillas waren »Salafisten«, eine militante Gruppe sunnitischer Extremisten, die eine ähnlich puritanische und reaktionäre Form des Islam vertreten, wie sie in Saudi-Arabien und Katar und in einem gewissen Maß auch in den VAR praktiziert wird. Diese Staaten unterstützten die Bestrebungen der NATO, die säkulare Regierung von Muammar al-Gaddafi zu stürzen. Nach Aussagen glaubwürdiger libyscher Journalisten kamen die Kämpfer gegen Gaddafi aus Afghanistan, dem Jemen, Saudi-Arabien, Ägypten, Algerien, Marokko und Tunesien. [Es waren dieselben Herkunftsländer und es entsprach dem Muster von Afghanistan, dem Irak und Bosnien.] Die Reporter waren auch bei einem Treffen des französischen Philosophen Bernard-Henri Levy mit Mitgliedern des Nationalen Übergangsrates der Revolutionäre anwesend. Es wird berichtet, dass Levy den Ratsmitgliedern sagte, wenn sie mehr Hilfe von der NATO wollten, dann »sollten sie Beziehungen zu Israel aufnehmen«. Der Rat kündigte später an, bei einem Sieg im Krieg gegen die Regierung werde Libyen diplomatische Beziehungen zu Israel aufnehmen. Außerdem soll Levy angeblich Nicolas Sarkozy dazu überredet haben, als erster ausländischer Regierungschef die Revolutionsregierung anzuerkennen und danach französische Truppen zu ihrer Unterstützung zu entsenden. [266] › Hinweis

Da kommen sie wieder (mit mehr Hilfe)

Patrick Martin schrieb auf *Global Research,* dass die unterschiedliche Personalstärke auf dem »Diplomatengelände« und der CIA-Basis auf den Schwerpunkt der Pläne der amerikanischen Regierung für Libyen zurückzuführen war. [267] › Hinweis 2011 lag er auf dem Sturz Gaddafis,

2012 und später auf der Anwerbung von Kämpfern und auf Waffenlieferungen an muslimische Fanatiker, die versuchten, die syrische Regierung zu stürzen. Martin zitiert die *World Socialist Website* und schreibt, dass libysche Extremisten das größte Kontingent der in Syrien aktiven Kämpfer stellten, und zwar zwischen 1200 und 1500 der ungefähr 3500 Männer, die aus Ländern wie Tschetschenien und Pakistan nach Syrien gebracht worden waren. Im Grunde genommen handelte es sich eher um arabische Afghanen, in vielen Fällen um »Veteranen der Guerillakämpfe in Afghanistan, die entweder in den 1980er-Jahren im von den Amerikanern unterstützten Krieg gegen die Sowjets oder in dem andauernden Krieg gegen das 2001 von USA und NATO eingesetzte Besatzungsregime gekämpft hatten … Die CIA hatte islamische Fundamentalisten rekrutiert, einschließlich der Veteranen des al-Qaida- und Taliban-Kriegs in Afghanistan, um gegen Gaddafi zu kämpfen, und warb sie nun für einen neuen Krieg an, den Krieg gegen Assad.«

Was CNN noch verschwieg, berichtete *waynemadsenreport. com:*

> Der Strom von »Terroristen« und Waffen nach Libyen war die direkte Folge von Aktionen der US-Regierung. Die »El-Salvador«-Option wurde auch in Libyen angewandt, wo Kräfte von al-Qaida aus dem Irak, Afghanistan und dem Jemen im Auftrag der libyschen Rebellenregierung Morde an libyschen Zivilisten begangen haben, besonders an schwarzen Libyern und afrikanischen Gastarbeitern. Für manche der Morde an Zivilisten macht man Gaddafi-treue Kräfte verantwortlich, doch in Wirklichkeit sind sie von al-Qaida-Truppen verübt worden, die zusammen mit den Rebellen kämpfen und von Beratern der CIA und des MI6 gesteuert werden. Robert S. Ford (der damalige Botschafter in Syrien) hat die libyschen Rebellen im Hinblick auf die Anschläge ihrer Todesschwadronen beraten. [268] › Hinweis

CNN meldete auch nicht, dass die US-Regierung einen Veteranen von Blackwater (später XE, danach Academi und danach Constellis) geschickt hatte, um die Aufständischen beim Kampf gegen die legitimen Regierungen von Libyen und Syrien zu unterstützen. *Business Insider* meldete am 20. März 2012, Jamie F. Smith, ehemals Direktor von Blackwater, habe als Personenschützer für regierungsfeindliche Mitglieder des Libyschen Übergangsrates gearbeitet. Daneben war er nach Einrichtung der Flugverbotszone im März 2011 bei der Ausbildung von Kämpfern der Rebellen aktiv. Smith wurde später Geschäftsführer von SCG International, einer anderen privaten Sicherheitsfirma, und erklärte,

seine frühere Firma habe sich aus Mitarbeitern des Verteidigungsministeriums und der CIA zusammengesetzt. Michael Kelley, der Autor des Artikels (der auf einem Bericht des *Al Akhbar English* beruht), erklärte, Smith sei »angeblich« an der Ermordung Gaddafis beteiligt gewesen. Der ehemalige Direktor von Blackwater hatte in Libyen mit Fred Burton, einem Mitarbeiter von STRATFOR, einem privaten Informationsdienst, zusammengearbeitet. In den 1990er-Jahren war Burton stellvertretender Leiter der Antiterroreinheit im diplomatischen Sicherheitsdienst gewesen. Burton behauptete, Smith habe sich in Syrien aufgehalten, um Informationen über die Opposition gegen Assad zu sammeln. Smith war in der Türkei auch mit syrischen Aufständischen zusammengetroffen. Die beiden hatten Rückenwind von der damaligen, offen antiarabisch und antimuslimisch eingestellten Kongressabgeordneten Sue Myrick erhalten, einem Mitglied im Geheimdienstausschuss des Repräsentantenhauses.

Die »kriecherischen Mainstream-Medien« – ein Ausdruck des ehemaligen CIA-Beamten Ray McGovern – verbreiteten die Geschichte, wonach Libyen wie der Irak, der Iran und Syrien ein »böses« Land war/ist. Maximilian Forte fasste die Geschichten zusammen, mit denen die amerikanischen, britischen und französischen Angriffe auf das nordafrikanische Land gerechtfertigt wurden. [269] › Hinweis Unter dem Deckmantel der »Verantwortung der NATO für den Schutz« der Menschen dort – der Menschen mit dem höchsten Human Development Index (ein Wohlstandsindikator der UNO) in ganz Afrika, zerstörten die westlichen Streitkräfte das Land. Inzwischen weist der Index nur das steile Absinken aller Indikatoren für Wohlstand/Wohlbefinden auf.

Phil Greaves, ein Autor, der für *Global Research* schreibt, erwähnt »Spekulationen auf dem Capitol Hill«, dass die amerikanischen Geheimdienste in Bengasi den Abtransport von Boden-Luft-Raketen aus Libyen über die Türkei in die Hände syrischer Extremisten beaufsichtigten. Greaves fügte hinzu, die CIA habe sich mit dem organisierten Waffenschmuggel von Katar »beraten«, der vom Palast des Emirs aus geleitet wird. Man wollte sicherstellen, dass die salafistischen Fanatiker in Syrien genug Gewehre aus den libyschen Vorräten erhielten.

Unter Hinweis auf eine im November 2011 im Londoner *Telegraph* erschienenen Artikel, wonach ein Führer der Anti-Gaddafi-Bewegung, Abd al-Hakim Balhadsch, der als Kommandant der lokalen al-Qaida/LIFG (Lybian Islamic Fighting Group) galt, die Türkei besucht und dort Mitglieder der Freien Syrischen Armee getroffen hatte. Die Hauptthemen der Unterredung waren die Übersendung von »Geldern und Waffen« an die Aufständischen sowie die Ausbildung syrischer Kämpfer durch Libyer. In dem Beitrag wurde außerdem auf einen Bericht des Nachrichtensenders Fox vom Dezember 2012 hingewiesen, nach dem der Waffentransport nach der Ermordung Gaddafis im Oktober begonnen hatte. Die manchmal bis zu 600 Tonnen schweren Lieferungen erfolgten in Wochenabständen von mehreren Häfen aus. *Fox News* bestätigte, dass die Waffen zusammen mit den Kombattanten, die sie benutzten, zweifellos für Syrien bestimmt waren und dass die US-Regierung von alledem wusste.

Das überrascht nicht, denn es wurde auf einen am 30. März 2011 in der *New York Times* erschienenen Bericht verwiesen, in dem es hieß, die CIA sei »seit Wochen« in Libyen aktiv. Der britische *Independent* schrieb, Obama habe sich um saudische Waffen für die die libyschen »Aufständischen« bemüht. Der amerikanische Präsident überzeugte Katar und die VAR davon, Waffen nach Bengasi zu senden, und bat darum, aus Gründen der »glaubhaften Abstreitbarkeit« keine amerikanischen Waffen zu liefern. Das war eine Verletzung der von Obama selbst eingerichteten Flugverbotszone und des Waffenembargos, ganz zu schweigen von dem Verstoß gegen die amerikanische Verfassung und internationale Gesetze. Greaves vermutete, die Waffentransporte nach Syrien im Frühjahr 2011 hätten ungefähr zu der Zeit eingesetzt, als die Proteste gegen Assad begannen. Er legt nahe, dass Katar zu dem Zeitpunkt angefangen hatte, mit Wissen und Unterstützung der CIA die Verschiffung der Waffen von Libyen nach Syrien zu organisieren. [270] › Hinweis

Maximilian Forte stellt fest:

> Man hat uns gesagt, Gaddafi habe Bengasi mit Gräueltaten, ja sogar mit einem »Genozid« gedroht. Man hat uns gesagt, er habe seine Truppen mit Viagra versorgt, damit sie Massenvergewaltigungen begehen könnten. Man hat uns gesagt, er setze seine Luftwaffe gegen unbewaffnete friedliche Demonstranten ein. Man hat uns gesagt, er habe afrikanische

> Söldner ins Land geholt, um seine Gegner abzuschlachten. Und man hat uns gesagt, unser Eingreifen würde Leben retten und diene dem Schutz der Zivilisten.

Das Problem war, dass nichts davon stimmte.

Stattdessen handelte es sich um eine Reihe von Märchen im Stil der »Brutkastenbabys«. (Man denke an die »Gräuel« der Iraker, die ein Mitglied des kuwaitischen Herrscherhauses mit Unterstützung der PR-Firma Hill and Knowlton verbreitet hatte, um den Überfall von George H. W. Bush auf den Irak zu rechtfertigen.) Man übertreibe solche Lügenmärchen und wiederhole sie oft genug, dann wird einiges davon vielleicht in das »Bewusstsein« der Allgemeinheit einsickern, als sei es die Wahrheit.[271] › Hinweis

Warum auch nicht? Schließlich sind die Amerikaner wirklich strohdumm und schlecht gebildet.[272] › Hinweis

Eindeutig funktionierte es. Maxmilian Forte wusste in *Slouching Towards Sirte, NATO's War on Libya and Africa*[273] › Hinweis, womit er es zu tun hatte. Es war kein Krieg um Öl, obwohl Öl eine Rolle spielte, und es ging auch nicht darum, Leben zu retten (durch die Intervention starben mehr Menschen, als ohne das Eingreifen gestorben wären.) Es ging um Kontrolle, darum, Afrika zu militarisieren.[274] › Hinweis

Forte legt in seinem Vorwort dar:

> Es ist Teil eines ständigen Kampfes der (im Abstieg begriffenen) Macht USA gegen die Interessen von China, Russland und anderen im Aufstieg begriffenen regionalen Hegemonialmächte zur Sicherung des Zugangs zu materiellen und politischen Ressourcen, um den drohenden Untergang der USA aufzuhalten und die Welt für das transnationale Kapital sicher zu gestalten. Letztendlich war die Intervention ein Versuch, die Richtung der Unruhen in einer Region von für die USA entscheidender geopolitischer und ökonomischer Bedeutung zu kontrollieren. Das ehemals blühende, unabhängige und aufsässige Libyen steht nun vor dem Ruin, der Abhängigkeit und lang anhaltenden inneren Unruhen; und das in einer Zeit äußerster politischer und ökonomischer Volatilität und Unsicherheit im Weltsystem. Es ist endlich ein Libyen, das dem Westen gefällt.[275] › Hinweis

Cui bono? Wem nützt es?

Medien wie *Al Jazeera* und CNN beteten die Lügen der amerikanischen Regierung über Libyen und Muammar al-Gaddafi nach. Doch sie verheimlichten, dass sich unter den Terroristen, die gegen die legitime Regierung kämpften, Ausländer befanden, unter anderem Soldaten und Militärflugzeuge des autoritären Emirats Katar. [276] › Hinweis Der neu ernannte Außenminister John Kerry trat für einen sofortigen Angriff auf Libyen ein und stellte sich als »Beschützer der Moslems« dar, ganz so, wie Mussolini es getan hatte, als er am 20. März 1937 auf dem Pferd in Tripolis einzog. Ein schneller, erfolgreicher, angeblich aus humanitären Gründen geführter Krieg würde dazu beitragen, dass die Welt das abstoßende Bild der amerikanischen Aggression im Irak und in Afghanistan vergaß. Es würde keine Zeit für Debatten im Kongress, für peinliche Fragen oder für Kritik bleiben. [277] › Hinweis

Ein wichtiges Ziel der USA war es, aus den möglichen Vorteilen der Intervention unter dem Vorwand der Unterstützung der libyschen Straßenproteste, die denen in Tunesien, Ägypten und anderen Ländern ähnelten, Kapital zu schlagen. Die US-Regierung konnte amerikanischen Unternehmen einen besseren Zugang zu libyschen Wiederaufbaumitteln sichern; sie konnte russische oder chinesische Versuche, Verträge über libysche Öllieferungen abzuschließen, blockieren, eine »freundliche« Administration einsetzen und die Präsenz des neu gebildeten AFRICOM (US Africa Command) [278] › Hinweis verstärken. Diese Taktik sollte die Macht der Afrikanischen Union schwächen und die Möglichkeit einer Ersatzorganisation und libyscher Führung zunichtemachen. Andere Ziele bestanden darin, die nordafrikanische Region so »politisch zu stabilisieren, dass Gegner der USA ausgesperrt blieben und unter dem Deckmantel von Menschlichkeit und dem Schutz von Zivilisten andere Staaten heranzuziehen, die die politischen und ökonomischen Interessen der USA verteidigen und fördern müssten«. [279] › Hinweis Wie Saddam Hussein, Slobodan Milosević und Baschar al-Assad hatte auch Muammar al-Gaddafi es sich mit den USA und Europa verdorben: der ermordete libysche Führer war für ein Konzept eingetreten, das tödlicher war als Waffenlieferungen an die IRA für ihren Kampf gegen den britischen Imperialismus. Sein Ziel war eine »zentrale libysche Führungsrolle in

einem geeinten Afrika«.[280] › Hinweis Ein Ergebnis? Gaddafis Heimatstadt Sirte »war einmal eine schöne Stadt, eine der schönsten in Libyen. Heute sieht es dort aus wie in Leningrad (nach dem Zweiten Weltkrieg), Gaza oder Beirut.«[281] › Hinweis In nur 17 Tagen hatten die Luftangriffe der NATO in Sirte mehr als 2000 Libyer das Leben gekostet.[282] › Hinweis Und nicht nur Sirte wurde zerstört, sondern ganz Libyen. Thomas Gaist stellt auf *Global Research* fest, dass Amerikaner und Europäer mehr als 26 000 Einsätze gegen Ziele in Libyen geflogen und Tripolis und Sirte mit »Bombenteppichen« belegt hatten. Am Boden verließen sich die westlichen Rechtsbrecher auf »islamistische und al-Qaida-Elemente als ihre Stellvertreter bei der Eroberung Libyens und verwüsteten so das ganze Land«.[283] › Hinweis Die Verwüstung war kalkuliert und lange geplant.

Bei einem Treffen der G8-Staaten (Frankreich, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Russland, Deutschland, Japan, Italien und Kanada) im italienischen L'Aquila Mitte 2009 lehnte der neu gewählte Präsident Obama ein Treffen mit Gaddafi ab, dem Mann, den George H. W. Busch in die Einflusssphäre der USA geholt hatte. Forte stellt dazu fest: »Das war ein großer Wechsel der erklärten Außenpolitik der USA.« Die Obama-»Administration demonstrierte gegenüber Libyen größere Härte als die Bush-Administration, und zwar mit der ganzen ›strategischen Vieldeutigkeit‹, die Obama geschworen hatte zu beenden; der amerikanischen Öffentlichkeit war das kaum bewusst.«[284] › Hinweis

Obamas Politik machte aus Libyen ein faschistisches Waffendepot. Dank der Waffen, die aus Europa, den USA und den autoritären Golfmonarchien ins Land gebracht wurden, gab es in der libyschen Dschamahirija[285] › Hinweis mehr Waffen als im ganzen Arsenal der britischen Streitkräfte. Das war beunruhigend, denn nach Gaddafis Ermordung verschwanden 3000 Boden-Luft-Raketen. Insgesamt erbeuteten die Aufständischen nach Gaddafis Tod über eine Million Tonnen libyscher Waffen. Schlimmer noch, dem Fernsehsender Akhba Alaan TV zufolge hatten libysche Extremisten diese Waffen mehr als ein Jahr lang an syrische Terroristen geliefert. Der Vermittler bei diesem Handel war die Türkei. Katarische C-17-Frachtflugzeuge (von den USA

verkauft) mit einer Kapazität von 70 Tonnen transportierten Rüstungsgüter von Ostlibyen an die türkisch-syrische Grenze zu den Barbaren, die sie dort erwarteten. Ein Teil der Waffen wurde auch nach Jordanien gebracht, dessen früherer König Hussein I. lange auf der Gehaltsliste der CIA gestanden hatte. Von dort wurden sie vermutlich per Lkw über die Grenze nach Syrien transportiert. [286] › Hinweis

Abdul Basit Haroun, der britisch-libysche Händler des Todes, behauptete, nicht alle Waffen seien als Luftfracht nach Syrien transportiert worden. Er erklärte *Reuters News* gegenüber, ein Großteil der Rüstungsgüter sei auf Schiffen aus Libyen gekommen. Und im Sinne der Geheimhaltung wurden »die Waffen für den Tod Syriens« unter humanitären Hilfsgütern versteckt. Allerdings waren diese Lieferungen nicht von großer Heimlichkeit umgeben. Haroun, während des Aufstandes ein Brigadekommandeur, erklärte, dass die Behörden von den Verschiffungen wussten und dass »jeder davon weiß«. [287] › Hinweis

Es geht nur um die Vorherrschaft

Das eigentliche Ziel war es, den »Arabischen Frühling« in den Griff zu bekommen und so zu lenken, dass das legitime Streben der Menschen nach Gerechtigkeit und Demokratie scheiterte und unschädlich gemacht wurde. Forte schreibt dazu:

> Die Strategie der USA war nun darauf ausgerichtet, die Ereignisse so zu steuern, dass in den verbündeten Staaten, die für die USA wichtig waren, sei es wegen der Ölreserven (Saudi-Arabien), sei es wegen der Militärbasen, die sie zur Verfügung stellten (Bahrain), oder wegen ihrer Unterwürfigkeit gegenüber der amerikanischen Antiterrorstrategie (Jemen), die Hierarchien aufrechterhalten wurden. Gleichzeitig unterstützten die USA Rebellionen in »gegnerischen« Staaten mit freundlichen oder engen Bindungen zum Iran (Libyen, Syrien), während sie in anderen (Ägypten) die Aufstände kontrollierten und die Herrschaft des Militärs sicherten. [288] › Hinweis

In *Slouching Towards Syrte* verweist Maximilian Forte darauf, dass die britische Regierung schon zuvor versucht hatte, Gaddafi zu ermorden. Als Gaddafi 1996 in einer Wagenkolonne durch Sirte fuhr, setzte der MI6 eine

al-Qaida-Zelle, die Libysche Islamische Kampfgruppe, ein und zahlte für das Anbringen einer Bombe unter dem vermeintlichen Wagen Gaddafis. Abd al-Muhaymen, der Anführer des Attentats, war in Afghanistan ausgebildet worden und hatte mit den Mudschaheddin gegen die Sowjets gekämpft. Dabei nutzte er seine Verbindung zu den Mitarbeitern der CIA und des britischen Geheimdienstes, die an der Schaffung der »Mudschis« beteiligt waren, voll aus. [289] › Hinweis In seinem Verfahren wegen Geheimnisverrats sagte David Shayler vor Gericht aus, dass MI6 den Plan für das Attentat ebenfalls unterstützt und mit der Libyschen Islamischen Kampfgruppe zusammengearbeitet hatte. Die Gesamtverantwortung für den Plan trugen Richard Bartlett und David Watson, beide Mitarbeiter des MI6. [290] › Hinweis Forte bezieht sich im Weiteren auf »glaubwürdige französische Geheimdienstberichte« (ich vermute, er spricht vom DGSE, dem Generaldirektorat für äußere Sicherheit), wonach damals nicht nur al-Qaida und die Libysche Islamische Kampfgruppe (LIFG) miteinander in Verbindung standen, sondern dass der MI6 auch einer al-Qaida-Zelle große Summen übergeben hatte. [291] › Hinweis Großbritannien gewährte auch »libyschen Afghanen« Asyl, die danach von ihrem Zufluchtsort Blighty [292] › Hinweis Propagandamaterial verbreiteten, indem sie Gaddafis Regierung als »ein abgefallenes Regime, das Gott gelästert hat« bezeichneten und erklärten, es müsse gestürzt werden. [293] › Hinweis Ein Anführer der LIFG gab zu, dass er in Afghanistan gekämpft hatte. Außerdem sagte er, dass seine Kämpfer Verbindungen zu al-Qaida hatten. [294] › Hinweis

Ägypten war ebenfalls bei der Bewaffnung libyscher Aufständischer behilflich. Das *Wall Street Journal* meldete am 17. März 2011 (nach dem Sturz von Mubarak), dass laut amerikanischen und libyschen Quellen das ägyptische Militär Waffen für die Gegner Gaddafis schickte, die zu dieser Zeit beim Kampf gegen die Regierungstruppen an Boden verloren. Nach den Worten des libyschen Geschäftsmannes Hani Souflakis wollte der ägyptische Militärrat sich im Hinblick auf die Waffenlieferungen bedeckt halten. »Die Amerikaner haben den Ägyptern grünes Licht gegeben. Die Amerikaner wollen nicht direkt beteiligt sein, aber die Ägypter halfen erst, nachdem sie grünes Licht erhalten hatten«, sagte er. Ungenannte

»westliche« und libysche Regierungsstellen erklärten, die Amerikaner wollten keine öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken, weil das Unheil, das sie im Irak und in Afghanistan angerichtet hatten, so viel Zorn und Misstrauen erregt hatte.

Anders als die Vereinigten Staaten hatte Gaddafi im März 1998 von INTERPOL einen internationalen Haftbefehl für Osama bin Laden, den Mann der CIA, erwirkt. [295] › Hinweis Forte zog die amerikanischen Pläne für den Sturz Gaddafis zu Recht in Zweifel und fragte, wie es sein könne, dass der Aufstand, wenn es sich denn tatsächlich um einen echten Aufstand handele, gegen einen »bei allen Libyern verhassten Diktator« wirklich »so populär« sei und »landesweit« getragen werde, in Sirte und andernorts trotzdem auf hartnäckigen Widerstand stoße. [296] › Hinweis

Die Ursprünge der LIFG sind nicht überraschend. Mudschaheddin, die in Afghanistan gegen die Sowjets gekämpft hatten, gründeten die Gruppe 1995. Sie hatten sich zwar zuerst in Afghanistan organisiert, doch nach der Rückkehr in die Jamahirija kamen sie zu dem Schluss, Libyen sei korrupt und gottlos geworden und ein »Regierungswechsel« sei vonnöten. Die Gruppe begann mit einer Reihe von Mordanschlägen auf Polizeibeamte und Soldaten – eine inzwischen im Irak weitverbreitete Strategie, und viele der dortigen Selbstmordattentäter stammen aus der libyschen Stadt Derna. [297] › Hinweis

Geht man weitere 10 Jahre zurück, stößt man auf weitere Gegner Gaddafis. Im zitierten Artikel von Peter Dale krochen damals dieselben alten Schlangen aus ihren Löchern. [298] › Hinweis In dem in Paris erscheinenden Mitteilungsblatt *African Confidential* (5. Januar 1989) stand zu lesen, dass Israel und die USA im benachbarten Tschad und anderen »nahe gelegenen«, nicht näher bezeichneten Ländern Militärbasen eingerichtet hatten, um 2000 libysche Rebellen auszubilden. [299] › Hinweis

Noch andere hatten Gaddafi im Visier. Aus US-amerikanischen Unterlagen geht hervor, dass Saudi-Arabien, Ägypten, Marokko und Israel die vom Tschad ausgehende Geheimoperation gegen Libyen finanziert hatten. Die Saudis stellten 7 Millionen Dollar für eine oppositionelle Gruppe zur Verfügung, die »Nationale Front zur Rettung Libyens« (die auch vom französischen Geheimdienst und der CIA unterstützt wurde).

Die USA versuchten, Ägypten mit einzubeziehen, scheiterten jedoch. Nach dem Sturz von Hosni Mubarak wurde Ägypten allerdings hilfsbereiter. [300] › Hinweis

Undurchschaubare Transparenz

Als sichtbares Zeichen dafür, dass Gaddafi nicht länger das Wohlwollen der USA genoss, lehnte die Regierung alle Bitten der libyschen Regierung ab, 2009 eine hochrangige Delegation zur Feier des vierzigjährigen Jahrestags der Revolution von 1969 nach Tripolis zu entsenden. Gaddafi hatte dem neu gewählten amerikanischen Präsidenten eine persönliche Einladung übermittelt, doch Obama »konnte aus irgendeinem Grund nicht kommen«. Obama traf auch während der UNO-Generalversammlung 2009 nicht mit Gaddafi zusammen. [301] › Hinweis

»Regierungswechsel«, das ständig wiederholte Mantra der Regierung Bush und »eines der echten unmittelbaren Ziele, zu dem sich Obama persönlich bekannte«, war die politische Richtlinie seiner Administration gegenüber Libyen. Der *New York Times* zufolge erklärte Hillary Clinton öffentlich, Christopher Stevens, der ehemalige CDA (Chargé d'Affaires) in Tripolis, sei in der Anfangszeit der »Revolution« von 2011 wieder nach Libyen entsandt worden, um im Geheimen mit den Aufständischen am Sturz Gaddafis zusammenzuarbeiten«. [302] › Hinweis Die CIA hatte damals verdächtige Radikale »verhört, rekrutiert und/oder ins Gefängnis geworfen«. [303] › Hinweis In *Presidential Puppetry* führt Kreig weiter aus, dass Stevens, ein Arabist (im eigentlichen Sinne, also ein Sprachwissenschaftler und nicht etwa jemand, der arabische Interessen und Positionen vertritt), »mit gefährlichen, streng geheimen Vorbereitungen beschäftigt war, bewaffnete radikalislamische Unterstützung für den Aufstand in Syrien zu organisieren, ein Verstoß gegen die Regierungspolitik der USA. [304] › Hinweis

Außerdem, so erklärte Kreig, »unterhalten die CIA und Brennans Antiterrorismus-Center im Weißen Haus besonders gefährliche Kontakte

zu Dschihadisten«. Für weitere Details zitierte er *World Net Daily* (WND):

> WND liegen zahlreiche Berichte vor, in denen Sicherheitsbeamte für den Nahen Osten zitiert werden, die die [US-]Mission in Bengasi als Treffpunkt für die Koordination der Unterstützung von rebellengeführten Aufständen im Mittleren Osten bezeichnen. Nach Aussagen von Sicherheitskräften im Nahen Osten waren sowohl die US-Mission in Bengasi als auch das nahegelegene Gebäude der CIA das wichtige Zentrum, in dem die Hilfe der USA für Rebellen und Geheimdienstaktivitäten in Abstimmung mit der Türkei, Saudi-Arabien und Katar geplant wurde.
>
> Viele Kämpfer der Rebellen sind offen Mitglieder von Terrororganisationen, einschließlich al-Qaida.
>
> Zu den Aufgaben, denen man sich in dem Gebäude widmete, gehörte den Sicherheitsbeamten zufolge die Zusammenarbeit mit Ländern, ganz besonders der Türkei, bei der Anwerbung von Kämpfern, »einschließlich Dschihadisten«, für den Einsatz gegen Assads Regime. [305] › Hinweis

In *Slouching Toward Sirte* erwähnt Forte auch, dass Gaddafi die Vereinigten Staaten und Saudi-Arabien häufig wegen ihrer Unterstützung von Extremisten warnte. Forte fügt hinzu, dass die USA und Großbritannien bereits früher mit radikalen Islamisten kollaboriert hatten – zuerst in Afghanistan und danach in Bosnien und im Kosovo. Viele von ihnen setzten sich die Ermordung Gaddafis zum Ziel. [306] › Hinweis Unter Hinweis auf den ehemaligen amerikanischen Botschafter Christopher Stevens, der 2012 im Konsulat/der CIA-Basis in Bengasi getötet wurde, berichtet Forte, dass Syrien als Zeichen seiner antiterroristischen Haltung im Zeitraum von 2 Jahren der libyschen Regierung über 100 ausländische Kämpfer überstellt und so die Reihen der Dschihadisten gelichtet hatte. Der Strom dieser Männer von Libyen in den Irak und der kampferfahrenen ausgebildeten Veteranen von dort nach Libyen wurde durch Gaddafis Kooperation mit anderen Staaten schwächer. »Aus Sorge, die aus Afghanistan und dem Irak zurückgekehrten Kämpfer könnten die Regierung destabilisieren, hat die Regierung offensiv Operationen durchgeführt, um den Zustrom ausländischer Kämpfer versiegen zu lassen. Dazu gehörten auch die strengere Überwachung der See- und Flughäfen und die Schwächung der ideologischen Anziehungskraft des Islamismus.« [307] › Hinweis

Es war deutlich, dass Gaddafi sterben musste, denn er schuf für die Arabisch-Afghanische Legion Probleme. Er zog sie aus anderen Ländern

zurück, »brachte den Strom zum Versiegen« und drängte die USA, den wahhabitischen Fanatismus der Saudis zu zügeln. Er warnte Tom Lantos (Demokrat, Kalifornien), einen der stärksten Unterstützer Israels im Kongress, vor der Gefahr, die der wahhabitisch-salafistische Extremismus der Saudis für die amerikanischen Interessen darstellte. [308] › Hinweis

Die Bombenangriffe der NATO auf Libyen endeten am Tag von Gaddafis Ermordung. Daneben unterstrich der schnelle Transfer von militärischem und anderem Personal nach Libyen seit dem Februar 2011 die Absicht der westlichen Staaten, die lokalen Proteste als Vorwand für den Sturz Gaddafis und die Beendigung der al-Fateh-Revolution (der Staatsstreich von 1969 gegen den König) zu nutzen. Wie Forte schrieb, hatte die *New York Times* berichtet, dass Ende März 2011 CIA-Agenten »seit mehreren Wochen« in Libyen aktiv waren. Das bedeutet, die Männer der CIA waren etwa im Februar 2011 in der Libysch-Arabischen Volksrepublik eingetroffen, zu der Zeit also, als die sogenannten Proteste einsetzten. Dutzende Angehörige des britischen MI6 und Spezialkräfte stießen zu ihnen. Gleichzeitig autorisierte Obama insgeheim die CIA, den Aufständischen Waffen zu liefern und »andere Unterstützung« zu leisten, das heißt geheime Operationen durchzuführen. USAID (U. S. Agency for International Development, oft als Fassade für Aktivitäten der CIA betrachtet) hatte Anfang März ein Team nach Libyen entsandt. [309] › Hinweis

Martin Iqbal berichtet auf *Global Research,* die NATO habe eingeräumt, am Morgen des 20. Oktober Gaddafis Wagenkolonne nahe Sirte bombardiert zu haben. Nach Verlautbarungen amerikanischer Regierungsstellen hatte außer den französischen Kampfflugzeugen auch eine Predator-Drohne die Fahrzeuge angegriffen. Iqbal gibt an, DEBKA, ein israelischer Nachrichtendienst, habe berichtet, dass nach Aussagen seiner Informanten Gaddafi von Spezialkräften der NATO ausfindig gemacht, gefangen genommen und erschossen wurde. [310] › Hinweis

Zusammenfassung

Die Arabisch-Afghanische Legion wurde nicht nur in Zentralasien, auf dem Balkan und im Irak eingesetzt. Die Straßenproteste in Nordafrika boten die Gelegenheit, den libyschen Langzeitdiktator Muammar al-Gaddafi zu stürzen. Zu den Akteuren gehörten Gegner wie militante Radikale, die Golfmonarchien und NATO-Staaten. Eine führende Rolle in diesem Komplott spielte Anas al-Liby, der später trotz des Verdachts, er sei ein hochrangiges Mitglied von al-Qaida, Asyl in Großbritannien erhielt. Er wurde von dem Dreifach-Agenten Ali Mohamed zum Terroristen ausgebildet, als Mohamed noch auf der Gehaltsliste der US-Armee stand. Die Vereinigten Staaten haben im Osten von Libyen mehr als 2000 Kämpfer von al-Qaida mit Waffen und anderen Hilfsgütern ausgestattet. Diese Aufständischen waren Salafisten. Nach Aussage vertrauenswürdiger libyscher Journalisten kamen die Männer, die gegen Gaddafi kämpften, aus Afghanistan, dem Jemen, Saudi-Arabien, Ägypten, Algerien, Marokko und Tunesien. Es waren dieselben Herkunftsländer und es entsprach demselben Muster wie im Fall der Krieger, die in Afghanistan, Bosnien und im Irak gekämpft hatten.

Zur »Rechtfertigung« der Machenschaften der USA und Europas in Libyen wurden für die »kriecherischen Massenmedien« Lügenmärchen verbreitet, etwa:

> Man hat uns gesagt, Gaddafi habe Bengasi mit Gräueltaten, ja sogar mit einen »Genozid« gedroht. Man hat uns gesagt, er habe seine Truppen mit Viagra versorgt, damit sie Massenvergewaltigungen begehen könnten. Man hat uns gesagt, er setze seine Luftwaffe gegen unbewaffnete friedliche Demonstranten ein. Man hat uns gesagt, er habe afrikanische Söldner ins Land geholt, um seine Gegner abzuschlachten. Und man hat uns gesagt, unser Eingreifen würde Leben retten und diene dem Schutz der Zivilisten.

Das Problem war, dass nichts davon stimmte. [311] › Hinweis

Ein schneller, erfolgreich geführter Krieg sollte dazu beitragen, das abstoßende Bild der amerikanischen Aggression im Irak und in Afghanistan zu übertünchen. Es sollte keine Zeit für Debatten im Kongress, für peinliche Fragen oder für Kritik bleiben.

Libyen wurde offenbar als Zwischenstation auf dem Weg nach Damaskus angesehen. 2011 war das Ziel der Sturz Gaddafis. 2012 und später war es die Rekrutierung von Kämpfern und die Bewaffnung von

muslimischen Fanatikern, die versuchten, die syrische Regierung zu stürzen. Die *World Socialist Web Site* meldete, dass libysche Extremisten das größte Kontingent der in Syrien aktiven Kämpfer bildeten, und zwar etwa 1200 bis 1500 der ungefähr 3500 Männer, die aus Ländern wie Tschetschenien und Pakistan nach Syrien gebracht worden waren. Im Grunde handelte es sich eher um arabische Afghanen, in vielen Fällen um »Veteranen der Guerillakämpfe in Afghanistan, die entweder in den 1980er-Jahren im von den Amerikanern unterstützten Krieg gegen die Sowjets oder in dem anhaltenden Krieg gegen das 2001 von USA und NATO eingesetzten Besatzungsregime gekämpft hatten«. Die CIA hatte islamistische Fundamentalisten mobilisiert, einschließlich der Veteranen des al-Qaida- und Taliban-Kriegs in Afghanistan, um gegen Gaddafi zu kämpfen, und warb sie nun für einen neuen Krieg an, den Krieg gegen Assad.

Der Strom von »Terroristen« und Waffen nach Libyen war die direkte Folge von Aktionen der US-Regierung. Die »El-Salvador-Option« war auch in Libyen angewendet worden. Irreguläre Kämpfer von al-Qaida aus dem Irak, Afghanistan und dem Jemen hatten im Auftrag der libyschen Rebellenregierung libysche Zivilisten ermordet, besonders schwarze Libyer und afrikanische Gastarbeiter. Für manche dieser Morde wurden Gaddafi-treue Truppen verantwortlich gemacht. Doch in Wirklichkeit sind sie von al-Qaida-Truppen verübt worden, die zusammen mit den Rebellen kämpfen und von Beratern der CIA und des MI6 gesteuert wurden. Robert S. Ford (der damalige Botschafter in Syrien) hat die libyschen Rebellen in Hinblick auf die Anschläge ihrer Todesschwadronen beraten.

Auf dem Capitol Hill gab es Spekulationen, dass die amerikanischen Geheimdienste in Bengasi den Abtransport von Boden-Luft-Raketen aus Libyen über die Türkei in die Hände syrischer Extremisten beaufsichtigten. Dem Fernsehsender Akhbar Alaan TV zufolge hatten libysche Extremisten diese Waffen seit mehr als einem Jahr an syrische Terroristen geliefert. Der Vermittler bei diesem Handel war die Türkei.

10 Syrien

- Im Mai 2012 erklärte der syrische UN-Gesandte Baschar Dschafari, es seien Dutzende ausländische Kämpfer aus Libyen, Tunesien, Ägypten, Großbritannien, Frankreich und anderen Ländern gefangen genommen oder getötet worden. Er drängte Saudi-Arabien, Katar und die Türkei, ihre Unterstützung des bewaffneten Aufstandes einzustellen. (Yacoub Khaled, 9. Mai 2012)
- Syrische Rebellen töten bei einem Bombenanschlag in der Nähe von UN-Beobachtern sieben Personen (*Reuters*).
- Nach Aussage des syrischen UN-Botschafters sind in Idlib zwei Briten getötet worden. (*BBC News,* 13. Mai 2012)
- Führer der Dschihadisten und Geheimdienstmitarbeiter erklären, die ersten ausländischen Kämpfer seien im Februar 2012 in Syrien eingetroffen. (Hugh Macleod, Annasofie Flamand, 13. May 2012)
- Chaos nach dem Vorbild des Irak droht, als ausländische Dschihadisten nach Syrien strömen. (Sonntagsausgabe *New York Times*)
- Im Juni wurde berichtet, dass Hunderte ausländischer, zumeist al-Qaida nahestehender Kombattanten nach Syrien gekommen sind, um gegen Assad zu kämpfen. (Jaber, Hala, 17. Juni 2012)
- Dschihadisten strömen in das syrische Gemetzel. (Sonntagsausgabe *New York Times*)
- Der irakische Außenminister warnte im Juli erneut davor, dass irakische Mitglieder von al-Qaida nach Syrien flüchten und dorthin gehen, um zu kämpfen. (Michael Peel, Abigail Fielding-Smith, 5. Juli 2012)

- Der Irak warnt vor dem Zustrom von al-Qaida in Syrien. (*FT.com*)
- *Associated Press* zufolge zeigt sich der Irak beunruhigt über ausländische Waffenlieferungen an Rebellen in Syrien. 26. September 2013 (Lara James). Der irakische Außenminister Hoshyar Zebari erklärte, ausländische Geheimdienste hätten bestätigt, dass 10 000 Ausländer gegen die syrische Regierung kämpfen.

Doch das war nicht der Beginn. Amerikanische und britische Geheimdienste arbeiteten zuerst in Ägypten und dann in Syrien am Sturz von Führern und Regierungen, die ihnen nicht genehm waren. Zuerst war es der »Sozialist« Nasser, der Präsident von Ägypten, den sie 1956 loswerden wollten. Als der Versuch misslang, nahmen sie Ende der 1950er-Jahre Syrien ins Visier, weil es nicht antikommunistisch genug war. Ihre Mittel? Sie taten, was sie so gut können: Sie kauften potenzielle Rebellen (wie es heute in Thailand, in der Ukraine und in Venezuela geschieht). Bedauerlicherweise erwiesen sich die gekauften syrischen Geheimdienstler als nicht zuverlässig, und der Coup scheiterte. (Siehe das letzte Kapitel des vorliegenden Buchs: »Bringen wir es zum Ende«.)

Doch Übung macht den Meister. Wenn man zuerst keinen Erfolg hat, versucht man es eben immer wieder.

Aufbauend auf umfassende Erfahrungen, Erfolge und Propaganda, die in Afghanistan, auf dem Balkan, im Irak und in Libyen perfektioniert worden waren, gingen die USA erneut gegen die Syrische Arabische Republik vor. Dabei wurden sie unterstützt von den autoritären Regierungen der Region, und sie bedienten sich ihres liebsten Helfershelfers, der Arabisch-Afghanischen Legion. Der Angriff nahm seinen Anfang zwar nicht zeitgleich mit den angeblich »spontanen« Aufständen im März 2011, aber nicht lange danach.

George Wills erklärte in seiner Kolumne in der *Washington Post* vom 19. Juni 2014 kurzerhand: »Die [NATO-]Intervention [in Libyen] ermutigte friedliche Demonstranten in Syrien zur Anwendung von Gewalt, denn sie hofften auf ein ähnliches Eingreifen von außen. Das steigerte die Tötungen um das Zehnfache. Und nachdem Gaddafi gestürzt war, fanden modernste Waffen aus dem Arsenal Gaddafis – darunter bis zu 15 000 Ein-

Mann-Boden-Luft-Raketensysteme, deren Verbleib auch 2012 noch ungeklärt ist – den Weg zu den radikalen Islamisten in der ganzen Region.«

Bildet die Terroristen aus!

Nach einem Artikel von *News Pakistan Online* hatte die CIA seit November 2012 heimlich syrische Rebellen ausgebildet. Unter Berufung auf einen Bericht der *Los Angeles Times,* allerdings ohne Datumsangabe, heißt es in dem Artikel, die CIA habe gemeinsam mit Sondereinsatzkräften die Schulung von Gegnern Assads Ende 2012 begonnen – nur Tage nach Obamas Ankündigung, er werde die Gegner der syrischen Regierung mit Waffen beliefern. Zur Vorbereitung der Terroristen auf den Einsatz gehörte die Ausbildung im Gebrauch von Panzerabwehrwaffen und Luftabwehrsystemen an Orten in der Türkei und auf dem US-Stützpunkt im Südwesten von Jordanien. Angehörige der Spezialeinsatzkräfte wählten die Auszubildenden aus, während Saudi-Arabien, Katar und andere, ungenannte arabische Staaten die schweren Waffen lieferten. [312] › Hinweis

Die *Washington Post* berichtete: »Die CIA hat die Ausbildung organisiert.« Nach Angaben der *Post* schlossen 250 Kämpfer das von der CIA-Reservearmee beaufsichtigte Ausbildungsprogramm ab. [313] › Hinweis Am 13. Dezember 2013 meldete *Reuters,* die amerikanischen Streitkräfte in Jordanien hätten eine Stärke von mindestens 1500 Mann.

Aus Kreisen im Weißen Haus hieß es dazu: »Sie werden dort bleiben, bis die Sicherheitslage sich bessert und sie nicht mehr gebraucht werden.« Die Militärpräsenz der Vereinigten Staaten schließt auch Kräfte zur Bedienung von Patriot-Systemen und Piloten von Kampfflugzeugen ein.

Möglicherweise hat die Obama-Administration mit den Waffenlieferungen an die syrischen Terroristengruppen früher als zum angegebenen Zeitpunkt begonnen. CNN berichtete am 1. August 2013: »Zu den Vermutungen auf dem Capitol Hill zählt auch, dass die

amerikanischen Geheimdienste in Bengasi in aller Stille an der Verschiffung von Boden-Luft-Flugkörpern, die auf dem Weg über die Türkei in die Hände der syrischen Rebellen gelangten, beteiligt waren.« [314] › Hinweis Der Bericht erwähnte, dass die CIA sich sehr bemühe, ihre Aktivitäten in Bengasi zu verbergen. Brad Michelson erklärte in einem Artikel auf *Global Research,* das »Konsulat« in Bengasi sei ein geheimer CIA-Posten. [315] › Hinweis

Wann immer es begonnen hatte, die Legion marschierte.

Sie könnten wieder nach Hause kommen!

Am 22. Mai 2013 berichtete *Global Research News* unter Berufung auf eine neue Untersuchung, dass »in Syrien zwischen 2000 und 5500 Ausländer aktiv sind«. Europäische Terrorabwehrexperten sind der Ansicht, dass mindestens 500 dieser Kämpfer aus europäischen Ländern kommen, 20 davon aus Deutschland. Einem Bericht im *Spiegel* zufolge hatte der deutsche Innenminister Hans-Peter Friedrich bei einem Gespräch erklärt, einige der Männer hätten sogar ihre Familien ins syrische Kriegsgebiet mitgenommen. Gilles de Kerchove, der Anti-Terror-Koordinator der EU, sagte, die größte Zahl der »Militanten«, die gegen die Assad-Regierung kämpften, komme aus Großbritannien, Frankreich und Irland. *Global Research* fuhr fort, in Kreisen europäischer Regierungen sei man inzwischen über die Folgen der Rückkehr dieser Legionäre beunruhigt. [316] › Hinweis

Global Research nannte am 12. April 2013 eine sehr viel höhere Söldnerzahl. Dort wurde die Aussage des Leiters der russischen Drogenbekämpfungsbehörde Viktor Iwanow zitiert, wonach in Syrien 20 000 ausländische Kämpfer aktiv waren, die vom organisierten Verbrechen finanziert wurden. Iwanow erklärte, sie und nicht die Taliban stellten die größte Bedrohung dar. Alexander Lukaschewitsch, der Sprecher des russischen Außenministeriums, hatte bereits im April 2013 erklärt:

»Syrien entwickelt sich zu einem Anziehungspunkt für ›internationale Terroristen‹«.[317] › Hinweis

Der *Washington Post* zufolge teilt die Regierung der Vereinigten Staaten diese Ansicht. Ungenannte »hohe Geheimdienstbeamte« erklärten, es strömten Tausende ausländischer Kämpfer nach Syrien. Irgendwann würden sie nach Hause zurückkehren, ihre Glaubensvorstellungen verbreiten und westliche Einrichtungen ins Visier nehmen.[318] › Hinweis Die ungenannten Quellen erläuterten auch, dass die Mehrheit der Kämpfer aus dem Nahen Osten und Nordafrika stammte; etwa 700 kamen mit »westlichen« Reisepässen aus Europa. Die (angeblich meist über Twitter und YouTube) angeworbenen Freiwilligen würden Kampferfahrung gewinnen, »indoktriniert werden« und danach »künftige Terrorzellen bilden und eine Bedrohung darstellen, ähnlich wie es in den 1980er-Jahren in Afghanistan geschehen war«. Angesichts der 52 Rekrutierungsbüros in den USA, die in den 1980er-Jahren während des Afghanistan-Kriegs eingerichtet worden waren (siehe Fußnote 17 auf S. 37), ist es erstaunlich, dass die anonymen Beamten glaubten, »wegen der Entfernung der beiden Länder voneinander« gäbe es in den USA keine Versuche, Kämpfer für Syrien anzuwerben.

Später berichtete die *Washington Post* mehr über Fremdenlegionäre in Syrien.

In einer Meldung aus London erklärte Griff Witte: »Rückkehrer aus dem Syrien-Krieg, die durch ihre Kampferfahrung abgehärtet und gut ausgebildet sind, werden versuchen, Terrorakte auszuführen.« Er zitierte den Leiter der Antiterrorabteilung von Scotland Yard mit den Worten, solche Attentate seien »beinahe unvermeidlich«.[319] › Hinweis

Witte verweist auf ungenannte Quellen (eine Art Spezialität der *Washington Post*), die behaupteten, in Syrien kämpften mehr Briten, als es in Afghanistan oder im Irak der Fall gewesen sei. Das waren »zwei andere Konflikte, die radikalisierte junge Kämpfer aus dem Westen anzogen [sic!] …« Der Beschreibung der *Post* zufolge sind Sicherheitskreise in Washington und Europa »beunruhigt«. James Clapper, (Generalleutnant USAF i. R.), Direktor der Nationalen Nachrichtendienste, wird mit der Aussage zitiert, dass der [amerikanische] Krieg in Syrien ungefähr 7000

Kämpfer aus fünfzig Ländern »angezogen« hat, und eine der wichtigen Gruppen dort [die von den USA unterstützt wurde] »strebt an, einen Anschlag in den USA auszuführen«.

Witte wollte mit seinem Artikel offenbar die Furcht wachhalten und stellte fest, die Briten seien nach den U-Bahn-Anschlägen von 2005 immer noch besorgt und fürchteten, die Radikalen würden zurückkommen und zu Hause einen Regierungswechsel herbeiführen. Der französische Innenminister Manuel Valls wurde mit der Aussage zitiert, die zurückkehrenden Kämpfer stellten »die größte Bedrohung dar, vor der das Land in den kommenden Jahren steht«. Doch der Artikel nahm eine seltsame Wendung mit einem Zitat von Margaret Gilmore, eine Terroranalystin am Royal United Service Institute, die erklärte, die britische Regierung wisse wenig über das, was in Syrien wirklich vor sich gehe.

Bringt man das alles in einen Zusammenhang und streicht die Propaganda, die nötig ist, damit die Menschen die zunehmende Einschränkung ihrer Freiheit hinnehmen, so scheinen Amerikaner und Europäer sich zunehmend zu fragen, ob es klug war, Terroristen der Arabisch-Afghanischen Legion zu rekrutieren und auszubilden. Offenbar fürchteten sich die arabischen Staaten ebenfalls, nachdem die Männer, die mit ihrer Hilfe für den Afghanistan-Krieg angeworben worden waren, allmählich zurückkamen. Regierungen wie Saudi-Arabien hatten sie daran gehindert und damit weitere »Satteltramps« für die Legion geschaffen. Was werden die Amerikaner und Europäer tun, wenn sie befürchten, dass die Geschichte sich wiederholt? Sie an der Einreise hindern? Sie internieren? Oder sie einer anderen Division der Legion zuteilen?

Quatsch über Müllfahrzeuge, nichttödliche Bomben und Nachrichtendienste

Auf der gegenüberliegenden Seite von Wittes Geschichte stand ein Artikel mit der Überschrift »Die USA nehmen die Lieferung nichttödlicher

Waffen in die von Rebellen gehaltenen Gebiete in Syrien wieder auf«. Anne Gearan schrieb dazu, nach Angriffen radikaler »Rebellen« auf ein amerikanisches Lagerhaus »erhalten zivile Lokalverwaltungen und Wohltätigkeitsorganisationen Krankenwagen, Müllfahrzeuge, Generatoren, Schulbedarf und Büroartikel …« Nach den Worten von Jen Psaki, der Sprecherin des Außenministeriums, »helfen diese Lieferungen den lokalen Gruppen bei der Erfüllung wichtiger Dienstleistungen für die syrischen Menschen und wirken dem gewalttätigen Extremismus entgegen«. Es wurde keine Erklärung dafür geliefert (man kann sich auch keine vorstellen), dass Müllwagen und Bürobedarf in von Rebellen gehaltenen Gebieten notwendig sind. Seltsamerweise ging Psaki nicht auf Fragen über »Munition, Körperpanzer und andere direkte Lieferungen für den Kampfeinsatz« ein, als sie von »nichttödlichen« Versorgungsgütern sprach.

Wie in Afghanistan, in den muslimischen Republiken der UdSSR, auf dem Balkan, im Irak und in Libyen zu sehen war, wird der »Aufstand« in Syrien »von finanzieller, logistischer und militärischer Unterstützung externer Akteure am Leben gehalten … wobei die meisten … Todesfälle … auf Terroristen zurückgehen, die von außerhalb Syriens kommen … ›Führer‹ der Rebellen sind aus den Rekrutierungsprogrammen der CIA, des britischen MI6, des israelischen Mossad und des französischen Auslandsgeheimdienstes DGSE hervorgegangen«. Es ist deutlich, dass die CIA ihr altes Drehbuch aus dem Afghanistan-Krieg der Mudschaheddin gegen die Sowjetunion entstaubt und sich wieder auf die saudische al-Qaida-Datenbank stützt, die gemeinsam von Langley und dem staatlichen saudischen Geheimdienst (General Intelligence Directorate) geführt wird, um Personal, Möglichkeiten zur Geldwäsche und andere logistische Unterstützung für die Dschihadisten in Syrien zu beschaffen, darunter Veteranen der Aufstände im Irak, in Libyen, Afghanistan, Somalia, im Jemen, in Tschetschenien und Algerien.[320] › Hinweis

Das Osmanische Reich schlägt zurück

Ganz im Sinne von Wayne Madsens Feststellung berichtete die Nachrichtenagentur FARS am 26. März 2013, dass die syrischen »Rebellen« bereits tausende Tonnen Waffen und Munition erhalten haben.[321] › Hinweis Die Agentur meldete, dass Katar, Saudi-Arabien und Jordanien zu Beginn des Jahren 2012 in Kroatien gekaufte Waffen in die Türkei flogen. Die Türkei lieferte sie dann auf Lkws an die Rebellen in Syrien. Der Meldung von FARS zufolge hatte Hugh Griffiths vom Stockholmer Internationalen Friedensforschungsinstitut erklärt: »Es handelt sich um eine gut geplante und wohl koordinierte geheime militärische Logistikoperation.« Das überrascht nicht, denn FARS meldete weiter, dass der frühere Direktor der CIA und Armeegeneral I. R. David Petraeus eine zentrale Rolle bei der Organisation des Programms gespielt hatte. Beiträge dazu kamen auch von angeblichen »Beratern«, ebenfalls CIA-Mitarbeiter. Attila Kart, ein Mitglied der türkischen Republikanischen Volkspartei (CHP), der wichtigsten parlamentarischen Oppositionsfraktion, sagte: »In dieser kritischen Zeit, in der jenseits unserer Grenze in Syrien ein Konflikt herrscht, macht die Nutzung des türkischen Luftraums durch fremde Flugzeuge aus Ländern, die bekanntermaßen eine zentrale Rolle in diesem Konflikt spielen, die Türkei zu einem Beteiligten des Konflikts.« Nach einem Bericht des *National,* einer englischsprachigen Zeitung aus Abu Dhabi, wies Kart darauf hin, dass in den ersten 4 Monaten des Jahres sechzehn Maschinen der saudischen Luftwaffe Militärausrüstung oder Kämpfer nach Ankara transportiert hatten. Auch Mitte August hätten die Saudis eine unbekannte Anzahl Maschinen mit weiteren Lieferungen geschickt.[322] › Hinweis

Am 15. Juni 2013 meldete SANA (*Syrian Arab News Agency*), Bülent Esinoğlu, der stellvertretende Vorsitzende der Türkischen Arbeiterpartei, habe erklärt, die CIA hätte 6000 Araber, Afghanen und Türken angeworben, um Terroranschläge in Syrien zu verüben. Esinoğlu fuhr fort, Blackwater habe seine Agenten sehr gut für Morde und Zerstörung in Syrien bezahlt. [Blackwater, ein US-Unternehmen von Erik Prince, das bekanntermaßen ehemalige Angehörige der Spezialstreitkräfte beschäftigt und sie als Söldner an fremde Regierungen ausleiht, änderte seinen Namen zunächst in XE Services, danach in Academi und schließlich in Constellis.

Zu den Namensänderungen kam es nach wiederholten Vorwürfen wegen Mord, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen. Das Unternehmen ist auch ein berüchtigter privater Sicherheitsdienstleister, der für das amerikanische Außenministerium Söldner als Sicherheitskräfte stellt.] Der stellvertretende Parteivorsitzende fuhr mit der Aussage fort, dass der Krieg der Türkei von den USA und Israel gesteuert werde und dass damit die türkischen Streitkräfte zu Söldnern würden.

Mehrere hundert Kämpfer kamen vom Balkan-Krieg der CIA. Eldar Kundaković war einer von ihnen, ein bosnischer Moslem aus Sandzak. Er starb beim Versuch, syrische Aufständische aus dem Gefängnis zu befreien. Nach Darstellung von Radio Free Europe und Radio Liberty, zwei Radiosendern, die heimlich von der CIA organisiert und finanziert werden, war Eldar Kundaković einer von vielen Männern, die in Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, dem Kosovo und Albanien angeworben wurden. Sie waren Schachfiguren in der Kampagne zum Sturz der legitimen syrischen Regierung; viele von ihnen wussten nicht einmal, wo das Land lag oder wie man es erreichte. Häufig wurden sie von Salafisten rekrutiert, einige auch durch Mittelsmänner in Wien, und viele schlossen sich der al-Nusra-Front an, die in Washington als terroristische Vereinigung geführt wird. Die Salafisten betrachtete man als Saudi-finanzierte »Überbleibsel«, die zuerst in den Jahren 1992 bis 1995 im Krieg der USA gegen serbische und bosnisch-serbische Streitkräfte in Erscheinung getreten waren. [323] › Hinweis

Der Status mancher dieser Kämpfer mag sich nach einem Wechsel der amerikanischen Außenpolitik geändert haben. Am 12. April 2007 berichtete *BBC News,* dass Bosnien etwa 400 ehemaligen Kämpfern die Staatsbürgerschaft aberkenne. Nicholas Walton, der Autor, schrieb, die bosnischen Medien sähen in dem harten Durchgreifen die Erfüllung der amerikanischen Forderung nach einer Bekämpfung des Terrorismus. Bosnien erklärte, es habe die Herkunft dieser Männer und die Umstände ihrer Niederlassung im Land überprüft. Ihre Herkunft war klar. Die Türken, Ägypter, Syrer, Algerier, Tunesier, Sudanesen und Russen hatten vor ihrer Ankunft in Bosnien-Herzegowina alle in Afghanistan gekämpft. Die arabischen Afghanen betrachteten den Krieg in Bosnien als

Verteidigung des Islam gegen serbische Angriffe auf den Islam. Ihre Anführer erklärten, sie handelten »mit stillschweigender Billigung der internationalen Gemeinschaft«. Dass sie sich in dem Gebiet niederließen, war kein Geheimnis. Viele hatten nach dem Krieg einheimische Frauen geheiratet und lebten im ganzen Land verstreut.

Die Verbindung zum Balkan

Am 8. März 2013 reichte Richard Spencer, Korrespondent des britischen *Telegraph* für den Nahen Osten, einen Artikel ein, dessen Quelle die kroatische Zeitung *Jutarnji List* [Morgenblatt] war. Darin erklärte er, der britische Außenminister William Hague habe die syrischen Rebellen stärker als bisher geglaubt unterstützt. Obwohl Politiker behaupteten, Großbritannien leiste nur »nichtletale« Hilfe und Unterstützung bei der Ausbildung, stand in dem Artikel zu lesen, dass Waffen sowohl aus Großbritannien als auch aus mehreren anderen europäischen Ländern stammten. Britische, amerikanische und französische Militärberater bildeten in Nachbarländern Syriens Rebellenführer aus. Amerika war daneben behilflich, in Syrien chemische Waffen sicherzustellen. (Vielleicht garantierte diese Hilfe die Kontrolle der Rebellen über das Giftgas, das Behauptungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Israels zufolge die legitime Regierung einsetzte.) Der Waffenexperte Eliot Higgins entdeckte als Erster, dass die »nichtletale Hilfe« aus Raketenwerfern, Panzerabwehrkanonen und M79-Granatwerfern bestand. Der Artikel enthielt Aussagen ungenannter Angehöriger westlicher Regierungen gegenüber der *New York Times,* wonach das Geld zum Kauf der Waffen aus Saudi-Arabien stamme und türkische und jordanische Frachtflugzeuge die Lieferung übernahmen. [324] › Hinweis

Patrick Henningsen, ein Autor von *21st Century Wire,* hatte zusätzliche Informationen. Am 10. März 2013 erklärte er in »Open War Crimes: US and British-Backed Weapons Airlift from Croatia to Terrorists in Syria«, dass sich hinter diesem Projekt »der ursprüngliche Plan der NATO und der

Golfstaaten zur Destabilisierung Syriens und dem Sturz der syrischen Regierung« verbarg. [325] › Hinweis Nachdem der Versuch einer Wiederholung des Erfolgs in Libyen gescheitert war, entschieden sie sich für einen langen Bodenkrieg. Da die Bewaffnung von Rebellen in der Öffentlichkeit keinen guten Eindruck macht, so vermutete Henningsen, dass die Briten insgeheim chemische Waffen aus Libyen an die Rebellen in Syrien lieferten und dafür von Katar bezahlt wurden. Dahinter stand die Idee, dass die angeblichen Rebellen sie einsetzen und Baschar al-Assad dafür verantwortlich machen würden. Als Nächstes kam Kriegsmaterial – 75 Flugzeugladungen Waffen. 3000 Tonnen Gewehre, Kugeln und Handgranaten, mit saudischem Geld bezahlt, waren ein unverhoffter Glücksfall für die angebliche »Freie Syrische Armee« oder die »syrischen Rebellen« oder die »syrische Opposition«. Es handelte sich nicht um Restbestände, sondern um Waffen aus Großbritannien und anderen europäischen Ländern, deren Transport von den USA organisiert wurde.

Kroatien, einer der Teilnehmer des Kriegs gegen Serbien, hatte beim Zustandekommen der Aktion mit den Amerikanern zusammengearbeitet. Bei Treffen mit US-amerikanischen Vertretern hatte das Land vorgeschlagen, die Waffen von seinem Territorium aus nach Syrien zu transportieren. (Henningsen zitierte einen Bericht der *New York Times* vom 25. Februar 2013, der auf »anonymen« Gesprächen mit Regierungsbeamten basierte.) Die Einzelheiten waren peinlich. Großbritannien setzte in einer klaren Missachtung und Verletzung des EU-Embargos seine Soldaten und Hilfskräfte in Jordanien ein, um die Waffen über die Grenze des Haschemitenstaates nach Deraa (im Süden Syriens, nahe der jordanischen Grenze), nach Aleppo [Halab] und Idlib zu transportieren. Die Aktion begann im Herbst 2012.

Foreign Policy veröffentlichte am 29. März 2013 einen Artikel von John Reed, der weitere Informationen über Jordaniens Kooperation mit Kroatien bei der Lieferung schwerer Waffen an die Anti-Assad-»Rebellen« in Syrien lieferte. Nach Angaben des Organized Crime and Corruption Reporting Project (OCCRP), einer Non-Profit-Organisation investigativer Netzwerke, verkauften die Kroaten im Dezember 2012 an Jordanien 230 Tonnen Raketenwerfer, Granatwerfer, Feldartillerie, Mörser und Munition.

Dieser in der UN-Handelsstatistik aufgeführte Verkauf war der größte in der kroatischen Geschichte. Kroatien leugnete zwar seine Mitwirkung am Betrieb des CIA-Kanals zu den syrischen »Rebellen«, von der die *New York Times* (März 2012) berichtet hatte, doch nach Angaben von OCCRP waren nicht lange nach der Transaktion auf Bildern von Rebellen eine Reihe unterschiedlicher jugoslawischer Waffen zu sehen. *Foreign Policy* berichtete von den kroatischen Dementis der Waffenverkäufe. Die Republik Kroatien erklärte mit fadenscheinigen Begründungen, der Handel verstoße nicht gegen das europäische Embargo von Waffenlieferungen an kriegsführende Parteien. Das Land habe die Waffen an Jordanien verkauft, nicht an eine kriegsführende Macht in Syrien. Außerdem, so argumentierten die Kroaten, handle es sich um überschüssige Rüstungsgüter aus den Balkan-Kriegen in den 1990er-Jahren.

Zusätzliche Hilfe

Henningsen fuhr fort, *Der Spiegel* habe von Amerikanern in Uniform berichtet, die an ungenannten Orten im Haschemitenreich syrische Rebellen und jordanische Geheimagenten ausbildeten. Unter Hinweis auf einen (undatierten) Bericht in *Real Syrian News* gab Henningsen an, dass große Frachtflugzeuge aus Frankreich in Jordanien landeten und angeblich »Hilfsgüter und medizinischen Bedarf« für Flüchtlinge brachten. Was 85 französische Militärangehörige an Bord einer dieser Maschinen zu suchen hatten, ist immer noch unklar. Unklar war auch, ob es sich bei der Ladung tatsächlich um »Hilfsgüter und medizinischen Bedarf« handelte oder ob sich darunter gefährlichere Dinge als spitze Nadeln befanden. Henningsen sagte, es sei bis heute nicht bekannt, was man Jordanien für seine Beihilfe zum Ausbruch eines lokalen Kriegs versprochen oder was es dafür erhalten habe.

Henningsen zitierte Izzat al-Shahbandar, Berater des irakischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki, mit der Aussage, dass dieselben Terroristen, die in seinem Land immer noch Mordanschläge verübten,

auch gegen die syrische Regierung kämpften. Izzat al-Shahbandar hatte mit der *New York Times* gesprochen und gesagt, diese Mitglieder von al-Qaida, deren Namen dank der Abstimmung mit der Regierung Assad bekannt seien, begingen ihre Verbrechen in beiden Ländern. [326] › Hinweis

Wayne Madsen erklärte im September 2011, zu Beginn des Umsturzversuchs, Robert S. Ford, der amerikanische Botschafter in Syrien, sei »als Schlüsselfigur des Außenministeriums verantwortlich für die Rekrutierung von Todesschwadronen aus al-Qaida-nahen Truppen in Afghanistan, im Irak, im Jemen und in Tschetschenien für den Kampf gegen Kräfte des syrischen Militärs und der syrischen Polizei«. [327] › Hinweis Ford hatte sein Handwerk als Botschaftsrat in Bagdad gelernt, während John Negroponte dort Botschafter war. Negroponte spielte in den 1980er-Jahren eine wichtige Rolle bei dem Geheimprogramm zur Bewaffnung der nicaraguanischen Contras und bei der Unterstützung brutaler paramilitärischer Einheiten in Honduras. Madsen berichtet weiter, Negroponte habe Ford angewiesen, dem Vorbild der zentralamerikanischen Todesschwadronen folgend, irakische schiitische Freischärler und kurdische paramilitärische Peschmerga-Truppen einzusetzen, um Führer der irakischen Freiheitskämpfer im Irak und in Syrien zu ermorden, zu entführen und zu foltern.

Madsen weist ferner darauf hin, dass Fords Terroristen nicht nur »Attentate auf syrische Sicherheitskräfte verübten, sondern auch Zivilisten bei Operationen unter falscher Flagge niedergemetzelt haben, die später syrischen Regierungstruppen zur Last gelegt wurden. *Wayne Madsen Report* hat in Erfahrung gebracht, dass Fords Operationen in Syrien mithilfe des israelischen Mossad durchgeführt werden.« Dem amerikanischen Außenministerium und anderen Quellen zufolge [328] › Hinweis war Fords Stellvertreter in Bagdad mein ehemaliger »Arbeitskollege« im Konsulat in Dschidda, Henry S. Ensher, der von mir verlangt hatte, für ziemlich zweifelhafte Personen Visa auszustellen. Henry ist für seine Dienste gut belohnt worden: Barack Obama hat ihn im Mai 2011 zum Botschafter in Algerien ernannt.

Michel Chossudovsky, Direktor des Centre for Research on Globalization (CRG) und Herausgeber von *globalresearch. ca,* hat erklärt,

dass Israel tief in die Zerstörung Syriens verwickelt ist.[329] › Hinweis Auf *Global Research* berichtet er, dass Israel die Einrichtung einer 15 Kilometer in syrisches Gebiet reichenden »Pufferzone« entlang seiner etwa 70 Kilometer langen Grenze zu Syrien vorgeschlagen habe. Chossudovsky sieht darin einen »Vorwand, um Israels Lieferungen für die Terroristen in Zusammenarbeit mit Washington in das Nachbarland zu bringen«, und verweist auf einen Bericht des israelischen Nachrichtendienstes DEBKA, wonach verwundete al-Nusra-Kämpfer in einem israelischen Krankenhaus auf den Golanhöhen medizinisch versorgt werden – auf syrischem Gebiet, das Israel im Sechstagekrieg 1967 erobert und 1981 annektiert hat. Um die Verwundeten zu erreichen, dringen israelische Militärfahrzeuge unter dem Schutz von Spezialtruppen, die verdeckt in Kampfgebieten operieren, in Syrien ein. Chossudovsky weist in dem Artikel darauf hin, dass al-Nusra seit Dezember 2012 auf der Terrorliste des amerikanischen Außenministeriums steht, aber von den Vereinigten Staaten und »ihren Verbündeten, darunter Saudi-Arabien, Katar, die Türkei und Israel«, gestützt wird. Al-Nusra, so sagt er, »setzt sich zu einem großen Teil aus Söldnern zusammen, die in der Türkei, in Saudi-Arabien und Katar angeworben wurden. In ihren Reihen finden sich auch verdeckt operierende (westliche) Spezialeinheiten und Militärberater … CNN hat bestätigt, dass die al-Nusra-Terroristen von Spezialkräften, die beim Pentagon unter Vertrag stehen, auch für den Einsatz chemischer Waffen ausgebildet wurden. Die Ausbildung, so erklärte CNN am 9. Dezember 2012, fand in Jordanien und in der Türkei statt, und nicht alle Ausbilder waren amerikanische Staatsbürger.

»Wieso unterstützen die Israelis eine ›Rebellen‹-Armee, die beinahe ausschließlich aus hartgesottenen Dschihadisten besteht?«, fragt Justin Raimondo, der Chefredakteur von *Antiwar.com*.[330] › Hinweis Ganz einfach, weil sie hilft, Israels langfristiges Ziel zu erreichen, indem sie »Syrien schwächt, eindämmt und sogar zurückdrängt … und weil Israel damit Syriens regionale Ambitionen durchkreuzt«.[331] › Hinweis

In einem Beitrag vom 19. Juni 2013 weist Wayne Madsen darauf hin, dass Israel im Osten Algeriens nahe der Grenze zu Libyen eine geheime Luftwaffenbasis unterhält. Zimex Aviation, Ltd., eine Scheinfirma des

Mossad mit guten Verbindungen zu Langley, war offenbar bei der Destabilisierung von Ländern wie Libyen, Syrien, dem Irak und dem Iran behilflich und hat zu einem bestimmten Zeitpunkt Agenten des Mossad zwischen dem Irak und dem Iran hin- und hertransportiert. [332] › Hinweis

Einem am 6. August 2012 in der *Beijing Rundschau* erschienenen Interview mit Imad Moustapha, dem früheren syrischen Botschafter in den Vereinigten Staaten (ehemals auch Botschafter in China) zufolge ist Amerika der wichtigste destabilisierende Akteur in Syrien. Er beschuldigte die Vereinigten Staaten, in der Hoffnung, einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören oder einen von der UNO befürworteten Angriffskrieg gegen sein Land zu führen, »alles nur Mögliche zu tun, um Tod und Zerstörung über Syrien zu bringen«.

Botschafter Moustapha wies auch darauf hin, dass die auf Syrien gerichtete Aggression dessen Städte zerstören und »das soziale Gefüge zerreißen« soll, genauso, wie es im Irak und Libyen geschehen war. Der Terrorismus richte sich bis zum heutigen Tag auch gegen die Infrastruktur wie »Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Dämme, Brücken, Krankenhäuser und Schulen«, fügte Moustapha hinzu.

Pläne für das neue syrische Chaos

Die Vereinigten Staaten beabsichtigten und beabsichtigen mit ihrem Vorgehen in Syrien – im Verbund mit Großbritannien, Frankreich, Saudi-Arabien, den Golfstaaten und vermutlich auch Israel –, das Land zu verwüsten, zu destabilisieren, seine Kultur zu zerstören und zu vernichten; mit anderen Worten, das Land auseinanderzubrechen und zu »balkanisieren«. Einem Bericht der *Jerusalem Post* (16. Mai 2012) zufolge rief der Kurdenführer Sherkoh Abbas in einer Rede in Washington Israel dazu auf, Syrien zu zerschlagen und es in ethnische Enklaven für Kurden, Drusen, Alawiten und Sunniten umzuwandeln. Darüber, was mit den 10 Prozent Christen im Land geschehen solle, machte er keine Angaben. Die [russische] Strategic Culture Foundation veröffentlichte am 9. September

2013 einen Beitrag von Wayne Madsen über die Folgen dieser Politik. [333] › Hinweis Madsen kam zu dem Schluss: »Die salafistischen Kräfte von al-Qaida und der al-Nusra-Front, die Bandar [Bandar ibn Sultan ibn Abd al-Aziz, früherer Leiter des saudischen Geheimdienstes] und Brennan [John O. Brennan, Direktor der CIA] entfesselt haben, bereiten die Bühne für den schlimmsten religiös motivierten Genozid im Nahen Osten seit der Zeit der Kreuzzüge.« Am 6. November 2013 meldete der Nachrichtendienst FARS, Kevin Barrett, Ph. D. ein Kritiker der fragwürdigen Strategie des GWOT, des Global War on Terror, bezeichne den saudischen Prinzen Bandar als »Befehlshaber von al-Qaida, der arabischen Mudschaheddin-Legion, und zwar seit dem Afghanistan-Krieg in den 1980er-Jahren. Es sind diese von der CIA und vom Mossad unterstützten Kämpfer, die von Bandar in Syrien befehligt werden«.

Global Research veröffentlichte am 31. Januar 2013 einen bereits im Juni 2012 erschienenen Artikel, in dem die Pläne für die Balkanisierung Syriens beschrieben wurden: Förderung religiös motivierter Spaltung, die zum Bürgerkrieg führt. »Oppositionelle Extremisten« waren zu terroristischen Ausbildungskursen der US-gestützten Befreiungsarmee des Kosovo in den Kosovo geschickt worden. Der Artikel erwähnt Treffen im Außenministerium hinter verschlossenen Türen, an denen Robert Ford, der damalige Botschafter in Syrien, der Kurdische Nationalrat und Jeffrey Feltman, Staatssekretär für den Nahen Osten im Außenministerium, teilnahmen. Die Aussage von Abbas lässt darauf schließen, dass die Teilung Syriens ein Punkt der Agenda war.

Tony Cartalucci schreibt auf *Global Research,* die amerikanische Regierung habe bestätigt, dass »al-Qaida« die angebliche Rebellion in Syrien anführt. Cartalucci nimmt in seinem Artikel [334] › Hinweis Bezug auf das *Wall Street Journal* [335] › Hinweis, das berichtet, dass die al-Nusra-Front-Kämpfer über die Türkei und den Irak nach Syrien bringt, um die Regierung zu stürzen. Cartalucci bestätigt, dass dies »die seit eineinhalb Jahren verbreitete Geschichte des Westens, die Gewalt in Syrien sei die Folge eines sogenannten »Aufstands« des syrischen Volkes, ins Wanken bringt«. Unter Hinweis auf einen Artikel in der *New York Times* [336] › Hinweis fährt Cartalucci fort, die CIA und US-amerikanische Stellen

hätten diese Pipeline von Waffen und Extremisten organisiert und gesteuert. Bei der Auswahl der Gruppe, die den Großteil der großzügigen Zuwendungen erhalten sollte, entschied sich Amerika für die Syrische Muslimbruderschaft. An sie wurden die Gewehre, Granatwerfer und Panzerabwehrwaffen verteilt, die von der Türkei, Saudi-Arabien und Katar gekauft und bezahlt worden waren.

Justin Raimondo, der Chefredakteur von *Antiwar.com,* gibt eine Erklärung für die Motive:

> Bin Ladens Legionen kämpften im Kosovo an der Seite ihrer kosovarischen Muslimbrüder und der NATO. Viele der heutigen Dschihadisten sind Veteranen dieses Krieges, so wie sie Veteranen der Kriege in Afghanistan, Libyen und Tschetschenien sind. In all diesen Regionen sind Dschihadisten und Amerikaner de facto Verbündete. Auf dem Balkan haben wir sie eingesetzt, um den russischen Einfluss in Europa zu blockieren, in Syrien setzen wir sie ein, um den Iranern dazwischenzufunken. [337] › Hinweis

Nach der Feststellung, dass hunderte »libysche Extremisten« nach Syrien abgewandert waren (allein 2011 waren es 600), ging Cartalucci ausführlicher auf das Thema ein und sagte, sie hätten Waffen und Geldmittel mitgebracht, die sie während des Umsturzversuches in Libyen von der NATO erhalten hatten. Tatsächlich spielte dabei Abd al-Hakim Balhadsch, ein ehemaliger Kommandeur der Libyschen Nationalen Befreiungsarmee, die das amerikanische Außenministerium als Terrororganisation einstuft, eine führende Rolle. Balhadsch, der in Afghanistan und im Irak gekämpft hatte, brachte Kämpfer, Geldmittel und Waffen nach Syrien, nachdem er der NATO bei der Beseitigung Gaddafis behilflich gewesen war.

Ähnlich berichtete auch *Global Research,* dass es sich bei diesen 600 Kämpfern in Wahrheit um reguläre Soldaten der Ära nach Gaddafi handelte, die sich der »Freien Syrischen Armee« anschlossen. Der ägyptischen Nachrichten-Website *Al-Ray Al-Arabi* zufolge erreichten die Terroristen Syrien über die Türkei. Unter Hinwies auf britische Medien berichtete *Al-Ray Al-Arabi,* die Invasion sei wahrscheinlich das Ergebnis eines geheimen Treffens von Vertretern des libyschen Übergangsrates und syrischer Rebellen in Istanbul, bei dem »den Syrern Waffen, Geldmittel und Kämpfer versprochen wurden«. [338] › Hinweis

In einem »Phantombericht« in *Epitoma Rei Militaris* (Abriss über das Militärwesen) wird ein Berater des Libyschen Nationalrats, der das Abrüstungsprogramm leitet, mit der Aussage zitiert, das Hauptziel des Landes sei es, radikale Muslime und ihre Waffen außer Landes und nach Syrien zu verbringen. [339] › Hinweis

Die Geschichte ging auf einen undatierten Bericht von *Media Line* zurück, und ihr Kern war, dass zehntausende ausländische Kämpfer, wenn nicht mehr, Libyen mit dem Ziel Syrien verließen, um die Regierung Assad zu stürzen. Nichtsyrische Kombattanten dieses dreijährigen »Bürgerkriegs« sind Amerikaner, Bosnier, Ägypter, Libyer, Marokkaner und Bürger einer Reihe anderer Staaten. Nach Angaben einer Quelle des Berichts hat Libyen diese arabischen Afghanen in geheimen Lagern in der Wüste ausgebildet und bewaffnet.

Die Zahl der Kämpfer ausländischer Herkunft schwankt zwischen 10 000 (PRESSTV) und 150 000. Diese Zahl wird einer »syrischen militärischen Quelle« zugeschrieben, der es nicht erlaubt ist, sich offiziell zu äußern. Mit dem Hinweis auf die seit Oktober 2012 wachsende Zahl sagte dieser Syrer, es seien etwa 70 000 ausländische Kämpfer, die hauptsächlich aus Afghanistan, Libyen und Tunesien stammten. Ein »Aufständischer« namens Basel gab in einem Interview an, er sei Syrer und zu Beginn des Aufstandes in Libyen im Gebrauch verschiedener Flugabwehrwaffen ausgebildet worden.

In einem *Guardian* – Artikel vom 23. September 2012 hieß es, die »Aufständischen« bräuchten an der Front alle möglichen Übersetzer, die »Tschetschenisch, Tadschikisch, Türkisch, Französisch, den saudischen Dialekt und Urdu sprechen«. [340] › Hinweis Schließlich waren diese Männer »Veteranen des Dschihad im Irak, dem Jemen und in Afghanistan«. So wie man die nichtafghanischen Rekruten des Kriegs gegen die Sowjetunion »arabische Afghanen« nannte, so tragen die nichtsyrischen Kombattanten gegen Assad den Beinamen »türkische Brüder«.

Natürlich gibt es dem *Guardian* zufolge unter den Brüdern Probleme mit der Wahrheit. »Als die Syrer [der Freien Syrischen Armee] fragten, woher sie kämen, antwortete ein blonder, Französisch sprechender Mann, sie seien Marokkaner, die Tschetschenen gaben sich als Türken aus, und

die Tadschiken sagten, sie seien Afghanen.« Auf die Kritik, durch ihr Verhalten seien die NATO-Lieferungen für die Freie Syrische Armee gefährdet, erwiderten ungenannte Dschihadisten, sie seien da, um die »NATO zu stoppen«. Lügen und Diebstahl gehen oft Hand in Hand. Abdul-Ahad schreibt: »Die Dschihadisten hatten bei den Einheimischen geplündert und gestohlen und verlangten von örtlichen Geschäften Schutzgelder, damit sie nicht ihre Waren stahlen.«

Eine Situation, in der alle verlieren

Ziel der amerikanischen Politik ist es, der *Washington Post* zufolge, sicherzustellen, dass im Terrorkrieg gegen Assad keine der beiden Seiten siegt. (Die amerikanische Journalistin Barbara Nimri Aziz vertrat diese These zuerst am 3. September 2013 in ihrem Blog bei Radio Tahrir.) [341] › Hinweis In einem Beitrag auf der Titelseite schrieb Greg Miller, die CIA habe einen »geheimen« Einsatz ausgeweitet, Gegner der Assad-Regierung für den Krieg auszubilden. [342] › Hinweis Nach Aussagen ungenannter Regierungsbeamter (eine Stärke der *Washington Post*) wurden so wenige Rekruten ausgebildet, dass sie in dem Konflikt keinen Unterschied machen. Tatsächlich ist es das vom Weißen Haus vorgegebene Ziel der CIA, durch eine Pattsituation eine »politische Lösung« zu erreichen. Amerikas Stärkung »seiner« Aufständischen »wird Unterstützung genug sein, um sicherzustellen, dass politisch gemäßigte Milizen nicht verlieren, aber [auch nicht] gewinnen«.

Gleichwohl, so erklärte Miller, habe Langley »zusätzliche paramilitärische Truppen entsandt, um die Zahl der Aufständischen zu verdoppeln, die an geheimen Orten in Jordanien ausgebildet werden. Einer anderen »ungenannten Informationsquelle« zufolge hat die CIA ihre Anstrengungen verdoppelt, denn »ihre« Seite verliert sowohl taktisch als auch strategisch.

Jordanien, so hieß es in der *Washington Post,* wurde wegen der lange bestehenden Verbindungen seines Geheimdienstes zur CIA gewählt. Der

Zugang der CIA zu Militärbasen, die von jordanischen Soldaten bewacht wurden, war ein weiterer Vorteil. Die Ausbilder kommen von Langleys paramilitärischer Abteilung, der Special Activities Division, einer Organisation, die auf Vertragsunternehmen und ehemalige Angehörige der Spezialeinheiten angewiesen ist.

In einem früheren Beitrag verwies die *Washington Post* darauf, dass amerikanische Waffen auf dem Luftweg an die Aufständischen geliefert wurden. [343] › Hinweis Die Zeitung bezog sich auf weitere ungenannte Beamte, machte aber keine näheren Angaben zu Typen, Mengen oder dem Wert, außer dass es sich um »leichte Waffen und andere Munition« handle. Die *Post* räumte ein, die Lieferungen der CIA würden über ein Netzwerk geheimer Militärbasen in der Türkei und Jordanien abgewickelt, das im vergangenen Jahr ausgeweitet worden sei, weil Langley Verbündeten im Nahen Osten, einschließlich Saudi-Arabiens und Katars, behilflich hatte sein wollen, Waffen für gemäßigte [sic!] syrische Rebellen bereitzustellen.

Horden von Konsorten

Trotz der knatternden Salven der Medienberichte über die amerikanische, europäische und israelische Beteiligung an dem Versuch, die syrische Regierung zu stürzen, berichtete die *Washington Post* in ihrem Artikel »Foreign extremists' footprint in Syria growing«: [344] › Hinweis

> Ausländische Kämpfer aus der gesamten arabischen Welt und darüber hinaus spielen eine zunehmend beherrschende Rolle im Ringen um die Kontrolle Syriens, das sich als ein noch stärkerer Magnet für freiwillige Dschihadisten erweist, als es der Irak und Afghanistan im vergangenen Jahrzehnt gewesen waren. [345] › Hinweis
>
> Die Zahl der Syrer, die um den Sieg über das Assad-Regime kämpfen, übertrifft bei Weitem die vielen tausend Araber und andere nichtsyrische Muslime, die in den vergangenen 2 Jahren nach Syrien geströmt sind und sich am Kampf beteiligen. [346] › Hinweis
>
> Doch der Zustrom der Dschihadisten hat sich verstärkt, und Ausländer setzen sich in vielfältigen Rollen an die Spitze, während der mit al-Qaida verbundene Islamische Staat Irak und Syrien (ISIS) versucht, große Gebiete des von den Rebellen besetzten Gebietes im Norden unter seine Kontrolle zu bringen.
>
> Ausländische Kämpfer bemannen Kontrollpunkte, sind als Kommandeure im Kampfgebiet aktiv und beherrschen de facto Dörfer und Städte in den von Rebellen kontrollierten Gebieten.

> Dadurch treten sie weithin sichtbar in Erscheinung und sind in großen Gebieten des Nordens gefürchtet, wie [ungenannte] dort lebende Syrer und [ebenfalls ungenannte] Analysten erklären.
>
> Saudis, Tunesier und Libyer sind nach Aussagen der Bewohner und der Analysten die am häufigsten anzutreffenden Kämpfer, doch man begegnet auch Männern aus Tschetschenien, Kuwait, Jordanien, dem Irak und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Die *Post* stützte sich bei ihrem Artikel auf Brian Fishman (der es abgelehnt hatte, mit dem Autor zu sprechen), um das Thema »ausländische Kämpfer« [347] › Hinweis zu erörtern. Fishman wurde mit den Worten zitiert: »Es sind sehr viel mehr Ausländer [in Syrien], als wir es im Irak gesehen haben, und es werden noch sehr viel mehr werden.« Er fuhr fort: »Sie kontrollieren Territorien, sie haben die politische Führung übernommen, und die Ausländer spielen eine dynamische Rolle. Sie werden ausgebildet, sie sind Führer anderer, und ihr Können ist auf einem Niveau, wie wir es im Irak nie gesehen haben.«

Nada Bakos war eine weitere Expertin, »die für die US-Regierung al-Qaida beobachtete«. Ihr Hintergrund als CIA-Analystin im Irak wurde nicht erwähnt. CNN berichtete, dass sie dort »mit einer am Oberschenkel festgeschnallten Glock-Pistole zur Arbeit ging«. [348] › Hinweis Nach Bakos' Ansicht kontrollieren die »Aufständischen« in Syrien größere Gebiete, als es im Irak oder in Afghanistan der Fall gewesen war.

Doch der Artikel der *Washington Post* setzt sich über die realen Gegebenheiten schlicht und einfach hinweg. Trotz glaubhafter Meldungen, nach denen Großbritannien und Frankreich die Arabisch-Afghanische Legion mit »Beratern«, Waffen und Ausbildung unterstützen, wird dort behauptet, »die europäischen Partner der Vereinigten Staaten hätten lange gezögert, ohne Mandat der UNO oder der NATO in Syrien einzugreifen«. [349] › Hinweis In einem weiteren bemerkenswerten Fall von Verdunklungstaktik erklärte die *Post* im selben Beitrag: »Nach Angaben von Vertretern mehrerer Regierungen, die an solchen Gesprächen teilgenommen haben, denken die Saudis gemeinsam mit anderen Ländern der Region über eine Paralleloperation ohne Beteiligung der USA nach.«

Monate später setzte die *Post* ihre Falschinformationen fort. In einem Beitrag ganz oben auf der Titelseite »entdeckte« das Blatt, dass Präsident Obama den Kongress um 500 Millionen Dollar Direkthilfe für Ausbildung

und Ausrüstung für die Kämpfer der syrischen Opposition gebeten hatte, ein Schritt, der das amerikanische Engagement im syrischen Bürgerkrieg [sic!] beträchtlich verstärken könnte«. [350] › Hinweis Die Mittel (man beachte die Parallele zu meiner Darstellung des Beginns des Afghanistan-Kriegs unter »Mit offenen Augen geschlafen?«) würden dazu dienen, ein bestehendes geheimes Ausbildungsprogramm der CIA zu erweitern. Nach den Aussagen von DeYoung solle die Hilfe an »gemäßigte« Rebellengruppen gehen. Jabhat al-Nusra, eine »gemäßigte« Gruppe, die schon früher Unterstützung erhalten hatte, wurde nicht erwähnt, obwohl sie auf der Terroristenliste des Außenministeriums stand.

Die *Washington Post* fügte unglaublicherweise hinzu, mit dieser Geldschwemme sei »das US-Militär zum ersten Mal direkt am Syrien-Konflikt beteiligt«. [351] › Hinweis

DeYoung stellte weiter fest, dass die Bewilligung der Gelder auf die jüngsten großen Erfolge von ISIS in der Region zurückzuführen sei, denn diese hätten dazu beigetragen, dass Obama sich auf den »Terrorismus« konzentrierte. PRESSTV aus dem Iran sah die Sache etwas anders. Dort wurde der Investigativjournalist Wayne Madsen mit den Worten zitiert, dass John Brennan, der Direktor der CIA, »bei der Schaffung und dem Aufstieg des sogenannten Islamischen Staates im Irak und der Levante (ISIL), auch als Islamischer Staat im Irak und in Syrien (ISIS) bekannt, eine wichtige Rolle spielt«. [352] › Hinweis Nach dem Hinweis, dass die Vereinigten Staaten hinter der Schaffung von al-Qaida für den Afghanistan-Krieg gegen die Sowjetunion gestanden hatten, stellte Madsen fest, dass »wir wieder einmal dieselben Elemente unterstützt und ausgebildet und mit Geldmitteln versorgt haben. Und nun sehen wir den Aufstieg des ISIL im Irak und in Syrien …«

PRESSTV fügte hinzu, Senator Rand Paul (Republikaner, Kentucky) habe erklärt, die Vereinigten Staaten hätten ISIL in Syrien mit Waffen beliefert. In der CNN-Sendung *State of the Union* sagte Paul: »Ich glaube, wir müssen zuerst begreifen, wie es so weit gekommen ist. Wir haben den ISIS in Syrien bewaffnet.« [353] › Hinweis

Der australische Journalist John Pilger bekräftigte diese Aussage und schrieb am 8. Oktober 2014:

> ISIS ist das Kind jener in Washington und London, die sich mit der Zerstörung des Irak als Staat und Gesellschaft zu einem gewaltigen Verbrechen gegen die Menschheit verschworen haben. In ähnlicher Weise wie Pol Pot und die Khmer Rouge ist ISIS eine Mutation westlichen Staatsterrors, zu dem eine korrupte Elite greift, die sich von den Folgen der Handlungen, die in großer geografischer und kultureller Ferne begangen werden, nicht abschrecken lässt. Über ihre Schuld wird in »unseren« Gesellschaften nicht gesprochen. [354] › Hinweis

Madsen kam zu dem Ergebnis, dass »eine terroristische Bedrohung der Vereinigten Staaten besteht und dass der Direktor der CIA derjenige ist«, der die Terroristen ausbildet und finanziert.

Dem *Washington-Post* – Journalisten David Ignatius (der häufig wohlwollend über die Geheimdienste berichtet) zufolge arbeiten amerikanische Geheimagenten »mit ihren Pendants im Nahen Osten und in Europa zusammen, um Spione des ISIS und der al-Nusra-Front aufzuspüren und ausländische Kämpfer zu beobachten, die sich in Syrien dem Dschihad angeschlossen haben«. [355] › Hinweis Zwar erwähnte Ignatius die andauernde amerikanische Unterstützung von Jabhat al-Nusra nicht, doch er fuhr fort, dass es in Syrien [Bilad al-Scham] etwa 110 000 »oppositionelle Kämpfer« gibt. Die Zahl der Männer des ISIS, viele von ihnen erfahrene Guerillakämpfer im Irak, gibt er mit zwischen 5000 und 10 000 an, während al-Nusra zwischen 5000 und 6000 Kämpfer stellt. Außerdem nimmt Ahrar al-Scham, eine weitere sunnitische Gruppierung, für sich in Anspruch, 10 000 bis 15 000 Kämpfer zu stellen. Ignatius weist darauf hin, dass zwischen 10 000 und 15 000 Ausländer aus »Tschetschenien, Australien [ein ›Verbündeter‹ der USA], Libyen [wo sie angeheuert worden waren, um Gaddafi zu stürzen], Belgien [ein NATO-Mitglied] und den Vereinigten Staaten den Weg nach Bilad asch-Scham [Syrien] gefunden haben«.

Wenn die Zahlen der *Washington Post* stimmen, haben die USA und ihre repressiven Verbündeten aus Syrien bereits einen zweiten Irak gemacht. [356] › Hinweis Am 15. Dezember 2013 berichtete die *Post* in einer Titelgeschichte ihres Korrespondenten Kevin Sullivan aus dem türkischen Kilis, nach Angaben von UNO und Regionalregierungen »sind zwischen 2,3 Millionen und 2,8 Millionen Syrer aus ihrer Heimat geflohen«. [357] › Hinweis Die Zahl steigt, weil täglich 3000 Menschen das Land verlassen. Bevor die Amerikaner und ihre Partner in Syrien ans Werk

gingen, gab es der Zeitung zufolge 12 Millionen Flüchtlinge, die auf zionistische Säuberungen in Palästina im Jahr 1948 zurückzuführen waren (und vermutlich 2 weitere Millionen, die nach 2003 aus dem Irak gekommen waren). Abgesehen von den 6,5 Millionen Binnenvertriebenen (40 Prozent der Bevölkerung) »leben« (wenn man dieses Wort auf ihre Umstände anwenden kann) die meisten syrischen Exilanten im Libanon, in der Türkei und in Jordanien. Bei einer Million Syrern, die sich den Platz mit 4,4 Millionen Libanesen und 300 000 Palästinensern teilen, herrscht Enge im Libanon. [358] › Hinweis Die Regierung der Türkei, eines der Länder, die den Krieg heraufbeschworen haben, geht nach Schätzungen davon aus, dass 700 000 Menschen aus der Syrischen Arabischen Republik in das Land ihres früheren Kolonialherren geflohen sind. Jordanien, mit einer Bevölkerung von 6,5 Millionen, hat 2,6 Millionen Flüchtlinge aufgenommen; beinahe 600 000 davon sind Syrer.

Sullivan zitiert Helen Clark, die Leiterin des UN-Entwicklungsprogramms für die Region, mit den Worten: »Diese Orte werden nie wieder so sein wie vorher. Viele der Menschen werden niemals in ihre Heimat zurückkehren.« Wie im Irak »lähmt der massive Zustrom von Flüchtlingen kränkelnde Volkswirtschaften und gefährdet das delikate politische und religiöse Gleichgewicht in der Region.« Clark griff zu einem Vergleich und erklärte, die Million Exilsyrer im Libanon »entsprechen der gesamten Bevölkerung Mexikos, die in die USA geflüchtet ist«.

Der Artikel verwies auf einen Bericht der Weltbank, der eine Vielzahl von Katastrophen als Folge neokonservativer Politik aufzählt. Wahrscheinlich wird das Bruttoinlandsprodukt des Libanon zwischen 2012 und 2014 jährlich um beinahe 3 Prozent sinken. Die Verluste aus Wirtschaftstätigkeit werden Milliarden betragen, und die Löhne werden als Folge des Konkurrenzkampfs um die verbleibenden Arbeitsstellen sinken. Die derzeitige Arbeitslosenquote von 10 Prozent kann sich sehr wohl verdoppeln, und die Zahl der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben (zurzeit eine Million), kann um beinahe 20 Prozent steigen.

Grundversorgungsleistungen wie Abwasserentsorgung, Elektrizität und Müllabfuhr brechen zusammen. Das Wasser wird knapper. Jordanisches Wasser wird bereits jetzt in unverhältnismäßigen Mengen nach Israel umgeleitet, und durch den Flüchtlingsstrom verringert sich die Pro-Kopf-Menge in Jordanien weiter. Jordanien benötigt beinahe 2 Milliarden Dollar, um für die 600 000 syrischen Flüchtlinge Unterkünfte zu errichten und die Grundversorgungsleistungen sicherzustellen.

Welche Hoffnungen gibt es für die Zukunft der Flüchtlinge? In 66 Jahren haben die Vereinigten Staaten, unter deren Mitwirkung es zu Millionen palästinensischer Flüchtlinge gekommen ist, die Zahl der Heimatvertriebenen nur vergrößert. Sie haben das Palästinenserproblem nicht gelöst und werden auch die Probleme der Iraker und Syrer nicht beseitigen.

Zusammenfassung

Seit den 1950er-Jahren haben britische und amerikanische Geheimdienste zuerst in Ägypten und danach in Syrien am Sturz nicht genehmer Regierungen gearbeitet. Nach erfolglosen Versuchen nahmen sich die Vereinigten Staaten im neuen Jahrtausend mit Unterstützung repressiver Regierungen der Region die Syrische Arabische Republik vor. Dabei setzten sie ihr beliebtes Werkzeug ein, die Arabisch-Afghanische Legion. Der Angriff erfolgte, wenn auch nicht gleichzeitig mit den angeblich »spontanen« Unruhen im März 2011, so doch bald danach. Die Obama-Administration hatte vermutlich die Waffenlieferungen an die syrischen Terroristengruppen früher aufgenommen als offiziell bestätigt. Im Mai 2013 tauchten Berichte auf, wonach in Syrien zwischen 2000 und 5500 Ausländer aktiv waren, darunter Hunderte aus Ländern wie Großbritannien, Frankreich und Irland. In Kreisen europäischer Regierungen zeigt man sich inzwischen besorgt über die Folgen einer Rückkehr dieser Legionäre.

In späteren Berichten änderten sich die Zahlen. Der Krieg in Syrien hatte angeblich 7000 Kämpfer aus 50 Ländern angelockt. Und eine der größten, von den USA finanzierten Gruppen »strebt an, einen Terroranschlag in den USA zu verüben«. Spezialkräfte der USA bilden diese Terroristen in der Türkei und auf einer amerikanischen Militärbasis im Südwesten von Jordanien für den Kampf aus. Anführer der Rebellen sind aus Rekrutierungsprogrammen hervorgegangen, die von der CIA, dem britischen MI6, dem israelischen Mossad und dem französischen DGSE geleitet werden. Die Nachrichtenagentur FARS berichtet, dass Katar, Saudi-Arabien und Jordanien seit Anfang 2012 in Kroatien gekaufte Waffen in Flugzeugen in die Türkei brachten, von wo aus sie auf Lkws an die »Rebellen« weitergeleitet wurden, die sich dem Sturz der syrischen Regierung verschrieben hatten. Hunderte der Kämpfer kamen vom Krieg der CIA auf dem Balkan.

Auch andere Dinge kamen vom Balkan. Als Teil eines Abkommens mit den USA verkaufte Kroatien im Dezember 2012 an Jordanien 230 Tonnen Raketen- und Granatwerfer, Feldartillerie, Mörser und Munition; das alles gelangte über CIA-Kanäle zu den Gegnern der legitimen syrischen Regierung.

Zu Beginn der Anti-Assad-Rebellion war der amerikanische Botschafter in Syrien, Robert S. Ford, die Schlüsselfigur des Außenministeriums bei der Rekrutierung von Todesschwadronen. Die Männer kamen von Truppen in Afghanistan, dem Irak, dem Jemen und Tschetschenien, die al-Qaida nahestanden, und wurden gegen Einheiten von Militär und Polizei eingesetzt.

Die Vereinigten Staaten beabsichtigten und beabsichtigen mit ihrem Vorgehen in Syrien im Verbund mit Großbritannien, Frankreich, Saudi-Arabien, den Golfstaaten und vermutlich auch Israel, die Bevölkerung obdachlos zu machen, ihre Kultur zu zerstören, sie zu destabilisieren und zu vernichten.[359] › Hinweis Um dieses Ziel zu erreichen, wollen die USA sicherstellen, dass im Terrorkrieg gegen Assad keine der beiden Seiten siegt. Daher ist die Tatsache, dass einem CIA-Beamten zufolge die »Aufständischen« inzwischen in Syrien größere Gebiete kontrollieren, als

es im Irak oder in Afghanistan jemals der Fall war, für die politischen Entscheidungsträger in den USA ein Grund zur Besorgnis.

Wenn die Zahlen der *Washington Post* stimmen, haben die USA und ihre repressiven Verbündeten aus Syrien bereits einen zweiten Irak gemacht. Nach Angaben der UNO sind schon zwischen 2,3 Millionen und 2,8 Millionen Syrer aus ihrer Heimat geflohen (das waren im Jahr 2010 ungefähr 10 Prozent der Gesamtbevölkerung). 40 Prozent der Bewohner (6,5 Millionen Menschen) sind »Binnenflüchtlinge«. Die Weltbank berichtet, dass die syrischen Flüchtlinge, genau wie die irakischen, die Ressourcen der Aufnahmeländer gefährlich überfordern.

11
Bringen wir es zum Ende!

Das Fiasko geht zurück auf die Schaffung des National Security State und der CIA unter Harry S. Truman

Der Mann aus Missouri schuf die CIA und die NSA, Organisationen, die glauben, nach Belieben Regierungen stürzen und amerikanische Bürger und andere bespitzeln zu können.

Die derzeitigen Katastrophen der amerikanischen Außenpolitik sind nichts Neues. Die internationalen Beziehungen der USA waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Fiasko. Nach der sogenannten Professionalisierung der diplomatischen Dienstes und der Zusammenlegung mit den nicht sehr geheimen Diensten der CIA Ende der 1940er-Jahre wurde daraus ein absolutes Desaster. Man betrachte nur einige wenige Operationen in der Vergangenheit und ziehe die Verbindungen und Parallelen zur Gegenwart. Man denke an die Progressiven im Land, die sagen: »Warum müssen wir über die Vergangenheit reden? Sie hat keine Verbindung zur Gegenwart.« Man erinnere sich:

- an den Sturz von Mohammad Mossadegh, dem Premierminister des Iran – und die heutige feindselige Haltung der USA gegenüber diesem Land;

- an den Sturz von Jacob Arbenz Guzmán, Präsident von Guatemala – und den Strom illegaler Ausländer über die Grenze der USA – Menschen, die versuchten, den Folgen der amerikanischen Politik von Revolution und Unterdrückung in der Region zu entfliehen.

Die Reichweite des Security State – Warum sich auf einen Kontinent oder eine Region beschränken?

Der Kongress verabschiedete im Juli 1947 den National Security Act. Das Gesetz schloss die Schaffung der CIA ein. Truman, der es unterzeichnete, setzte sich über den Widerstand seines Außenministers, des ehemaligen Berufsoffiziers George C. Marshall, hinweg. Marshall war gegen das Gesetz und erklärte, es schränke die konstitutionelle Autorität des Präsidenten und des Außenministeriums ein. Doch bei der Schaffung des Gesetzes hatte Truman selbst »befürchtet, die CIA könnte sich zu einer ›Gestapo‹ oder einer ›Militärdiktatur‹ entwickeln«. [360] › Hinweis Die CIA nutzte einen vage formulierten Abschnitt des Gesetzes, der sie ermächtigte, »andere Funktionen und Pflichten im Zusammenhang mit Geheiminformationen, die die nationale Sicherheit betreffen«, auszuüben, und führte Hunderte verdeckter Auslandsoperationen durch – allein 180 während Trumans zweiter Amtszeit.

1947 drängte George F. Kennan, der damalige Planungschef im Außenministerium, den Verteidigungsminister und Anti-Sowjet-Hardliner James Forrestal zur Schaffung einer »Guerilla-Truppe« – ein Plan, der auf den Widerstand des Generalstabs stieß. [Heute heißt die Truppe Arabisch-Afghanische Legion (oder al-Qaida oder ISIL), und die gesamte Regierung ist mit ihrer Existenz einverstanden.] Am Ende dieses Jahres billigte Truman ein geheimes Memorandum des Nationalen Sicherheitsrates, NSC, 4-A, das Langley zur Durchführung »verdeckter« Operationen ermächtigte. Im nächsten Jahr folgte ein weiteres Memo, NSC 10/2, mit den Themen »Propaganda, wirtschaftliche Kriegführung, aktive

vorbeugende Maßnahmen, einschließlich Sabotage, Gegensabotage, Zerstörung und Evakuierungsmaßnahmen, Subversion gegen Feindstaaten, einschließlich der Hilfe für geheime Widerstandsbewegungen, Guerillas und Gruppen für die Befreiung von Flüchtlingen sowie die Unterstützung indigener antikommunistischer Elemente in den bedrohten Ländern der freien Welt«. [361] › Hinweis

Geldmittel des Marshall-Plans, der die nach 6 Kriegsjahren darniederliegende europäische Wirtschaft wiederbeleben sollte, wurden insgeheim an die CIA umgeleitet. Wie Stone und Kuznick schreiben, benutzte die CIA die Gelder zur Gründung von »Scheinfirmen, die ausländische Agenten für den Fronteinsatz in den kommenden Propagandakriegen anwarben. Manchmal gingen sie über Propaganda hinaus und infiltrierten Gewerkschaften und andere bestehende Organisationen oder gründeten eigene Untergrundgruppen. Nach dem Willen Forrestals und des Pentagon sollten die Programme weitreichender sein und ›Guerilla-Aktionen … Untergrundarmeen, Sabotage und Morde‹ einschließen.« [362] › Hinweis

Anscheinend hatte die CIA Schwierigkeiten, Untergrundtruppen und Bodenarmeen voneinander zu unterscheiden. Langley finanzierte mit Geldern des Marshall-Plans eine Guerillagruppe mit Namen »Nachtigall« in der Ukraine. Sie war ursprünglich von Besatzungstruppen Nazideutschlands aufgebaut worden und hatte für die Deutschen gearbeitet. »Nachtigall« und ihr terroristischer Ableger (den ultranationalistische Ukrainer und Nazikollaborateure bildeten), ermordeten tausende Juden, Anhänger der Sowjetunion und Polen. Allen Dulles brachte Mikola Lebed, ihren Anführer, 1949 in die Vereinigten Staaten. Der CIA-Direktor widersetzte sich erfolgreich den Versuchen des Justizministeriums, Lebed als Kriegsverbrecher zu deportieren. Er behauptete, der Terroristenführer sei für seine Behörde von »unschätzbarem Wert und bei Operationen von größter Wichtigkeit behilflich«. [363] › Hinweis

Das waren Schulbeispiele für Aktionen der USA auf dem Balkan, im Iran und Irak, in Libyen, Syrien und andernorts, die noch nicht so lange

zurückliegen wie die 1940er-Jahre (die augenblicklichen Ereignisse in der Ukraine nicht zu vergessen).

Der russische Außenminister Sergei Lawrow sieht das eindeutig so. Die russische Nachrichtenagentur *Interfax* zitierte ihn mit der Bemerkung, seiner Meinung nach ähnle der Coup in der Ukraine sehr dem, was in letzter Zeit im Irak und in Libyen geschehen sei. Lawrow sagte: »Im Vordergrund stehen heute die Krisen, die mit ähnlichen Methoden heraufbeschworen wurden und das Ergebnis von Strategien zum Sturz von Regierungen in Nordafrika und im Nahen Osten – Irak und Libyen – sind. Und die Krise in der Ukraine hat die gleichen Ursachen.«

Der Fall Arbenz war keine einmalige Intervention

Ronald Reagan machte weiter, wo Eisenhower aufgehört hatte, und schuf für die Menschen in Zentralamerika und den USA einen noch größeren Albtraum. Ronald Reagan, der vierzigste Präsident der Vereinigten Staaten, arbeitete mit Bill Casey, dem Leiter seines Präsidentschaftswahlkampfes, den er zum Direktor der CIA ernannte, bei der Finanzierung destabilisierender Kräfte in Zentralamerika zusammen. Mit Unterstützung israelischer Waffenhändler und lateinamerikanischer Drogenbarone verkauften Langley und seine Politiker dem Iran Waffen und den Amerikanern Drogen. Mit den enormen Gewinnen finanzierten sie den Versuch reaktionärer Kräfte (der Contras), die legitime sandinistische Regierung Nicaraguas zu stürzen. Manche der Contras waren Einheimische, bei anderen handelte es sich um Söldner, die man in Guatemala und El Salvador angeworben hatte. [364] › Hinweis

Casey arbeitete bei der versuchten Ermordung eines arabischen Muslims, Sheikh Muhammad Hussein Fadlallah, auch mit einem anderen repressiven, aber engen Verbündeten der Vereinigten Staaten zusammen, dem Königreich Saudi-Arabien. Fadlallah war ein libanesischer, im Irak geborener Staatsbürger und inspirierte mit seinen Schriften und Predigten

die Hisbollah (Partei Gottes). Am 8. März 1985 brachten CIA-Agenten – angeblich mit saudischer Hilfe – beinahe 500 Pfund Dynamit in einem Pkw vor dem Haus des Scheichs in Beirut zur Explosion. Die Aktion ähnelte gespenstisch dem tödlichen Attentat auf den libanesischen Premierminister Rafik Hariri im Jahr 2005. Der Scheich wurde nicht getötet, doch das CIA-Attentat kostete achtzig Menschen das Leben, und 256 weitere wurden verwundet. Dabei handelte es sich meist um Frauen und Mädchen, die gerade eine nahegelegene Moschee verließen. Die Wucht der Explosion war so groß, dass »Babys in ihren Betten verbrannten«, »dass sie eine Braut tötete, die gerade ihr Brautkleid kaufen wollte«, und »drei Kinder auf dem Nachhauseweg von der Moschee durch die Luft schleuderte«. [365] › Hinweis

Auswirkungen, Rückschläge, was auch immer – es ist ein andauerndes Fiasko

Die von den Vereinigten Staaten vor mehr als 30 Jahren für die Kriege in Afghanistan und Bosnien angeworbenen Terroristen kämpfen heute immer noch irgendwo. Diese Satteltramps und Revolverhelden wurden nicht nur in Bosnien eingesetzt. Die Visa, die das Außenministerium damals für sie ausstellte, sind heute mit den anhaltenden Kriegen der amerikanischen Regierung in Afghanistan, dem Irak, Libyen und Syrien verknüpft. Die Fanatiker, die während meiner Zeit in Dschidda ihre Reisepapiere bekamen, sind entweder direkt beteiligt, oder sie haben die Männer ausgebildet, die heute gegen die US-Truppen kämpfen. [366] › Hinweis Der frühere Senator Mike Gravel (Demokrat, Alaska) sagte mir im letzten Jahr, dass die ursprünglich für den Afghanistan-Krieg gegen die Sowjets angeheuerten Krieger immer noch zur Destabilisierung von Regierungen eingesetzt werden, die den USA nicht genehm sind. Heute bekommen sie Unterstützung von Söldnertruppen amerikanischer Organisationen mit engen Verbindungen zu den US-Geheimdiensten – etwa das berüchtigte Unternehmen Blackwater/Xe Services/Academia/Constellis, das immer

wieder seinen Namen ändert und »Sicherheitsdienste« für das Außenministerium übernimmt. [367] › Hinweis

Exzesse der CIA, Propaganda und andere illegale Aktionen beschränkten sich nicht auf die wenigen oben genannten Ereignisse. Langley beharrt zwar darauf, der Hauptauftrag der CIA sei das Sammeln und die Analyse ausländischer Geheiminformationen für die amerikanische Führung, und sie übe keine Funktionen im Bereich Polizei, Justiz, Strafverfolgung oder innere Sicherheit aus, doch in erster Linie führt sie verdeckte Operationen durch.

Während meiner Zeit beim INR nahm ich in Langley an einer Lagebesprechung mit Agenten teil. Die »Firma« hat vier Hauptabteilungen (Geheimdienst, Operationen, Wissenschaft und Technologie sowie Verwaltung), doch der größte Teil des nicht bekannten Budgets geht an die Abteilung Operationen (verdeckte Aktivitäten). Die CIA lehnt es ab, eine der grundlegenden Prämissen der Verfassung zu befolgen: *Kein Geld soll der Staatskasse entnommen werden, außer aufgrund von Bewilligungen in der Form eines Gesetzes; und regelmäßige Aufstellungen und Rechenschaftsberichte über Einnahmen und Ausgaben aller öffentlichen Gelder sollen von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.* — Artikel 1, Abschnitt 9. Das Budget der CIA wird nie veröffentlicht, und die Mittel sind größtenteils in den Büchern angeblich legaler Ämter oder Behörden versteckt. Diese Voodoo-Buchführung hilft dabei, das amerikanische Volk und seine Vertreter im Kongress über die wahren Aktivitäten der CIA hinwegzutäuschen. Und über die finanziellen Mittel ihrer »Tarnunternehmen« ist niemals etwas zu erfahren.

Langley hat »Geheimdienstinformationen« traditionell gefälscht, insbesondere zur »Rechtfertigung« der illegalen und verfassungswidrigen amerikanischen Angriffe auf den Irak in den Jahren 1991 und 2003. Die CIA ist durch ihre Vernetzung mit den »Fusion Centers« massiv an der inländischen Strafverfolgung beteiligt. Die Zusammenarbeit beinhaltet den Informationsaustausch mit allen staatlichen und lokalen Polizeistellen auf allen Ebenen, besonders in New York. Dort hatte die CIA mindestens vier ihrer Beamten zur Beobachtung von Muslimen in die Polizeibehörde »eingebettet«. New York hat aus Langley auch großzügige Unterstützung

bei der grundlegenden Umgestaltung der polizeilichen Nachrichtenabteilung erhalten. Es ist ganz natürlich, dass alles, was die Beamten der CIA sammeln, in den Washingtoner Datenbanken landet. [368] › Hinweis

Langley hat trotz des vom Kongress verhängten Verbotes inländischer Spionagetätigkeit große, weitgehend ineffiziente Außenstellen in New York City, Miami und anderen Städten. Der Journalist James Risen, inzwischen ein Zielobjekt der CIA, schrieb in einem Artikel in der *New York Times* (4. November 2001):

> Die geheime Dienststelle der CIA in New York wurde am 11. September beim Attentat auf das World Trade Center zerstört …
>
> Die Dienststelle verbarg sich hinter einer anderen staatlichen Einrichtung, die auf Verlangen von Geheimdienstbeamten nicht von der *Times* genannt werden darf. Unter anderem war sie eine Operationsbasis für die Bespitzelung ausländischer UNO-Diplomaten und ihre Anwerbung sowie für die Berichterstattung amerikanischer Geschäftsleute und anderer Personen, die nach ihrer Rückkehr in die USA bereit waren, mit der CIA zu sprechen …
>
> Die New Yorker CIA-Beamten beteiligten sich aktiv an Antiterroroperationen in der Region New York und arbeiteten dabei mit dem FBI und anderen Diensten zusammen …
>
> Der CIA sind innerstaatliche, gegen US-Bürger gerichtete Spionageaktivitäten untersagt, doch sie unterhält in einer Reihe von Städten Außenstellen, wo sich CIA-Agenten bemühen, Studenten und andere Ausländer zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen, um dort für die USA zu spionieren.

Der Aktivist Rich Ray hat davon gesprochen, dass man Langley auch Steuerhinterziehung vorwerfen könnte, dass das aber nie geschieht. Es folgen interessante Auszüge aus dem US Attorney's Manual, Title 9, Section 109 and 18 US Code § 1961, das auf Aktivitäten der CIA-Tarnunternehmen oder verdeckte wirtschaftliche Operationen anwendbar sein sollte. Sie haben der CIA beträchtliche Gewinne eingebracht, dank derer ihr größere Finanzmittel für ihre geheimen Subventionen zur Verfügung stehen. Man stelle sich vor, was Steuern auf Waffenschmuggel, Drogenhandel und Geldwäsche für die Steuerbehörde und die Steuerlast der durchschnittlichen Amerikaner bedeuten könnten.

Der Racketeer Influenced Corrupt Organisations Act [369] › Hinweis lautet:

> Es ist gesetzwidrig für jemanden, der in einem Unternehmen beschäftigt oder daran beteiligt ist oder dessen Aktivitäten Auswirkungen auf den Binnen- oder Außenhandel haben, durch ein

Schema krimineller Handlungen oder das Einziehen unrechtmäßiger Schulden die Geschäfte eines solchen Unternehmens zu führen oder direkt oder indirekt daran beteiligt zu sein. [370] › Hinweis

Einen Verstoß gegen Absatz 1962 (c) stellt dar: (1) die Führung (2) eines Unternehmens (3) durch ein Schema (4) organisierter Kriminalität. [371] › Hinweis

Noam Chomsky: »Propaganda ist in einer Demokratie das, was der Knüppel in einem totalitären Staat ist.«

Man kann sich vorstellen, dass Langley in der Manipulation der Öffentlichkeit durch die Massenmedien große Erfahrung besitzt. Alexander Cockburn schreibt dazu auf *Free Press:* [372] › Hinweis

> Später im Jahr [1948] setzte Wisner [Frank Wisner sen.] unter dem Decknamen »Mockingbird« eine Operation zur Beeinflussung der amerikanischen Inlandspresse in Gang. Er beauftragte Philip Graham von der *Washington Post* mit der Durchführung des Projekts in der Branche.
>
> [Joe] Trento schreibt: »Einer der wichtigsten, von der Operation Mockingbird gesteuerten Journalisten war Joseph Alsop, dessen Artikel in mehr als 300 verschiedenen Zeitungen erschienen.« Zu den anderen Journalisten, die bereit waren, die Positionen der CIA zu verbreiten, gehörten Steward Alsop (*New York Herald Tribune*), Ben Bradlee (*Newsweek*), James Reston (*New York Times*), Charles Douglas Jackson (*Time Magazine*), Walter Pincus (*Washington Post*), William C. Baggs (*Miami News*), Herb Gold (*Miami News*) und Charles Bartlett (*Chattanooga Times*).
>
> 1953 hatte die Operation Mockingbird einen starken Einfluss auf 25 Zeitungen und Nachrichtenagenturen, einschließlich der *New York Times, Time* und CBS. Wisners Operation wurde mit Geldern finanziert, die man aus Mitteln des Marshall-Plans abzweigte. Mit einem Teil des Geldes wurden Journalisten und Verleger bestochen. In seinem Buch *Mockingbird: The Subversion of the Free Press by the CIA* scheibt Alex Constantine, dass in den 1950er-Jahren »schließlich etwa 3000 Angestellte und für das Projekt angeheuerte Mitarbeiter der CIA mit Propaganda beschäftigt waren«.

Angesichts der Lügenmärchen, die die Nachrichtenmedien heute verbreiten, besonders die *Washington Post* mit ihren Geschichten über die Arabisch-Afghanische Legion, und der bösartigen Angriffe der Presse gegen tapfere und mutige Männer wie Edward Snowdon, John Kiriakou und Thomas Drake, sollten wir nicht überrascht sein. Die Operation

Mockingbird ist eindeutig immer noch im Gange und lässt auf ihrem Höhenflug Mist auf Amerikaner und andere herabregnen. Die kalte Schulter, die mir Journalisten gezeigt haben, an die ich mich wegen meiner Entlassung aus dem diplomatischen Dienst wandte, hat das bestätigt.

Wie weit Langleys Fähigkeit geht, die Bundesregierung (und Organisationen außerhalb) zu kontrollieren, lässt sich am besten an Alyssa Röhrichts Artikel über John Kiriakou in der Ausgabe von *CounterPunch* vom 6. Januar 2014 erkennen. [373] › Hinweis Kiriakou, ein ehemaliger CIA-Analyst, hatte im Jahr 2007 gegenüber *ABC News* aufgedeckt, dass Folter Teil der offiziellen Strategie der »Firma« ist. Die amerikanische Regierung ermittelte gegen ihn und verfolgte ihn jahrelang. Schließlich wurde er vor Gericht gestellt und im Februar 2013 zu 30 Monaten Haft in einem Bundesgefängnis verurteilt. (Die Folterer, die »nur Befehle ausführten«, blieben unbehelligt, wenn sie nicht sogar für ihr Handeln belohnt wurden.)

Wie Röhricht schreibt, verfolgt die CIA die Strategie, »bekannt gewordene Details entweder als unwichtig abzutun … auf die heroischen Anstrengungen der Informanten [wie Kiriakou oder Snowden] nicht einzugehen und sie zu durchgeknallten Homosexuellen zu stempeln … zu einem subversiven Hacker … oder einem Werkzeug des Feindes«. Letzterer Vorwurf ist überaus wirksam, denn er hilft, die Angst unter der Bevölkerung wachzuhalten. Das verschafft jenen, die sich vor imaginären Gefahren fürchten und illegale Aktionen der Regierung, die »zu ihrem Schutz« unternommen werden, »gern übersehen«, offenbar die nötige »innere Ruhe«. Infolgedessen »fügt sich« die Herde und ruft auf ein Stichwort »Verräter!«.

Der Verlust seiner Pension und die gigantischen Prozesskosten haben Kiriakou nicht nur arm gemacht, wie Röhricht sagt, sondern er wird auch daran gehindert, seine Familie zu sehen. Außerdem hat die United Services Automobile Association (USAA) mit der Begründung, sie versichere weder Verbrecher noch deren Familien, seine Kraftfahrzeugversicherung und Hausversicherung gekündigt. (Das Credo

der USSA, die in der Hauptsache Militärangehörige und Diplomaten versichert, lautet: *Wir wissen, was es heißt zu dienen*)

Selbst gebildete Amerikaner glauben ohne Weiteres die Lügen, Halbwahrheiten und Ausflüchte, die verbreitet werden, um die Existenz und die Exzesse der Arabisch-Afghanischen Legion zu begünstigen. Frank Zapatka, ein emeritierter Professor an der American University in Washington, D. C., sagte mir am 1. Juni 2013, Syrien habe keine weiße Weste, weil es Hilfe von der Hisbollah erhalte. Im Umkehrschluss bedeutet das, es ist völlig in Ordnung, dass die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Israel, Saudi-Arabien und die Legion die angeblich »Freie« Syrische Armee bei ihrem Versuch unterstützen, die Assad-Regierung zu stürzen. Natürlich erhalten die Amerikaner manchmal Hilfestellung, um zu ihrem Glauben zu finden. Am 15. September war ich Gast in einer Sendung von WHUT (Howard University Television) und hörte, wie Mohamed Abu Nimer, Professor für Friedens- und Konfliktforschung an der American University, die Linie der Regierung im Hinblick auf Syrien nachplapperte und die Araber aufforderte, sich am Kampf gegen Assad zu beteiligen. Nimer hat zwei Abschlüsse der Hebräischen Universität im besetzten al-Quds (Jerusalem). [374] › Hinweis (Wohlgemerkt: Bald jährt sich das Ende des amerikanischen Sezessionskriegs zum 150. Mal. In den 1860er-Jahren war die Union ein erbitterter Gegner der französischen und britischen Unterstützung des Kampfes der Konföderierten Staaten um die Befreiung vom Joch der ihrer Meinung nach zu gemäßigten und zu dominanten Regierung in Washington.)

Die Propaganda zur Unterstützung eines »Regierungswechsels« in Syrien kommt auch aus angeblich kompetenten, vertrauenswürdigen Quellen wie dem *Washington Report on Middle East Affairs,* einer Zeitschrift, die im Titel verkündet: »Wir sagen seit mehr als 30 Jahren die Wahrheit«. In der Juni-Juli-Ausgabe 2013 berichtete die Autorin Pat McDonnel Twair von einem Universitätsforum, auf dem die »Krise«, wie sie es nannte, diskutiert wurde. Sie wies auf die Notwendigkeit eines »diplomatischen Engagements« in Syrien hin und nannte als Beispiel den Jemen. Dabei berief sie sich auf Ricardo Arrendo, einen

Universitätsprofessor aus Buenos Aires, der offenbar eine Invasion in Syrien befürwortete. Er verglich Syrien mit Jugoslawien und meinte, wenn ein Staat seine Bürger nicht schütze, wie es im Kosovo der Fall gewesen sei, gestatte die UNO das Eingreifen anderer Regierungen. In derselben Ausgabe berichtete der Redaktionsassistent Dale Sprusansky über eine Veranstaltung des Middle East Institute (MEI): »Syrien am Scheideweg«. Ein Redner, der ehemalige amerikanische Botschafter in Syrien, Edward Djerejian, erklärte, man könne Baschar al-Assad anders als seinem Vater nicht trauen, und die Vereinigten Staaten sollten seinen Gegnern mehr militärische Unterstützung zur Verfügung stellen. Ein Experte für die Region erklärte mir das gegenüber damit, dass der *Middle East Report* beträchtliche finanzielle Mittel von Saudi-Arabien erhält, einem der Geldgeber des syrischen Aufstandes.

(Zum Hintergrund: Das MEI setzt sich aus früheren Beamten des Außenministeriums und anderen Regierungsbeamten zusammen. Seine Präsidentin ist Wendy J. Chamberlin, eine frühere Botschafterin in Pakistan. Der Vorsitzende ist Richard A. Clarke, der früher im Verteidigungsministerium, im Außenministerium und im Weißen Haus hohe Positionen im »Bereich nationale Sicherheit« bekleidet hat. Michael Ryan, ein Wissenschaftler, der nebenberuflich für das MEI arbeitet, ist auch Senior Fellow an der Jamestown Foundation, einer Gruppe, die enge Beziehungen zur CIA unterhält. Ned Walker, Gesandter an der amerikanischen Botschaft in Saudi-Arabien, als dort die Legion angeworben wurde, war von 2001 bis 2006 Präsident des MEI. Allen Keiswetter, während meiner Zeit in Dschidda Botschaftsrat für politische Angelegenheiten in Riad, ist ein weiterer Wissenschaftler des MEI. Weder Walker noch Keiswetter haben auf Anfragen zu den in Dschidda ausgestellten Visa für die in Saudi-Arabien angeworbenen Terroristen geantwortet. Vielleicht hätte ich Walker in meinem Brief an seinen einige Jahre zurückliegenden Fernsehauftritt bei Fox TV in Florida erinnern sollen. Man hatte ihn und Jay Freres zum Terrorismus interviewt. Beide unterließen es praktischerweise, die Rolle der Vereinigten Staaten bei der Schaffung der Legion zu erwähnen. (Der Link zur Sendung existiert bei Google nicht mehr.)

Afghanistan, Serbien, der Irak, Libyen und Syrien

Bis zur Schaffung der Arabisch-Afghanischen Legion, die üblicherweise als al-Qaida bezeichnet wird, arbeiteten die Vereinigten Staaten auf einer Ad-hoc-Basis am Umsturz von Regierungen, die ihnen nicht genehm waren. Man denke an Mohammad Mossadegh im Iran und Jacobo Árbenz Guzmán in Guatemala. Außerdem taten die Vereinigten Staaten ihr Bestes, um Fidel Castro auf Kuba (der es gewagt hatte, ausländisches Eigentum zu verstaatlichen) und die Sandinisten in Nicaragua zu stürzen. »Die Stadt auf dem Hügel«, die sich zu amerikanischen Werten bekennt (worin auch immer die bestehen mögen), führt zurzeit in Venezuela, der Ukraine und Russland destabilisierende Operationen aus; allerdings ist keine der beteiligten Gruppen besser organisiert als »Pussy Riot«.

Doch wie es in *War on Truth* heißt:

> Die CIA hat in der Benutzung des von bin Laden während des Kalten Krieges im internationalen Rahmen aufgebauten Terrornetzwerks immer ein großes Potenzial gesehen. In der Zeit nach dem Kalten Krieg setzte sie es im Krieg gegen die beiden Mächte Russland und China ein (d. h. in Osteuropa, auf dem Balkan und in Zentralasien). Die CIA hatte seit Beginn der US-Strategie in Afghanistan gehofft, das von bin Laden mit saudi-arabischer und pakistanischer Hilfe geschaffene Terrornetzwerk nach dem Afghanistan-Krieg weiterhin nutzen zu können. Tatsächlich machte der Geheimdienst von der Option Gebrauch, in den Balkan-Kriegen mit al-Qaida als Stellvertreter die Macht der USA auszuweiten. [375] › Hinweis
>
> Das Ausmaß, in dem sich al-Qaida als bequemes, wenn auch höchst gefährliches Instrument westlicher Politik zur Inszenierung illegaler und korrupter, verdeckter Operationen erweist, wird in folgendem Kontext sichtbar … al-Qaida … [ist] kein »Feind«, den es zu bekämpfen und zu vernichten gilt, sondern vielmehr ein schwer einschätzbarer geheimdienstlicher Aktivposten, der so gut wie möglich kontrolliert, manipuliert und benutzt werden kann, um strategische geheimdienstliche Ziele zu erreichen. [376] › Hinweis

Andererseits bestehen seit Langem Verbindungen der USA zum Islam.

Die USA haben sich über die Jahre hinweg immer wieder bemüht (vor Afghanistan allerdings ohne ein klares Konzept), extremistische Elemente aus der islamischen Welt einzusetzen. Das Ziel war die weitere Ausdehnung des amerikanischen Empire und seine Kontrolle über die

Länder von den Säulen des Herkules bis zum Satluj [ein Fluss im Punjab], wenn nicht sogar bis Indonesien.

> Der amerikanische Stellvertreterkrieg in Afghanistan, der 3 Milliarden Dollar und [vorsichtig geschätzt] mehrere hunderttausend Menschenleben gekostet hat, stellte Amerikas jahrzehntelange Allianz mit dem ultrakonservativen politischen Islam auf eine neue, offensivere Stufe.
>
> Bis Afghanistan herrschte die Vorstellung vom Islam als einem Bollwerk vor; das heißt, der politische Islam war ein Damm gegen die sowjetische Expansion. Doch in Afghanistan galt das Paradigma des Islam als Schwert. Die islamische Rechte wurde zu einer Angriffswaffe, und das signalisierte eine bedeutsame Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Muslimbrüdern in Ägypten, dem von Saudi-Arabien angeführten islamischen Block und anderen Elementen des politischen Islam. [377] › Hinweis

Der auf einem Gesamtkonzept beruhende afghanische Dschihad hatte »seiner gewalttätigsten Randgruppe größere Macht gegeben« und einen Kader hervorgebracht, der kompetent in Guerillakriegsführung, Spionage, im geheimdienstlichen »Handwerk«, in Mordanschlägen und der Herstellung von Bomben war. Das vermehrte die Verbindungen und stärkte die Bande zwischen Kämpfern aus Nordafrika, Ägypten, den Golfstaaten, Zentralasien und Pakistan um ein Vielfaches. [378] › Hinweis Der Dschihad verschaffte den USA die Kontrolle über Länder, die zuvor außerhalb ihres Einflussbereiches gelegen hatten: der Nahe Osten, der Persische Golf und Zentralasien. Daneben benutzten die USA ihre neue Macht zur Errichtung eines Rings von Militärbasen, der Russland, den Irak, Afghanistan und den Rest der asiatischen Kernländer einschloss; sie »stellten quasi eine Besatzungstruppe für den Golf und die umliegenden Länder auf«. [379] › Hinweis

Doch schon vor der Übereinkunft mit der Arabisch-Afghanischen Legion war, wie bereits festgestellt, eine gelegentliche amerikanische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Region die Regel.

Mitte der 1970er-Jahre hatte Henry Kissinger, der berühmt-berüchtigte Sicherheitsberater und Außenminister der Nixon-Regierung, eine aberwitzige Idee. Er wollte die arabischen Ölfelder übernehmen und die Ölförderung Gesellschaften aus Texas und Oklahoma übertragen. Henry the K wollte den Saudis zeigen, wer das Sagen hatte, und schlug vor, die

CIA sollte die Regierung von einem oder zwei Scheichtümern in der Region stürzen, vermutlich damit sie aufwachten. [380] › Hinweis

Die amerikanischen und britischen Bemühungen um »Regierungswechsel« in der arabischen Welt reichen bis in die 1950er- und 1960er-Jahre zurück, also in die Zeit vor Kissingers Vorschlag. Wie Robert Dreyfuss in seinem Buch *Devil's Game* schreibt, wollten die amerikanischen Geheimdienste Gamal Abdel Nasser beseitigen, den ägyptischen Präsidenten und ersten Araber, der dem europäischen Kolonialismus in der Region den Kampf ansagte. Das Mittel ihrer Wahl war die Muslimbruderschaft. [381] › Hinweis

In Syrien dagegen zielten die Pläne zum Sturz der linksgerichteten Regierung unter Mithilfe Saudi-Arabiens offenbar auf ein »Doppelangebot« [zwei für eins]. 1958 war Yusuf Yasin, ein Berater des saudischen Königs, in eine Verschwörung zur Ermordung Nassers bei einem Besuch in Damaskus verwickelt. Der Plan wurde aufgegeben, nachdem die Saudis dem syrischen Geheimdienstchef Bestechungsgelder in Höhe von 1,9 Millionen syrischen Pfund (575 000 US-Dollar) für die Beihilfe zum Mord (und vermutlich die nachfolgende Destabilisierung Syriens) angeboten hatten. Davor hatte Langley 1956–1957 versucht, die syrische Regierung im Alleingang zu stürzen. [382] › Hinweis Bill Blum geht auf diesen Versuch in seinem Buch *Killing Hope – U. S. Military and CIA Interventions Since World War II* [383] › Hinweis ausführlicher ein. Wilbur Crane Eveland vom Nationalen Sicherheitsrat und die alten CIA-Hasen Archibald und Kermit Roosevelt strebten in Syrien eine Wiederholung von Langleys Vorgehen im Iran an. Sie planten einen Putsch syrischer Obristen. Blum verweist darauf, dass der Plan aufgegeben wurde, nachdem das Geld den Besitzer gewechselt hatte, weil inzwischen Israel in der Sueskrise von 1956 Ägypten angegriffen hatte. Die potenziellen Revolutionäre erklärten, sie könnten nicht die eigene Regierung angreifen, wenn ein anderer arabischer Staat in einen Krieg mit den Zionisten verwickelt war.

Blum behauptet, Kermit Roosevelt habe 1957 einen neuen Versuch unternommen. Teddys Enkel versagte auch diesmal, weil die Armeeoffiziere, Schlüsselfiguren der Verschwörung, die erhaltene

Belohnung dem Geheimdienstchef des Landes, Oberst Sarraj, übergaben und die Namen der amerikanischen Agenten verrieten, die sie angeheuert hatten. Oberst Robert Molloy, der Militärattaché, und Francis Jeton, ein Berufsbeamter der CIA, der zu Tarnzwecken die Position des Zweiten Sekretärs für politische Angelegenheiten bekleidete, wurden zu unerwünschten Personen erklärt und des Landes verwiesen. [384] › Hinweis

Nach diesem Fehlschlag begannen die Amerikaner zu planen und zu organisieren.

Dreyfuss weist darauf hin, dass George W. Bush und seine Verbündeten zu angsteinflößenden Beschreibungen der Gefahren der »islamistischen Bedrohung« griffen, um einen Vorwand für die Expansion des US-Imperialismus im Nahen Osten zu schaffen. [385] › Hinweis Nach dieser Aussage legt Dreyfuss nahe, dass die USA im Nahen Osten auch andere Ziele verfolgt haben könnten, die wenig mit dem Kampf gegen Terrorismus zu tun hatten. Zum Beispiel: In Saudi-Arabien und im Irak befinden sich zwei Drittel der weltweit bekannten Ölvorräte; und Bush pflegte enge Beziehungen zu Ariel Scharon und der israelischen Rechten. Wenn der wahre Feind tatsächlich der islamistische Terrorismus ist, warum kämpft man dann gegen den Irak, Syrien und die Palästinensische Befreiungsfront (PLO)? Baschar al-Assad, der syrische Präsident, Jassir Arafat, der PLO-Vorsitzende, und Saddam Hussein, der irakische Präsident, sie alle waren Gegner der Muslimbrüder. Saddam war kein Freund der »Islamisten«, seien sie Schiiten oder nicht, während die Baath-Partei in Syrien und im Irak eine sozialistische säkulare Organisation ist. [386] › Hinweis

Vielleicht lag es daran, dass saudisches Geld in die Taschen von Bush floss?

Unter Bezugnahme auf Craig Ungers Buch *House of Bush, House of Saud* stellt Andrew Kreig fest, dass Saudi-Arabien George H. W. und George W. Bush, James Baker, den Berater der Familie und Außenminister, sowie den Vizepräsidenten Dick Cheney mit beinahe 1,5 Milliarden Dollar »geschmiert« hat. (Allerdings floss das Geld teilweise in Unternehmen mit Verbindungen zu den genannten Personen.) [387] › Hinweis

Die wahre Bedrohung, nicht die imaginäre, die von den USA dramatisiert wurde, stellten »rechte islamistische Gruppen, Institutionen und politische Parteien in der muslimischen Welt dar«. Sie waren Ausdruck einer Konstellation, die eine ernste Bedrohung »für Regierungen, Intellektuelle, Progressive und andere Freidenker von Marokko bis Indonesien darstellte«.[388] › Hinweis Das bedeutet, sie waren die Instrumente, um Regierungen, ökonomische Wertesysteme und Ideen zu verändern, denen eine amerikanische Administration nach der anderen feindlich gegenüberstand. Die Islamisten stellten für die Vereinigten Staaten keine Gefahr dar, denn die Vereinigten Staaten waren ihr Bündnispartner und benutzten sie für eigene Zwecke.

Die USA verkündeten unaufhörlich die Notwendigkeit von Demokratie, Selbstbestimmung und Nichteinmischung äußerer Mächte im Nahen Osten, doch sie zogen sich nicht aus der Region zurück. Und sie beendeten auch nicht ihre Unterstützung Israels. Stattdessen machte sich die Regierung die neokonservativen Ideen zu eigen, die das American Enterprise Institute, das Hudson Institute und das Project for a New American Century vertreten: Die Kriege in Afghanistan und im Irak waren der Beginn der Bestrebungen, den Iran, Syrien, Saudi-Arabien und die Golfstaaten unter amerikanische Kontrolle zu bringen.[389] › Hinweis Geopolitik schien über die Außenpolitik zu herrschen und regionale Schicksale zu bestimmen: Syrien liegt zwischen Israel und dem von den USA besetzten Irak, während der Iran zwischen dem besetzten Irak und dem von der NATO kontrollierten Afghanistan eingeklemmt ist. Es ist immer am leichtesten, aus zwei Richtungen auf seine »Feinde« einzuschlagen.[390] › Hinweis

Wie Ahmed in *The War on Truth* feststellt:

> Die strategische Allianz des Westens mit al-Qaida [den arabischen Afghanen] wurde nie aufgelöst. Sie verlagerte sich nur auf einen neuen Kriegsschauplatz – von Afghanistan nach Osteuropa, Zentralasien und den Balkan. Das strategische Ziel dieser Politik ist die Destabilisierung der letzten verbliebenen Reste russischer Macht in dieser Region und die Konsolidierung der angloamerikanischen Hegemonie in Eurasien.
>
> Der Terrorismus von al-Qaida in der Zeit nach dem Kalten Krieg ist daher nicht nur eine Art Bumerangeffekt früherer Operationen westlicher Geheimdienste zur Unterstützung der Mudschaheddin in der Zeit des Kalten Krieges …[391] › Hinweis

Doch Menschen und Staaten, die herrschen, wollen die Macht nicht aufgeben. Vielmehr suchen sie danach, sie zu erhalten, wenn nicht sogar zu vergrößern. Hören Sie Walter Pincus zu.

Walter Pincus, ein Mann der CIA bei der *Washington Post,* [392] › Hinweis berichtete am 12. Dezember 2013, die Vereinigten Staaten würden sich nicht aus dem Nahen Osten zurückziehen. Tatsächlich, so sagte er, habe Verteidigungsminister Hagel diese Haltung in einer Rede vom 6. Dezember in Bahrain bekräftigt. Hagel versicherte bei einer Pressekonferenz seinen Zuhörern, die Vereinigten Staaten beabsichtigten, ihre bereits massive militärische Präsenz in Südwestasien zu verstärken und auszubauen. Zu den Dingen, die Hagel nicht sagte und Pincus hervorhob, gehörte: die Existenz der auf den Iran gerichteten X-Band-Radarstationen auf dem Berg Keren in der israelischen Wüste Negev und auf dem etwa 385 Kilometer vom Iran entfernten türkischen Luftwaffenstützpunkt Kurecik. Pincus bezog sich auf einen Artikel im *Wall Street Journal,* wonach eine weitere Radarstation an einem unbekannten Standort in Katar geplant war. In Katar gibt es bereits das Combined Air Operation Center auf der Luftwaffenbasis Al-Udeid, einem Knotenpunkt für amerikanische, britische und australische Luftschläge gegen Afghanistan. Pincus berichtete noch weitere Einzelheiten, unter anderem, dass das Pionierkorps der US-Armee gemeinsam mit dem Unternehmen Stanley Consultants »ein bestehendes temporäres Camp auf die Luftwaffenbasis al-Dhafra in den Vereinigten Arabischen Emiraten verlegen und Schutzkräfte für das Personal der [US-Luftwaffe] stellen wird«. Nach den Worten von Pincus bedeutet das, »Einrichtungen für Unterkunft, Verpflegung, Freizeit, Verwaltung, medizinische Versorgung, Brandschutz, Kommunikation, Sicherheit, eine Poststation und ethisch-moralischer Beistand«.

Der Artikel enthielt eine erschreckende Äußerung Hagels: »Das US-Militär baut im Nahen Osten eine neue strategische Mobilität auf.« Pincus war der Ansicht, Hagel meine damit, die regionalen Aktivitäten dienten der »Verstärkung und Ausweitung von Programmen und Einrichtungen, die sich in den Kriegen gegen den Irak und Afghanistan als nützlich erwiesen hatten und die für künftige militärische Auseinandersetzungen

notwendige Sicherheit bieten würden«. [Syrien? Iran?] Der Kommentar von Pincus enthielt auch Hagels Aussage, dass sich bereits 35 000 amerikanische Soldaten der Armee, der Marine und der Luftwaffe in der Region aufhielten. Zur imperialistischen Präsenz Amerikas führte er weiter aus, dass die Vereinigten Staaten für Kuwait und Katar Waffen, Munition und andere Rüstungsgüter »für eventuelle Herausforderungen bereitgestellt«, d. h. bereits dorthin verschifft hätten. Außerdem wartet, ebenfalls Pincus zufolge, in Israel zurzeit amerikanisches Militärgerät, einschließlich Raketen, Panzerfahrzeugen und Artilleriegeschossen, im Wert von 1,2 Milliarden Dollar auf den Einsatz durch amerikanische oder israelische Truppen. [393] › Hinweis

Es gibt einige Personen, die bereit sind, sich öffentlich zu den Vereinigten Staaten und ihren Versuchen der Destabilisierung von Regierungen in aller Welt zu äußern. Eine von ihnen ist Hamid Karzai, der [ehemalige] Präsident der Islamischen Republik Afghanistan.

Kevin Sieff hat in der *Washington Post* erklärt, der afghanische Präsident, ein ehemaliger Kämpfer gegen die Sowjetunion und 1992 Vizeaußenminister in der Mudschaheddin-Regierung, »hat Beweismaterial … gegen die Amerikaner … gesammelt …« Karzai hat, hohen afghanischen Regierungsmitgliedern zufolge, die Vereinigten Staaten beschuldigt, mit den »Aufständischen« zusammenzuarbeiten, um seine Regierung zu untergraben und zu schwächen.

Auf seiner Liste von »Dutzenden Anschlägen«, die von der Besatzungsmacht USA organisiert oder mit ihrer Beteiligung ausgeführt wurden, findet sich auch der jüngste und spektakulärste Fall: der Anschlag auf das libanesische Restaurant in Kabul (La Taverna du Liban), der 26 Menschen das Leben kostete. Karzai behauptete, die Amerikaner wollten nicht nur seine Position schwächen (er hat Friedensgespräche mit den Taliban und den Abzug ausländischer Streitkräfte aus seinem Land gefordert), sondern sie »planten auch, Afghanistan zu destabilisieren«. Vermutlich hätte Amerika damit einen weiteren Grund, die Kontrolle über die Islamische Republik aufrechtzuerhalten oder sicherzustellen, dass Afghanistan genau wie der Irak, Libyen und Syrien ein weiteres innerlich zerrissenes, dysfunktionales muslimisches Land bleibt.

Die amerikanische Antwort?

Die *Washington Post* zitierte James B. Cunningham, den US-Botschafter in Afghanistan, mit den Worten: »Das ist eine überaus konspirative Sicht der Dinge, die nichts mit der Realität zu tun hat.« [394] › Hinweis

Manche Redner reden tatsächlich

Cunninghams Zitat ist nur ein Beispiel für eine bemerkenswert groß angelegte Vertuschung. Die Strategie Washingtons besteht darin, jeden in der Regierung, der die offizielle Geschichte anzweifelt, aufs Abstellgleis zu schieben oder zu feuern. Daneben stellen die politischen Entscheidungsträger sicher, dass die offizielle Geschichte immer und immer wieder gehört wird. Dazu unterhalten die Vereinigten Staaten ihre Propagandamaschinerie und übertönen mithilfe der ›Musikbox‹ von CIA-Direktor Frank Wisner jedes Gegenargument. Die verdeckten Operationen mit dem Ziel, legitime Regierungen zu destabilisieren und zu stürzen, um die offizielle Geschichte zu rechtfertigen, überschreiten die Grenzen der Propaganda. Diese Rolle übernimmt die Arabisch-Afghanische Legion.

Wie man in diesem Buch sieht, sind die Legion und ihre Operationen geheimnisumwittert. Das gilt auch für Aktionen von Barack Obama. Gleichgültig, ob es um die Unterlagen seiner schulischen Ausbildung, um die Geschichte seiner Familie, seinen beruflichen Werdegang oder seine Außen- oder Innenpolitik geht, der neue Zauberer von Oz und seine Hexen agieren im Verborgenen. Das ist ein Muster und eine Praxis, die seit Langem mit der CIA in Verbindung gebracht wird, und es erklärt weitgehend den unentwegten Marsch der Legionäre. Sie werden und wurden schon lange von oben gedeckt.

> Der Präsident und sein Stab haben seine wichtigen Schul- und Universitätsunterlagen auf eine in moderner Zeit beispiellose Weise erfolgreich verborgen oder unzugänglich gemacht. Sein Reisepass und die Pässe seiner Familie liegen nicht vor. Der größte Teil der Unterlagen der Familien Dunham und Obama werden von verschiedenen Archiven als verlorengegangen oder als unter Verschluss gemeldet. Im Allgemeinen weisen jedoch freigegebene CIA-Akten und andere zuverlässige Informationsquellen auf lange, bis in die Zeit des Kalten Krieges zurückgehende Beispiele für die Anwerbung von Personal genau an den Schulen hin, die bei

> Obama und seiner Familie beliebt waren: das East-West Center an der University of Hawaii, Occidental College, Columbia University und Harvard Law School … Hatte [Elliott] Haynes … [recht], als er Obamas künftigen Arbeitgeber [Business International Corp.] als ein Tarnunternehmen der CIA bezeichnete? Vermutlich. [395] › Hinweis

Der »Tarnkappen«-Präsident der CIA, Barack Obama, hat Hand in Hand mit dem Geheimdienstler John Brennan gearbeitet. Brennan, der frühere Präsidentenberater für Innere Sicherheit und Terrorabwehr und 25 Jahre lang Berufsbeamter in Langley, ist inzwischen Direktor seines alten Arbeitgebers, der CIA. Andy Kreig stellt dazu fest, dass Brennans Erfahrung als Leiter der Basis in Riad [396] › Hinweis zu seinem Engagement in anderen Nahoststrategien führte, die sich als katastrophal herausstellten:

> Brennan begünstigte aufgrund seiner großen Erfahrungen in Saudi-Arabien bei der Rekrutierung von Bodentruppen für Libyen und Syrien eine Vorgehensweise, die dem Präsidenten gefiel. Teil der Strategie war die Anwerbung lokaler Kämpfer im Zusammenwirken mit Monarchien, Diktaturen und anderen, den USA wohlgesonnenen Mächten. Diese scheinbar clevere »Lösung« führte zu den gleichen Problemen wie ein ähnliches Vorgehen der USA 3 Jahrzehnte früher beim Kampf gegen die Sowjetunion in Afghanistan: Die passioniertesten Freiheitskämpfer waren mit hoher Wahrscheinlichkeit so radikale Muslime, dass die USA sie auf längere Sicht nur schwer kontrollieren können würde. Erkennbare Hilfe für Gruppen, die wie Kopien von al-Qaida oder Taliban wirkten, würde bei den amerikanischen Wählern nicht gut ankommen. [397] › Hinweis

Kreig fuhr fort:

> Man kann die Rolle Brennans als Kontaktperson zwischen den Saudis, der Familie Bush, der Obama-Verwaltung und dem »nachrichtendienstlich-industriellen Komplex« gar nicht hoch genug einschätzen … Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass der Schmuggel von Waffen und Kämpfern zu den Rebellen in Syrien Teil der CIA-Operation in Libyen im Jahr 2012 war. Ich habe das in einem Interview mit der CBS-Radiostation WWL AM/FM gesagt. Eine solche Operation wäre in Brennans Verantwortungsbereich im Weißen Haus gefallen und in Koordination mit dem CIA-Direktor David Petraeus durchgeführt worden. [398] › Hinweis [Brennan hat im April 2014 bei einem Geheimbesuch als Chef der CIA in Kiew auch die Putschisten angewiesen, das Militär gegen die Dissidenten in der Ostukraine einzusetzen. [399] › Hinweis]

Presidential Puppetry liefert auch eine Erklärung dafür, warum die USA und ihre repressiven Verbündeten gegen manche »muslimischen Brandstifter« vorgingen und sie mit ganzen Drohnenschwärmen

ermordeten, aber andere unterstützten. Gaddafi und Assad hatten »über Jahre hinweg mit Russland geflirtet«. Saudi-Arabien und andere vom Öl abhängige Staaten »hatten ihre eigenen Gründe für die Unterstützung von Aufständen. Sie sind höchst undemokratisch und fürchten deshalb Aufstände …« Sie hoffen offenbar, woanders Rebellionen zu provozieren, und zwar weit entfernt. Ein Beispiel sind die Alawiten in Syrien; sie gehören zum schiitischen Spektrum des Islam und sind daher radikalen salafistischen Sunniten und Wahhabiten ein Gräuel. [400] › Hinweis

Amerikanische Experten waren schon lange an Planungen von Kriegen und an der Kriegführung im Nahen Osten beteiligt (bei den Nürnberger Prozessen zwei Anklagepunkte gegen die beschuldigten Nazis). Unter Berufung auf den früheren britischen Premierminister und nicht belangten Kriegsverbrecher Tony Blair fügt Andrew Kreig hinzu, dass Dick Cheney, der Vizepräsident unter George W. Bush, eine ganze Reihe Kriege gegen säkulare Staaten östlich von Gibraltar geplant hatte. Seine Ziele waren der Irak, Libyen, Syrien, der Libanon, der Sudan, Somalia und der Iran. [401] › Hinweis Zählt man die inneren, durch Amerikas Zutun besonders im Libanon und in Somalia entstandenen Verwerfungen hinzu, so waren alle von Cheney geschaffenen Konflikte erfolgreich. Eine mögliche Ausnahme ist der Iran. Und dort deuten Morde, Computerviren und mysteriöse Explosionen auf einen verdeckten amerikanischen Krieg hin, der in vollem Gange ist.

Alles, was die amerikanische Regierung tut, ist geheim – zu ihrem eigenen Nachteil

Auf den vorangegangenen Seiten hat der Leser immer wieder gesehen, mit welch großer Verschwiegenheit die amerikanische Regierung agiert. Nicht nur, dass die Linke nicht wusste, was die Rechte tat, sondern es wusste auch keiner der einzelnen Finger, was vor sich ging.

Der Anwalt Pat Frascogna, ein Experte für das Informationsfreiheitsgesetz, hat einmal über Geheimhaltung und ihren

Sinn geschrieben: »Ganz gleich, ob es darum geht, die schmutzigen und unmoralischen Geschäftsmethoden eines Unternehmens oder die Geheimnisse unserer Regierung in Erfahrung zu bringen, es werden dieselben weitverbreiteten Methoden des Leugnens oder der Unwissenheit darüber, was wirklich vor sich geht, angewandt, um zu verhindern, dass die Wahrheit ans Licht kommt.«[402] › Hinweis

Langley rekrutierte die arabischen Afghanen unter so großer Geheimhaltung, dass die Terroristen nicht wussten, dass sie angeworben worden waren. Sie glaubten, sie hätten ihr Schlachtfeld selbst oder über Twitter oder durch das Fernsehen gefunden. Der Geheimdienst machte sich nicht einmal die Mühe, die nicht für die CIA tätigen Amerikaner, die mit der Erteilung der Visa betreut waren, darüber aufzuklären – entweder aus reiner Dummheit, übergroßer Vorsicht oder bürokratischer Mentalität.

Die Geheimhaltung war so umfassend, dass sie sogar religiöse Rituale einschloss. Jay Freres benutzte die Kirche des Konsulats für Gottesdienste. Doch er hielt das (angeblich) nicht nur vor den Saudis geheim, sondern auch vor den Amerikanern. Er verschwieg auch, aus welchen Gründen manche Amerikaner im Konsulat Alkohol kaufen konnten und andere nicht. Freres vertuschte die Alkohollieferungen an amerikanische Unternehmen wie Mobil Oil, die im Hedschas aktiv waren. Er hielt den wahren Grund dafür geheim, dass die University of Maryland am Konsulat keine Seminare auf der College-Stufe anbieten konnte. (Er bestand darauf, dass an jedem einzelnen Kurs ein Mitarbeiter des Außenministeriums, d. h. ein Mitarbeiter der CIA, als Beobachter teilnehmen müsse. Das war sowohl für die Schule als auch für Jackie Black, die potenzielle Lehrerin, absolut inakzeptabel.) Außerdem gab es am Konsulat eine kleinere Yacht, die man mieten konnte. In Wirklichkeit gehörte sie der CIA-Basis und stand Nichtagenten aus »mysteriösen« Gründen nie zur Verfügung: Es hieß dann, der Motor müsse gewartet werden, die Schiffsschraube habe ein Propellerblatt verloren, usw.

Selbst Jahre später gab die Regierung nicht zu, was vor sich gegangen war, denn wie eine gut informierte Kontaktperson es ausdrückte: »Es läuft immer noch.« Ali Ahmad Jalali, der ehemalige afghanische Innenminister, ein Armeeoffizier und Planer des Widerstandes, lehnte es einfach ab zu

reden. (Als vermutlicher CIA-Spion hätte er damit seine Arbeitgeber verärgert.) Die Marionettenregierung des Irak und ihre Botschaft in Washington reagierten nie auf meine Fragen nach terroristischen Aktivitäten in diesem vom Unglück heimgesuchten Land. Anes Shallal (der sein Restaurant Busboys and Poets Leuten zur Verfügung stellte, die für eine stärkere Intervention der USA in Syrien plädierten), beantwortete keine meiner früheren Fragen zur Legion im Irak. [403] › Hinweis Milt Bearden und Marc Sageman, beide CIA, mauerten und erzählten mir immer wieder, die CIA habe mit der Rekrutierung der arabischen Afghanen nichts zu tun gehabt. Houeida Saad, die die Legionäre pflegte, und Phyllis Bennis, die von ihnen wusste oder von ihnen hätte wissen müssen, behaupteten, es gäbe sie nicht. Der gut informierte Clovis Maksoud und die Albannas mit ihrer Verbindung zu Regierungen der Vereinigten Staaten und anderer Länder, verschanzten sich hinter unglaubhaftem Unwissen oder sagten nichts. Dabei waren und sind sie bereit, über jedes Thema zu sprechen, das den Nahen Osten berührt.

Irgendwie bestand immer die »Notwendigkeit«, entweder ein Geheimnis oder Personen »zu schützen«, im Jargon der CIA »R2P« [*responsibility to protect*], doch irgendwie verschwieg die Regierung, was sie tat, und hielt die tatsächlichen Ergebnisse geheim. Das führte dazu, dass es nahezu keinen »Schutz« gab.

Zum Beispiel verloren durch die Angriffe amerikanischer, britischer und französischer Kampfflugzeuge in Libyen mehr Menschen ihr Leben, und es wurde mehr Infrastruktur zerstört, als wenn die Neokolonialisten zu Hause geblieben wären. Doch die gefügige amerikanische Presse veröffentlichte diese Information nicht.

»Geheimhaltung« schadet jedem. Ich hatte einmal eine Klientin in einer ganz anderen Angelegenheit. Das FBI und das Justizministerium verfolgten sie, weil sie Auskunft über das Wohlergehen und den Verbleib eines engen Verwandten haben wollte. Das Justizministerium, genauer gesagt die Stellvertretenden Staatsanwälte Harvey E. Eisenberg und Jason Weinstein, schikanierten im Verbund mit ihren Freunden vom FBI meine Klientin, ihren Ehemann und ihre Mutter unerbittlich und trieben sie am Ende außer Landes. Nach allem, was mir der Journalist Scott Armstrong

damals sagte, war es vermutlich so, dass eine Regierungsstelle den von meiner Klientin gesuchten Verwandten in Gewahrsam hatte, sich aber nicht die Mühe machte, die anderen Behörden davon in Kenntnis zu setzen. [404] › Hinweis

Mir hat »Geheimhaltung« ganz sicher geschadet. Die Bundesregierung sagte mir nie, weshalb ich entlassen wurde. Sie sagte mir nie, weshalb ich trotz meiner Qualifikationen 3 Jahre lang keine Stelle finden konnte. Sie sagte mir nie, weshalb meine Bemühungen, herauszufinden, was geschehen war, als Bedrohung der »nationalen Sicherheit« eingestuft wurden – ein Begriff, der oft benutzt wird, um Korruption, Misswirtschaft und Amtsmissbrauch, wenn nicht sogar Mord, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen zu vertuschen.

»Geheimhaltung« beschreibt sehr gut, wie sogenannte Progressive mich und meine Schreiben ignorierten. (Man sagte mir gelegentlich, die Leute glaubten, ich arbeitete für die CIA, und das, obwohl die CIA mir und meiner Karriere im Außenministerium sehr geschadet hatte und ich ihre Aktivitäten zutiefst verachtete.) Obwohl ich mit Leuten bekannt bin, die gegen die außer Kontrolle geratenen Geheimdienste Stellung beziehen, erfahre ich von deren Aktivitäten, Treffen und Veranstaltungen nur durch die Tageszeitung. Anfangs konnte ich im Internet problemlos Artikel veröffentlichen, doch plötzlich zeigten nur wenige Organisationen Interesse an dem, was ich schrieb. (Paul Craig Roberts, der sehr viel prominenter ist als ich, bemerkte einmal, er sei beinahe völlig aus den Mainstream-Medien ausgeschlossen worden.)

Die »Geheimhaltung« der CIA betrachtete man in der Vergangenheit als nichts Gutes. Mel Goodman schrieb für *CounterPunch* einen glänzenden Artikel über die Geschichte des Pike Committee und des Church Committee. Beide Senatsausschüsse hatten die Ermordung von Führungspersönlichkeiten der Dritten Welt durch die CIA und deren Aktivitäten in Hinblick auf »Regierungswechsel« [405] › Hinweis untersucht. Die Ausschüsse befassten sich eingehend mit COINTELPRO (in den 1960er-Jahren ein Programm von FBI und CIA zur Beobachtung, Steuerung und Störung inländischer gesellschaftlicher und politischer Aktivitäten, ähnlich wie es in letzter Zeit mit der Occupy-Bewegung

geschehen ist). Zu einer bestimmten Zeit, so stellten die Ausschüsse fest, wären solche Aktionen, selbst wenn sie sich gegen bekannte Kriminelle gerichtet hätten, in einer demokratischen Gesellschaft nicht hinnehmbar gewesen.

Doch Goodman gab mir gegenüber trotz seiner Erfahrungen als Abteilungsleiter der CIA und als Senior Analyst im Büro für sowjetische Angelegenheiten in den Jahren von 1976 bis 1986 vor, nicht zu wissen, was während und nach Carters Stellvertreterkrieg gegen die Sowjetunion in Afghanistan und im Nahen Osten vorgegangen war. In Anbetracht seiner Stellung hätte er eine Menge relevantes Wissen und Kontakte haben müssen. Mit Sicherheit floss beim Schreiben eines weiteren *CounterPunch*-Artikels einiges davon ein. Dort erklärte er: »Die Unterstützung der CIA für die sowjetfeindlichen Mudschaheddin in den 1980er-Jahren erwies sich als besonders schädlich, weil die Mudschaheddin Waffen lieferten, mit denen die Konflikte auf dem Balkan und im Sudan angeheizt wurden, und weil sie die Terroristen ausbildeten, die uns in unserer Heimat angegriffen haben, etwa beim Bombenattentat von 1993 auf das World Trade Center.« [406] › Hinweis

Das Außenministerium und die CIA hatten großes Lob übrig für Leute wie Kathy Hennessey, Andy Weber, Karen Sasahara, Henry Ensher und Greta Holtz. Personen wie ich bedeuteten ihnen dagegen nichts – wir, die wir dachten, analysierten, Fragen stellten und uns mit anderen Kulturen beschäftigten. In der Tat hat es niemand weit gebracht, der im Außenministerium Initiative zeigte. Die Betreuung, Ausbildung und Anleitung, die gut geführte Organisationen normalerweise zur Förderung der Mitarbeiter leisten, gibt es im Außenministerium oder den Botschaften auf der ganzen Welt nicht.

Die Erfolgsbilanz des Außenministeriums, der Geheimdienste und der Politiker, die sie angeblich kontrollieren, ist bemerkenswert schlecht. Geheimagenten, die die Außenpolitik manipulieren, sind eine Garantie für Katastrophen. Man denke an Afghanistan, den Balkan, den Irak, Libyen und Syrien (wenn nicht sogar an Pakistan und den Jemen). Die Vereinigten Staaten, angeblich ein Land mit »demokratischen Werten«, haben in der Vergangenheit immer wieder Diktaturen unterstützt und nichttotalitäre

Regierungen gestürzt. Doch die offenkundig tendenziöse Propaganda, die für diese Strategie eintritt, stellt solche Despoten immer als »Verbündete« dar, die »westlich gesinnt« sind und »demokratische« oder zumindest »repräsentative« Regierungen führen. Diese »Verbündeten« bekämpfen irgendwie »Achsen des Bösen« unterschiedlichster Ausrichtung, ohne bei sich zu Hause freie und offene Gesellschaften zuzulassen – siehe Saudi-Arabien, Bahrain, Katar und Israel. Im amerikanischen Sprachgebrauch sind Verfolgung, religiöser Fanatismus und Gewalt die Kennzeichen von – üblicherweise arabischen und/oder muslimischen – Ländern und Regierungen, in denen ein Regierungswechsel vonnöten ist. Die kriecherischen Massenmedien wiederholen nur allzu gern, was ihnen vorgekaut wird, etwa Märchen von einer »Freien Syrischen Armee« oder der »Befreiungsarmee des Kosovo«, die sich gegen brutale Gräueltaten und durch Viagra ermöglichte Massenvergewaltigungen auflehnen. Die USA und ihre »Verbündeten« hätten eindeutig die Pflicht (R2P), jene »Freiheitskämpfer« zu beschützen.

Wie der Journalist Wayne Madsen berichtet, haben die USA, Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland, um genau dies zu tun, besonders im World Wide Web psychologische Methoden und ihre elektronischen Täuschungsprogramme zusammengeführt.

> Dazu gehören Personen, die unter Pseudonym und mit falscher Identität agieren (einschließlich der Benutzung von »Strumpfpuppen«, wie das US-Militär sie bereits einsetzt, um das Internet durcheinanderzubringen), »Spamming« und »Call Bombing« [die Versendung massenhafter E-Mails oder automatisierter Telefonate, damit die Systeme zusammenbrechen], Propaganda und getürkte Geschichten. Diese Methoden wurden verfeinert, seit die CIA und die Aktivisten ihrer von George Soros finanzierten Nichtregierungsorganisationen den »Arabischen Frühling« ausgerufen haben, der in Ägypten, Tunesien, Libyen und dem Jemen zum Sturz der Regierung bzw. dem blutigen Bürgerkrieg in Syrien führte. [407] › Hinweis

H. G. Wells schrieb *Krieg der Welten.* Doch außer George Soros (der in Ungarn geborene Multimilliardär) und Victoria Nuland (ehemalige Berufsdiplomatin und jetzt Stellvertretende Außenministerin für Europa und Eurasien) scheint niemand zu wissen, wer der Autor von *Krieg der Worte* ist.

Der politische Preis

Der »Krieg der Worte« ist nicht sehr günstig für die USA gelaufen. Man kann leicht erkennen, weshalb. Einer Erhebung zufolge, die *Pew Research* im Jahr 2013 durchgeführt hat und in der weltweit nach der Einstellung gegenüber den USA gefragt wurde, lieben Länder, die Geld von Uncle Sam erhalten (nicht aber die Folgen ihres Waffeneinsatzes zu spüren bekommen) die Vereinigten Staaten. In Israel, auf den Philippinen, in Ghana, Kenia, Senegal und Südkorea sind die USA sehr beliebt (bei mehr als 75 Prozent der Befragten). Der Irak, Afghanistan, Serbien und Syrien waren nicht in die Erhebung mit einbezogen, andere arabische und muslimische Staaten dagegen schon. Am untersten Ende der Beliebtheitsskala standen die USA in Pakistan, dem Ziel vieler Drohnenangriffe, mit einer Zustimmungsrate von 11 Prozent. In Ägypten und im Palästinensischen Gefangenenlager sowie in Jordanien lag die Zustimmung nur zwischen 14 Prozent und 16 Prozent. Einer Gallup-Erhebung im Jahr 2009 zufolge hatten nur 15 Prozent der Bevölkerung eine positive Einstellung gegenüber den Vereinigten Staaten. Bei derselben Umfrage lag die Quote in Serbien bei 14 Prozent. Libyen wurde nicht befragt. Es folgen die Ergebnisse einer undatierten Online-Erhebung der BBC:

> **Vereinigte Arabische Emirate:** Die USA sind in den Vereinigten Arabischen Emiraten nicht sehr beliebt; eine solide Mehrheit der Befragten (57 Prozent) beurteilt den Einfluss der USA in der Welt sehr negativ, und nur eine von vier Personen (25 Prozent) nimmt eine im Wesentlichen positive Haltung ein. In den Emiraten wird die Außenpolitik der USA weitgehend negativ beurteilt; allerdings ist die Einstellung der Bevölkerung dort etwas weniger negativ als in anderen Staaten der Region. Vier von fünf Befragten stehen dem Verhalten der USA im Israel-Hisbollah-Konflikt ablehnend gegenüber (81 Prozent), beim Irak-Krieg sind es 80 Prozent … In den Emiraten betrachtet man die militärische Präsenz in der Region eindeutig als destabilisierenden Faktor im Nahen Osten. 66 Prozent der befragten Personen sagen, die USA provozieren mehr Konflikte, als sie verhindern, und nur 17 Prozent halten sie für eine stabilisierende Kraft.
>
> **Libanon:** Die Haltung der Libanesen zu den Vereinigten Staaten bleibt weitgehend negativ. Eine Mehrheit (58 Prozent) sieht den Einfluss der USA in der Welt hauptsächlich negativ, während ihn etwa ein Drittel hauptsächlich positiv beurteilt. Die Einstellung zur amerikanischen Außenpolitik ist auf den meisten Gebieten negativ und spiegelt die Ergebnisse in den benachbarten arabischen Staaten wider. Die überwältigende Mehrheit kritisiert das

> amerikanische Verhalten im Irak-Krieg (90 Prozent), im Krieg Israels gegen die Hisbollah (82 Prozent) … Nach Meinung der Befragten im Libanon provoziert die amerikanische Militärpräsenz im Nahen Osten mehr Konflikte, als sie verhindert. Dieser Ansicht sind mehr als drei Viertel der Befragten (77 Prozent).

Syrer und Libyer wurden nicht befragt. Iraker und Afghanen ebenfalls nicht. Kevin Drum erklärt die negative Einschätzung Amerikas in aller Deutlichkeit: »Wir haben seit 1963 alle 40 Monate im Ausland einen großen Angriff gestartet.«[408] › Hinweis Das bedeutet:

> **Fragt man sich, warum die Menschen überall auf der Welt die Vereinigten Staaten als arrogante Tyrannei betrachten, die sich das alleinige Recht anmaßt, Tod und Vernichtung von oben herabregnen zu lassen, und zwar auf wen sie will und wann sie will … dann ist das die Antwort.** [Hervorhebung im Original] Es ist gleichgültig, ob man einige oder alle diese Aktionen für absolut gerechtfertigt und moralisch vertretbar hält. Wir neigen dazu, jeden dieser Fälle isoliert zu betrachten, und fragen uns, ob es gute Gründe dafür gab und ob wir damit für uns und andere wichtige Ziele erreichen. Doch wenn eine neue amerikanische Militärkampagne beginnt, sehen die Menschen in der übrigen Welt sie in diesem größeren historischen Kontext.
>
> Diese Perspektive fehlt im Diskurs des Mainstream meist schmerzlich. Zu viele Amerikaner tragen beim Blick auf unsere Interventionen im Ausland Scheuklappen und betrachten sie als einmaliges Ereignis, das nach dem jeweiligen Nutzen zu beurteilen ist. Doch wenn sich diese Dinge alle drei Jahre vor dem Hintergrund fast ständiger kleinerer militärischer Aktionen ereignen (Drohnenangriffe, der eine oder andere Marschflugkörper, die Entsendung von »Beratern« zur Unterstützung eines Verbündeten, und so weiter), dann sieht das der Rest der Welt anders. Die Welt sieht kein friedliches Land, das sich mit seinem Gewissen herumschlägt und nur hin und wieder entscheidet, ein paar Bomben abzuwerfen. Sie sehen ein Land, für das der Abwurf von Bomben das Hauptmittel im Umgang mit jedem Land darstellt, das schwächer ist als wir.

Nimmt man zu den Bemerkungen von Kevin Drum die Auswirkungen der Arabisch-Afghanischen Legion hinzu, dann sieht man den gerechtfertigten Hass auf die USA in der richtigen Perspektive.

In ihrer Arroganz haben amerikanische Politiker und in ihrer Ignoranz amerikanische Wähler nicht nur große Teile der Welt zerstört und viele Menschen getötet, sie haben den USA auch die Fähigkeit genommen, ein Ziel ohne Anwendung von Gewalt zu erreichen. Amerika hat kein Konzept seiner eigenen Interessen oder der Interessen anderer Länder und findet dann auch keine Möglichkeit, beide miteinander zu vereinbaren. Das liegt zum großen Teil daran, dass selbst das Außenministerium diese Interessen nicht kennt und nicht weiß, wie sie miteinander vereinbar sind. Diplomatie

ist nicht »die Kunst, dem anderen deinen Willen zu lassen«. (Inschrift auf einer Messingtafel in der Henry Lawson Bar des australischen Hochkommissariats in Neu-Delhi). Und es ist auch nicht die Kunst, »die hässlichsten Dinge auf die freundlichste Art zu sagen«, wie Irène Goyeau-Laurent, eine Französin, es ausdrückt. Vielmehr ist es »die Pflege zwischenstaatlicher Beziehungen auf der Grundlage von Takt und Vernunft«. [409] › Hinweis

Keine Demokratie kann weltweit Terrorismuskampagnen mit einem Verteidigungshaushalt führen, der größer ist als der jedes anderen Landes der Welt. (Die »friedliebenden« USA bestreiten beinahe die Hälfte – 39 Prozent – der gesamten Rüstungsausgaben weltweit.) [410] › Hinweis Dem Artikel der *Washington Post* über von Edward Snowden veröffentlichte Daten zufolge lag der Gesamthaushalt für Spionage im fiskalischen Jahr 2013 bei 52,6 Milliarden Dollar. [411] › Hinweis (Die *Post* erklärte, auf Ersuchen der Regierung einen Teil der Informationen zurückzuhalten.)

Eine meiner Kontaktpersonen, ein arabischstämmiger amerikanischer Anwalt, schlug vor, die US-Bürger sollten die Bundesverfassung und das demokratische Konzept einer Prüfung unterziehen. Er unterstellte, dass angesichts einer außer Kontrolle geratenen Regierung, die auf der ganzen Welt durch Lügen, falsche Vorwände und politisierte »Erkenntnisse« gerechtfertigte Kriege führe, die Demokratie in Gefahr sein könnte. Wenn das Handeln einer Regierung auf Informationen beruht, die von einer Buchstabensuppe extrem geheimniskrämerischer Nachrichtendienste geliefert werden, dann ist eine Diktatur nicht mehr fern. Unkontrollierte, ungeprüfte Macht, der sowohl die konzerngesteuerten amerikanischen Mainstream-Medien als auch die Bürger keine Aufmerksamkeit widmen, macht es möglich, dass sich Katastrophen entwickeln, Kriminelle sich verstecken und Betrug, Misswirtschaft und Autoritätsmissbrauch nicht bestraft werden. Das schmählich missbrauchte amerikanische Konzept der Geheimhaltung scheint dafür gedacht, illegales und verfassungswidriges Verhalten wie die Anwerbung, die Ausbildung und den Einsatz der Arabisch-Afghanischen Legion zu verbergen, zu vertuschen und zu dulden. Hätten Barack Obama und seine Vorgänger die Verfassung nicht de facto außer Kraft gesetzt und wäre der Kongress nicht so korrupt, inkompetent

und unrechtmäßig, wäre die Lösung einfach. Die Umsetzung von Kapitel II, Abschnitt 4 der Verfassung lautet:

> Der Präsident, der Vizepräsident und alle Zivilangestellten der Vereinigten Staaten sollen ihres Amtes enthoben werden, wenn sie wegen Verrats, Bestechung oder anderer schwerer Verbrechen und Vergehen unter Staatsanklage gestellt und verurteilt worden sind.

Eine Kostenrechnung

Wie *News Pakistan* berichtete, [412] › Hinweis erarbeitete Sabir Shah eine Zusammenfassung der von der Harvard Kennedy School of Government vorgelegten Kostenanalyse der imperialistischen Kriege der USA.

> Die jahrzehntelangen Kriege in Afghanistan und im Irak kosten demzufolge bis zu 6 Billionen Dollar, das entspricht 75 000 Dollar für jeden amerikanischen Haushalt …
>
> Der Irak- und der Afghanistan-Krieg werden zusammengenommen die teuersten Kriege in der Geschichte der USA sein – mit Kosten zwischen 4 und 6 Billionen Dollar. Das schließt medizinische Versorgung und Invaliditätsentschädigung für Militärangehörige, Veteranen und Familien, Nachschub im militärischen Bereich sowie gesellschaftliche und ökonomische Kosten ein. Der größte Teil dieser Rechnung steht noch offen.
>
> Ein weiterer großer Teil der Langzeitkosten der Kriege ist die Tilgung der Schulden in Billionenhöhe, die entstanden sind, weil die Regierung es unterlassen hat, diese Kosten in die jährlichen Haushalte einzustellen, und gleichzeitig umfassende Steuersenkungen für die Reichen in Kraft gesetzt hat. Außerdem entstehen riesige Ausgaben bei der Ersatzbeschaffung der in den beiden Kriegen verbrauchten Rüstungsgüter.

Shah fuhr fort: »Die Autoren des Berichts haben davor gewarnt, dass das Erbe von Entscheidungen, die während der Kriege im Irak und in Afghanistan getroffen wurden, die Haushalte der Regierung auf Jahrzehnte hin bestimmen wird.« Der Bericht klammert den Preis aus, den Afghanen und Iraker für die Kriege zu bezahlen haben. Und es wird auch kein Wort verloren über die Kosten der Kriege auf dem Balkan, in Libyen und Syrien. Doch Libyen war dem *Daily Beast* zufolge mit »nur« einer Milliarde Dollar geradezu billig. [413] › Hinweis

In den Lobhudeleien der US-Militaristen, der außer Rand und Band geratenen Agenten, der Neokonservativen und ihrer Unterstützer in den »kriecherischen Massenmedien« wird üblicherweise nicht darauf

hingewiesen, wie viel man mit »nur« einer Milliarde beim Wiederaufbau der gescheiterten Vereinigten Staaten erreichen könnte.

Da ist zuerst die Krankenversicherung für 47 Millionen nicht oder unterversicherte Amerikaner (Zahlen von 2012; Obamacare betrifft nur etwa 7 Millionen Menschen, von denen viele bereits einen Versicherungsschutz haben). Nach Angaben der Kaiser Family Foundation würden sich die jährlichen individuellen Kosten von 5884 Dollar auf beinahe 277 Milliarden Dollar belaufen. [414] › Hinweis Das ist viel Geld, aber immer noch erheblich weniger als der Preis für die Kriege in Afghanistan und im Irak, zusammen mit den unbekannten Kosten der anhaltenden Kämpfe in Libyen und Syrien und gegen den angeblich »neuen« Feind, ISIL/ISIS im Irak.

Es folgen die nach Schätzung der American Society of Civil Engineers von 2013 für die Instandsetzung der zerfallenen Infrastruktur entstehenden Kosten. Man vergleiche sie mit den Summen, die für die Anwerbung, die Ausbildung und den Einsatz der Arabisch-Afghanischen Legion in Afghanistan, auf dem Balkan, im Irak, in Libyen und in Syrien verschwendet wurden.

> Die Association of State Dam Safety Officials schätzt, dass eine Investition in Höhe von 21 Milliarden Dollar nötig sein wird, um … alte, aber unverzichtbare und sehr gefährdete Staudämme zu reparieren.
>
> In den USA kommt es jährlich zu etwa 240 000 Wasserrohrbrüchen. Angenommen, jede Rohrleitung muss erneuert werden, so könnten die damit verbundenen Kosten in den nächsten Jahrzehnten laut der American Water Works Association auf über eine Billion Dollar ansteigen.
>
> Nach einer Schätzung der Federal Highway Administration [eine Abteilung des Verkehrsministeriums, Anm. d. Ü.] wären bis 2028 jährliche Investitionen in Höhe von 20,5 Milliarden Dollar erforderlich, um den Nachholbedarf beim Brückenbau zu beseitigen. Zurzeit werden dafür 12,8 Milliarden Dollar im Jahr aufgewendet …
>
> Doch 42 Prozent der großen Stadtautobahnen sind überlastet, und das kostet die Wirtschaft geschätzte 101 Milliarden Dollar im Jahr an vergeudeter Zeit und vergeudetem Treibstoff … Das Verkehrsministerium schätzt, dass eine jährliche Investition von 170 Milliarden Dollar erforderlich wäre, um die Zustände deutlich zu verbessern.

Was muss eigentlich in den Köpfen derer vorgehen, die ignorieren, welche finanziellen Mittel für die Reparatur eines zerfallenden und beschädigten Fundaments benötigt werden, und sie stattdessen für einen anhaltenden Krieg auf dem Balkan und im Nahen Osten unter Einsatz der Arabisch-Afghanischen Legion als Stellvertreter ausgeben?

Es ist doch eigenartig …

Seit über 10 Jahren geben die Vereinigten Staaten, ein angeblich freies und demokratisches, friedliebendes Land, jährlich Milliarden Dollar aus, um schwache, arme Länder zu destabilisieren und zu zerschlagen.

Zuerst wurde Afghanistan als Mittel benutzt, um den Zerfall der Sowjetunion herbeizuführen. Jimmy Carter, der sich seiner Online-Biografie auf der Website »Jimmy Carter Presidential Library and Museum« zufolge weltweit für Menschenrechte einsetzte, und Zbigniew Brzeziński, der polnische Möchtegern-Adlige, haben Terroristen rekrutiert und ausgebildet. Spätere Regierungen haben sie über den Amu-Darya-Fluss geschickt, um die muslimischen Sozialistischen Republiken von der UdSSR abzuspalten – und so einen multiethnischen Staat mit seinen eigenen inneren Spannungen geschwächt. Diese Männer wussten sehr wohl, dass die Sowjetunion die USA niemals bekämpft, sondern nur versucht hatte, deren weltweiten Einfluss zu schwächen. Die heutigen Russen erinnern sich gut an die amerikanischen Bemühungen zwischen 1918 und 1920 zur Vernichtung des Kommunismus (und der schwachen bedrängten Sowjetunion). Auf Geheiß von Präsident Woodrow Wilson kämpften beinahe 13 000 amerikanische Soldaten bei Archangelsk und Murmansk sowie in Sibirien gegen die legitime sowjetische Regierung. Und manche amerikanische Geschichtsbücher berichten auch nicht über die Leiden der 20 bis 30 Millionen Russen im Zweiten Weltkrieg. Die amerikanische Regierung ignoriert die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Geschichte scheint irgendwo anders stattzufinden.

Die Vereinigten Staaten, eine angeblich konstitutionelle föderale Republik mit einer starken demokratischen Tradition, erkannten, dass die afghanische Legion, die in Zentralasien gegen die Sowjetunion kämpfte, nutzbringend auch andernorts eingesetzt werden konnte, und schickte sie in das sozialistische Jugoslawien, einen anderen schwachen Staat mit inneren ethnischen und politischen Spannungen. In der Absicht, den sowjetischen Einfluss in Europa einzudämmen und die Öl- und Gasleitungen durch den Balkan unter ihre Kontrolle zu bringen, bedienten sich die USA mit Unterstützung ihrer Vasallenstaaten Deutschland und

Großbritannien der Attentäter und Saboteure der Arabischen-Afghanischen Legion, um Jugoslawien mit der Behauptung, engere Bindungen an Europa und die Vereinigten Staaten seien vorteilhaft, zu zerschlagen. Um das Land erfolgreich zu zerstören und daraus schwache Kleinstaaten zu machen, veranlassten sie Slowenien und Kroatien, die industriell und ökonomisch am weitesten entwickelten Landesteile, sich abzuspalten und ihre Unabhängigkeit zu erklären. Ein herbeigeführter Krieg zerstückelte Bosnien in mehrere Teile, und das Kosovo wurde in blutigen Kämpfen aus dem Bundesstaat herausgelöst. [415] › Hinweis

In den Augen der Vereinigten Staaten war der Irak ein weiterer »Feind«, und in richtiger Beurteilung der Möglichkeit, eine Spaltung zwischen und unter Kurden, Sunniten und Schiiten herbeizuführen, marschierten die USA unter dubiosen Vorwänden sowohl 1991 als auch 2003 in das Land ein. Zwar benutzten die Amerikaner erfolgreich die Legion, um die drei Gruppen zu spalten, doch der Irak blieb für ein weiteres Jahrzehnt mehr oder weniger geeint. Erst nach der zweiten, im Sommer 2014 einsetzenden Welle von Bombenattentaten, Morden und Zerstörungen durch die Legion ist davon die Rede, dass der kurdische Norden sich (dank türkischer Ölkäufe und unter israelischem Einfluss) unabhängig erklärt.

Nach dem jahrelangen, von den USA geschürten Aufruhr im Irak schätzt das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) im Januar 2014 die Zahl der irakischen Binnenflüchtlinge immer noch auf eine Million; dazu kommen beinahe 500 000 Asylanten und Flüchtlinge aus Mesopotamien. Als Folge des möglicherweise von den USA ausgelösten Konflikts in Syrien befinden sich außerdem weitere 350 000 syrische Flüchtlinge und etwa 60 000 Iraker im Land, die vermutlich aus Syrien oder anderen Nachbarländern in die Heimat zurückgekehrt sind, weil dort die Lebensverhältnisse aufgrund amerikanischer Machenschaften immer schlimmer geworden sind.

Die Politik der USA hat dazu geführt, dass der größte Teil der Bildungsschicht und der Mittelklasse – Ärzte, Anwälte und das irakische Äquivalent der Indianerhäuptlinge – das Land für immer verlassen haben. Kein Land kann es sich leisten, solche Menschen zu verlieren, und sich trotzdem entwickeln. Es lag in der Absicht der USA, die völlige

Zerstörung der materiellen und immateriellen Elemente des Irak sicherzustellen, seine Häuser in Schutt und Asche zu legen, seine Kultur zu zerstören, das Land zu destabilisieren und zu zerschlagen. Welche Nation ist schließlich stärker? Allerdings: Welche Nation hat in 5000 Jahren belegter Geschichte das Rad und die Schrift erfunden?

Libyen war zwar nicht durch ethnische und/oder religiöse Spannungen innerlich zerrissen, aber trotzdem war es ein schwaches Land. Bei einer Veranstaltung zur Einführung in den diplomatischen Dienst sagte man uns, dass vor der Entdeckung und Erschließung der Ölvorräte das wichtigste Exportprodukt des Landes Metallschrott – die Überbleibsel der Militäroperationen des Zweiten Weltkriegs – gewesen war. Die libysche Bevölkerung wurde von der Weltbank für das Jahr 2010 mit 6 351 112 Personen angegeben; 97 Prozent davon waren Berber und Araber; insgesamt 96,6 Prozent waren Sunniten. [416] › Hinweis Libyen besaß keineswegs große Streitkräfte, als viertgrößtes Land Afrikas hatte es eine Armee, die zumindest auf dem Papier nicht einmal auszureichen schien, um im 1 759 540 Quadratratkilometer großen Staatsgebiet (etwas größer als Alaska oder siebenmal so groß wie Großbritannien bei einer Bevölkerungsdichte von 3,5 Personen pro Quadratkilometer) die Ordnung aufrechtzuerhalten.

> Im Jahr 2002 hatte die libysche Armee eine Stärke von 45 000 Mann, davon waren zwischen 25 000 und 40 000 Wehrpflichtige. In neuerer Zeit verlor die Armee durch den Aufstieg der Revolutionsgarde mit einer Truppenstärke von 40 000 Mann an Bedeutung. Durch die Schaffung der Volksgarden wurden die regulären Truppen noch weiter desorganisiert … 2010 hatte das libysche Heer eine Personalstärke von 50 000 Mann, einschließlich 25 000 Wehrpflichtiger. Dazu kamen noch 40 000 in einer Volksmiliz organisierte Reservisten. [417] › Hinweis

Also war Libyen ein Land, das man gut angreifen und in das man mit NATO-Flugzeugen, Geheimagenten und der Arabisch-Afghanischen Legion einfallen konnte.

Das war Syrien auch.

Der Weltwährungsfond schätzte die syrische Bevölkerung im Jahr 2010 auf etwa 21 016 000 Menschen, verteilt auf 185 180 Quadratkilometer (etwas mehr als North Dakota; *WorldAtlas.com*) mit einer Dichte von

ungefähr 112 Menschen pro Quadratkilometer (UN-Daten). *Indexmundi.com* fügte mit Hinweis auf das *CIA World Factbook* hinzu, dass auf den syrischen Golanhöhen etwa 19 000 israelische Siedler lebten. Bei einer militärischen Stärke von theoretisch 110 000 Mann ist die syrische Militärmacht nicht mit der seiner Feinde zu vergleichen. [418] › Hinweis

- 1 369 000 USA
- 633 000 Israel
- 150 000 Saudi-Arabien
- 130 000 Frankreich
- 127 000 Großbritannien

Und sie ist auch nicht mit den geschätzten 100 000 Kämpfern zu vergleichen, die auf den Sturz der syrischen Regierung hinarbeiten. [419] › Hinweis

Der wichtigste Wirtschaftsfaktor Syriens war die Landwirtschaft, gefolgt von Öl, Industrie und Tourismus: All das lässt sich mit modernen Waffen und Strategien leicht unterminieren. [420] › Hinweis

Alles in allem haben die Vereinigten Staaten mit dem Rückhalt ihrer Bevölkerung von 318 500 000 Menschen (U. S. Bureau of the Census) totalen Krieg gegen das Volk von Afghanistan geführt (15 300 000 im Jahr 1980; Quelle: *indexmundi.com*); gegen Jugoslawien (23 842 000 im Jahr 1990; Quelle: *theodora.com*), der Irak (24 683 000 im Jahr 2003; Quelle: *indexmundi.com*) und Syrien (21 016 000 im Jahr 2010; Quelle: IMF).

Es besteht eindeutig ein Ungleichgewicht im Hinblick auf Macht und Einfluss, besonders angesichts der Arabisch-Afghanischen Legion mit ihren Ressourcen, die ihnen zusätzlich zu den Waffen, der Kampfausrüstung und den finanziellen Mitteln der Amerikaner zur Verfügung gestellt werden. Nach Angaben der Weltbank lag das Pro-Kopf-Bruttoinlandeinkommen in Afghanistan bei 460 Dollar; in Jugoslawien bei 3600 Dollar (Quelle: *kushnirs.org*); im Irak bei 4030 Dollar; in Libyen bei 12 930 Dollar und in Syrien bei 4600 Dollar (Quelle: *indexmundi.com*). Das Pro-Kopf-BIP in den USA lag 2009 bei 48 040 Dollar (World Bank).

Die Geschichte von David und Goliath hatte sich ins Gegenteil verkehrt und stand auf dem Kopf.

Quo vadimus? (Wohin gehen wir?)

Bei einem Gespräch mit einem gut unterrichteten Journalisten am 23. Juli 2014 überlegten wir, wohin die Vereinigten Staaten sich als Nächstes wenden werden. Da Afghanistan, der Irak, Libyen und Syrien in absehbarer Zeit als Nationalstaaten ausgespielt haben, meinte mein Gesprächspartner, es gäbe für Amerika immer noch mögliche Ziele, besonders Tunesien, Algerien und möglicherweise Jordanien. Das stimmt. In Tunesien, wo der »Arabische Frühling« seinen Anfang nahm, gibt es viele »militante Islamisten«. Auf Algerien lastet seine problematische wirtschaftliche Situation ebenso wie die absolute Kontrolle des Militärs und die politische Kontrolle des Präsidenten. Henry Ensher, der an der Zerstörung des Irak beteiligt war, ist seit 2011 Botschafter in Algerien. Jordanien, das vom amerikanischen Krieg gegen Syrien profitiert, hat einen großen Bevölkerungsanteil unzufriedener Palästinenser, die ihre starke Antipathie gegen die Monarchie zumindest im Augenblick zurückhalten. Marokko war zwar ein zuverlässiger Verfechter der amerikanischen Politik, und das scheint dem Land nicht geschadet zu haben. Sollte dort eine demokratische Bewegung entstehen, kämen die anderen repressiven Monarchien weiter im Osten dem Land vermutlich zu Hilfe. Die Ölvorräte des Oman, sein wichtigstes wirtschaftliches Standbein, schwinden. Politisch betrachtet, spielen die Machtkonzentration des Sultans und die fehlende Bereitschaft, der Bevölkerung ein Mitspracherecht einzuräumen oder mit ihr in einen Dialog zu treten, der Opposition in die Hände. [421] › Hinweis Außerdem ist Greta Holtz seit 2012 amerikanische Botschafterin und gibt das, was sie in Dschidda gelernt und im Irak während ihrer Zeit als Botschaftsrätin für Regionalfragen und Leiterin des Wiederaufbauprogramms praktiziert hat, an die Omanis weiter.

Der Jemen wird natürlich seit Jahren erfolgreich destabilisiert, und Ägypten steht unter der Herrschaft einer von den USA gestützten Militärdiktatur.

Und dann gibt es den Iran.

Das letzte Wort hat Jesaja:

Derelinquit impius viam suam
Et vir iniquus cogitationes suas ...
(Der Ruchlose nehme Abstand von seinem Weg
und der Gehässige von seinen Gedanken …)
(Jesaja 55:7)

Literaturverzeichnis

Ahmed, Nafeez Mosaddeq: *The War On Freedom,* Tree of Life Publications, Joshua Tree (CA) 2002.

— *The War On Truth,* Olive Branch Press, Northampton (MA) 2005.

Armstrong, David & Joseph Trento: *America and the Islamic Bomb,* Steerforth Press, Hanover (NH) 2007.

Bergen, Peter L.: *The Osama bin Laden I Know,* Free Press, New York 2006.

Blum, William: *Killing Hope – U. S. Military and CIA Interventions Since World War II,* Common Courage Press, Monroe (ME) 2004.

Coll, Steve: *Ghost Wars,* Penguin Books, New York 2004.

Cooley, John: *Unholy Wars – Afghanistan, America, and International Terrorism,* Pluto Press, London 1999.

Dreyfuss, Robert: *Devil's Game – How the U. S. Helped Unleash Fundamentalist Islam,* Metropolitan Books/Henry Holt, New York 2005.

Forte, Maximilian C.: *Slouching Towards Sirte – NATO's War on Libya and Africa,* Baraka Books, Montreal 2012.

Global Research (Center for Research on Globalization): *www.globalresearch.org* .

Grayling, A. C.: *Among The Dead Cities,* Walker & Co, New York 2006.

Hegghammer, Thomas: »The Risk of Muslim Foreign Fighters – Islam and the Globalization of Jihad«, *International Security* 35, no. 3 (Winter 2010/11).

Hopsicker, Daniel: *Welcome to Terrorland, Mohammed Atta & the 9-11 Cover-Up in Florida,* The MadCow Press, Venice (FL) 2004.

Jacoby, Susan: *The Age of American Unreason,* Pantheon Books, New York 2008.

Kreig, Andrew: *Presidential Puppetry – Obama, Romney, and Their Masters,* Eagle View Books, Washington (D. C.) 2013.

Kyle, Chris: *American Gun – A History of the U. S. in Ten Firearms,* William Morrow, New York 2004.

Lance, Peter: *Triple Cross,* Harper Collins, New York 2006.

MacKenzie, Angus: *Secrets, The CIA's War At Home,* University of California Press, Berkeley (CA) 1998.

Madsen, Wayne: *The Manufacturing of a President,* veröffentlicht auf *LuLu.com,* 2014.

Parenti, Michael: *The Sword And The Dollar – Imperialism, Revolution, and the Arms Race,* St. Martin's Press, New York 1989.

Pope, Nick: *Encounter in Rendlesham Forest – With John Burroughs and Jim Penniston,* Thomas Dunne Books, New York 2014.

Ryan, Kevin Robert: *Another 19, Investigating Legitimate 9/11 Suspects,* n. p.: Microbloom, 2013.

Schindler, John R.: *Unholy Terror – Bosnia, Al-Qa'ida, and the Rise of Global Jihad,* Zenith Press, St. Paul 2007.

Scott, Peter Dale: *The Road to 9/11,* University of California Press, Berkeley (CA) 2007.

Stone, Oliver & Peter Kuznick, *The Untold History of the United States,* Gallery Books, New York 2012.

The World Factbook 2013 – 14, Central Intelligence Agency, Washington (D. C.) 2013.

Trento, Joseph: *Prelude to Terror,* Carroll & Graf, New York 2005.

Unger, Craig: *House of Bush, House of Saud – The Secret Relationship Between the World's Two Most Powerful Families,* Scribner, New York 2004.

Wayne Madsen Report: *www.waynemadsenreport.com.*

Webb, Gary: *Dark Alliance,* Seven Stories Press, New York 1998.

Quellenverzeichnis

zurück zum Inhalt

[1] Das US-amerikanische Gesetz definiert verdeckte Maßnahmen als Aktivitäten, die darauf abzielen, »politische, wirtschaftliche oder militärische Bedingungen zu beeinflussen, wenn beabsichtigt ist, dass die Rolle der Regierung der Vereinigten Staaten nicht erkennbar wird oder öffentlich nicht bekannt werden soll«. 50 USC § 413 (b)(e)

zurück zum Inhalt

[2] *http://www.state.gov./m/ds/investigat/* .

zurück zum Inhalt

[3] Robert Dreyfuss: *Devil's Game, How the U. S. Helped Unleash Fundamentalist Islam,* Metropolitan Books/Henry Holt, New York 2005, S. 290.

zurück zum Inhalt

[4] Angeblich vom Außenministerium für hervorragende Leistungen und Initiativen auf den wichtigen politischen Gebieten Ozeane, Umwelt, Wissenschaft, Demokratie, Menschenrechte und Arbeit, Bevölkerung, Wachstum, Flüchtlinge und Migration sowie internationale Drogenbekämpfung und Verbrechen. Meines Wissens hat Greta Holtz niemals auf einem dieser Gebiete gearbeitet.

zurück zum Inhalt

[5] Eric Qualkenbushs Biografie ist im Internet unter *http:/www.tvworldwide.com/events/homeland-defense/040430/bush.cfm* einsehbar.

zurück zum Inhalt

[6] In »Our Man in Jeddah«, einem Artikel von Margie Burns, den sie im Juli 2004 für *onlinejournal.com* schrieb, werden Sasahara Verbindungen zur CIA nachgesagt. M. Burns erwähnt auch Sasaharas undiplomatisches Verhalten, als sie eine Frau anschrie, die in einem Entführungsfall innerhalb der Familie die Hilfe des Außenministeriums suchte. Sasaharas Ehemann Michael Ratner ist zur Zeit der Entstehung dieses Buches Generalkonsul in Jerusalem.

zurück zum Inhalt

[7] Diese Veröffentlichung ist inzwischen vergriffen und nur als aktuelle Ausgabe online abrufbar. Deshalb sind keine zurückliegenden Angaben zu Personen zu finden.

zurück zum Inhalt

[8] Die offizielle Residenz der Marineinfanteristen, die das Konsulat sicherten.

zurück zum Inhalt

[9] Die Summe geht auf ein Gespräch des Autors mit Tim Hunter zurück, einem ehemaligen Konsulatsmitarbeiter.

zurück zum Inhalt

[10] Römisch-katholische Priester wirken in Saudi-Arabien wie zu Zeiten Heinrichs VIII. in England. Sie verbergen ihre Identität und verrichten heimlich religiöse Dienste für die Gläubigen. Im Falle ihrer Entdeckung wurden und werden sie auch heute noch festgenommen und mit Gefängnis bestraft.

zurück zum Inhalt

[11] Ein Metallstempel mit dem Faksimile der Unterschrift des Konsularbeamten, der das gestempelte Visum beglaubigte.

zurück zum Inhalt

[12] Nach Einsätzen als Beamter des Außenministeriums in Bonn (bei Eric Qualkenbush), Kasachstan und Hongkong wurde Andy Staatssekretär im Verteidigungsministerium beim Programm für nukleare, chemische und biologische Waffen. Es fällt auf, dass in seiner offiziellen Biografie seine Entsendung nach Moskau als Biowaffeninspekteur nicht erwähnt wird. Dort hatte ihn die ehemalige Journalistin der *New York Times* Judith Miller für die Fernsehsendung *Bio-Terror* des PBS (Public Broadcasting Service) interviewt.

zurück zum Inhalt

[13] Als Rahman ein Visum erhielt, war Joseph P. O'Neill Gesandter (DCM) in Khartum. Er sagt, ein Geheimagent habe das Visum erteilt, beschuldigt aber nach Angaben der Association for Diplomatic Studies and Training: Foreign Affairs Oral History Project einen Sudanesen im Dienst des Außenministeriums. O'Neill fügte hinzu, es habe noch einen anderen CIA-Agenten gegeben, dem ohne eine Erklärung ein Visum erteilt worden war, und auch da habe sich niemand beschwert. Er sagte, er habe den Posten über Frank G. Wisner bekommen, der einer bekannten CIA-Familie angehört.

zurück zum Inhalt

[14] Derselbe O'Neill, der Gesandter in Khartum war, als Omar Abdel Rahman ein Visum erhielt.

zurück zum Inhalt

[15] Nachruf in der *Washington Post* vom 6. Juli 2014.

zurück zum Inhalt

[16] Januar bis März 1979 befristeter Dienst in Teheran. Seine Position wird nicht genannt. O'Neill kritisierte Botschaftsangehörige, die in Washington angerufen und die Evakuierung der Botschaft vorgeschlagen hatten. Außerdem war er dem Personal der israelischen Botschaft bei der Flucht behilflich. O'Neill hatte selbst Probleme mit dem Inspektorenteam. Die Zusammenfassung seiner Laufbahn enthält für einen Beamten des Auswärtigen Dienstes eine Reihe seltsamer Einsätze, einschließlich der Entsendung nach Bosnien. The Association for Diplomatic Studies and Training: Foreign Affairs Oral History Project, Georgetown University, 19. Mai 1998.

zurück zum Inhalt

[17] Ein Begriff aus dem Wilden Westen für umherziehende Pistolenhelden, die für bewaffnete Kämpfe um Weideland angeheuert wurden.

zurück zum Inhalt

[18] Peter L. Bergen: *The Osama Bin Laden I Know,* Free Press, New York 2006, S. 25, 32 f. Wohlgemerkt: In einer E-Mail vom 12. Februar 2014 an mich bestritt Bergen, mehr als die oben angeführten Informationen zu besitzen.

zurück zum Inhalt

[19] Mein Gespräch mit Marc Sageman in seinem Haus in Rockville, Maryland, am 13. August 2013, herbeigeführt von Matthew Hoh.

zurück zum Inhalt

[20] Arun Kundnani: *The Muslims Are Coming,* Verso, New York 2014, S. 75 f.

zurück zum Inhalt

[21] Ebd., S. 127, zitiert nach Elaine Sciolino und Eric Schmitt: »A Not Very Private Feud over Terrorism«, *New York Times,* 8. Juni 2008.

zurück zum Inhalt

[22] Griffin hatte in Hinblick auf Jane Recht. Von meinen Kontaktpersonen habe ich erfahren, dass Whitney ihren Untergebenen Löffel gestohlen und im Konsulat Gemälde entwendet hatte. Nachdem Jane als Generalkonsulin nach Perth versetzt worden war, berichtete mir Fred Galanto (ein Beamter des Außenministeriums im Ruhestand), was er von Jim Gray, ehemals in Dschidda, dann in Perth, gehört hatte. Wie Gray sagte, hatte Whitney nicht nur 40 000 Dollar staatliche Mittel veruntreut, um ihr Büro und ihre Residenz zu dekorieren, sondern ihre australischen und amerikanischen Mitarbeiter so sehr gegen sich aufgebracht, das diese in einem Schreiben an den Botschafter drohten, geschlossen zu kündigen, wenn er Whitney nicht entfernte. Das Außenministerium erlaubte ihr, bei vollen Bezügen in den Ruhestand zu treten. Als ich durch eine Anfrage unter dem Informationsfreiheitsgesetz Einzelheiten darüber erfahren wollte, wurde mir die Herausgabe von Informationen mit der Begründung verweigert, das wäre »eine Verletzung von Whitneys Privatsphäre«.

zurück zum Inhalt

[23] Ein Wachmann der Marines berichtete mir, Bryant platziere nach Dienstschluss Geheimdokumente im Schreibtisch seiner Sekretärin, damit sie einen Eintrag wegen Sicherheitsverletzung bekäme. Bei einer genügend hohen Zahl solcher Einträge gilt man als Sicherheitsrisiko und darf nicht mehr arbeiten. Die Sekretärin hieß Elizabeth Otey, und sie war ein wunderbarer hilfsbereiter Mensch.

zurück zum Inhalt

[24] *Intelwire.com* beruft sich auf eine Depesche von Albert Thibault, dem Stellvertretenden Missionschef der Botschaft in Riad. Ich lernte Albert als Politischen Beamten in Delhi kennen. Nach einem Brief an Griffith bezüglich der Visumprobleme in Dschidda rief mich im Dezember 2013 »Steve«, sein angeblicher Sohn, an und machte mir 15 Minuten lang Vorhaltungen wegen meiner Fragen. Steve erklärte zwar, er kenne die Fakten nicht, doch er beharrte darauf, Dschidda sei ein Konsulat des Außenministeriums »mit nur ein paar« CIA-Agenten. Steve behauptete, er sei Analyst beim Rechnungshof (GAO) und kenne das Außenministerium und Langley von Reisen mit seinen Eltern. Steve sagte auch, er habe sich einmal im Außenministerium beworben, habe aber bei der schriftlichen Prüfung nicht gut genug abgeschnitten und sei deshalb nicht genommen worden.

zurück zum Inhalt

[25] Jones wurde als Nächstes Botschaftsrat für Politik in Bonn und danach Missionschef in Berlin. Dort kritisierte er 1994 die deutsche Innenpolitik als rassistisch und handelte sich damit eine Rüge von Donald Kursch, dem Chargé d'affaires ad interim (Stellvertretender Botschafter), ein. Jones beantwortete mein Schreiben nicht, in dem ich ihn nach seiner Rolle bei meiner Entlassung gefragt hatte.

zurück zum Inhalt

[26] Die Archive zeigen, dass Schlierer und die »Reps« im März 1996 bei den Wahlen in Baden-Württemberg vierzehn Sitze und beinahe 10 Prozent der Stimmen bekamen. »Baden-Württemberg – Wahlergebnisse von 1964 bis 2001«, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

zurück zum Inhalt

[27] Nach der Schließung von Stuttgart bekam sie eine Stellung beim US-Konsulat in München.

zurück zum Inhalt

[28] Mount beantwortete nie meinen Brief, in dem ich mich danach erkundigte, was er alles unternommen hatte, um sicherzustellen, dass ich entlassen wurde und arbeitslos blieb.

zurück zum Inhalt

[29] Kathy Hennessey wurde später Botschaftsrätin in der Konsularabteilung der Botschaft in Madrid.

zurück zum Inhalt

[30] Eine Organisation, die wie besessen versucht, mit der Angst vor wachsenden, aber nur vage definierten Basisgruppen in den USA mehr Spenden für ihre Arbeit, die Überwachung von »Extremisten«, einzutreiben. Man sagte, sie setze Antizionismus mit Antisemitismus gleich. Amerikanische muslimische Autoren haben die Organisation mit der jüdischen Anti-Defamation League in Verbindung gebracht, von der bekannt ist, dass sie Privatpersonen ausspioniert, und mit den »Fusion Centers« des Heimatschutzministeriums, die persönliche Daten von Amerikanern sammeln. Cf. *SourceWatch.org*.

zurück zum Inhalt

[31] Dort zeigte man uns sogenannte »Glückstreffer«, außergewöhnlich gute Luftaufnahmen (u. a. ein Foto des Dodger Stadium in Los Angeles, das offenbar aus einer Höhe von mehreren hundert Fuß und einer Entfernung von ungefähr eine halben Meile gemacht worden war. Eine andere Aufnahme zeigte Männer und Frauen, die die Stufen des Kapitols in Washington hinuntergingen. Es war aus einer Höhe von ein paar hundert Meilen aufgenommen, doch man konnte die beiden Geschlechter unterscheiden. Ich habe dort auch Fotos eines brasilianischen Militärflughafens auf einem Film gesehen, der etwas größer war als das normale Format 2¼ x 2¼. Die Auflösung war so hoch, dass ich beinahe die Nieten der geparkten Flugzeuge zählen konnte. Ich fotografierte ab und zu ebenfalls und erkundigte mich nach der Bildschärfe, die vom Format des Films und der Kameragröße abhängig ist. Man sagte mir, das sei kein Thema, denn die Kamera sei so groß wie ein Güterwagen.

zurück zum Inhalt

[32] Während unserer Einweisung hatte man uns gesagt, es würden nur wirklich schlimme Finger rausgeworfen, denn der Auswahlprozess sei sehr streng. John Tkacik hatte angemerkt, dass jemand, dem gekündigt wurde, das sehr wohl im Voraus wisse, weil ihm klar sei, dass er den Anforderungen nicht gewachsen war.

zurück zum Inhalt

[33] William Claiborne: »Two Held in Visa Fraud Case«, 20. März 2000.

zurück zum Inhalt

[34] Ich bekam diese Unterlagen nie zu Gesicht, weder damals noch später. Lindover antwortete nicht auf mein Schreiben vom 13. April 2014 in Hinblick darauf, und sie reagierte auch nicht auf eine telefonische Nachricht vom 12. Mai im Zusammenhang mit der Korrespondenz.

zurück zum Inhalt

[35] Elizabeth Rindskopf Parker, eine ehemalige Justiziarin bei CIA und NSA, sagte mir einmal auf einer Tagung der Rechtsanwaltskammer, die Nachrichtendienste hätten gute Beziehungen zu Martin. Martin bemerkte mir gegenüber während eines Kurses, den ich am College of Law der American University in Washington besuchte, sie glaube die »Theorie« der Regierung über den 11. September 2001.

zurück zum Inhalt

[36] Nick Pope, John Burroughs (USAF, ret.) und Jim Penniston (USAF, ret.): *Encounter in Rendlesham Forest:* Thomas Dunne Books, New York 2014, S. 226.

zurück zum Inhalt

[37] Audubon Society vs. U.S. Forest Service, 104 F.3d 1201 (10th Cir. 1997).

zurück zum Inhalt

[38] Waltons Verhalten im Gerichtssaal folgt einem Muster. Am 26. September 2014 erschien in der *Washington Post* ein Artikel von Lisa Rein: »FDA whistleblowers' lawsuit over surveillance dismissed«. Reggie Walton ging im Fall der Wissenschaftler nicht auf die Sachlage ein, nämlich die Überwachung offizieller und persönlicher E-Mail-Konten der Beschäftigten. Walton entschied stattdessen, »die Wissenschaftler haben ihre verwaltungsrechtlichen Mittel nicht ausgeschöpft«.

zurück zum Inhalt

[39] Nach verschiedenen Internetquellen – darunter »Linked-In, 9/11 Commmission Documents, History Commons«, sowie John Gold, Autor und Blogger für 9/11 Justice – hatte Shayna Steinger die meisten dieser Visa erteilt. Sie hatte zwar nur einen Master-Abschluss, doch das Außenministerium stellte sie als FSO-4 an, ein hoher Rang für jemanden, der frisch von der Columbia University kam und keine Erfahrung besaß. Im Congressional Record ist ihr Name bei Übertragung ihrer Aufgabe 1999 mit Shayna Steinger Singh angegeben. Obwohl sie an Terroristen Visa vergeben und Fragen der Untersuchungskommission zum 11. September mehrdeutig beantwortet hat, ist Steinger immer noch Beamtin des Außenministeriums.

zurück zum Inhalt

[40] *Welcome to Terrorland, Mohammed Atta & the 9/11 Cover-Up in Florida,* The MadCow Press, 2007.

zurück zum Inhalt

[41] Ebd., S. 253.

zurück zum Inhalt

[42] Peter Lance: *Triple Cross,* Harper Collins, New York 2006, S. xxiii.

zurück zum Inhalt

[43] Hunter 2013 in einer E-Mail an mich.

zurück zum Inhalt

[44] Michael Parenti: *The Sword and The Dollar, Imperialism, Revolution and the Arms Race*, St. Martin's Press, New York 1989, S. 195.

zurück zum Inhalt

[45] *The Road to 9/11,* University of California Press, Berkeley (CA) 2007, S. 154.

zurück zum Inhalt

[46] *Triple Cross,* S. 6.

zurück zum Inhalt

[47] *Triple Cross,* S. 68 f.

zurück zum Inhalt

[48] Ebd., S. 116, zitiert nach nach einem 9/11 Commission Staff Statement, S. 15.

zurück zum Inhalt

[49] Ebd., S. 146.

zurück zum Inhalt

[50] Ebd., S. 243, zitiert nach Matthew I. Wald: »Fate of Flight 800: The Overview: Jet's Landing Gear Is Said to Provide Evidence of a Bomb«, *New York Times,* 31. Juli 1996; Don Van Natta Jr.: »More Traces of Explosives in Flight 800«, *New York Times,* 31. August 1996. Sylvia Adcock und Knut Royce: »Two Traces Found«, *Newsday,* 31. August 1996.

zurück zum Inhalt

[51] *Triple Cross,* S. 68 f.

zurück zum Inhalt

[52] *Road to 9/11,* S. 180 f., zitiert nach Daniele Ganser: *Nato's Secret Armies: Operation Gladio and Terrorism in Western Europe,* London 2005, S. 63–68; Philip Willan: *Puppet Masters: The Political Use of Terrorism in Italy,* Constable and Company, London 1991, S. 122–131, 160–167, 26; William Scobie: »Italian General Alleges CIA Link to Bombings«, *Observer,* 11. August 1990; Reuters, 4. August 2000.

zurück zum Inhalt

[53] James Bamford: *Body of Secrets, Doubleday,* New York 2001, S. 82 f.

zurück zum Inhalt

[54] Cf. *http://www.globalresearch.ca/hillary-clinton-we-created-al-qaeda/5337222*.

zurück zum Inhalt

[55] Prof. Michel Chossudovsky: »Hillary Clinton: “We created Al Qaeda”«, *Global Research,* 1. Juni 2013.

zurück zum Inhalt

[56] 2013 in einer E-Mail an den Autor.

zurück zum Inhalt

[57] »Denn wir müssen bedenken, dass wir wie eine Stadt auf dem Hügel sein werden. Die Augen aller Menschen sind auf uns gerichtet.« John Winthrop, Gouverneur der Massachusetts Bay Colony.

zurück zum Inhalt

[58] Kevin Robert Ryan: *Another 19, Investigating Legitimate 9/11 Suspects,* Microbloom, 2013, S. 179–200.

zurück zum Inhalt

[59] Kevin Robert Ryan: *Another 19 ...,* S. 179, zitiert nach John Glaser: »CIA Documents Drastically Overestimated Soviet Capabilities«, *Antiwar.com,* 28. September 2011.

zurück zum Inhalt

[60] Ebd.

zurück zum Inhalt

[61] Oliver Stone und Peter Kuznick: *The Untold History of the United States,* Gallery Books, New York 2012, S. 258; zitiert nach *Foreign Relations of the United States, 1952–1954,* Vol. 10, US Govt. Printing Office 1989, S. 80.

zurück zum Inhalt

[62] Ebd., S. 260, zitiert nach Tim Weiner: *Legacy of Ashes: The History of CIA,* Doubleday, New York: 2007, S. 86.

zurück zum Inhalt

[63] Ebd.

zurück zum Inhalt

[64] Ebd., S. 259 f.

zurück zum Inhalt

[65] Ebd., S. 262 f., zitiert nach Piero Gleijes: *Shattered Hope: The Guatemalan Revolution and the United States,* 1944–1954 (Princeton, NJ: Princeton University Press, 1991), S. 150; »The Guatemalan Cancer«, *New York Times,* 8. Juni 1951; »Red Cell in Guatemala«, *Washington Post,* 4. März 1952.

zurück zum Inhalt

[66] Ebd., S. 262 f. zitiert nach Stephen Kinzer: *Overthrow: America's Century of Regime Change,* Times Books, New York 2006, S. 134 f.

zurück zum Inhalt

[67] Ebd., S. 262 f. zitiert nach Peter Chapman: *Bananas;* Richard H. Immerman: *The CIA in Guatemala;* Stephen Kinzer und Stephen C. Schlesinger: *Bitter Fruit: The Untold Story of the American Coup in Guatemala,* Doubleday, Garden City (NY) 1982.

zurück zum Inhalt

[68] Parenti: *Sword and the Dollar,* S. 198, zitiert nach Jeff McMahon: *Reagan and the World,* Monthly Review Press, New York 1985, S. 13. Auch Stephen Kinzer und Stephen Schlesinger, *Bitter Fruit: The Untold Story of the American Coup in Guatemala*, Doubleday, Garden City (NY) 1982.

zurück zum Inhalt

[69] Stone und Kuznick, S. 263 ff., zitiert nach Weiner: *Legacy of Ashes,* S. 461; Young: *Great Britain's Latin America Dilemma,* S. 588.

zurück zum Inhalt

[70] William Blum: *Killing Hope, U.S. Military and CIA Interventions Since World War II,* Common Courage Press, Monroe (ME) 2004, S. 77.

zurück zum Inhalt

[71] D. Armstrong und J. Trento: *America and the Islamic Bomb,* Steerforth Press, Hanover (NH) 2007, 5. Kapitel.

zurück zum Inhalt

[72] Ebd., S. 90.

zurück zum Inhalt

[73] »Ein Mann von legendärer Grausamkeit«. Er »war bekannt dafür, dass er … mit Fläschchen voll Säure durch die Basare von Kabul ging und sie jeder Frau ins Gesicht schüttete, die es wagte, das Haus ohne eine Burka zu verlassen, die ihr ganzes Gesicht verhüllte«. Er blieb auch deshalb im Gedächtnis, weil er Gefangene bei lebendigem Leib häutete. Siehe die folgende Fußnote.

zurück zum Inhalt

[74] Stone und Kuznick, S. 459, zitiert nach James J. F. Forest (Hrsg.): *Countering Terrorism and Insurgency in the 21st Century,* International Perspectives, Vol. 2, Greenwood Publishing Group, Westport (CT), S. 468; Robert Dreyfuss: *Devil's Game: How the United States Helped Unleash Fundamentalist Islam,* Henry Holt, New York 2005, S. 267; Stephen Buttry und Jake Thompson: »UNO's Connection to Taliban Centers on Education, UNO Program«, *Omaha World Herald,* 16. September 2001, S. 1.

zurück zum Inhalt

[75] »Sleeping with the Devil«, *www.globalresearch.ca,* 5. September 2012.

zurück zum Inhalt

[76] A front organization – *Washington's Blog,* zitiert nach MSNBC, 1998.

zurück zum Inhalt

[77] Bill Moyers: »A Brief History of Al Qaeda«, *PBS.com,* 27. Juli 2007.

zurück zum Inhalt

[78] *Global Research,* 12. September 2001.

zurück zum Inhalt

[79] Ahmed Rashid: »The Taliban: Exporting Extremism«, *Foreign Affairs,* November–Dezember 1999.

zurück zum Inhalt

[80] Alfred McCoy: »Drug Fallout: The CIA's Forty Year Complicity in the Narcotics Trade«, *The Progressive,* 1. August 1997.

zurück zum Inhalt

[81] Vergleiche Gary Webb: *Dark Alliance,* Seven Stories Press, New York 1998.

zurück zum Inhalt

[82] Der Sohn eines versnobten polnischen Aristokraten, den die Kommunisten verjagt hatten.

zurück zum Inhalt

[83] *The Road to 9/11,* S. 70 f.

zurück zum Inhalt

[84] Ebd., zitiert nach Alexandre Bennigsen und dessen Tochter Marie Broxup: *The Islamic Threat to the Soviet State,* St. Martin's Press, New York 1983.

zurück zum Inhalt

[85] Eine rituelle Pilgerreise, die alle Muslime möglichst mindestens einmal im Leben unternehmen.

86 *Road to 9/11,* zitiert nach Robert Dreyfuss; *Devil's Game, How the United States Helped Unleash Fundamentalist Islam,* Metropolitan Books/Henry Holt, New York 2005, S. 254.

zurück zum Inhalt

[87] Ebd., S. 72, zitiert nach einem Interview von National Security Archive mit Dr. Zbigniew Brzezin´ski, 13. Juni 1997.

zurück zum Inhalt

[88] Ebd., zitiert nach Robert Gates: *From the Shadows: The Ultimate Insider's Story of Five Presidents and How They Won the Cold War,* Simon and Schuster, New York 1996, S. 91 f.

zurück zum Inhalt

[89] Ebd., S. 127. Interessanterweise gibt es im Unterschied zur christlichen Bibel nur einen Koran.

zurück zum Inhalt

[90] *Devil's Game,* S. 274.

zurück zum Inhalt

[91] Schließlich war Brzezin´ski, wie berichtet wird, an der Columbia University einer von Obamas Professoren oder Beratern.

zurück zum Inhalt

[92] *Devil's Game,* S. 275, zitiert nach John Cooley: *Unholy Wars*, Pluto Press, London 1999, S. 32; Andrew Kreig: *Presidential Puppetry, Obama, Romney and Their Masters,* Eagle View Books, Washington, D. C., 2013, S. 28.

zurück zum Inhalt

[93] Ebd., S. 277.

zurück zum Inhalt

[94] Nafeez Mosaddeq Ahmed: *The War on Truth,* Olive Branch Press, Northhampton (MA) 2005, S. 11, zitiert nach Bedi Rahul: »Why? An Attempt to Explain the Unexplainable«, *Jane's Defence Weekly,* 14. September 2001.

zurück zum Inhalt

[95] *Road to 9/11,* S. 74 f., zitiert nach Tim Weiner: »Blowback from the Afghan Battlefield«, *New York Times,* 13. März 1994.

zurück zum Inhalt

[96] Ebd., S. 114 f.

zurück zum Inhalt

[97] Die Bank of Credit and Commerce International, die schließlich wegen Geldwäsche und anderer Finanzdelikte geschlossen wurde. Sie arbeitete bei der Bewaffnung und Finanzierung der »Arabisch-Afghanischen Legion« eng mit Langley zusammen. Siehe die folgende Fußnote.

zurück zum Inhalt

[98] *Road to 9/11,* S. 116, zitiert nach Peter Truell und Larry Gurwin: *False Prophets: The Inside Story of BCCI,* Boston: HoughtonMifflin, 1992; S. 133 f.

zurück zum Inhalt

[99] Ebd., S. 116 f.

zurück zum Inhalt

[100] Perle gehörte zu denen, die 2003 an der Zerstörung des Iraks mitwirkten, eines Staates, zu dessen 5000-jähriger Geschichte die Erfindung des Rades und die Entwicklung der Schrift gehören.

zurück zum Inhalt

[101] Cf. Martin Schram: »The unintended unmaking of Afghan hearts and minds«, *The Washington Post,* 23. März 2002.

zurück zum Inhalt

[102] Ein Mitarbeiter der University of Nebraska, der Direktor des dortigen Center for Afghanistan Studies, nahm das Geld an, das in Wirklichkeit von der CIA kam, und produzierte das Propagandamaterial. Eine Delegation der Taliban war 1997 beim Besuch in den USA von seinen Leistungen so angetan, dass die Männer keine Mühe scheuten, ihn kennenzulernen. *Devil's Game,* S. 328.

zurück zum Inhalt

[103] Stone und Kuznick, S. 461, zitiert nach Dreyfuss: *Devil's Game,* S. 290.

zurück zum Inhalt

[104] Ebd., S. 461.

zurück zum Inhalt

[105] Ebd., S. 117 f., zitiert nach M. Bowden: *Black Hawk Down,* Atlantic Monthly Press, New York 1999, S. 110.

zurück zum Inhalt

[106] Ebd., S. 118, zitiert nach George Crile: *Charlie Wilson's War,* Atlantic Monthly Press, New York 2003, S. 335.

zurück zum Inhalt

[107] Ebd., zitiert nach *Triple Cross,* S. 141 ff.; L. Williams und E. T. McCormick: »Al Qaeda Terrorist Worked with FBI«, *San Francisco Chronicle,* 4. November 2001.

zurück zum Inhalt

[108] *Triple Cross,* S. 19.

zurück zum Inhalt

[109] *Road to 9/11,* S. 118 f., zitiert nach »Has Someone Been Sitting on the FBI?«, *BBC Newsnight,* 6. November 2001.

zurück zum Inhalt

[110] Craig Unger: *House of Bush, House of Saud, The Secret Relationship Between the World's Two Most Powerful Families,* Scribner, New York 2004, S. 109 f., zitiert nach M. Springmann, BBC interview, wie im *Sydney Morning Herald* vom 7. November 2001 berichtet.

zurück zum Inhalt

[111] Joe Trento: *Prelude to Terror,* Carroll & Graf, New York 2005; ferner zitierte Interviews mit mir zwischen 1993 und 2004, S. 342 ff.

zurück zum Inhalt

[112] Nafeez Mosaddeq Ahmed: *The War on Freedom,* The Tree of Life Publications, Joshua Tree (CA) 2002, S. 104 ff.; *War on Truth,* S. 218 – 222.

zurück zum Inhalt

[113] *House of Bush,* S. 110.

zurück zum Inhalt

[114] *Road to 9/11,* S. 119.

zurück zum Inhalt

[115] Ebd., S. 120, zitiert nach Jason Burke: *Al Qaeda* I. B. Tauris, London 2004, S. 72 – 86.

116 Wie in diesem Buch berichtet, sind die arabischen Afghanen von Afghanistan über Bosnien, den Irak und Libyen nach Syrien marschiert. Sie sind zwar nicht im hierarchischen Sinne organisiert, doch ihr Zusammenhalt ist stark genug, damit sie als Kader zur Destabilisierung von Regierungen eingesetzt werden können, denen die USA feindlich gesinnt sind.

zurück zum Inhalt

[117] *Road to 9/11,* S. 22.

zurück zum Inhalt

[118] Ebd., S. 123, zitiert nach John Pilger: »What Good Friends Left Behind«, *Guardian,* 20. September 2003.

zurück zum Inhalt

[119] *Road to 9/11,* S. 136, zitiert nach Steve Coll: »Anatomy of a Victory: CIA's Covert Afghan War«, *The Washington Post,* 19. Juli 1992.

zurück zum Inhalt

[120] J. Michael Springmann: »Boston Baked BS: It Goes so Good with Turkeys when They've Come Home To Roost«, *Foreign Policy Journal,* 19. Mai 2013.

zurück zum Inhalt

[121] *Road to 9/11,* S. 123, zitiert nach Lance: *1.000 Years for Revenge,* S. 41 f.

zurück zum Inhalt

[122] John Cooley: *Unholy Wars: Afghanistan, America, and International Terrorism,* Pluto Press, London 1999, S. 41.

zurück zum Inhalt

[123] *Road to 9/11,* S. 123.

zurück zum Inhalt

[124] Ebd., zitiert nach Ahmed Rashid: *Jihad: The Rise of Militant Islam in Central Asia,* Yale University Press, New Haven 2002, S. 43 f.

zurück zum Inhalt

[125] *Road to 9/11,* S. 131, zitiert nach Peter Dale Scott: *Drugs, Oil and War: The United States in Afghanistan, Colombia and Indochina,* Rowman and Littlefield, Lanham (MD) 2003, S. 7; Thomas Goltz: *Azerbaijan Diary,* M. E. Sharpe, Armonk, NY 1999, S. 274 f.; Mark Irkali, Tengiz Kodarian und Cali Ruchala: »God Save The Shah: American Guns, Spies and Oil in Azerbaijan«, *Sobaka,* 22. Mai 2003.

zurück zum Inhalt

[126] Ebd., S. 131, zitiert nach Peter Bergen: *Holy War, Inc.: Inside the Secret World of Osama Bin Laden,* Free Press, New York 2001, S. 136 f.

zurück zum Inhalt

[127] Ebd., S. 161.

zurück zum Inhalt

[128] Ebd., S. 163, zitiert nach Goltz: *Azerbaijan Diary,* S. 272 – 275.

zurück zum Inhalt

[129] Ebd., zitiert nach Irkali, Kodarian und Ruchala: »God Save The Shah«.

zurück zum Inhalt

[130] John Prados: »Essay: 40th Anniversary of the Gulf of Tonkin Incident«, geposted am 4. August 2004 auf *http:/www2.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB132/essay.htm.*

zurück zum Inhalt

[131] Ebd.,

zurück zum Inhalt

[132] *Road to 9/11,* S. 148, zitiert nach Loretta Napoletani: *Terra Incognita: Tracing the Dollars Behind the Terror Networks,* Seven Stories Press, New York 2005, S. 89.

zurück zum Inhalt

[133] *Devil's Game,* S. 275, zitiert nach einer ungenannten CIA-Quelle.

zurück zum Inhalt

[134] *Road to 9/11,* S. 149, zitiert nach Andrew Marshall: »Terror “Blowback” Burns CIA«, *Independent,* 1. November 1998.

zurück zum Inhalt

[135] Stone und Kuznick, S. 468.

zurück zum Inhalt

[136] Michael Parenti: »The Rational Destruction of Yugoslavia«, *www.michaelparenti.org;* Michel Chossudovsky, »Dismantling Former Yugoslavia, Recolonizing Bosnia-Herzegovina«, *globalresearch.ca,* 19. Februar 2002.

zurück zum Inhalt

[137] *Road to 9/11,* S. 131, zitiert nach Ralf Mutschke (stellvertretender Direktor des Criminal Intelligence Directorate von Interpol): »Threat Posed by the Convergence of Organized Crime, Drugs Trafficking and Terrorism«, bei einer Anhörung vor dem US House of Representatives Committee on the Judicary, Subcommittee on Crime, 13. Dezember 2000; Scott: »Oil, Drugs and War«, *Halifax Herald,* 29. Oktober 2001.

zurück zum Inhalt

[138] Ebd., S. 334, zitiert nach Yossef Bodansky: *Bin Laden: The Man Who Declared War on America,* Prima, Roseville (CA) 2001, S. 298.

zurück zum Inhalt

[139] Ebd., S. 167 f., zitiert nach Tim Judah: *Kosovo: War and Revenge,* Yale University Press, New Haven (CT) 2002, S. 120; Michel Chossudovsky: »Macedonia: Washington’s Military Intelligence Ploy«, Transnational Foundation for Peace and Future Research.

zurück zum Inhalt

[140] Ebd., S. 168, zitiert nach Isabel Vincent: »US Supported al-Qaeda Cells During Balkan Wars«, *National Post,* 15. März 2002.

zurück zum Inhalt

[141] John R. Schindler: *Unholy Terror: Bosnia, Al Qa'ida and the Rise of Global Jihad,* Zenith Press, St. Paul 2007.

zurück zum Inhalt

[142] *Unholy Terror,* S. 110.

zurück zum Inhalt

[143] Ebd., S. 118, zitiert nach James Bruce: »Arab Veterans of the Afghan War«, *Jane's Intelligence Review,* April 1995.

zurück zum Inhalt

[144] Ebd., S. 119.

zurück zum Inhalt

[145] Ebd., S. 121.

zurück zum Inhalt

146 Ebd., S. 123 f.

zurück zum Inhalt

[147] »Bosnia Seen as Hospitable Base and Sanctuary for Terrorists«, *Nettime.org*.

zurück zum Inhalt

[148] ICTY: Summary of the judgement for Enver Hadihasanović und Amir Kubura.

zurück zum Inhalt

[149] *Unholy Terror,* S. 162, zitiert nach *Vecernji List* [Abendblatt], Zagreb, 10. April 1996.

zurück zum Inhalt

[150] »Britons flock to fight in Bosnia«, *The Independent.*

zurück zum Inhalt

[151] »Bin Laden in Kosovo«, *The Tribune* (Indien), AFP, 27. April 2000.

zurück zum Inhalt

[152] *War on Truth,* S. 39, zitiert nach Richard Labévière: *Dollars for Terror: The United States and Islam,* Algora Publishing, New York 2000; David Weiner: »Tangled History Set Up Arab “Blowback”«, *Progressive Populist,* Dezember 2002.

zurück zum Inhalt

[153] Ebd., S. 33.

zurück zum Inhalt

[154] *Unholy Terror,* S. 181.

zurück zum Inhalt

[155] Ebd., S. 182 f.

zurück zum Inhalt

[156] Ebd., S. 183, zitiert nach Cees Wiebes: *Intelligence and the War in Bosnia 1992–1995,* LIT Verlag, Münster 2003, S. 169.

zurück zum Inhalt

[157] Ebd., S. 184, zitiert nach Wiebes, S. 173 f., 192, 197.

zurück zum Inhalt

[158] Ebd., S. 185, zitiert nach Wiebes, S. 193 – 197.

zurück zum Inhalt

[159] Ebd., S. 186.

zurück zum Inhalt

[160] Ebd., S. 274.

zurück zum Inhalt

[161] Diese Formulierung stammt aus A. C. Graylings Buch *Among The Dead Cities,* Walker & Co., New York 2006. Professor Grayling liefert hervorragende Gründe dafür, warum die Bombardierung von Zivilisten durch Amerikaner und Briten »Kriegsverbrechen« darstellen. Die *New Georgia Encyclopedia* bezeichnet Shermans Marsch zum Meer als die destruktivste Kampagne des gesamten Sezessionskriegs gegen die Zivilbevölkerung. Nach Angaben der U. S. Army Logistics University richtete Generalmajor Philip H. Sheridan 1864 eine systematische Verwüstung des reichen Shenandoatals an, wobei er eine Streitmacht von beinahe 10 000 Kavalleriesoldaten einsetzte. Sie hinterließen nichts als verbrannte Erde.

zurück zum Inhalt

[162] *Road to 9/11,* S. 149, zitiert nach Evan F. Kohlmann: *Al-Qaida's Jihad in Europe: The Afghan-Bosnian-Network,* Berg Publishers, Oxford 2004, S. 39 ff, zitiert nach Steve Coll and Steve LeVine: »Global Network Provides Money Haven«, *Washington Post,* 3. August 1993. Ramzi Yousef, der Drahtzieher der Attentäter auf das World Trade Center, hatte viele Anrufe nach Jugoslawien getätigt.

zurück zum Inhalt

[163] Anthony Summers und Robbyn Swan: »The Kingdom and the Towers«, *Vanity Fair,* August 2011. Der CIA-Mitarbeiter John Kiriakou sagte, bin Ladens Vertrauter Abu Subaida habe den Prinzen als einen der drei Prinzen verpfiffen, die Mitglieder von al-Qaida waren. Sultan starb unerklärlicherweise bei einem Verkehrsunfall, innerhalb einer Woche nachdem die anderen beiden unter seltsamen Umständen ums Leben gekommen waren.

zurück zum Inhalt

[164] J. M. Berger, *Intelwire.com.*

zurück zum Inhalt

[165] Road to 9/11, S. 149, zitiert nach Clement Rodney: Hampton-El's Aussage, United States v. Omar Ahmad Ali Abdel Rahman et al., U. S. District Court, Southern District of New York, 1995; 15629-30, 15634–35, 15654, 15667, 15671, 15673.

zurück zum Inhalt

[166] *Unholy Terror,* S. 122.

zurück zum Inhalt

[167] Ebd., S. 129, zitiert nach *US News and World Report,* 15. Dezember 2003 und *Dani* (ein in Sarajevo erscheinendes Nachrichtenmagazin) vom 12. September 2003.

zurück zum Inhalt

[168] Ebd., S. 130, zitiert nach *Vecernji List* (Abendzeitung), Zagreb, 16. Oktober 2001.

zurück zum Inhalt

[169] Ebd., S. 131.

zurück zum Inhalt

[170] Ebd., S. 148.

zurück zum Inhalt

[171] Ebd., S. 149

zurück zum Inhalt

[172] Ebd., S. 148

zurück zum Inhalt

[173] Ebd., S. 154

zurück zum Inhalt

[174] Ebd., S. 164.

zurück zum Inhalt

[175] »Former “Al Qaeda member” poised to spill beans on Balkans operations«, *waynemadsenreport.com,* 26. Januar 2009..

zurück zum Inhalt

[176] Jack Shafer: »The CIA and Riggs Bank«, Slate, 7. Januar 2005; Timothy L. O’Brien: »At Riggs Bank, A Tangled Path Led to Scandal«, *New York Times,* 19. Juli 2004.

zurück zum Inhalt

[177] »America's financial support for "Al Qaeda"«, *waynemadsenreport,* 5. Juli 2007.

zurück zum Inhalt

[178] Ebd.

zurück zum Inhalt

[179] »Remembering the 1999 NATO led War on Yugoslavia: Kosovo “Freedom Fighters” Financed by Organized Crime«, 19. März 2009, bereits im April 1999 entstanden und veröffentlicht.

zurück zum Inhalt

[180] »Who Is Osama Bin Laden?«, 12. September 2001.

zurück zum Inhalt

[181] Michel Collon: »Poker Menteur«, Editions EPO, Brüssel, 1997, S. 288.

zurück zum Inhalt

[182] »Kosovo in Crisis«, *Truth in Media,* Phoenix, 2. April 1999.

zurück zum Inhalt

[183] »Who Is Osama Bin Laden?«, zitiert nach Roger Boyes and Eske Wright: »Drugs Money Linked to the Kosovo Rebels«, *The Times,* London, 24. März 1999.

zurück zum Inhalt

[184] *Unholy Terror,* S. 177 f., zitiert nach Cees Wiebes, *Intelligence,* S. 192.

zurück zum Inhalt

[185] Ebd., S. 178, zitiert nach *The Daily Telegraph,* 20. April 1997.

zurück zum Inhalt

[186] Ebd., S. 281 f.

zurück zum Inhalt

[187] Vgl. das Interview des Autors mit ihm, 29. Dezember 1995. Erschienen in *Unclassified,* Frühlingsausgabe 1996.

zurück zum Inhalt

[188] *War on Truth,* S. 52.

zurück zum Inhalt

[189] Ebd., S. 32, zitiert nach Brendan O'Neill: »How We Trained al-Qaeda«, *Spectator,* 13. September 2003.

zurück zum Inhalt

[190] Vgl. bei Noam Chomsky: »The Crucifixion of El Salvador«, *zmag.org*.

zurück zum Inhalt

[191] Stephen Shalom: »Phoenix Rising in Iraq?«, *zcommunications.org.,* 11. Februar 2005, und zitiert in Fullers Artikel.

zurück zum Inhalt

[192] »For Iraq«, zitiert nach Peter Maass: »The Way of the Commando«, 1. Mai 2005, *New York Times,* und in *psychoanalystsopposewar.com*.

zurück zum Inhalt

[193] »New at the Top«, *The Washington Post,* 27. Februar 2006.

zurück zum Inhalt

[194] »For Iraq«, zitiert nach Peter Maass.

zurück zum Inhalt

[195] Islamic State of Irak and the Levant/Islamic State of Iraq and Syria.

zurück zum Inhalt

[196] Zitiert nach *http://guardian.co.uk/international/story/0,,1488096,00.html*; ferner: *http://abcnews.go.com/International/ wireStory?id'760368.*

zurück zum Inhalt

[197] »For Iraq«, zitiert nach *www.chicagotribune.com/news/nationworld/chi-0505170030may17,0,3795261.story?coll'chi-newsopinionperspective-utl*.

zurück zum Inhalt

[198] »For Iraq«, zitiert nach *www.mg.co.za/articlePage.aspx?articleid’238784&area’/breaking_news/breaking_news__international_news/.*

zurück zum Inhalt

[199] Loveday Morris: »To retake cities, Iraq turns to Sunni tribes«, *Washington Post,* 30. Januar 2014.

zurück zum Inhalt

[200] Lara Jakes und Sameer N. Yacoub: »In Iraq, former militia program eyed for new fight«, 25. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[201] Col. Peter Mansoor, USA (i. R.), half bei ihrer Schaffung mit. Er sprach am 23. Juni 2014 auf einem von der American Task Force for Palestine veranstalteten Forum des Nationalen Presseclubs und warb für mehr Intervention im Irak.

zurück zum Inhalt

[202] Michel Chossudovsky: »Terrorism with a “Human Face”: The History of America’s Death Squads«, *Global Research,* 4. Januar 2013.

zurück zum Inhalt

[203] Ursprünglich veröffentlicht auf *www.inmediares.dk*, August 2004.

zurück zum Inhalt

[204] »Terrorism with a “Human Face”«, a. a. O.

zurück zum Inhalt

[205] *The Prospect,* 10. Dezember 2003.

zurück zum Inhalt

[206] »American Terror Strategy«.

zurück zum Inhalt

[207] Elias Akleh: »British Terrorism in Iraq«, *Global Research,* 30. September 2005.

zurück zum Inhalt

[208] Abigail Hauslohner und Loveday Morris: »President of Iraqi Kurdistan Calls for Independence Vote«, *The Washington Post,* 4. Juli 2014.

zurück zum Inhalt

[209] »R2P architects helped form a new Middle East coalition«, *waynemadsenreport.com,* 26. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[210] Michel Chossudovsky: »The Engineered Destruction and Political Fragmentation of Iraq – Towards the Creation of a US Sponsored Caliphate«, *Global Research,* 14. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[211] Prof. Edmund A. Ghareeb, ein international anerkannter Experte für Kurden, den Irak und Medienthemen, hat mehrfach darauf hingewiesen.

zurück zum Inhalt

[212] Die jesidische Religion verbindet Elemente des christlichen Monotheismus und des Islam und fügt eigene hinzu. Sie erkennt einen inaktiven, statischen und transzendenten Gott an, der sieben große Engel erschuf oder »dazu wurde«. Ihr Führer ist Tawsi Melek, der Pfauen-»König« oder Pfauen-»Engel«. Zitiert nach *yeziditruth.org*. Sie scheint auch Elemente des Zoroastrismus und des Mithraskults einzuschließen. Jesiden kennen ein Kastensystem. Zitiert nach Sean Thomas: »Death of a religion: Isis and the Yazidi«, *The Telegraph,* 6. August 2014.

zurück zum Inhalt

[213] Vergl. Cheryl Bernards Bemerkungen in Stone and Kuznick, S. 461, zitiert nach Dreyfuss: *Devil's Game,* S. 290.

zurück zum Inhalt

[214] »They’re back! The neocons«, *waynemadsenreport.com.,* 27. – 29. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[215] »They're back! The neocons«, a. a. O.

zurück zum Inhalt

[216] Dan Williams: »Israel tells U. S. Kurdish Independence is “foregone conclusion”«, *Reuters,* 26. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[217] Marsha B. Cohen: »Israel: The Silent Stakeholder in Northern Iraq«, *LobeLog.com,* 19. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[218] Liz Sly: »ISIS widens control in Iraq«, *The Washington Post,* 23. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[219] Loveday Morris und Karen DeYoung: »US advisers likely to find broken army«, *The Washington Post,* 23. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[220] Vgl. Scott, Wilson: »The White House grapples with borderline conflict«, *The Washington Post,* 20. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[221] Letters, *Washington* [D. C.] *Lawyer,* April 2014.

zurück zum Inhalt

[222] »US policy of Middle East “monumental failure”«, PRESSTV, 23. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[223] »Inside Story: Iraq-Syria Rift Over Bombings«, 7. September 2009.

zurück zum Inhalt

[224] »Syria says U. S. forces fired on troops«.

zurück zum Inhalt

[225] »Scores of “fighters” held in Iraq«, *Al Jazeera,* 6. September 2005.

zurück zum Inhalt

[226] »Foreign fighters convicted in Iraq«, *Al Jazeera,* 4. April 2005.

zurück zum Inhalt

[227] »US Renews Warning to Syria on Iraq«, 12. September 2005.

zurück zum Inhalt

[228] Shaista Aziz: »Saudi fighters join resistance in Iraq«, *Al Jazeera,* 29. Oktober 2003.

zurück zum Inhalt

[229] »US holding 250 foreign fighters in Iraq«: *Al Jazeera,* 27. September 2003.

zurück zum Inhalt

[230] Gregg Carlstrom: »The Secret Iraq Files: The War«.

zurück zum Inhalt

[231] *Global Research,* 26. März 2007.

zurück zum Inhalt

[232] Robert Kennedy: »Iraqi PM: Saudi has a “culture” of terrorism«, 9. September 2001.

zurück zum Inhalt

[233] Elias Akleh: »British Terrorism in Iraq«, *Global Research,* 30. September 2005.

zurück zum Inhalt

[234] 15. August 2007.

zurück zum Inhalt

[235] 20. Juli 2013.

zurück zum Inhalt

[236] Jessica Stern: »Iraq: Where Terrorists Go to School«, 19. März 2013.

zurück zum Inhalt

[237] Siehe *waynemadsenreport.com,* 24.–25. Juni 2009.

zurück zum Inhalt

[238] Siehe *waynemadsenreport.com,* 14. November 2005.

zurück zum Inhalt

[239] »Who is behind the “Terrorist Network” in Northern Iraq, Baghdad or Washington?«, 15. Februar 2003.

zurück zum Inhalt

[240] Ebd.

zurück zum Inhalt

[241] »The Risk of Muslim Foreign Fighters – Islam and the Globalization of Jihad«, *International Security* Nr. 3 (2010/11), S. 35, S. 53–94. Abb. 1.

zurück zum Inhalt

[242] Ebd., S. 56 f.

zurück zum Inhalt

[243] »The Risk of Muslim Foreign Fighters – Islam and the Globalization of Jihad«, S. 85, zitiert nach Thomas Hegghammer: *Jihad in Saudi Arabia,* Cambridge University Press, Cambridge 2010, S. 59 f.

zurück zum Inhalt

[244] Ebd., S. 72, zitiert nach *Jihad in Saudi Arabia*, a. a. O.

zurück zum Inhalt

[245] Liz Sly: »Foreign Extremists' footprint in Syria growing«, *The Washington Post,* 2. Oktober 2013.

zurück zum Inhalt

[246] *Unholy Terror,* S. 306, zitiert nach *Saff,* einer islamischen Jugendzeitschrift, Sarajevo, 27. Mai 2004.

zurück zum Inhalt

[247] Chris Kyle: *American Gun: A History of the U.S. in Ten Firearms,* William Morrow, NY 2013, S. 250.

zurück zum Inhalt

[248] Professor Chossudovski zitiert in seinem Artikel »Who is Osama Bin Laden« Abdel Monam Saidali vom Al Aram Center for Stratetic Studies in Kairo mit der Aussage, bin Laden und seine arabischen Afghanen hätten von der CIA eine äußerst komplexe Ausbildung erhalten. Zitiert nach Eric Weiner und Ted Clark: »Weekend Edition Sunday«, NPR, 16. August 1998.

zurück zum Inhalt

[249] Steve Coll: *Ghost Wars,* Penguin Books, New York 2004, S. 72.

zurück zum Inhalt

[250] Ebd., S. 70, 72.

zurück zum Inhalt

[251] Ebd., zitiert nach Colls’ Interview mit Badeeb, 1. Februar 2002.

zurück zum Inhalt

[252] »Who Is Osama Bin Laden?«, zitiert nach Dipankar Bannerjee: »Possible Connection of ISI With Drug Industry«, *India Abroad,* 2. Dezember 1994.

zurück zum Inhalt

[253] Gordon Lubold: »New look at foreign fighters in Iraq«.

zurück zum Inhalt

[254] *Unholy Terror,* a. a. O., S. 305.

zurück zum Inhalt

[255] Philip Rucker: »Obama, Maliki talk Iraqi security needs«, *The Washington Post,* 2. November 2013.

zurück zum Inhalt

[256] *Presidential Puppetry,* S. 190.

zurück zum Inhalt

[257] *Road to 9/11,* S. 130 f., zitiert nach Brisard und Dasquié: *Forbidden Truth: US-Taliban Secret Diplomacy and the Failed Hunt for Bin Laden,* Thunder's Mouth Press/Nation Books, New York 2002, S. 97–102.

zurück zum Inhalt

[258] *Triple Cross,* S. 104. Eine Zusammenfassung von Ali Mohameds Hintergrund findet sich auf S. xxiii f. von *Triple Cross.*

zurück zum Inhalt

[259] *War on Truth,* S. 113, zitiert nach FBI: »Most Wanted Terrorists«, *www.fbi.gov/mostwant/terrorists/teralliby.htm*.

zurück zum Inhalt

[260] Ebd., S. 116.

zurück zum Inhalt

[261] Ebd., S. 117.

zurück zum Inhalt

[262] Abigail Hauslohner und Sharif Abdel Kouddous: »Leader of Libya revolt spent years in N. Va.«, *The Washington Post,* 20. Mai 2014.

zurück zum Inhalt

[263] 50 USC, Section 1541 et seq.

zurück zum Inhalt

[264] »A challenge for the GOP«, 19. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[265] »Analysis: CIA Role in Bengazi underreported«, 15. Mai 2013.

zurück zum Inhalt

[266] »U.S., NATO supporting 2000 “Al Qaeda” irregulars in Benghazi«, *waynemadsenreport.com,* 5.–6. Juni 2011.

zurück zum Inhalt

[267] »New York Times Report: CIA-Backed Militias Linked to Benghazi, Libya Attack«, 30. Dezember 2013.

zurück zum Inhalt

[268] »U. S. ambassador to Syria in charge of recruiting Arab/Muslim death squads«, 9 – 11. September 2011.

zurück zum Inhalt

[269] »Destroying Libya: A War for “Human Rights”?«, *Global Research,* 9. Dezember 2012.

zurück zum Inhalt

[270] Philip Greaves: »CIA Gun-Running, Qatar-Libya-Syria«, *Global Research,* 9. August 2013.

zurück zum Inhalt

[271] »Destroying Libya: A War for “Human Rights”?«, *Global Research,* 9. Dezember 2012.

zurück zum Inhalt

[272] Vergleiche Susan Jacoby: *The Age of American Unreason,* Pantheon Books, New York 2008. In diesem Werk berichtet die Autorin unter anderem, dass 50 Prozent der erwachsenen Amerikaner im vergangenen Jahr kein Buch gelesen haben, dass 25 Prozent der Amerikaner glauben, die Sonne drehe sich um die Erde, und dass 25 Prozent der High-School-Biologielehrer glauben, Dinosaurier und Höhlenmenschen hätten gleichzeitig gelebt.

zurück zum Inhalt

[273] Maximilian C. Forte: *Slouching Towards Sirte,* Baraka Books, Montreal 2012.

zurück zum Inhalt

[274] Ebd., S. 9 f.

zurück zum Inhalt

[275] Ebd., S. 10.

zurück zum Inhalt

[276] Ebd., S. 12 f.

zurück zum Inhalt

[277] Ebd., zitiert nach John Kerry: »We Must Not Wait for a Massacre«, *Al Jazeera English,* 14. März 2011.

zurück zum Inhalt

[278] Mit dem Hauptquartier in Stuttgart.

zurück zum Inhalt

[279] Ebd., S. 25 f.

zurück zum Inhalt

[280] *Slouching Towards Sirte,* S. 27.

zurück zum Inhalt

[281] Ebd., S. 31, zitiert nach Zarouk Abdullah, zitiert in *Associated Press:* »Gaddafi Hometown Pays Heavy Price in Libyan Battle«, 28. Oktober 2011.

zurück zum Inhalt

[282] »Over 2000 killed in NATO airstrikes on Gaddafi's hometown«, *Global Research,* 17. September 2011.

zurück zum Inhalt

[283] »Mass Anger Builds in Libya After U. S. Special Forces Raid«, 9. Oktober 2013.

zurück zum Inhalt

[284] Maximilian Forte: *Slouching Towards Sirte,* S. 52.

zurück zum Inhalt

[285] Dschamahirija lässt sich mit Volksrepublik übersetzen. Der offizielle Name Libyens war Große Sozialistische Libysch-Arabische Volks-Dschamahirija.

zurück zum Inhalt

[286] *Global Research:* »Afghanistan, Iraq, Libya, and now Syria: Cheer-leading Another Blood Bath in the Name of Peace«, zitiert nach *www.dailymail.co.uk/news/Article2342917/Don't-turn-Syria-Tesco-terrorists-like-Libya-generals-tell-Cameron; http:English.al-akbar.com/node/16164; Felicity Arbuthnot,* 23. Juni 2013, und *http://in.reuters.com/article/2013/06/18/libya-syria-idINDEE95H0CP20130618.*

zurück zum Inhalt

[287] Ebd.

zurück zum Inhalt

[288] *Slouching Towards Syrte,* S. 258 f.

zurück zum Inhalt

[289] Ebd., S. 79 f,. zitiert nach David Shayler, ehemaliger MI5-Offizier, in »MI6 “Halted Bid to Arrest Bin Laden”; Startling Revelations by French Intelligence Experts Back David Shayler’s Alleged “Fantasy” About Gaddafi Plot« von Martin Bright, *The Observer,* 10. November 2002.

zurück zum Inhalt

[290] Ebd., S. 80, zitiert nach Bright, 10. November 2002. Adel Darwish: »Did Britain Plot to Kill This Man?« The Middle East, 4.–6. September 1998; Immigration and Refugee Board of Canada [RBC], »Libya: Information on an Attempted Attack on President Gaddafi by a Religious Group in 1996, Possibly Affiliated With A Group Called Al-Sahwa of Islam«. *Refworld* [UNHCR], 1. Juli 1998.

zurück zum Inhalt

[291] Ebd., S. 80.

zurück zum Inhalt

[292] Von *bulayati* »mein Land« – aus dem Hindi und den Tagen des indischen Großreichs; arabisch *wulayati.*

zurück zum Inhalt

[293] Peter Dale Scott: »Who are the Libyan Freedom Fighters and their Patrons?«, *Global Research,* 25. März 2011, zitiert nach Dan Lieberman: »Muammar Al Gaddafi Meets His Own Rebels«, *Countercurrents.org,* 9. März 2011.

zurück zum Inhalt

[294] Ebd., zitiert nach *Daily Telegraph* [London], 25. März 2011, »Libyan rebel commander admits his fighters have al-Qaeda links«.

zurück zum Inhalt

[295] *Slouching Toward Sirte,* S. 80, zitiert nach Bright, 10. November 2002.

zurück zum Inhalt

[296] Ebd., S. 80 f.

zurück zum Inhalt

[297] Peter Dale Scott: »Who are the Libyan Freedom Fighters and their Patrons?«, *Global Research,* 25. März 2011, zitiert nach Center for Defence Information: »In the Spotlight: The Libyan Islamic Fighting Group [LIFG]«, 18. Januar 2005.

zurück zum Inhalt

[298] Ebd.

zurück zum Inhalt

[299] »Who are the Libyan Freedom Fighters and their Patrons?«, zitiert nach Joel Bainerman: *Inside the Cover Operations of the CIA and Israel's Mossad,* S. P. I. Books, New York 1994, S. 14.

zurück zum Inhalt

[300] Ebd., zitiert nach Richard Keeble: *The Secret War against Libya,* MediaLens, 2002.

zurück zum Inhalt

[301] *Slouching Toward Sirte,* S. 81.

zurück zum Inhalt

[302] Ebd., S. 83, zitiert nach Hillary Clinton: »Remarks on the Deaths of American Personnel in Benghazi, Libya«, U. S. Department of State, 12. September 2012.

zurück zum Inhalt

[303] *Presidential Puppetry,* S. 159, zitiert nach Eric Schmitt, Helene Cooper und Michael S. Schmidt: »Deadly Attack in Libya Was Major Blow to CIA Efforts«, *New York Times,* 23. September 2012.

zurück zum Inhalt

[304] Ebd., S. 159.

zurück zum Inhalt

[305] Ebd., S. 263, zitiert nach Aaron Klein: »Media ignore Hillary's Bombshell Benghazi claim; Secretary insists she did not know about gun-running at U. S. mission«, 24. Januar 2013.

zurück zum Inhalt

[306] *Slouching Toward Sirte,* S. 293.

zurück zum Inhalt

[307] Ebd., S. 297, zitiert nach einer Geheimdepesche der Botschaft in Tripolis vom 28. August 2008: »Scenesetter for Secretary Rice’s Visit to Libya«.

zurück zum Inhalt

[308] Ebd., zitiert nach einer Depesche der Botschaft in Tripolis vom 15. August 2005: »Libyans Pleased with Saudi Decision«, und einer Depesche der Botschaft vom 31a. [sic] August 2006: »Congressman Lantos Stresses Bilateral Achievements and Regional Challenges With Libyan Leaders«.

zurück zum Inhalt

[309] Ebd., S. 119 f., zitiert nach M. Mazetti und E. Schmitt: »C.I.A. Agents in Libya Aid Airstrikes and Meet Rebels«, *New York Times,* 30. März 2001; G. Thomas: »US May Use Covert Action Against Gaddhafi«, *Voice of America,* 30. März 2011; J. Lee: »The President on Libya: "The Violence Must Stop; Muammar Gaddafi Has Lost the Legitimacy to Lead and He Must Leave"«, *The White House Blog,* 3. März 2011; »Obama Signed Secret Libya Order Authorizing Support for Rebels«, *Reuters,* 30. März 2011; *DipNote* (Blog des Außenministeriums): »U. S. Announces Additional Humanitarian Assistance in Response to Violence in Libya«, 10. März 2010.

zurück zum Inhalt

[310] »The “Rebel” Assassination of Muammar Gaddafi: A NATO Operation from A to Z«, 22. Oktober 2011.

zurück zum Inhalt

[311] »Destroying Libya: A War for "Human Rights"?«, *Global Research,* 9. Dezember 2012.

zurück zum Inhalt

[312] Nachgedruckt auf *Global Research News,* 22. Juni 2013.

zurück zum Inhalt

[313] David Ignatius: »The spymasters tackle Syria«, 20. Februar 2014.

zurück zum Inhalt

[314] Jake Tapper: »Dozens of CIA operatives on the ground during Benghazi attack«, *The Lead,* 1. August 2013.

zurück zum Inhalt

[315] »CIA Was Smuggling Weapons to Syrian Rebels During Benghazi Embassy [sic!] Attack«, 5. August 2013.

zurück zum Inhalt

[316] »Western Mercenaries Have Integrated the Ranks of Al Qaeda Rebels in Syria«, *Global Research News,* 22. Mai 2013.

zurück zum Inhalt

[317] »America's Undeclared War: Nearly 20,000 Foreign Mercenaries Fight in Syria«, *RTT News,* 11. April 2013.

zurück zum Inhalt

[318] Greg Miller: »U. S. officials warn of fighters entering Syria«, 21. November 2013.

zurück zum Inhalt

[319] »European combatants in Syria War alarm West«, 30. Januar 2014.

zurück zum Inhalt

[320] »Sequestration does not impair U. S. support for Syrian rebels«, *waynemadsenreport.com,* 15.–17. März 2013.

zurück zum Inhalt

[321] »CIA Aids Huge Arms Smuggling to Syria«.

zurück zum Inhalt

[322] Thomas Seibert: »Turkey being dragged into Syria’s War: opposition«, *The National World,* 4. September 2013.

zurück zum Inhalt

[323] Teodorovic Milos und Ron Synovitz: »Balkan Militants Join Syria’s Rebel Cause«, Radio Free Europe/Radio Liberty, 8. Juni 2013.

zurück zum Inhalt

[324] Richard Spencer: »US and Europe in major airlift of arms to Syrian rebels through Zagreb«, *The Telegraph,* 8. März 2013.

zurück zum Inhalt

[325] Patrick Henningsen: »Open War Crimes: US and British-Backed Weapons Airlift from Croatia to Terrorists in Syria«, *21st Century Wire,* 10. März 2013.

zurück zum Inhalt

[326] Patrick Henningsen: »Open War Crimes: US and British-Backed Weapons Airlift from Croatia to Terrorists in Syria«.

zurück zum Inhalt

[327] »U. S. ambassador to Syria in charge of recruiting Arab/Muslim death squads«, 9.–11. September 2011, *waynemadsenreport.com.*

zurück zum Inhalt

[328] *Mideastwire Blog,* 2. Oktober 2011; Michel Chossudovsky: »Terrorism With A Human Face«, *Global Research,* 4. Januar 2013.

zurück zum Inhalt

[329] »Israeli Army Vehicle Enters Syria, Israel Supports Al Nusra«, 21. Mai 2013. [Al-Nusra, so wurde gesagt, bestehe aus syrischen Mudschaheddin, die von verschiedenen Fronten des Dschihad zurückgekommen sind.]

zurück zum Inhalt

[330] *Antiwar.com,* 6. Mai 2013.

zurück zum Inhalt

[331] Ebd., zitiert nach Richard Perle, James Colbert, Charles Fairbanks Jr., Douglas Feith, Robert Loewenberg, David Wurmser, Meyrav Wurmser: »A Clean Break: A New Strategy for Securing the Realm« [alle Beamte der US-Regierung und/oder Mitglieder rechter Denkfabriken].

zurück zum Inhalt

[332] »Mossad's secret base in Algeria«, *waynemadsenreport.com,* 19.–21. Juni 2013.

zurück zum Inhalt

[333] »Obama Administration Stoking Sunni Violence Against Alawites and Shi’as in Syria«.

zurück zum Inhalt

[334] Tony Cartalucci: »U. S. Treasury Confirms that Al Qaeda Runs Syrian Rebellion«, *Global Research,* 27. Juli 2012.

zurück zum Inhalt

[335] Seth G. Jones: »Al Qaeda’s War for Syria«, *Wall Street Journal,* 27. Juli 2012.

zurück zum Inhalt

[336] Eric Schmitt: »CIA Said to Aid in Steering Arms to Syrian Opposition«, *New York Times,* 21. Juni 2012.

zurück zum Inhalt

[337] *Antiwar.com,* 6. Mai 2013.

zurück zum Inhalt

[338] »Report: New Libyan Regime Sends 600 Troops To Fight In Syria«, *Al-Ray Al-Arabi,* 30. November 2011.

zurück zum Inhalt

[339] »Libya transporting weapons and fighters to Syria: Americans, Moroccans, Libyans, Bosnians fighting alongside rebel forces«, 19. Februar 2013.

zurück zum Inhalt

[340] Ghaith Abdul-Ahad: »Syria: the foreign fighters joining the war against Bashar al-Assad«.

zurück zum Inhalt

[341] WBAI-FM, NYC: »Is the Confusion about Syria Manufactured or Real?«

zurück zum Inhalt

[342] Greg Miller: »CIA steps up effort to train rebels«, veröffentlich von *The Washington Post,* 3. Oktober 2013.

zurück zum Inhalt

[343] Ernesto Londoño und Greg Miller: »U. S. arms reach rebels«, *The Washington Post,* 12. September 2013.

zurück zum Inhalt

[344] Liz Sly, 2. Oktober 2013.

zurück zum Inhalt

[345] Magnet? Sie übersieht die Anwerbung!

zurück zum Inhalt

[346] Diese Behauptung ist unbewiesen und steht in völligem Widerspruch zu anderen Berichten.

zurück zum Inhalt

[347] Fishman arbeitet jetzt bei New America, einem Thinktank, der laut *SourceWatch.com* mit Prominenten wie Francis Fukuyama und Steve Coll in Zusammenhang gebracht wird. Coll weigert sich, mit dem Autor zu sprechen. New American wird von George Soros' Open Society und dem Außenministerium finanziert. Der geschätzte Leser soll wissen, wie sehr das Establishment bemüht ist, den öffentlichen Diskurs und den Zugang zu den Medien zu kontrollieren.

zurück zum Inhalt

[348] Suzanne Kelly: »Women in intelligence seek balance in life, value in work«, CNN, 11. Mai 2012.

zurück zum Inhalt

[349] Karen DeYoung und Bob Woodward: »Gulf allies tire of waiting for U. S. to lead on Syria«, 3. November 2013.

zurück zum Inhalt

[350] Karen DeYoung: »Obama seeks funds to train Syrian rebels«, 27. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[351] Zugegeben, die *Washington Post* ist nicht die beste Zeitung, doch man sollte doch davon ausgehen können, dass ihre Journalisten die früheren Beiträge zu einem Thema gelesen haben.

zurück zum Inhalt

[352] »Saudiphile CIA Director behind ISIL«, 30. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[353] 22. Juni 2014.

zurück zum Inhalt

[354] »From Pol Pot to ISIS: Anything that flies on everything that moves«, *johnpilger.com.*

zurück zum Inhalt

[355] »A growing Syrian threat«, 14. Mai 2014.

zurück zum Inhalt

[356] Vgl. J. Michael Springmann: »Caught Between Irak and a Hard Place«, *The Public Record,* 21. März 2009.

zurück zum Inhalt

[357] Kevin Sullivan: »Changing Regions, Changing Lives«, *The Washington Post,* 15. Dezember 2013.

zurück zum Inhalt

[358] Der Libanon, früher die Schweiz des Nahen Ostens (wie der einheimische Geschäftsmann Paul Garmirian einmal sagte), ist nach 15 Jahren Bürgerkrieg (1975–1990), zwei bewaffneten Konflikten mit Israel (1982 und 2006) und dem Streit nach der Ermordung des Premierministers Rafik Hariri (im Jahr 2005) völlig ausgeblutet. Der von Amerika in Syrien ausgelöste Krieg hat nach 2011 hin und wieder auf den Libanon übergegriffen.

zurück zum Inhalt

[359] Israel stellt durch seine Politik sicher, dass kein Land im Nahen Osten eine Außen- oder Innenpolitik verfolgt, die Tel Aviv ablehnend gegenübersteht. Aussage von David MacMichael gegenüber dem Autor, 2014.

zurück zum Inhalt

[360] Stone, Kuznick: S. 212 f., zitiert nach Arnold A. Offner: *Another Such Victory: President Truman and the Cold War 1945–1953,* Stanford University Press, Stanford 2002, S. 192.

zurück zum Inhalt

[361] Ebd., S. 213.

zurück zum Inhalt

[362] Ebd., S. 214, zitiert nach Col. R. Allan Griffin, Tonaufzeichnung eines am 15. Februar 1947 von James R. Fuchs, einem Mitarbeiter, geführten Interviews; Harry Truman Library Oral History Program; Garry Wills: *Bomb Power,* S. 78, 88 f.; Tim Weiner: *Legacy of Ashes: The History of the CIA,* Cambridge University Press, New York 2005, S. 249–253.

zurück zum Inhalt

[363] Ebd., S. 214, zitiert nach J. W. Goda: »Nazi Collaborators in the United States, What the FBI Knew«, in *U. S. Intelligence and the Nazis,* Hrsg. Richard Breitman, Norman W. Goda, Timothy Naftali und Robert Wolfe, Cambridge University Press, New York 2005, S. 249–253.

zurück zum Inhalt

[364] Ebd., S. 431 NB: Viele Sandinisten waren Veteranen der nicaraguanischen Nationalgarde des von den USA unterstützten Diktators Anastasio Somoza.

zurück zum Inhalt

[365] Ebd., S. 436; Wikipedia, zit. nach Noam Chomsky, Elmandjra, 26. Februar 2008. Wohlgemerkt: Wikipedia ist keine zuverlässige Quelle, und manche Journalisten glauben, dass die Informationen dort von Geheimdiensten und interessierten Gruppen manipuliert werden.

zurück zum Inhalt

[366] Mein Gespräch mit Oberstleutnant Anthony A. Shaffer (a. D.) am 26. September 2012 im National Press Club in Washington, D. C.

zurück zum Inhalt

[367] Antwort auf meine Fragen an den früheren Senator Mike Gravel (Demokraten, Alaska) im National Press Club in Washington, D. C.

zurück zum Inhalt

[368] NSA Government Surveillance Directorate: Die Nationale Antiterrorzentrale (NCTC) ist eine Partnerschaft von mehr als sechzehn Organisationen, einschließlich CIA, FBI, des Außenministeriums, des Verteidigungsministeriums, des Heimatschutzministeriums und anderer Behörden, die ein spezifisches Wissen zur Verfügung stellen, etwa die Ministerien für Energie, Finanzen, Landwirtschaft, Verkehr sowie für Gesundheitspflege und Soziale Dienste. Das NTCT ist die wichtigste Organisation für die Analyse und Integration aller ausländischen und inländischen terrorbezogenen Geheimdienstinformationen, die die Vereinigten Staaten besitzen oder erworben haben. Seit einiger Zeit ist es auch autorisiert, die offiziellen Unterlagen amerikanischer Staatsbürger auf mögliches kriminelles Verhalten zu untersuchen, selbst wenn kein Grund zum Verdacht besteht.

zurück zum Inhalt

[369] Das Bundesrecht der Vereinigten Staaten, der U. S. Code (Titel 18 USC § 1961) [Strafrecht], definiert »organisierte Kriminalität« als (A) eine Handlung oder Drohung, die Mord, Entführung, Glücksspiel, Brandstiftung, Raub, Bestechung, Erpressung, Handel mit unzüchtigem Material oder Handel mit kontrollierten Substanzen umfassen kann; ferner (B) Bestechung, Fälschung und eine Unzahl anderer Dinge, einschließlich, jedoch nicht nur, Visamissbrauch, Strafvereitlung und Vergeltungsmaßnahmen gegen Zeugen.

zurück zum Inhalt

[370] 18 USCA § 1962 (c.).

zurück zum Inhalt

[371] Sedima: S.P.R.I. v. Imrex Co., S. 473 U.S. S. 479, 496, 105 S. Ct. 3275, 3285, 87 L. Ed. 2d 346 (1985).

zurück zum Inhalt

[372] »All The News That's Fit to Buy«, 9. Dezember 2005, *freepress.org*.

zurück zum Inhalt

[373] »Thou Shalt Not Bear False Witness Against Thy Government: John Kiriakou«.

zurück zum Inhalt

[374] Osama Abi-Mershed, PhD, Direktor des Zentrums für zeitgenössische Arabische Studien der Georgetown University, lehnte ein Gespräch mit mir über das Thema dieses Buches ab. Andere Personen mit Verbindungen zur CIA, die an der Universität Themen unterrichten, die für das Werk relevant sind, haben meine Bitten um Informationen nicht beantwortet. Das ist nicht überraschend, denn Georgetown steht seit Langem im Ruf, die Heimat von rechten, antikommunistischen »Intellektuellen« wie Jan Karski, Eleanor Lansing Dulles und Jeanne Kirkpatrick zu sein.

zurück zum Inhalt

[375] *War on Truth,* S. 31.

zurück zum Inhalt

[376] *War on Truth,* S. 31.

zurück zum Inhalt

[377] Robert Dreyfuss: *Devil's Game,* S. 245.

zurück zum Inhalt

[378] Ebd.

zurück zum Inhalt

[379] Ebd., S. 245 f.

zurück zum Inhalt

[380] Ebd., S 247 f.

zurück zum Inhalt

[381] Ebd., S. 94 f.

zurück zum Inhalt

[382] Ebd., S. 124, zit. nach Joel Gordon: *Nasser's Blessed Movement,* Oxford University Press, New York 1992, S. 105.

zurück zum Inhalt

[383] Bill Blum: *Killing Hope. U.S. Military and CIA Interventions Since World War II*, Common Courage Press, Monroe ME 2004, S. 86 f., zit. nach Dwight D. Eisenhower: *The White House Years: Waging Peace, 1956–1961,* New York 1965, S. 198.

zurück zum Inhalt

[384] Ebd., S. 88. Bezüglich weiterer Einzelheiten zu den amerikanischen Bemühungen, die Region zu kontrollieren, siehe Blums Buch *13. The Middle East 1957–1958,* S. 89–99.

zurück zum Inhalt

[385] *Devil's Game,* S. 305.

zurück zum Inhalt

[386] Ebd., 305 f.

zurück zum Inhalt

[387] *Presidential Puppetry,* S. 104 f.; *House of Bush, House of Saud,* S. 308.

zurück zum Inhalt

[388] *Devil's Game,* S. 306.

zurück zum Inhalt

[389] Ebd., S. 307.

zurück zum Inhalt

[390] *War on Truth,* S. 53.

zurück zum Inhalt

[391] Ebd.

zurück zum Inhalt

[392] Vgl. Angus MacKenzie: *Secrets, The CIA's War At Home,* University of California Press, Berkeley 1998.

zurück zum Inhalt

[393] Walter Pincus: »Hagel's verbal assurances for continued U. S. presence in the Middle East come with actions«, *The Washington Post,* 12. Dezember 2013. In Al Dhafra sind zurzeit Tankflugzeuge vom Typ KC-10 und U-2-Spionageflugzeuge stationiert.

zurück zum Inhalt

[394] Kevin Sieff: »Karzai said to suspect U. S. in insurgent attacks«, *The Washington Post,* 28. Januar 2014.

zurück zum Inhalt

[395] *Presidential Puppetry,* S. 28 f. Elliot Haynes und sein Vater Eldridge waren die Gründer von BIC. Vergleiche Wayne Madsen: *The Manufacturing of a President, LuLu.com,* 2014, S. 209.

zurück zum Inhalt

[396] *North Bergen Record,* 5. Dezember 2009.

zurück zum Inhalt

[397] *Presidential Puppetry,* S. 278 f.

zurück zum Inhalt

[398] Ebd., S. 299

zurück zum Inhalt

[399] Wayne Madsen: »Ukraine's secret recipe: "Brennan Kiev"«, *Strategic Culture,* 15. April 2014.

zurück zum Inhalt

[400] *Presidential Puppetry,* S. 279.

zurück zum Inhalt

[401] Ebd., S. 114, zitiert. nach Tony Blair: *A Journey: My Political Life,* Alfred Knopf, New York 2010; zit. nach Robert Parry: »Blair Reveals Cheney's War Agenda«, *Consortium News,* 6. September 2010.

zurück zum Inhalt

[402] *Encounter,* S. 226.

zurück zum Inhalt

[403] *Washington Report on Middle East Affairs,* März/April 2014, S. 58.

zurück zum Inhalt

[404] J. Michael Springmann: »Email Spying and Attorney Client Privilege – US Government Reads All About It«, *CounterPunch,* 29. März 2004.

zurück zum Inhalt

[405] »The Congressman Who Exposed Covert Crimes«, 22. Januar 2014.

zurück zum Inhalt

[406] »Blowback and the Cycle of Violence«, 26. April 2013.

zurück zum Inhalt

[407] *WayneMadsenreport.com:* »British GCHQ uses Tavistock mass mind control techniques in cyberspace«, 26.–27. Februar 2014.

zurück zum Inhalt

[408] *Mother Jones Review:* »How the Rest of the World Views the American Military«, 29. August 2013.

zurück zum Inhalt

[409] Diesen wundervollen Satz fand ich unter der Glasplatte meines Schreibtischs in Stuttgart.

zurück zum Inhalt

[410] Anup Shah: »World Military Spending«, 30. Juni 2013, *globalissues.org*.

zurück zum Inhalt

[411] Barton Gelman und Greg Miller: »U. S. spy networks’ successes, failures and objectives detailed in “black budget” summary«, 29. August 2013.

zurück zum Inhalt

[412] 20. September 2013, erneut veröffentlicht auf *Global Research* am 20. September 2013.

zurück zum Inhalt

[413] John Barry: »America's Secret Libya War«, 30. August 2011.

zurück zum Inhalt

[414] Bestätigt von Jennifer Dornan, AFL-CIO, 14. Oktober 2014.

zurück zum Inhalt

[415] Michael Parenti: »The Rational Destruction of Yugoslavia«, *www.michaelparenti.org*.

zurück zum Inhalt

[416] *CIA World Factbook.*

zurück zum Inhalt

[417] *Globalsecurity.org.*

zurück zum Inhalt

[418] Ebd.

zurück zum Inhalt

[419] *BBC Middle East News,* 13. Dezember 2013.

zurück zum Inhalt

[420] U. S. Department of State, *Background Notes* (Syria).

zurück zum Inhalt

[421] Mark N. Katz: »Assessing the Political Stability of Oman«, George Mason University, 2004.